

Stadt Oberhausen	Drucksache Nr. M/16/4656-01	Termin 24.09.2019	Integrationsrat		
<u>Bericht / Mitteilung</u>			öffentlich		
Termin	Gremium	Vorlage zur*	Ergebnis	Beschluss- kontrolle*	
22.05.2019	Jugendhilfeausschuss	K			
12.06.2019	Sozialausschuss	K			
13.06.2019	Sportausschuss	K			
25.06.2019	Gleichstellungsausschuss	K			
02.07.2019	Integrationsrat	K			
03.07.2019	Kulturausschuss	K			
04.07.2019	Schulausschuss	K			
08.07.2019	Rat der Stadt	K			
24.09.2019	Integrationsrat	K			

Berichtsgegenstand

Oberhausener Bildungsreport 2019

Sachdarstellung

Im Rahmen des Projektes „Bildung integriert“ (gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds) ist Oberhausen seit 2016 auf dem Weg zu einer **datenbasierten Bildungsberichterstattung**.

In dem Bildungsreport geht es um Projekte und Ziele, die im Rahmen von „Bildung integriert“ angestoßen wurden, er greift die Ergebnisse der seit 2016 erschienenen Veröffentlichungen im Bereich Bildung auf und erweitert den Bildungsbericht aus dem Jahr 2011. **Thematisch umfasst der Report die Bereiche „Frühkindliche Bildung, Schulische Bildung, Berufliche Bildung und Weiterbildung“.**

Der ganzheitliche Ansatz des „Lebenslangen Lernens“ wurde datenbasiert in den Blick genommen. Ziel ist es hierbei, eine fundierte kontinuierliche Datengrundlage zu schaffen, die es ermöglicht, Bildungsverläufe von der frühkindlichen Bildung bis zum Berufseinstieg und der Nacherwerbsphase darzustellen.

Bereichsleiterin Bereich 4-5	Dezernent Dezernat 0	Dezernentin Dezernat 3	Oberbürgermeister
Schönfeld-Nastoll, Ulrike Datum 30.04.2019	Güldenzipf, Ralf Datum 30.04.2019	Münich, Elke o. V. i. A. Datum 02.05.2019	Schranz, Daniel Datum 07.05.2019
* Vorlage zur: * Ergebnis : Beteiligung:			
Kenntnisnahme (K)		Personalrat []	
		Gleichstellungsstelle []	

Stadt Oberhausen	Drucksache Nr. M/16/4656-01	Termin 08.07.2019	Rat der Stadt
-----------------------------	--	------------------------------	----------------------

Der Bildungsreport wendet sich an die Bildungsverwaltung und Bildungspolitik, Fachplanungen und andere Bildungsakteure innerhalb und außerhalb der Stadtverwaltung sowie an die interessierte Öffentlichkeit.

Der Bildungsreport gibt sowohl einen Einblick in die Arbeit von Bildungsmonitoring und Bildungsmanagement als auch über bildungsrelevante Kennzahlen, die in den kommunalen Kontext gesetzt wurden. Bildungsmonitoring und Bildungsmanagement bilden somit die Grundlage für einen strategisch gesteuerten Einsatz von Ressourcen, Maßnahmen und Projekten im Bildungsbereich.

Auf der Basis von Indikatoren werden steuerungsrelevante Informationen geliefert, sensible Stellen im Bildungssystem für Politik, Fachplanungen und anderen intern und extern an Bildung beteiligten Akteuren sowie der Öffentlichkeit aufgezeigt und dadurch Transparenz hergestellt.

Perspektivisch gesehen reicht der Aufbau eines datenbasierten kommunalen Bildungsmanagements allein nicht aus, um Bildungsverläufe und -ergebnisse dauerhaft zu verbessern. Ziel muss eine Verstetigung des gesamten Prozesses sein, indem sichergestellt wird, dass die Ergebnisse regelmäßig und kontinuierlich überprüft und gegebenenfalls angepasst werden.

Seit 01.04.2019 (bis zum 31.03.2021) ist das Projekt Bildung integriert in die zweite Förderphase eingetreten. In dieser Verlängerungsphase gilt es den aufgebauten Steuerungsansatz zu verstetigen, Routinen zu entwickeln, wie die Bildungsakteure die Ergebnisse aus dem Monitoring aufnehmen und umsetzen können und in ihre Entscheidungsprozesse zukünftig einbeziehen. Neben der anzustrebenden Verstetigung bilden die Übergänge Schule/Beruf/Studium sowie die Weiterbildung die nächsten Schwerpunktthemen im Projekt.

Anlage

Oberhausener Bildungsreport 2019



stadt
oberhausen

WWW.OBERHAUSEN.DE/BILDUNG_INTEGRIERT



OBERHAUSENER BILDUNGSREPORT 2019



Oberhausener Bildungsreport 2019

Impressum

1. Bildungsreport - 01/2019

Herausgeber: Stadt Oberhausen, Der Oberbürgermeister

bearbeitet von: Verena Thoer, Patricia Scherdin, Romina Caltagirone
Redaktion: Ulrike Schönfeld-Nastoll/ Bereich Statistik
Angelika Schulte-Ortbeck/ Bildungsbüro
Silke Becker/ Bildungsbüro

Gestaltung Umschlag und Druck: ppa media werbeagentur, Oberhausen

Bilder: www.stock.adobe.com/de

Skyline Oberhausen - Titel - & Rückseite © SimpLine & Foto - Titelbild © Coloures-Pic

„Bildung integriert“:

Bildungsmanagement: Romina Caltagirone
Romina.caltagirone@oberhausen.de

Bildungsmonitoring: Patricia Scherdin Verena Thoer
Patricia.scherdin@oberhausen.de Verena.thoer@oberhausen.de

Zentrale Information:

Stadtverwaltung Oberhausen
Bereich 4-5, Statistik
Schwartzstr.72, 46042 Oberhausen

Tel.: 0208 825-2044, Fax: 0208/825-5120

E-Mail: statistik@oberhausen.de

Eine Kooperation von:

„Bildung integriert“

„Das Vorhaben (FKZ: 01JL1613) wird im Rahmen des Programms Bildung integriert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und dem Europäischen Sozialfonds gefördert.“



**Unter Mitwirkung der Verantwortlichen in den jeweiligen Bildungsbereichen
der Stadtverwaltung und der externen Akteure**

Vorwort

Für eine zukunftsfähige und bedarfsgerechte Planung der Bildungslandschaft ist ein dauerhaft angelegtes Bildungsmonitoring und -management notwendig. Politik, Verwaltung und nicht zuletzt gesellschaftliche Akteure erhalten so verlässliche Informationen auf der Grundlage von empirischen Daten. Ein wichtiger Baustein hierzu ist der im Rahmen des Förderprojektes „Bildung integriert“ erstellte Bildungsreport für die Stadt Oberhausen.

Auf der Basis von Indikatoren liefert der Bildungsreport steuerungsrelevante Informationen, zeigt sensible Stellen im Bildungssystem auf und schafft Transparenz. Im vorliegenden Bericht wird der Fokus auf Bildungsprozesse von der frühkindlichen Bildung bis hin zum Eintritt in den Beruf gelegt.

Es wird deutlich: Noch immer besteht ein zu enger Zusammenhang von individuellem Bildungserfolg und sozialer Herkunft. Um Chancengerechtigkeit gerade auch in der Bildung zu erreichen, ist es erforderlich die entscheidenden Stellschrauben zur Verbesserung der gegenwärtigen Bildungssituation zu finden. Die Übergänge entlang der Bildungskette sind deswegen im Fokus des Berichts. Hier werden Bildungsbiografien entscheidend geprägt.

Bei ungleichen Voraussetzungen müssen die Lösungsansätze auch ungleich sein, um strukturelle Defizite auszugleichen. Bei der Identifizierung von Unterschieden werden die Analysen und Ergebnisse des Bildungsreports nicht nur auf der individuellen Ebene eine wichtige Rolle spielen. Vielmehr ist beispielsweise mit der Erarbeitung eines Schulsozialindex ein handlungsleitendes, strukturelles Instrument entwickelt worden, was die zukünftige Ressourcensteuerung zusätzlich unterstützen kann.

Es wird zukünftig ein weiteres Thema in den Fokus auch des Bildungsreports rücken (müssen): die Digitalisierung. Es ist unerlässlich, dass alle Akteure zu Gestaltern der Wissensgesellschaft von morgen werden. Deshalb werden die Qualität und die Möglichkeit eines modernen Lernens, das den Erfordernissen aktueller und künftiger Arbeits- und Gesellschaftskontexte gerecht wird, mehr im Mittelpunkt stehen und bei der Fortschreibung des Projekts „Bildung integriert“ explizit Berücksichtigung finden. Je offener und aufmerksamer sich Lernende, Lehrende und Bildungsverantwortliche schon jetzt im Hinblick auf dieses wichtige Thema sowie die zahlreichen damit verbundenen Fragestellungen austauschen, desto nachhaltiger kann sich unsere Wissensgesellschaft für die Zukunft positionieren. Daten, Fakten und Analysen sind dafür von besonderer Bedeutung.

Wir sind der Überzeugung, dass der vorliegende Bericht mit seinen Ergebnissen und Anregungen die kommunale Bildungslandschaft in Oberhausen weiter voranbringen kann. Mit der Fortführung des Projekts geschieht dies nachhaltig und integriert. Das Netzwerk und Vertrauen, das durch die Zusammenarbeit entstanden ist, wird helfen, die Bildungslandschaft in Oberhausen kontinuierlich weiterzuentwickeln.

Allen Beteiligten, den Vertreterinnen und Vertretern der Bildungsakteure sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadtverwaltung möchten wir ganz herzlich danken. Der Bildungsreport 2019 wäre ohne deren Mitarbeit und konstruktive Unterstützung nicht möglich gewesen. Vielen Dank!

Oberhausen, April 2019



Elke Münich

Beigeordnete
Familie, Bildung, Soziales



Ralf Gülden-zopf

Dezernent
Strategische Planung

Inhaltsverzeichnis

VORWORT	3
1 BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG.....	11
2 WICHTIGE ERGEBNISSE IM ÜBERBLICK	13
3 BEVÖLKERUNGS- UND FAMILIENSTRUKTUREN	17
3.1 BEVÖLKERUNGSSTAND UND -ENTWICKLUNG	17
3.2 BILDUNGSRELEVANTE ALTERSGRUPPEN	18
3.2.1 <i>Nichtdeutsche Bevölkerung</i>	20
3.2.2 <i>Migrationshintergrund</i>	22
3.3 HAUSHALTSSTRUKTUR	23
3.4 WIRTSCHAFTS- UND SOZIALSTRUKTUR.....	25
4 FRÜHKINDLICHE BILDUNG.....	27
4.1 BETREUUNGSSITUATION / -AUSBAU	27
4.2 SCHULEINGANGSUNTERSUCHUNG.....	30
4.2.1 <i>KTE-Besuchsdauer</i>	31
4.2.2 <i>Förderbedarfe</i>	34
Sprachkenntnisse	34
Körperkoordination	34
Visuomotorik.....	34
Zahlenkenntnisse.....	37
Aufmerksamkeit	37
4.2.3 <i>Zusammenhang Förderbedarfen und KTE-Besuchsdauer</i>	38
4.2.4 <i>Gewicht - Bewegung</i>	42
BMI	42
Sportverein	42
4.2.5 <i>Lebensumfeld/ Verhalten/Gewohnheiten</i>	44
4.2.6 <i>Anwendung der Ergebnisse aus der Schuleingangsuntersuchung in den KTE</i>	48
4.3 SPORT IN DER FRÜHKINDLICHEN BILDUNG	49
5 SCHULISCHE BILDUNG.....	51
5.1 SCHULLANDSCHAFT UND SCHÜLERSCHAFT	51
5.1.1 <i>Verteilung nach Geschlecht</i>	53
5.1.2 <i>Ausländische Schülerinnen und Schüler</i>	54
5.1.3 <i>Schülerinnen und Schüler mit Zuwanderungshintergrund</i>	55
5.2 OFFENER GANZTAG	57
5.3 SCHULSOZIALINDEX	59
5.3.1 <i>Schulindex - der Prozess</i>	59
5.3.2 <i>Indizierung der Grundschulen</i>	61
5.3.3 <i>Indizierung der Weiterführenden Schulen</i>	61
5.4 SCHULSOZIALARBEIT	62
5.5 INTERKULTURELLE STANDARDS	63
5.5.1 <i>Bisheriger Prozessverlauf</i>	64
5.6 ÜBERGÄNGE IM BILDUNGSSYSTEM.....	65
5.6.1 <i>Übergang Kindertageseinrichtung – Grundschule</i>	65
Einschulung	65
Übergangserfahrung – Ergebnisse aus der Familienbefragung 2017.....	66
5.6.2 <i>Übergang Grundschule - weiterführende Schule</i>	68

Übergangsquoten	68
Übergangsempfehlungen.....	70
Wissenschaftliche Expertise	72
Übergangserfahrung - Ergebnisse aus der Familienbefragung 2017	74
5.6.3 Wechsel und Wiederholung in der Sek I.....	75
Schulformwechsler	75
Klassenwiederholungen	76
5.6.4 Übergang von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II.....	77
Übergangsquote	77
Berufliches Gymnasium	79
Evaluation Berufliche Gymnasien	79
5.6.5 Übergang Weiterführende Schule – Beruf/Studium	80
Schulabschlüsse.....	80
6 BERUFLICHE BILDUNG	86
6.1 BERUFSKOLLEGS	86
6.2 ANSCHLUSSLÖSUNGEN AN DIE SEKUNDARSTUFE I	87
6.3 SCHÜLER ONLINE	89
Schüler Online – Der Prozess	89
6.4 BERUFSAUSBILDUNGSSTELLEN UND BEWERBER/-INNEN	90
6.5 AUSBILDUNGSZAHLEN, -VERLÄUFE, -ERFOLGE	94
6.6 JUGENDARBEITSLOSIGKEIT	97
6.7 BILDUNGSKOORDINATION FÜR NEUZUGEWANDERTE	98
6.8 ZDI-ZENTRUM OBERHAUSEN	98
7. WEITERBILDUNG	100
7.1 BERUFLICHE WEITERBILDUNG	100
7.2 FREIWILLIGE WEITERBILDUNG	101
7.2.1 Ergebnisse der Bürgerbefragung 2016 und 2013	102
8. FAZIT UND AUSBLICK	107

Tabellenverzeichnis

Tab. 1:	Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit und Geschlecht 2010 bis 2017.....	18
Tab. 2:	Kinder und Jugendliche nach bildungsrelevanten Altersgruppen 2010 bis 2017	20
Tab. 3:	Nichtdeutsche Bevölkerung nach bildungsrelevanten Altersgruppen 2010 bis 2017	21
Tab. 4:	Bevölkerung mit Migrationshintergrund nach bildungsrelevanten Altersgruppen 2010 bis 2017.....	23
Tab. 5:	Verteilung der Haushaltstypen 2010 bis 2017	24
Tab. 6:	Familien nach Anzahl der Kinder 2010 bis 2017.....	25
Tab. 7:	Betreuungssituation KJ 2010/11 bis 2018/19	30
Tab. 8:	KTE-Besuchsdauer nach Migrationshintergrund 2012 bis 2018	33
Tab. 9:	Schülerinnen und Schüler nach Schulform Schuljahr 2010/11 bis 2017/18	52
Tab. 10:	Anteil der Schülerinnen nach Schulform Schuljahr 2010/11 bis 2017/18	54
Tab. 11:	Anteil der ausländischen Schülerinnen und Schülern nach Schulform Schuljahr 2010/2011 bis 2017/2018	55
Tab. 12:	Anteil der Schülerinnen und Schülern mit Zuwanderungshintergrund nach Schulform ab Schuljahr 2013/2014)	56
Tab. 13:	Anteil der Schulabgängerinnen und Schulabgängern ohne Schulabschluss nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit Abschlussjahr 2009/2010 bis 2016/2017	82
Tab. 14:	Anteil der Schulabgängerinnen und Schulabgängern mit Hochschulreife nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit ab Abschlussjahr 2009/2010	83
Tab. 15:	Teilnahme an kurzzeitigen Bildungs- bzw. Weiterbildungsveranstaltungen in den letzten 12 Monaten	102
Tab. 16:	Teilnahme an kurzzeitigen Bildungs- bzw. Weiterbildungsveranstaltungen in den letzten 12 Monaten nach Migrationshintergrund und nach Geschlecht – in Prozent	103
Tab. 17:	Teilnahme an kurzzeitigen Bildungs- bzw. Weiterbildungsveranstaltungen in den letzten 12 Monaten nach Alter – in Prozent	103
Tab. 18:	Anzahl der Veranstaltungen	103
Tab. 19:	Teilnahme an Kursen oder Lehrgängen in den letzten 12 Monaten.....	104
Tab. 20:	Themenfelder der Weiterbildungsveranstaltungen	105
Tab. 21:	Inanspruchnahme von Bildungsurlaub in den letzten 2 Jahren.....	105

Grafikverzeichnis

Abb. 1:	Geburten 2010 bis 2017	18
Abb. 2:	Kinder und Jugendliche nach Altersgruppen 2010 bis 2017	19
Abb. 3:	Nichtdeutsche Kinder und Jugendliche nach Altersgruppen 2010 bis 2017	21
Abb. 4:	Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund nach Altersgruppen 2010 bis 2017	22
Abb. 5:	Anzahl der Haushaltstypen 2017	24
Abb. 6:	Familien nach Anzahl der Kinder 2017	24
Abb. 7:	Anteil der Arbeitslosen bezogen auf die Bevölkerung im erwerbfähigen Alter 2010 bis 2017	26
Abb. 8:	SGB II-Quote 2010 bis 2017	26
Abb. 9:	Betreuungsplätze für Kinder unter 3 Jahren KJ 2010/11 bis 2018/19	29
Abb. 10:	Betreuungsquote für U3 und Ü3 KJ 2010/11 bis 2018/19	29
Abb. 11:	KTE-Besuchsdauer 2012 bis 2018	32
Abb. 12:	KTE-Besuchsdauer bei Kindern mit Migrationshintergrund 2012 bis 2018	32
Abb. 13:	Durchschnittliche KTE-Besuchsdauer in Monaten 2012 bis 2018	33
Abb. 14:	Förderbedarf Sprachkenntnisse, Körperkoordination und Visuomotorik 2012 bis 2018	35
Abb. 15:	Förderbedarf Körperkoordination und Visuomotorik nach Geschlecht 2012 bis 2018	36
Abb. 16:	Förderbedarf Zahlenkenntnisse und Aufmerksamkeit 2012 bis 2018	37
Abb. 17:	Förderbedarf Zahlenkenntnisse und Aufmerksamkeit nach Migrationshintergrund 2012 bis 2018	38
Abb. 18:	Kinder mit Sprachförderbedarf nach KTE-Besuchsdauer in Prozent der untersuchten Kinder mit entsprechender KTE-Besuchsdauer 2012 bis 2018	39
Abb. 19:	Kinder mit Migrationshintergrund Förderbedarf bei Deutschkenntnissen nach KTE-Besuchsdauer in Prozent der untersuchten Kinder mit Migrations- hintergrund und entsprechender KTE-Besuchsdauer 2012 bis 2018	40
Abb. 20:	Kinder mit Förderbedarf im Bereich Visuomotorik nach KTE-Besuchsdauer in Prozent der untersuchten Kinder mit entsprechender KTE-Besuchsdauer 2012 bis 2018	41
Abb. 21:	Kinder mit Förderbedarf im Bereich Zahlenkenntnisse nach KTE-Besuchsdauer in Prozent der untersuchten Kinder mit entsprechender KTE-Besuchsdauer 2012 bis 2018	41
Abb. 22:	Schuleingangsuntersuchung ab 2012 – Über- und Untergewicht, Sportverein empfohlen und Mitgliedschaft	42
Abb. 23:	Über- und Untergewicht nach Geschlecht 2012 bis 2018	43
Abb. 24:	Sportverein empfohlen und Mitgliedschaft nach Migrationshintergrund 2012 bis 2018	44
Abb. 25:	Elternfragebogen - tägliches Vorlesen, Fernsehdauer und Computer-Spieldauer unter 30 min. täglich 2012 bis 2018	46
Abb. 26:	Elternfragebogen - tägliches vorlesen, Fernsehdauer und Computer-Spieldauer unter 30 min. täglich nach Migrationshintergrund 2012 bis 2018	47

Abb. 27:	Schülerinnen und Schüler nach Schulform Schuljahr 2010/11 bis 2017/18	53
Abb. 28:	Anteil der ausländischen Schülerinnen und Schülern an Real-und Gesamtschulen sowie Gymnasien Schuljahr 2010/2011 bis 2017/2018	55
Abb. 29:	Anteil der Schülerinnen und Schülern mit Zuwanderungshintergrund an Real-und Gesamtschulen sowie Gymnasien ab Schuljahr 2013/2014	56
Abb. 30:	Anteil der Grundschüler/-innen im offenen Ganzttag Schuljahr 2010/2011 bis 2017/2018	57
Abb. 31:	Nehmen Sie das Angebot des offenen Ganztags in Anspruch?	58
Abb. 32:	Zufriedenheit mit den Angeboten (Auswahl) im offenen Ganzttag - in Prozent	58
Abb. 33:	Übersicht der Vorgehensweise.....	60
Abb. 33:	Eingeschulte Kinder in Oberhausener Grundschulen Schuljahr 2010/11 bis 2017/18	65
Abb. 34:	Ich bin vom Kindergarten ausreichend unterstützt worden, um mein Kind beim Übergang in die Schule aktiv begleiten zu können – in Prozent	66
Abb. 35:	„Mein Kind ist durch die Kita angemessen auf die Schule vorbereitet worden“ – in Prozent.....	67
Abb. 36:	„Ich habe mich von der Schule ausreichend unterstützt und begleitet gefühlt“ – in Prozent	67
Abb. 37:	Übergangsquote in Jahrgang 5 der Oberhausener Schulen Schuljahr 2010/2011 bis 2017/2018.....	68
Abb. 38:	Übergangsquote der Schülerinnen in Jahrgang 5 der Oberhausener Schulen Schuljahr 2010/2011 bis 2017/2018	69
Abb. 39:	Übergangsquote der ausländischen Schülerinnen und Schüler in Jahrgang 5 der Oberhausener Schulen Schuljahr 2010/2011 bis 2017/2018.....	69
Abb. 40:	Übergangsquote zum Gymnasium 2017/18 auf Schulebene (anonymisiert) nach Oberhausener Sozialräumen.....	71
Abb. 41:	Anteil der Schulformempfehlungen an den jeweiligen Schulformen im Schuljahr 2017/2018	72
Abb. 42:	Ich habe mich von der Grundschule in Bezug auf den Übergang optimal beraten gefühlt – in Prozent	74
Abb. 43:	Mein Kind ist von der Grundschule gut auf die weiterführende Schule vorbereitet worden – in Prozent.....	74
Abb. 44:	Anzahl der Schulformwechsel ab Schuljahr 2010/111).....	75
Abb. 45:	Anzahl der Klassenwiederholungen wegen Nichtversetzung nach Schulform Schuljahr 2010/2011 bis 2017/2018	77
Abb. 46:	Anteil der Wiederholer im Schuljahr 2010/20111).....	77
Abb. 47:	Übergangsquoten der Real-, Gesamtschulen und Gymnasien Schuljahr 2011/2012 bis 2017/20181).....	78
Abb. 48:	Schülerinnen und Schüler in der Einführungsphase an den Oberhausener Gesamtschulen nach Herkunftsschule 2010/2012 bis 2017/2018 – in Prozent1).....	78
Abb. 49:	Schülerinnen und Schüler in der Einführungsphase an den Oberhausener Gymnasien nach Herkunftsschule 2010/2012 bis 2017/2018 – in Prozent1)	79
Abb. 50:	Verteilung der Schulabschlüsse ab Abgangsjahr 2009/2010 – in Prozent	81

Abb. 51:	Anteil der Schülerinnen und Schüler ohne Schulabschluss nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit Abschlussjahr 2009/2010 bis 2016/2017	82
Abb. 52:	Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Hochschulreife nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit Abschlussjahr 2009/2010 bis 2016/2017	83
Abb. 53:	„Die Berufs- und Studienorientierung in der Schule hat meinem Kind bei der Berufswahl geholfen und auf die nächsten Schritte vorbereitet“ – in Prozent	84
Abb. 54:	Bereits in der Schule wurden meinem Kind die Anschluss-möglichkeiten nach der Schule genau aufgezeigt – in Prozent	84
Abb. 55:	Schülerinnen und Schüler an den Berufskollegs Schuljahr 2010/2011 bis 2017/2018	86
Abb. 56:	Anteil der Schülerinnen und Schüler nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit Schuljahr 2010/2011 bis 2017/2018	87
Abb. 57:	Verteilung der Anschlusslösungen 2016/2017	87
Abb. 58:	Schülerinnen und Schüler ohne Anschlusslösung nach Schulabschluss 2015/2016 und 2016/2017	88
Abb. 59:	Gemeldete Bewerberinnen und Bewerber für Berufsausbildungsstellen (2014-2017)	90
Abb. 60:	Bewerberinnen und Bewerber ohne bekannte Alternative 2014 bis 2017	91
Abb. 61:	Berufe mit einem hohen Anteil an erfolglosen Ausbildungsplatznachfragen in Prozent 2016 bis 2017	91
Abb. 62:	Top 10 der Berufe in Prozent 2017	92
Abb. 63:	Top 10 der Berufsausbildungsstellen in Prozent 2017	92
Abb. 64:	Gemeldete Berufsausbildungsstellen 2014 bis 2017	93
Abb. 65:	Berufe mit einem hohen Anteil an unbesetzten Berufsausbildungsstellen in Prozent 2017	93
Abb. 66:	Auszubildende in Oberhausen 2010 bis 2017	94
Abb. 67:	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge 2014 bis 2017	95
Abb. 68:	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach schulischer Vorbildung (2017)	95
Abb. 69:	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach Ausbildungsbereichen 2017	96
Abb. 70:	Vertragslösungsquote im NRW-Vergleich in Prozent 2016-2017	96
Abb. 71:	Vertragslösungsquote in Oberhausen nach Ausbildungsbereichen in Prozent 2017	97
Abb. 72:	Anteil der Arbeitslosen im Alter von 15 bis unter 25 Jahren in Prozent 2014 bis 2017	97
Abb. 73:	Eintritte in die berufliche Bildung 2014 bis 2017	100
Abb. 74:	Eintritte in die berufliche Bildung nach Alter und Geschlecht 2014 bis 2017	101
Abb. 75:	Teilnahme an Kursen oder Lehrgängen in den letzten 12 Monaten nach Alter	104

1 Bildungsberichterstattung

Im Rahmen des Projektes „Bildung integriert“ (gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds) ist Oberhausen seit 2016 auf dem Weg zu einer **datenbasierten Bildungsberichterstattung**, die als Grundlage für bildungspolitische Entscheidungen bzw. Diskussionen dienen kann. Daher geht es in diesem Bildungsreport um Projekte und Ziele, die im Rahmen von „Bildung integriert“ angestoßen wurden, er greift die Ergebnisse der seit 2016 erschienenen Veröffentlichungen im Bereich Bildung auf und erweitert den Bildungsbericht aus dem Jahr 2011. **Thematisch umfasst der Report die Bereiche „Frühkindliche Bildung, Schulische Bildung, Berufliche Bildung und Weiterbildung“**. Bestandteil dieses Bildungsreports ist die vertiefte Behandlung eines Schwerpunktthemas, das sich primär auf die **Übergänge entlang der Bildungskette**, von der Schwangerschaft bis zur Nacherwerbsphase, konzentriert. Sekundär werden in den jeweiligen Bereichen Programme / Projekte vorgestellt, die zur Prävention und Intervention von besonderen Handlungsbedarfen in Oberhausen initiiert wurden.

Genese des Bildungsreports

1. Der Bildungsreport orientiert sich an einem Bildungsverständnis, welches von gesellschaftlicher Teilhabe und Chancengleichheit geprägt ist. In Anlehnung an das Leitbild Bildung der Stadt Oberhausen (Beschluss des Rates vom 14.09.2015) bedarf es insbesondere einer Förderung benachteiligter Zielgruppen, um Chancengleichheit in der Gesellschaft zu erzielen.

Das Leitbild Bildung:

- *Wir bieten eine vielfältige und bedarfsgerechte Bildungslandschaft für alle Generationen*
- *Wir entdecken und unterstützen Potenziale um Chancengleichheit zu erreichen*
- *Wir fördern ein inklusives ganzheitliches Bildungsverständnis*

2. Bildungsberichterstattung aufgrund von Bildungsmonitoring
Durch eine enge Verzahnung von Bildungsmanagement und Bildungsmonitoring soll allen relevanten Akteuren eine empirisch fundierte Datengrundlage zum lebenslangen Lernen geliefert und übergreifende bildungsrelevante Aufgaben, Herausforderungen und auch Chancen aufgezeigt werden.

Folgende Formate zur Bildungsberichterstattung wurden bisher erarbeitet:

- Oberhausener „**Bildungsatlas**“, ein webbasiertes, interaktives, grafisches Informationssystem, das für die Präsentation raumbezogener Bildungsdaten geeignet ist.
- „**Sozialstrukturatlas**“, ebenfalls ein webbasiertes, interaktives, grafisches Informationssystem, welches kleinräumige strukturelevante Daten (Rahmendaten) zur Verfügung stellt.
- „**Datenkompass Bildung**“, berichtet jährlich über die Entwicklung bildungsbezogener Rahmen- und Grunddaten sowie über zentrale Kennzahlen. Dieser wird jährlich fortgeschrieben.
- „**Kurzreport Bildung**“ – **Übergangsabfrage Sek. I** geht der Frage nach, welche Tätigkeiten die Schüler/-innen nach dem Abschluss der Sek. I aufnehmen.

- „**Kurzreport Bildung**“ – **Schulen in Oberhausen** bietet einen Zeitvergleich und Ergebnisse der aktuellen Schulstatistik 2017/18. Eine jährliche Fortschreibung ist auch hier vorgesehen.
- „**Kurzreport Bildung**“ – **Berufliches Gymnasium am Käthe-Kollwitz-Berufskolleg**, Ausgewählte Ergebnisse der Befragung der ersten beiden Jahrgänge
- „**Methodische Analyse Bildung**“ - Schulsozialindex für Oberhausener Schulen.
- Der **Bildungsreport 2019** gibt einen Überblick über die Entwicklung und aktuelle Lage des Bildungswesens in Oberhausen.

Der Unterschied zu den bisherigen Formaten der Bildungsberichterstattung ist die Abbildung der **verschiedenen Bereiche des Bildungssystems entlang der Bildungskette im Gesamtzusammenhang**. Damit erweitert der Bildungsreport den Datenkompass Bildung, der jährlich erscheint und dem Leser einen schnellen Überblick zu Eckdaten aus dem Bildungsbereich ermöglicht. Der zum **Abschluss der ersten Projektphase** von „Bildung Integriert“ erstellte Bildungsreport wendet sich an die Bildungsverwaltung und Bildungspolitik, Fachplanungen und andere an Bildungsakteure innerhalb und außerhalb der Stadtverwaltung sowie an die interessierte Öffentlichkeit.

Der Bildungsreport gibt sowohl einen Einblick in die Arbeit von Bildungsmonitoring und Bildungsmanagement als auch über bildungsrelevante Kennzahlen, die im kommunalen Kontext gesetzt wurden.

Perspektivisch bedeutet dies, dass der Aufbau eines datenbasierten kommunalen Bildungsmanagements allein nicht ausreicht, um Bildungsverläufe und -ergebnisse dauerhaft zu verbessern. Ziel muss eine Verstetigung des gesamten Prozesses sein, indem sichergestellt wird, dass die Ergebnisse regelmäßig und kontinuierlich überprüft und gegebenenfalls angepasst werden. **Um den aufgebauten Steuerungsansatz zu verstetigen, müssen Routinen entwickelt werden, wie die Bildungsakteure die Ergebnisse aus dem Monitoring umsetzen und in ihre Entscheidungsprozesse einbezogen werden. .**

2 Wichtige Ergebnisse im Überblick

2.1 Oberhausener Bevölkerungsstruktur

- Im **Vergleich der Jahre 2010 und 2017** ist die Oberhausener Bevölkerung um 0,3 Prozent auf 212.690 Bürgerinnen und Bürger angestiegen. Seit 2015 verzeichnet Oberhausen wieder einen Zuwachs. Neben einem Anstieg der Geburten ab 2014 ist besonders der Anteil der nichtdeutschen Bevölkerung deutlich gestiegen, so dass trotz des Rückganges der deutschen Bevölkerung **insgesamt ein Bevölkerungszuwachs zu verzeichnen ist**. Hierbei muss die große Zahl an Geflüchteten angesprochen werden, die ab 2014 Deutschland und so auch Oberhausen erreichte.
- Diese **nicht absehbare Entwicklung** hat den Bevölkerungsrückgang abgebremst und gleichzeitig besonders das Bildungssystem vor neue Herausforderungen gestellt. Planungen, die noch von einem Rückgang ausgingen, mussten kurzfristig angepasst werden.
- Dies hat besonders im Bereich der Kinderbetreuung zu einem **massiven Handlungsbedarf** geführt (s. Kap. Frühkindliche Bildung). Nach und nach wachsen diese Kinder in die nächsten Altersgruppen und Bildungsinstitutionen, was wiederum bei zukünftigen Planungen berücksichtigt werden muss, so zum Beispiel in den Schulen.
- Entsprechend der aktuellen Bevölkerungsprognose der Stadt Oberhausen bis 2030¹ geht man nicht von einem anhaltenden Wachstum aus, sondern vielmehr von einem mäßigen Rückgang der Bevölkerung.

2.2 Frühkindliche Bildung

- Die **Versorgungsquote** sowohl bei den Kindern unter 3 Jahren als auch bei den Kindern zwischen 3 und unter 6 Jahren ist seit 2010/11 deutlich gestiegen. Damit hat sich auch die Zahl der Betreuungsplätze im Jahr 2018/19 auf insgesamt 7.569 Betreuungsplätze erhöht (5607 Plätze für über Dreijährige, 1.962 Plätze für unter Dreijährige). Insgesamt gibt es 470 Plätze mehr als 2017/ 2018.
- **Um ein adäquates Platzangebot für die unter Sechsjährigen vorhalten zu können, werden bauliche Maßnahmen** wie Neubauten von Kindertageseinrichtungen, Erweiterungsbauten und Umstrukturierungen bereits bestehender Einrichtungen fortlaufend geprüft und umgesetzt.
- **KTE-Besuchsdauer:** Der Anteil von Kindern, die mehr als 36 Monate eine KTE vor Schuleintritt besucht, hat sich im Vergleich zu 2011/12 von 27,4 Prozent auf 44,3 Prozent in 2018/19 erhöht. 61 Prozent der Kinder mit Migrationshintergrund waren 25 Monate oder länger in einer KTE.
- Die KTE-Besuchsdauer **wirkt sich generell** positiv auf die **Sprachfähigkeit der Kinder aus**.
- Bei der Schuleingangsuntersuchung ist der **Förderbedarf im Bereich Sprache** deutlich gestiegen (2012 lag er bei 14,5 Prozent und Jahr 2018 bei 29,4 Prozent). Dabei sind deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede zu erkennen: Jungen weisen einen höheren Förderbedarf auf als Mädchen (bei den Jungen liegt der Anteil 2018 bei 35 Prozent, während er bei den Mädchen bei 24,3 Prozent liegt). Bei Kindern mit Migrationshintergrund ist er gleichbleibend hoch – 2018 sind es 62,5 Prozent.

¹ Stadt Oberhausen (Hrsg.), Bereich Statistik: Beiträge zur Stadtentwicklung Nr.110: Oberhausener Bevölkerungsprognose 2018 bis 2030

- **Förderbedarf Körperkoordination:** 2018 hatten 22,5 Prozent der Kinder mit Migrationshintergrund Förderbedarf bei der Körperkoordination, 16,7 Prozent der Kinder ohne Migrationshintergrund
- **Förderbedarf Visuomotorik:** 2018 hatten 20,5 Prozent der Kinder Förderbedarf – steigende Tendenz ist erkennbar.
- **Förderbedarf Zahlenkenntnisse:** 2018 hatten 20,5 Prozent der Kinder Förderbedarf. Der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund liegt deutlich höher als bei Kindern ohne Migrationshintergrund (14,0 Prozent bei Kindern ohne Migrationshintergrund gegenüber 30,6 Prozent bei Kindern mit Migrationshintergrund).
- **Förderbedarf Aufmerksamkeit:** 2018 haben 16 Prozent der Kinder Förderbedarf.
- Bei der Schuleingangsuntersuchung konnte auch festgestellt werden, dass 2018 der Anteil der **übergewichtigen Kinder** bei 11,7 Prozent liegt und sich damit gegenüber 2012 kaum verändert hat. Auffallend dagegen ist, dass der **Anteil der untergewichtigen Kinder größer** als der der übergewichtigen Kinder ist und 2018 bei 14,3 Prozent liegt.

Maßnahmen:

- **Kitascharfe Auswertung der Schuleingangsuntersuchung** wurde von einem Träger im Hinblick auf die Merkmale „Vorlesen“ sowie „Fernseh- und Medienkonsum“, die im Elternfragebogen bei der Schuleingangsuntersuchungen erhoben, werden zum Anlass genommen, um mit den Ergebnissen in einen Dialog über die Arbeit in der KTE mit den Kindern zu kommen.

2.3 Schulische Bildung

- **Im Schuljahr 2017/18** gab es 20.012 Schüler/-innen an 46 Schulen (31 Grundschulen, 1 Hauptschule, 3 Realschulen, 4 Gesamtschulen, 5 Gymnasien, 2 Förderschulen)
- **Offener Ganztag** – 2016/17 nahmen 64,6 Prozent aller Grundschüler/-innen am Offenen Ganztag teil.
- Im Rahmen von „Bildung integriert“ wurde vom Bereich Statistik der Stadt Oberhausen auf Grundlage eines Ratsbeschlusses ein **Schulsozialindex** für die Grund- und weiterführenden Schulen generiert. Der Schulsozialindex erfasst die ungleichen Bedingungen und ermöglicht die Identifizierung von Schulen, die unter erschwerten Bedingungen agieren. Die gewonnenen Ergebnisse und Informationen ermöglichen eine **bedarfsgerechte Verteilung von Ressourcen** für zukünftige Planungen. Der Schulsozialindex wird als **dauerhaftes Instrument** für die Betrachtung der Ausgangsbedingungen in den Schulen eingeführt und soll alle zwei Jahre aktualisiert werden.
- Das **Rahmenkonzept für Schulsozialarbeit** (2016 im Schulausschuss beschlossen) definiert Qualitätsmerkmale für gelingende Schulsozialarbeit. Zurzeit sind 43 Schulsozialarbeiter*innen mit unterschiedlichem Stundenumfang beschäftigt.
- **Interkulturelle Standards** wurden in einem trägerübergreifenden Dialog für den Primarbereich entwickelt und zu Beginn des Schuljahres 2018/19 implementiert. Die entwickelten Standards und Instrumente werden regelmäßig evaluiert und finden Eingang in die Bildungs- und Integrationsberichterstattung.
- **Übergangsquoten im Schuljahr 2017/18:** 37 Prozent der Schüler/-innen wechselten auf ein Gymnasium, 38 Prozent auf eine Gesamtschule und 25 Prozent auf die Realschule. Die **Übergangsquoten zu den weiterführenden Schulen variieren** zwischen den Oberhausener Grundschulen erheblich, selbst unter Berücksichtigung gleichartiger soziostruk-

tureller Rahmenbedingungen. Der **soziale Hintergrund** steht in engem Zusammenhang mit dem individuellen Bildungserfolg.

- Im Bereich der **Schulformempfehlungen** wurden anonym, aber schülerscharf die Noten aller Fächer und die vergebene Übergangsempfehlung abgefragt sowie das Geschlecht und der Migrationsstatus (Daten von den Schuljahren 2010/1 bis 2017/18 liegen vor). Im Schuljahr 2017/18 mussten 43 Schüler/-innen nach der Orientierungsstufe die **Schulform wechseln**.
- Seit 2016/17 gibt es eine **Abfrage zum Thema Schulformwechsler**. Die Abfrage erfolgt bei den weiterführenden Schulen bzgl. der Schulformwechsler nach Kl.6 nach vorheriger Schulformempfehlung. Mit diesen Daten ist möglich zu analysieren, ob es einen **Zusammenhang zwischen der Schulformempfehlung und dem späteren Schulformwechsel gibt**.
- **Klassenwiederholungen** haben insgesamt zugenommen. Insbesondere an den Gymnasien (im Schuljahr 2010/11 von 73 auf 102 im Schuljahr 2017/18) und an den Gesamtschulen (im Schuljahr 2010/11 von 51 auf 87 im Schuljahr 2017/18) ist die Anzahl gestiegen. Von der Sekundarstufe I wechselten 52 Prozent der Schüler/-innen in die Sekundarstufe II.
- Der Bildungsgang „**Berufliches Gymnasium für Gesundheit**“ wurde zum Schuljahr 2017/18 am Käthe-Kollwitz-Berufskolleg eingerichtet. Im Rahmen von „Bildung integriert“ wurden mit Beginn des Bildungsganges die Schüler/-innen nach ihrer Motivation und ihren Erwartungen diesen Bildungsgang gewählt zu haben, befragt.
- Der Bildungsgang „**Berufliches Gymnasium für Technik**“ wird ab dem Schuljahr 2019/20 am Hans-Sachs-Berufskolleg eingeführt.
- 2016/17 haben 42 Prozent der Schüler/-innen die **Hochschulreife** erlangt.

Maßnahmen:

- Jährliche Abfrage zu den **Schulformempfehlungen** der Grundschulen.
- Jährliche Abfrage zu den **Schulformwechslern** in Bezug zu den vorherigen Schulformempfehlungen.
- Aktualisierung des **Schulsozialindex** alle 2 Jahre.
- Implementierung der **interkulturellen Standards** im Primarbereich.

2.4 Berufliche Bildung

- Oberhausen hat **3 öffentliche Berufskollegs**, die im Schuljahr 2017/18 von insgesamt **5.547 Schüler/innen** besucht werden.
- Gegenüber dem Schuljahr 2010/11 (6.078) ist die **die Zahl** der Schüler/-innen an den Berufskollegs **gesunken**.
- **Der Anteil der Bewerber/-innen ohne Anschlusslösung liegt bei 47 Prozent**. Ein Großteil der Schüler/-innen ohne Anschlussmöglichkeit verfügt entweder über keinen oder einen Hauptschulabschluss.
- Seit dem Jahr 2011 beteiligt sich die Stadt Oberhausen an der Landesinitiative „**Kein Abschluss ohne Anschluss**“ (**KAoA**), die sich explizit dem Thema Berufs- und Studienorientierung widmet. Die im Rahmen des Projektes entwickelte Übergangsabfrage, gibt einen guten Überblick zur Übergangsabfrage nach Sekundarstufe I. Danach strebt die Mehrheit der Schüler/-innen einen **höheren Schulabschluss** an.

- Zum Schuljahr 2017/2018 wurde „**Schüler Online**“ für die weiterführenden Schulen eingeführt. Die Schüler/-innen können sich über dieses Erfassungstool an einem Berufskolleg anmelden. Neben dem Anmeldesystem gibt dieses Tool eine gute Übersicht zu den möglichen Anschlusslösungen.
- **Die Zahl der gemeldeten Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen in Oberhausen sinkt.** Ebenso die Zahl der Auszubildenden in Oberhausen. Im Jahr 2017 liegt die Auszubildendenzahl bei insgesamt 2.844.
- Die Nachfrage an Ausbildungsplätzen ist im **kaufmännischen Bereich** sehr hoch.
- Die meisten Verträge werden im Bereich **Industrie und Handel** (600) neu abgeschlossen.
- Die meisten Stellen sind im **Verkauf** verfügbar. Dahinter folgen die kaufmännischen Berufsausbildungsstellen, im Büromanagement und Einzelhandel.
- Die Mehrheit der Schüler/-innen schließt **mit der Fachhochschulreife bzw. Hochschulreife** einen **Ausbildungsvertrag** neu ab.
- Die Anzahl der **Berufsausbildungsstellen** steigt. In 2017 waren 1.309 Berufsausbildungsstellen verfügbar. Davon blieben 67 Stellen unbesetzt.
- Die **Vertragslösungsquote** liegt in Oberhausen mit 28,6 Prozent über dem NRW-Durchschnitt von 24,1 Prozent in 2017. Im Handwerk liegt die Vertragslösungsquote bei 38,1 Prozent.
- Die **Jugendarbeitslosigkeit** in Oberhausen hat seit dem Jahr 2014 etwas abgenommen. Der Anteil der Arbeitslosen im Alter von 15 bis unter 25 Jahren beträgt in 2017 4,3 Prozent.

Maßnahmen:

- Übergangsabfrage Sekundarstufe I wurde ausgewertet (siehe Kurzreport), Schüler/-innendaten zum Übergangsverhalten nach Sek I werden erfasst und interpretiert.
- Einführung von „Schüler Online“ als vereinfachtes Anmeldeverfahren für Berufskollegs.

2.5 Weiterbildung

- Die Anzahl der Eintritte in berufliche Bildung steigt bis 2016 an. Ab 2017 sinken die Zahlen. Die Mehrheit führt eine Weiterbildung durch.
- Die Ergebnisse aus der Bürgerbefragung 2016 zeigen, dass der Großteil der Oberhausener/-innen eine berufliche Weiterbildungsveranstaltung besuchte. In der Altersgruppe der 35 bis 44 Jahre Oberhausener/-innen ist der Anteil am höchsten. 41,8 Prozent der Befragten besuchten eine berufliche Weiterbildungsveranstaltung zum Thema Computer/ EDV/ Technik und jeweils knapp ein Drittel besuchte aus beruflichen Gründen Veranstaltungen zu den Themen Gesundheit/ Sport/ Ernährung und/ oder Sprache/ Kommunikation.

Maßnahmen:

- Prüfung der Nutzungsdaten der Volkshochschule zur möglichen Auswertung der Daten
- Erste Planungen für eine Bürgerbefragung zum Thema Weiterbildungsverhalten mit den gemeinwohlorientierten Weiterbildungsträgern

3 Bevölkerungs- und Familienstrukturen

Grundkenntnisse über die Rahmenbedingungen auf der örtlichen Ebene sind wichtige Voraussetzungen, um vorgestellten Prozesse und Ergebnisse im Gesamtkontext Oberhausen einordnen zu können. Das Bildungssystem bzw. die Bildungssituation einer Kommune steht in engem Verhältnis zu der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung einer Stadt. Für die Gesamtgestaltung der Oberhausener Bildungslandschaft ist die Kenntnis über die Entwicklung und die Struktur der Bevölkerung daher von besonderer Bedeutung.

Im **Bildungsmonitoring**, welches die **Grundlage für Planungen und Steuerung** in der Bildungslandschaft bieten soll, spielen die Rahmendaten, neben den eigentlichen Bildungsdaten, eine entscheidende Rolle. Mit ihrer Hilfe lassen sich Entwicklungen in den Gesamtkontext zuordnen - lässt sich die Bildungslandschaft in Bezug zu gesellschaftlichen Strukturen erfassen. Denn das Bildungswesen kann nicht losgelöst von der allgemeinen gesellschaftlichen Entwicklung einer Kommune betrachtet werden.

Im Folgenden wird zunächst die Entwicklung und der IST-Stand der Bevölkerungsstruktur für Oberhausen betrachtet, differenziert nach Altersgruppen und Staatsangehörigkeit. Im Anschluss daran erfolgt die Darstellung der Haushaltstrukturen, in denen die Oberhausener/-innen leben sowie die soziale Lage und Entwicklung der Oberhausener Bevölkerung.

Sozialbericht:
Stadt Oberhausen (Hrsg.), Bereich Soziales 2018: Sozialbericht 2017– Einführung von Sozialindices für die Oberhausener Sozialquartiere
Drucksache Nr. M/16/3465-01

Familienbericht:
Stadt Oberhausen (Hrsg.) 2018: Oberhausener Familienbericht 2017 (=Beiträge zur Stadtentwicklung Nr. 109, 2018)
Drucksache Nr. M/16/4088-01

Da es in diesem Bildungsreport um die Projekte und Ziele geht, die im Rahmen von „Bildung integriert“ zusammen mit Bildungsakteuren angestoßen wurden, wird auf eine räumlich differenzierte Darstellung verzichtet. Vertiefende Angaben zu der Situation in einzelnen Sozialquartieren enthalten sowohl der Sozialbericht 2018 als auch der Familienbericht 2017.

3.1 Bevölkerungsstand und -entwicklung

Gegenüber 2010 und 2017 hat sich der Oberhausener Bevölkerungsbestand 2017 um 0,3 Prozent erhöht. Der zwischenzeitliche Rückgang erreichte 2014 seinen Tiefpunkt. Seit 2015 verzeichnet Oberhausen wieder einen Zuwachs, so dass bereits 2016 in etwa wieder das Niveau von 2010 erreicht wurde (vgl. Tab.1). Die künftige Entwicklung geht nicht von einem anhaltenden Wachstum aus, vielmehr von einem mäßigen Rückgang der Bevölkerung².

Der Anteil der nichtdeutschen Bevölkerung ist deutlich gestiegen, so dass trotz des Rückganges der deutschen Bevölkerung insgesamt ein Bevölkerungszuwachs zu verzeichnen ist. In diesem Zusammenhang ist auch die große Zahl der Geflüchteten zu sehen, die ab 2014 Deutschland und so auch Oberhausen erreichte. Diese nicht absehbare Entwicklung hat den Bevölkerungsrückgang abgebremst und gleichzeitig besonders das Bildungssystem vor neue Herausforderungen gestellt.

Auch der Anstieg der Geburten hat die Oberhausener Bevölkerung anwachsen lassen. 2014 stieg die Anzahl der Geburten sprunghaft an und seitdem kommen in Oberhausen jährlich mehr Kinder zur Welt (vgl. Abb.1). Hier ist die Zahl der Geflüchteten ein Einflussfaktor, aber

² Stadt Oberhausen (Hrsg.), Bereich Statistik 2018: Oberhausener Bevölkerungsprognose von 2018 bis 2030

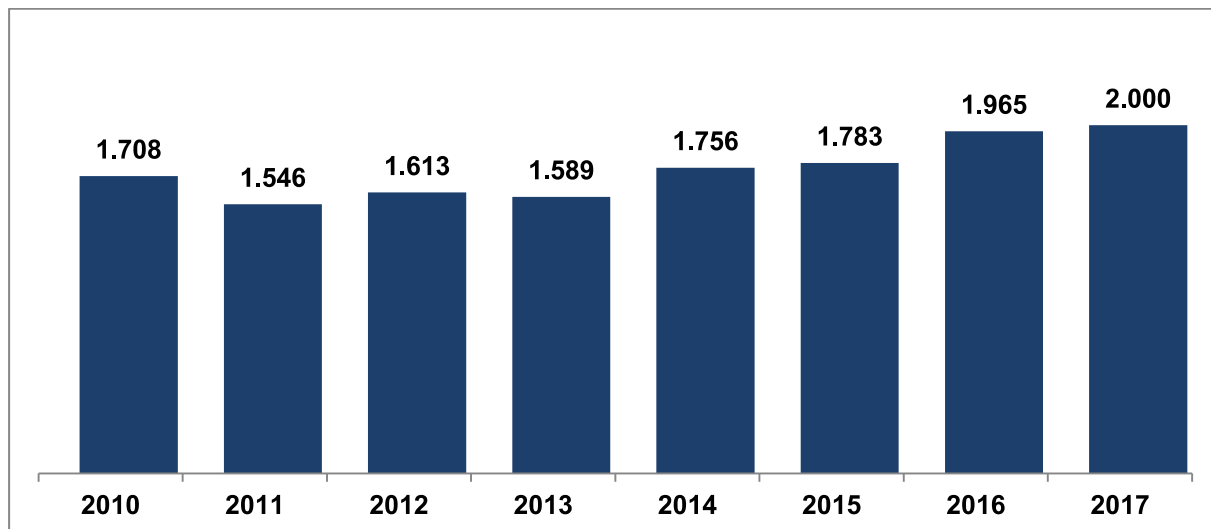
auch die Anzahl der Kinder je Frau hat sich in den letzten Jahren erhöht. So lag dieser Wert 2010 in Oberhausen durchschnittlich bei 1,39 und liegt 2017 bei 1,58. Dabei unterscheiden sich die Werte der deutschen (2010:1,27; 2017:1,32) und der nichtdeutschen Frauen (2010:1,98; 2017:2,62). Dennoch verzeichnen beide Gruppen einen Anstieg, wenn auch die nichtdeutschen Frauen auf insgesamt einem höheren Niveau. Auch dieser Anstieg wird sich laut der aktuellen Prognose nicht in der Höhe fortsetzen. Es ist eher von einem langsam einsetzten Rückgang auszugehen.

Tab. 1: Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit und Geschlecht 2010 bis 2017

Jahr	Deutsch			Nicht-Deutsch			Insgesamt		
	männlich	weiblich	Summe	männlich	weiblich	Summe	männlich	weiblich	Gesamt
2010	90.469	97.373	187.842	12.336	11.851	24.187	102.805	109.224	212.029
2011	90.134	96.878	187.012	12.588	11.982	24.570	102.722	108.860	211.582
2012	89.759	96.346	186.105	12.904	12.166	25.070	102.663	108.512	211.175
2013	89.265	95.702	184.967	13.009	12.377	25.386	102.274	108.079	210.353
2014	88.856	95.145	184.001	13.565	12.760	26.325	102.421	107.905	210.326
2015	88.407	94.713	183.120	15.169	13.599	28.768	103.576	108.312	211.888
2016	87.841	93.996	181.837	16.293	14.330	30.623	104.134	108.326	212.460
2017	87.291	93.463	180.754	17.109	14.827	31.936	104.400	108.290	212.690

Quelle: Stadt Oberhausen, Einwohnerdatei; Darstellung und Berechnung Bereich Statistik

Abb. 1: Geburten 2010 bis 2017



Quelle: Stadt Oberhausen, Einwohnerdatei; Darstellung und Berechnung Bereich Statistik

3.2 Bildungsrelevante Altersgruppen

Die beschriebenen Entwicklungen wirken sich unterschiedlich auf die einzelnen Altersgruppen aus. Betrachtet werden hier sieben verschiedene bildungsrelevante Altersgruppen. Die Einteilung der bildungsrelevanten Altersgruppen orientiert sich in den jungen Jahren an den Bildungsinstitutionen, die in einem bestimmten Alter besucht werden: Kindertageseinrichtung-

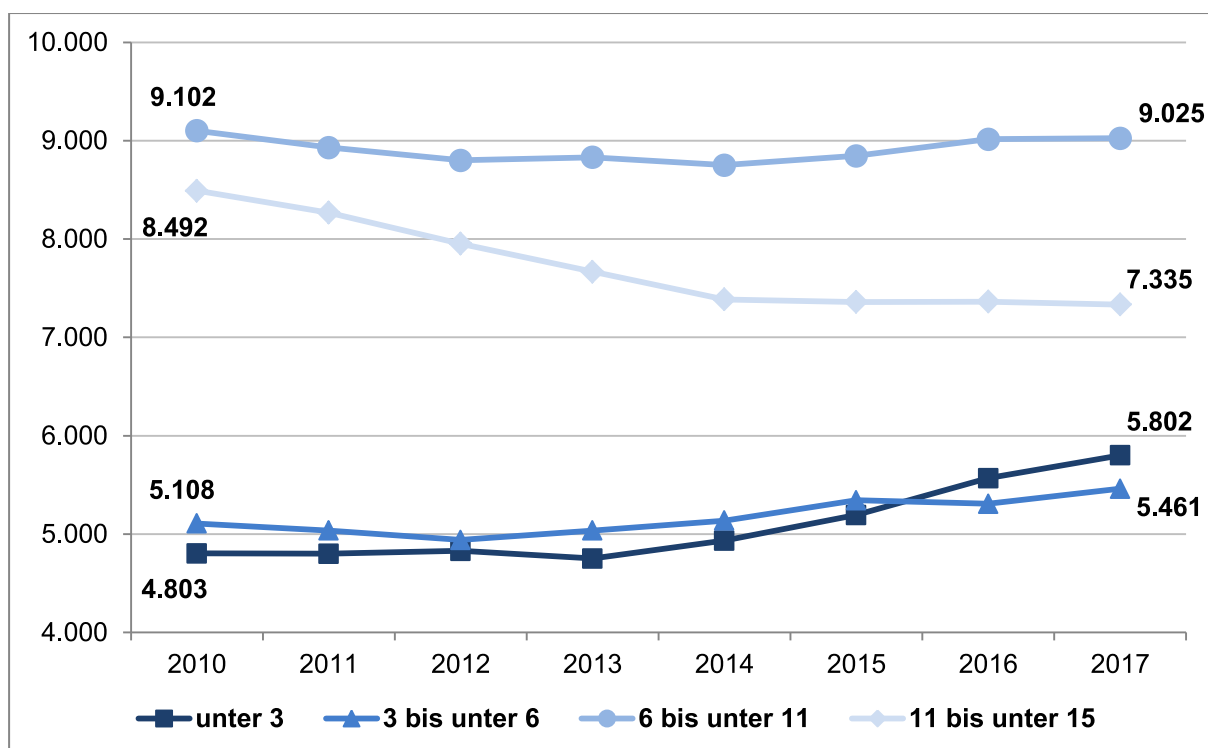
gen 0 bis unter 3 Jahre und 3 bis unter 6 Jahre, Schule (Sek. I) 6 bis unter 15 Jahre. Ab 15 Jahre beginnt eine neue Phase. Die Jugendlichen beginnen mit den Vorbereitungen zum Eintritt ins Berufsleben, absolvieren eine Lehre oder ein Studium. Junge Erwachsene zwischen 15 und unter 25 Jahren bilden eine weitere Altersgruppe. Zwischen 25 und unter 65 Jahren liegt die Erwerbsphase und über 65 Jahre wiederum schließt die Nacherwerbsphase an, welche einen weiteren Übergang in eine neue Lebensphase darstellt.

In den jüngeren Altersgruppen hat besonders der Geburtenanstieg seit 2014 seine unmittelbaren Spuren hinterlassen. So mussten hier die Planungen, die noch von einem Rückgang ausgingen, kurzfristig angepasst werden. Das hat besonders im Bereich der Kinderbetreuung zu einem massiven Handlungsbedarf geführt (s. Kap. Frühkindliche Bildung). Nach und nach wachsen diese Kinder in die nächsten Altersgruppen und Bildungsinstitutionen hinein. Dies muss wiederum bei zukünftigen Planungen berücksichtigt werden, so zum Beispiel bei der Schulentwicklungsplanung.

Die Entwicklung der Kinderzahlen der Altersgruppen bis unter 15 Jahre ist in Abbildung 2 aufgezeigt. Insbesondere die Anzahl der unter 6-Jährigen hat im Zeitverlauf zugenommen. So verzeichnen die unter 3-Jährigen ein Plus von 20,8 Prozent und die 3 bis unter 6-Jährigen Kinder ein Plus von 6,9 Prozent. Bei den über 6-Jährigen ist die Anzahl hingegen im Zeitverlauf zurückgegangen. Bei den 6 bis unter 11-Jährigen liegt der Rückgang bei -0,8 Prozent, in der Altersgruppe der 11 bis unter 15-jährigen Kinder und Jugendlichen hingegen bei -13,6 Prozent.

Rückgänge zeigen sich auch bei den jungen Erwachsenen (15 bis 25-Jährige) -8,5 Prozent. Das sind 2017 2.063 Personen weniger als im Jahr 2010. In den älteren Altersgruppen sind wieder Zunahmen vorhanden. Der Zugewinn bei den 25 bis unter 65-Jährigen liegt bei knapp 1 Prozent (+1.149 Personen) und bei den über 65 Jährigen bei 3,3 Prozent (+1.451 Personen) (vgl. Tab. 2).

Abb. 2: Kinder und Jugendliche nach Altersgruppen 2010 bis 2017



Quelle: Stadt Oberhausen, Einwohnerdatei; Darstellung und Berechnung Bereich Statistik, Stichtag 31.12.

Tab. 2: Kinder und Jugendliche nach bildungsrelevanten Altersgruppen 2010 bis 2017

Jahr	unter 3 Jahre	3 bis unter 6 Jahre	6 bis unter 11 Jahre	11 bis unter 15 Jahre	15 bis unter 25 Jahre	25 bis unter 65 Jahre	65 Jahre und älter	Gesamt
2010	4.803	5.107	9.101	8.489	24.143	116.121	44.266	212.030
2011	4.801	5.037	8.930	8.269	24.065	116.350	44.131	211.583
2012	4.830	4.940	8.801	7.953	23.803	116.602	44.247	211.176
2013	4.752	5.036	8.831	7.667	23.404	116.248	44.416	210.354
2014	4.934	5.138	8.751	7.386	23.214	116.108	44.795	210.326
2015	5.194	5.344	8.846	7.361	23.257	116.810	45.076	211.888
2016	5.569	5.308	9.015	7.363	22.612	117.184	45.409	212.460
2017	5.802	5.461	9.025	7.335	22.080	117.270	45.717	212.690

Quelle: Stadt Oberhausen, Einwohnerdatei; Darstellung und Berechnung Bereich Statistik, 31.12.

3.2.1 Nichtdeutsche Bevölkerung

Im Bereich Bildung ist die Kenntnis über die Zahl der Personen mit einer nichtdeutschen Staatsangehörigkeit oder einem Migrationshintergrund von hoher Bedeutung. Denn nach wie vor zeigen sich zwischen der deutschen und nichtdeutschen Bevölkerung sowie Menschen mit Migrationshintergrund deutliche Unterschiede in den Bildungsbiographien und -chancen. Insbesondere durch die nicht geringe Zahl an Geflüchteten ist eine Differenzierung nach Altersgruppen relevant. Denn einhergehende Herausforderungen, wie Sprachbarrieren und kulturelle Unterschiede spielen besonders in der institutionalisierten Bildung eine Rolle, wenn Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichen Potenzialen und Vorbedingungen in einer Bildungsinstitution aufeinander treffen.

Im Folgenden werden zum einen die Oberhausener/-innen mit einer nichtdeutschen Staatsangehörigkeit betrachtet und anschließend die Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund.

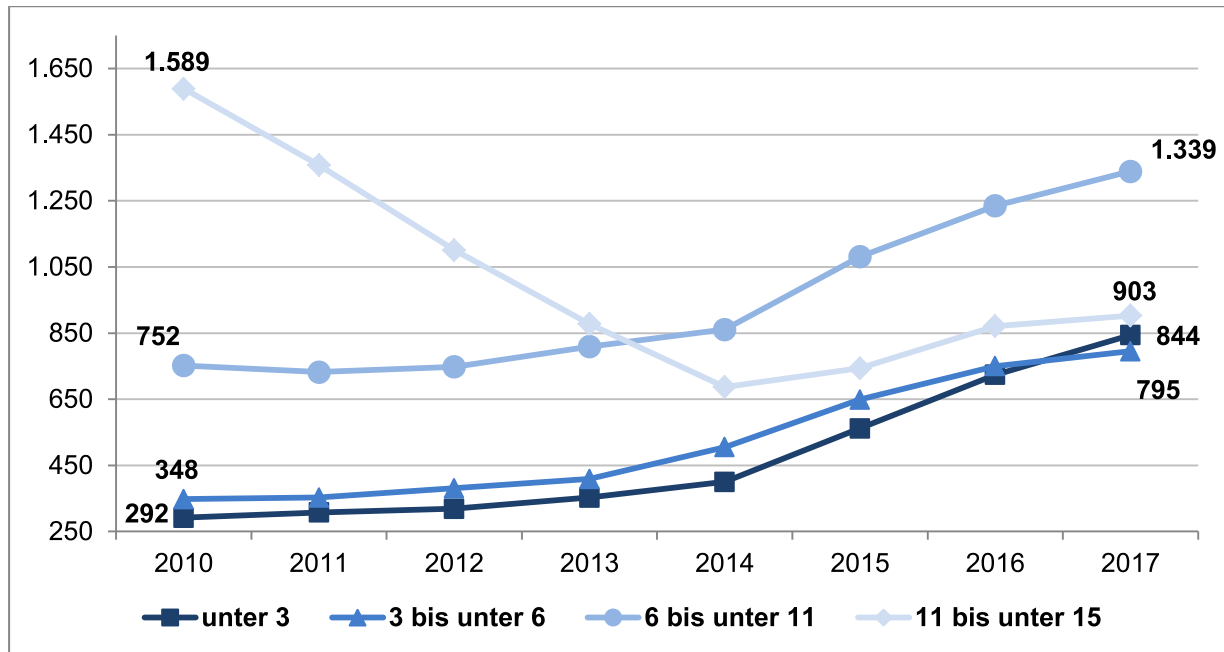
Ende 2017 lebten in Oberhausen 31.936 Menschen mit einer nichtdeutschen Staatsangehörigkeit. Das entspricht einem Anteil an der Oberhausener Gesamtbevölkerung von 15 Prozent. Im Jahr 2010 waren es 24.204 Menschen und der Anteil betrug 11,4 Prozent. Das entspricht einer Steigerung von 31,9 Prozent.

Eine Person mit Migrationshintergrund ist, wer eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzt oder im Ausland geboren wurde und nach 1949 zugewandert ist oder mindestens ein Elternteil hat, das (seit 1960) zugewandert ist und/oder eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzt.

Bei der Differenzierung nach den bildungsrelevanten Altersgruppen zeigen sich teilweise sprunghafte Veränderungen. So ist die Anzahl der 11 bis unter 15-Jährigen von 2010 bis 2014 jährlich zurückgegangen und seit 2015 wieder deutlich angestiegen. Diese Altersgruppe verzeichnet von 2010 bis 2017 ein Minus von - 43,2 Prozent. Anders die Anzahl der 6 bis unter 11-Jährigen, ihre Anzahl war steigend bis gleichbleibenden von 2010 bis 2014 und stieg dann 2015 sprunghaft an, um stetig weiter zu steigen. Sie verzeichnet ein Plus von 78 Prozent. Auch in den beiden jüngsten Altersgruppen sind deutliche Zuwächse zu erkennen, wobei die der 3 bis unter 6-Jährigen zuletzt wieder geringer ausfielen. Wie deutlich der Anstieg ist, zeigt der Vergleich der Jahre 2010 und 2017 – hier haben die unter 3-Jährigen sich nahezu verdreifacht und die 3 bis unter 6-Jährigen mehr als verdoppelt (vgl. Abb. 3).

Nicht nur in den jüngeren Altersgruppen gibt es mehr nichtdeutsche Bürgerinnen und Bürger in Oberhausen. Auch in den Altersgruppen ab 15 Jahren stieg die Anzahl der Personen seit 2010 kontinuierlich an (s. Tab. 3). Bei den jungen Erwachsenen zwischen 15 und unter 25 Jahre fällt der Zuwachs mit 15 Prozent etwas geringer aus als in den anderen Altersgruppen. Die Anzahl der 25 bis unter 65-Jährigen steigt um 33,6 Prozent. In der Altersgruppe ab 65 Jahre liegt der Anstieg mit 51,5 Prozent deutlich höher, wenn auch nicht so hoch wie im Vergleich zu den Zuwächsen in den jüngeren Altersgruppen.

Abb. 3: Nichtdeutsche Kinder und Jugendliche nach Altersgruppen 2010 bis 2017



Quelle: Stadt Oberhausen, Einwohnerdatei; Darstellung und Berechnung Bereich Statistik, Stichtag 31.12

Tab. 3: Nichtdeutsche Bevölkerung nach bildungsrelevanten Altersgruppen 2010 bis 2017

Jahr	unter 3 Jahre	3 bis unter 6 Jahre	6 bis unter 11 Jahre	11 bis unter 15 Jahre	15 bis unter 25 Jahre	25 bis unter 65 Jahre	65 Jahre und älter	Gesamt	Anteil
2010	292	348	752	1.589	3.707	15.382	2.134	24.204	11,4
2011	308	353	732	1.358	3.813	15.725	2.282	24.571	11,6
2012	319	381	748	1.101	3.823	16.225	2.473	25.070	11,9
2013	353	409	809	878	3.783	16.528	2.627	25.387	12,1
2014	400	505	861	687	3.851	17.208	2.813	26.325	12,5
2015	562	649	1.081	744	4.264	18.542	2.926	28.768	13,6
2016	724	750	1.235	871	4.363	19.613	3.067	30.623	14,4
2017	844	795	1.339	903	4.266	20.555	3.234	31.936	15,0

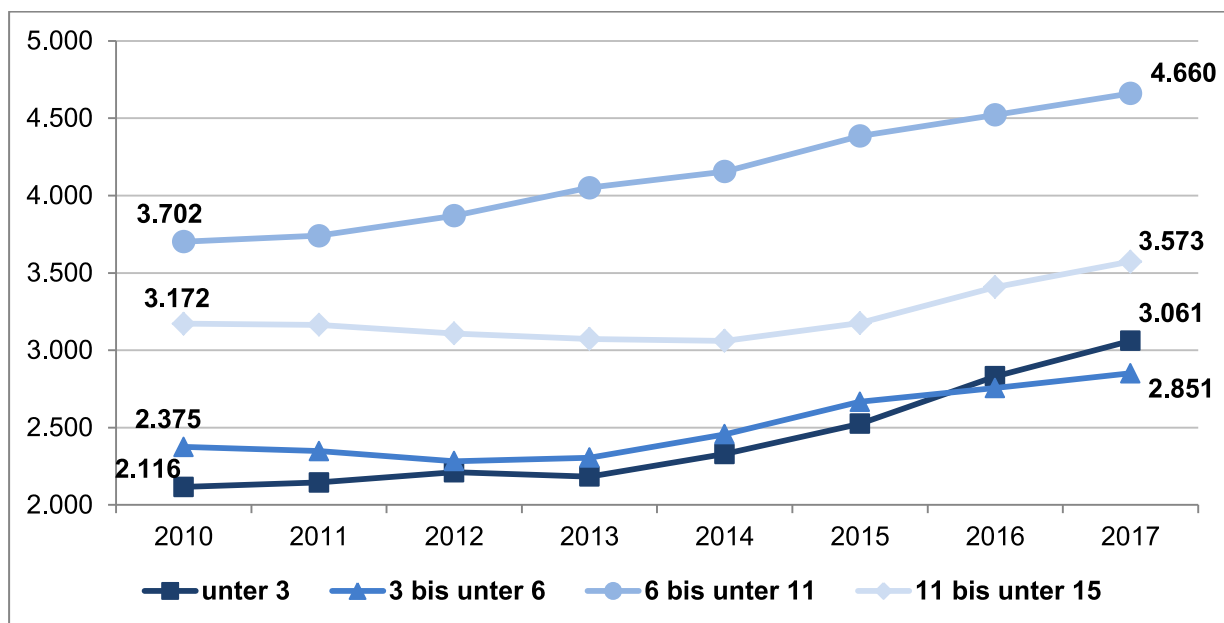
Quelle: Stadt Oberhausen, Einwohnerdatei; Darstellung und Berechnung Bereich Statistik, Stichtag 31.12.

3.2.2 Migrationshintergrund

Einen Migrationshintergrund haben 62.872 der Menschen, die in Oberhausen leben. Mit enthalten sind hier auch die im Abschnitt davor beschriebenen Oberhausener/-innen, die keine deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. Zu dieser Gruppe mit ausländischer Staatsangehörigkeit (31.936) kommen noch einmal 30.936 Oberhausener/-innen hinzu, die die deutsche Staatsangehörigkeit nicht durch Geburt besitzen oder die mindestens ein Elternteil haben, auf das dies zutrifft. Das entspricht insgesamt einem Anteil an der Oberhausener Gesamtbevölkerung von 29,6 Prozent. Im Jahr 2010 waren es 47.838 Menschen, welches einen Anteil von 22,6 Prozent an der Gesamtbevölkerung bildete. Das entspricht einer Steigerung von 31,4 Prozent.

Die Differenzierung nach den bildungsrelevanten Altersgruppen zeigt hier eine stetig steigende Entwicklung. Der geringste Zuwachs von 12,6 Prozent ist in der Altersgruppe der 11 bis unter 15-Jährigen zu verzeichnen. Leicht höher ist er in der Altersgruppe der 3 bis unter 6-Jährigen mit 20 Prozent sowie bei den Kindern zwischen 6 und unter 11 Jahren mit 25,9 Prozent. Bei den jungen Erwachsenen liegt der Anstieg bei 22,2 Prozent und bei den 25 bis unter 65-Jährigen bei 27 Prozent. Deutlich höher ist der Zuwachs bei den unter 3-Jährigen mit 44,7 Prozent und vor allem bei den Menschen mit Migrationshintergrund im Alter von 65 Jahren und älter, deren Anzahl sich mehr als verdoppelt hat (vgl. Abb 4 und Tab 4).

Abb. 4: Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund nach Altersgruppen 2010 bis 2017



Quelle: Stadt Oberhausen, Einwohnerdatei; Darstellung und Berechnung Bereich Statistik, Stichtag 31.12.

Tab. 4: Bevölkerung mit Migrationshintergrund nach bildungsrelevanten Altersgruppen 2010 bis 2017

Jahr	unter 3 Jahre	3 bis unter 6 Jahre	6 bis unter 11 Jahre	11 bis unter 15 Jahre	15 bis unter 25 Jahre	25 bis unter 65 Jahre	65 Jahre und älter	Gesamt	Anteil
2010	2.116	2.375	3.702	3.172	6.551	26.216	3.706	47.838	22,6
2011	2.145	2.348	3.741	3.164	6.685	26.916	3.817	48.816	23,1
2012	2.211	2.283	3.870	3.109	6.713	27.693	4.067	49.946	23,7
2013	2.184	2.306	4.051	3.073	6.722	28.224	4.308	50.868	24,2
2014	2.329	2.457	4.156	3.061	7.052	29.227	4.610	52.892	25,1
2015	2.525	2.667	4.385	3.176	7.725	30.765	4.935	56.178	26,5
2016	2.831	2.756	4.522	3.409	7.901	32.112	5.176	58.707	27,6
2017	3.061	2.851	4.660	3.573	8.006	33.289	7.432	62.872	29,6

Quelle: Stadt Oberhausen, Einwohnerdatei; Darstellung und Berechnung Bereich Statistik, 31.12.

3.3 Haushaltsstruktur

Auch die Haushaltstrukturen haben auf die Bildungsteilhabe Einfluss. Insbesondere bei Kindern und Jugendlichen spielen das familiäre Umfeld bzw. die Strukturen eine große Rolle. Aus diesem Grund beschreibt dieses Kapitel die in Oberhausen bestehenden Haushaltstrukturen. In Tabelle 5 ist zunächst aufgeführt, welche Haushaltstypen wie häufig vertreten sind. So stellen die Single-Haushalte mit 42,8 Prozent der Ende 2017 insgesamt bestehenden 104.932 Haushalte den größten Anteil. In 31,5 Prozent (44.928 Haushalte) dieser Haushalte leben Personen mit 65 Jahren oder älter. In knapp einem Fünftel aller Haushalte leben Kinder (unter 18 Jahre) und in den übrigen knapp 38 Prozent leben Erwachsenen zusammen. Im Zeitraum seit 2010 ist der Anteil der Single-Haushalte leicht gestiegen, zu Lasten der anderen beiden Haushaltstypen.

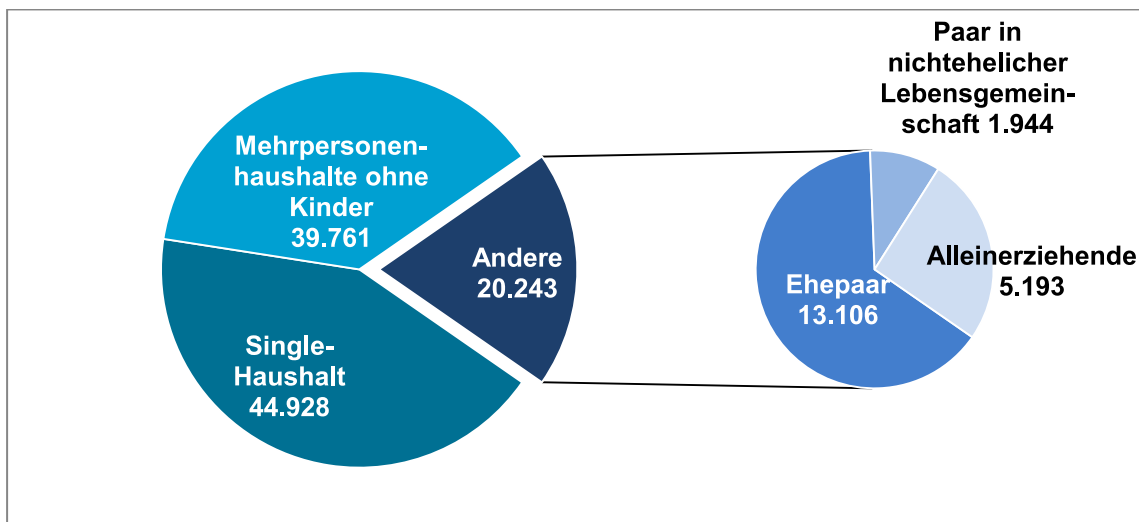
Betrachtet man nun nur die Haushalte in denen Kinder leben, lässt sich, die in Abbildung 5 dargestellte Verteilung einzelner Familientypen 2017 aufzeigen. So lebt der Großteil (13.106; 64,7 Prozent) der Haushalte mit Kind(ern) als Ehepaar mit Kind(ern) zusammen im Haushalt, ein Viertel (5.193) ist Alleinerziehend. Seit 2010 hat sich der Anteil der Paare in nichtehelicher Lebensgemeinschaft mit Kind(ern) leicht erhöht, von 6,6 Prozent auf 9,6 Prozent. Der Anteil der Alleinerziehenden ist in diesem Zeitraum um einen Prozentpunkt gestiegen.

Interessant an dieser Stelle ist ebenfalls wie viele Kinder jeweils in den Haushalten leben. In mehr als der Hälfte der Familien lebt 2017 ein Kind und in einem Drittel zwei (vgl. Abb. 6). Seit 2010 gab es keine deutlichen Sprünge in der Verteilung (vgl. Tab.6). Einen leichten Anstieg gab es bei den Familien mit drei Kindern. 2010 bildeten sie einen Anteil von 8,4 Prozent, dieser hat sich auf 9,3 Prozent in 2017 erhöht. In gleicher Weise ist der Anteil der Familien mit einem Kind von 55,6 Prozent auf 54,5 Prozent gesunken.

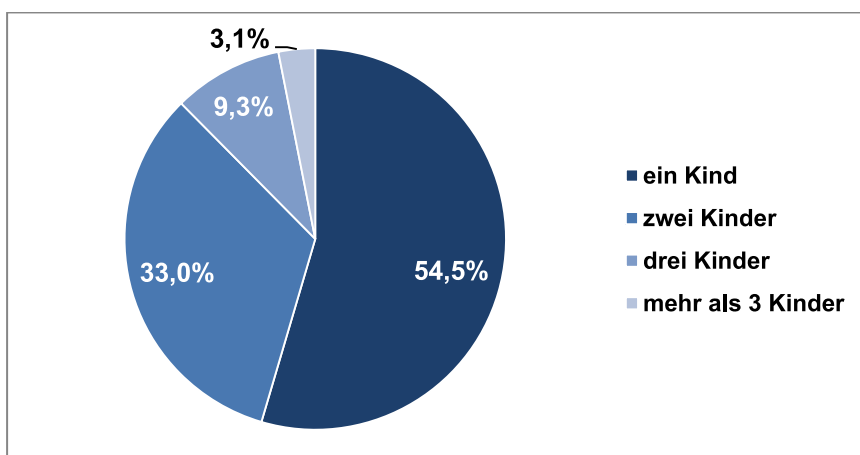
Tab. 5: Verteilung der Haushaltstypen 2010 bis 2017

Jahr	Single-Haushalt		Haushalte mit Kindern		Mehrpersonen- haushalte ohne Kinder		Haushalte insgesamt	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
2010	41.513	40,5	20.703	20,2	40.275	39,3	102.491	100
2011	41.259	40,4	20.652	20,2	40.336	39,4	102.247	100
2012	42.395	41,1	20.382	19,8	40.250	39,1	103.027	100
2013	42.950	41,6	20.256	19,6	39.971	38,7	103.177	100
2014	43.391	42,0	20.155	19,5	39.869	38,6	103.415	100
2015	44.011	42,3	20.122	19,4	39.843	38,3	103.976	100
2016	44.678	42,6	20.234	19,3	39.916	38,1	104.828	100
2017	44.928	42,8	20.243	19,3	39.761	37,9	104.932	100

Quelle: Stadt Oberhausen amtliche Statistik; Darstellung und Berechnung Bereich Statistik, Stichtag 31.12.

Abb. 5: Anzahl der Haushaltstypen 2017

Quelle: Stadt Oberhausen amtliche Statistik; Darstellung und Berechnung Bereich Statistik

Abb. 6: Familien nach Anzahl der Kinder 2017

Quelle: Stadt Oberhausen amtliche Statistik; Darstellung und Berechnung Bereich Statistik

Tab. 6: Familien nach Anzahl der Kinder 2010 bis 2017

Jahr	Haushalte mit Kindern	Davon mit ...							
		...einem Kind		...zwei Kindern		...drei Kindern		...mehr als 3 Kindern	
		Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
2010	20.703	11.521	55,6	6.882	33,2	1.736	8,4	564	2,7
2011	20.652	11.489	55,6	6.868	33,3	1.736	8,4	559	2,7
2012	20.382	11.414	56,0	6.706	32,9	1.697	8,3	565	2,8
2013	20.256	11.382	56,2	6.618	32,7	1.707	8,4	549	2,7
2014	20.155	11.315	56,1	6.547	32,5	1.728	8,6	565	2,8
2015	20.122	11.237	55,8	6.537	32,5	1.774	8,8	574	2,9
2016	20.234	11.195	55,3	6.629	32,8	1.789	8,8	621	3,1
2017	20.243	11.035	54,5	6.684	33,0	1.891	9,3	633	3,1

Quelle: Stadt Oberhausen amtliche Statistik; Darstellung und Berechnung Bereich Statistik

3.4 Wirtschafts- und Sozialstruktur

Bildungschancen und Bildungserfolge stehen in einem engen Zusammenhang mit der sozialen Herkunft der Kinder und Jugendlichen. Kinder aus sozial benachteiligten Familien weisen deutlich seltener Bildungserfolge auf als Kinder aus Familien mit einem höheren sozioökonomischen Status. Gleichzeitig ist Bildung aber auch wiederum der Schlüssel für einen erfolgreichen Eintritt in den Arbeitsmarkt.

In Oberhausen waren zum Ende des Jahres 2017 8,2 Prozent der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 65 Jahren arbeitslos. Im Vergleich zu 2010 ist der Anteil um

Der hier beschriebene Anteil der Arbeitslosen bezieht sich auf alle erwerbsfähigen Personen zwischen 15 und 65 Jahren (Darstellung aus dem Sozialstrukturatlas).

Dieser Wert ist nicht zu verwechseln mit der offiziellen Arbeitslosenquote, die von der Bundesagentur für Arbeit herausgegeben wird, der sich auf alle erwerbstätigen Personen bezieht.

In Oberhausen lag die Arbeitslosenquote im Dezember 2017 bei 9,2 Prozent (s. www.arbeitsagentur.de).

0,2 Prozentpunkte gesunken. Der Anteil bei den 15 bis unter 25-Jährigen, also den jungen Erwachsenen, die erst in den Arbeitsmarkt eingestiegen sind, lag der Anteil bei 4,3 Prozent. Im Vergleich zu 2010 ist der Anteil um 0,5 Prozentpunkte gesunken (vgl. Abb.7).

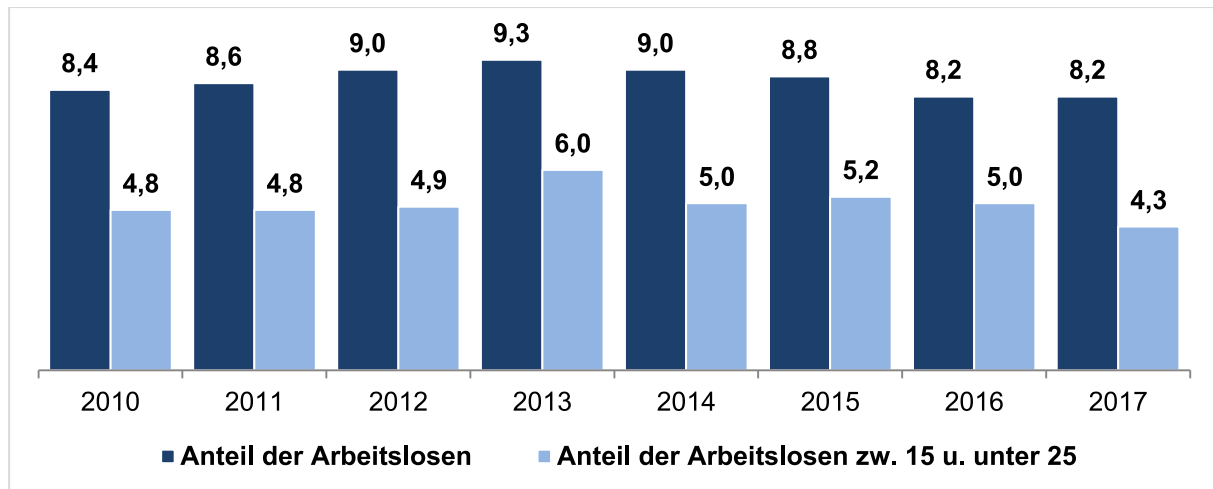
Insgesamt erhalten in Oberhausen

17,4 Prozent der Bevölkerung unter 65 Jahren Leistungen nach dem SGB II. Seit 2010 ist dieser Anteil um mehr als einen Prozentpunkt gestiegen. Unter der nichtdeutschen Bevölkerung liegt diese Quote bei 33,7 Prozent. Der Anstieg seit 2010 liegt hier bei vier Prozentpunkten. Betrachtet man nur die unter 15-Jährigen Oberhausener/-innen, so erhalten 29,4 Prozent von ihnen Leistungen nach dem SGB II. Der Anteil lag 2010 noch bei 26,8 Prozent. Bei Haushalten mit Kindern, liegt diese Quote aktuell bei 25,3 Prozent. Besonders hoch ist der Anteil bei den Alleinerziehenden. Hier erhalten 54,4 Prozent Leistungen nach dem SGB II. Dieser Anteil ist seit 2010 um mehr als zwei Prozentpunkte gestiegen.

Der Großteil dieser Information sowie weitere Daten und Darstellungen sind abrufbar in den Informationsportalen des Bereichs Statistik, hier auch räumlich differenziert. Zum einen im Sozialstrukturatlas und dem Bildungsatlas sowie in O.BIS, dem **O**berhausener **I**nformations-**s**ystem.

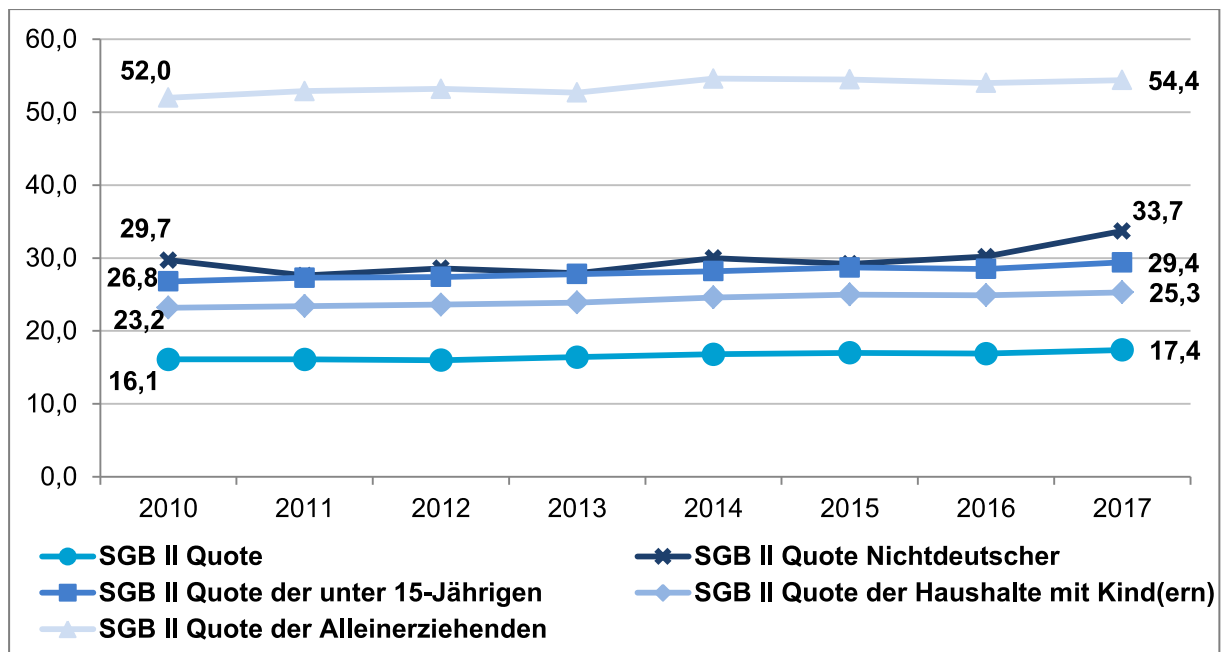
Wie oben bereits erwähnt wurde die Sozialstruktur, auch räumlich differenziert, ausführlich im Sozialbericht³ analysiert und dargestellt. Die Situation von Familien ist zu dem im Familienbericht 2017⁴ genauer erörtert.

Abb. 7: Anteil der Arbeitslosen bezogen auf die Bevölkerung im erwerbfähigen Alter 2010 bis 2017



Quelle: Bundesagentur für Arbeit; Darstellung Bereich Statistik/ Sozialstrukturatlas

Abb. 8: SGB II-Quote 2010 bis 2017



Quelle: Bundesagentur für Arbeit; Darstellung Bereich Statistik/ Sozialstrukturatlas

Weiterführende Informationen Online:

Sozialstrukturatlas:

<http://www.oberhausen.de/atlas/Sozialstrukturatlas/>

Bildungsatlas:

<http://www.oberhausen.de/atlas/Bildungsatlas/>

O.BIS:

<http://www.duva-server.de/OBIS/>

³ Stadt Oberhausen Sozialbericht 2017

⁴ Stadt Oberhausen Beiträge zur Stadtentwicklung Nr.109: Oberhausener Familienbericht 2017

4 Frühkindliche Bildung

In einem ersten Schritt wird die **aktuelle Angebotsstruktur der Kindertagesbetreuung** in der Stadt Oberhausen betrachtet sowie die Entwicklung der letzten Jahre. Darauf folgend wird die **Schuleingangsuntersuchung** als Datenquelle für die Arbeit in Kindertageseinrichtungen (KTE) erläutert. Im frühkindlichen Bereich ist sie die einzige vorliegende Datenquelle, die Vergleiche zulässt. Ihr bisheriger Nutzen bezog sich zumeist auf ihre Aussage zu den zukünftigen Schülern/-innen in Grundschulen. Durch Bildung integriert wurden diese Daten nun auch für den Rückblick, sprich wo kommen welche Kinder her, angewandt.

4.1 Betreuungssituation / -ausbau

In Oberhausen werden im aktuellen Kindertageseinrichtungsjahres (KJ) in **82 Kindertageseinrichtungen**, eine davon in Dinslaken, 5.607 Plätze für Kinder zwischen 3 Jahren bis zum Schuleintritt angeboten, weitere 1.110 Plätze für Kinder unter 3 Jahren. Hierzu kommen noch weitere 852 Plätze in der Kindertagespflege. Das entspricht einer derzeitigen Versorgungsquote von 36,1 Prozent bei Kindern unter 3 Jahren und 93,6 Prozent bei den über 3-Jährigen.

Betrachtet man die Entwicklung der Platzzahlen in der Betreuung der Kinder unter 3 Jahren so fällt auf, dass hier die Anzahl der Plätze sowohl in der Kindertagespflege als auch in Kindertageseinrichtungen extrem gestiegen ist. So wurden im Kindergartenjahr 2010/2011 noch 492 Betreuungsplätze für unter 3-Jährige in Kindertageseinrichtungen angeboten und 307 in der Kindertagespflege (vgl. Tab.7). Mit in Kraft treten des Rechtsanspruches auf Tagesbetreuung von Kindern unter 3 Jahren im Jahr 2013 gewann der Ausbau deutlich an Dynamik. So waren im KJ 2013/2014, also 3 Jahre später, bereits 106 Plätze in Kindertageseinrichtungen und 114 in der Kindertagespflege hinzugekommen. Bis heute sind es, im Vergleich zum KJ 2010/2011, 545 Plätze mehr in der Kindertagespflege und 618 in Kindertageseinrichtungen (vgl. Abb. 9). Der Ausbau geht weiter, denn der **Anstieg der Kinderzahlen** seit 2013 hat zu einem erheblichen **Ausbaubedarf** im Bereich der Betreuungsplätze für Kinder in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege geführt. Entgegen der damaligen Bevölkerungsprognosen sanken die Kinderzahlen nicht - **sie stiegen** (vgl. Drucksache M/16/1799-01). Das gründet zum einen auf dem Anstieg der Geburten, zum anderen auf eine vermehrte Zuwanderung von Familien mit Kindern unter sechs Jahren (vgl. Rahmendaten).

So werden nach Profilplanung (vgl. Drucksache B/16/3363-01) im aktuellen Kindertageseinrichtungsjahr (KJ) 2018/2019 insgesamt 7.569 Betreuungsplätze vorgehalten, davon 5.607 Plätze für über Dreijährige und 1.962 für unter Dreijährige. Dies sind bereits 470 Plätze mehr als im **vorangehenden KJ 2017/18**. Hier wurden insgesamt 7.099 Plätze angeboten, davon 5.333 für über Dreijährige und 1.766 für unter Dreijährige (vgl. Drucksache B/16/2387-01). Laut Bedarfskalkulation für das kommende KJ 2019/2020 ist die Zahl der unter Sechsjährigen weiterhin gestiegen.

Um dem Bedarf gerecht werden zu können und ein adäquates Platzangebot für alle unter Sechsjährigen schaffen zu können, werden verschiedene bauliche Maßnahmen wie **Neubauten neu entstehender Kindertageseinrichtungen, Erweiterungsbauten oder Umstrukturierungen** bereits bestehender Einrichtung fortlaufend geprüft und umgesetzt. Ausschlaggebend für den konkreten Platzausbau vor Ort ist die zuvor beschriebene **Bedarfskalkulation** für das jeweils folgende Kindertageseinrichtungsjahr. Neben dem dargestellten Bedarf für ganz Oberhausen ist für die Ausbauplanung vornehmlich die **Betrachtung**

der einzelnen Sozialräume von Bedeutung, denn auf dieser Ebene findet die Planung konkreter Ausbaumaßnahmen statt. Je nachdem wie hoch der Bedarf an neu zu schaffenden Plätzen im Sozialraum ist und wie diese auf über und unter Dreijährigen aufgeteilt sind, wird definiert, welches Profil eine neue Kindertageseinrichtung haben muss oder wie viele Plätze in der Kindertagespflege geschaffen werden müssen. Aufgrund des Alters der Kinder, für die zusätzliche Plätze geschaffen werden müssen, ist es nicht immer direkt möglich, das Profil für eine neue Einrichtung zu definieren, da eine Einteilung in Gruppentypen nach KiBiz erfolgen muss, die ein Hochwachsen der unter Dreijährigen innerhalb der Einrichtung ermöglichen muss. An dieser Stelle muss geprüft werden, ob bestehende Kindertageseinrichtungen, sowohl von ihrem pädagogischen Profil, als auch von ihren räumlichen Voraussetzungen dazu geeignet sind, erweitert oder aber umstrukturiert zu werden.

In einem nächsten Schritt gilt es, den konkretisierten Bedarf an Gruppen bzw. Einrichtungen mit adäquaten Flächen oder Gebäuden zu hinterlegen, die auch aus baurechtlicher Sicht zur Errichtung einer Kindertageseinrichtung geeignet sind. Zum einen werden städtische Gebäude, wie auslaufende Schulen, oder sonstige freie Flächen auf Eignung überprüft, zum anderen treten immer wieder verschiedene Investoren mit unterschiedlichen Grundstücken an die Stadt Oberhausen heran. In letzteren Fällen muss nicht nur geprüft werden, ob die Fläche ausreichend ist, um den Bedarf zu decken, sondern auch, ob der Investor bereits mit einem anerkannten Träger der freien Jugendhilfe zusammenarbeitet oder ob ein in Oberhausen ansässiger Träger Interesse daran hat, die Trägerschaft für eine weitere Einrichtung zu übernehmen. **Im Sinne des Erhalts der Trägervielfalt (vgl. §§ 3 und 4 SGB VIII)** ist der Stadt Oberhausen daran gelegen, alle Träger im Rahmen ihrer Möglichkeiten gleichermaßen am Ausbau zu beteiligen. In der Arbeitsgruppe nach § 78 SGB VIII Kindertageseinrichtungen/Kindertagespflege sowie im Jugendhilfeausschuss wird daher fortlaufend über den KTE-Ausbau berichtet. Die Übernahme der Trägerschaft durch die Stadt Oberhausen ist bei Neubauprojekten stets nachrangig und tritt nur dann ein, wenn sich kein anderer anerkannter Träger der freien Jugendhilfe finden lässt.

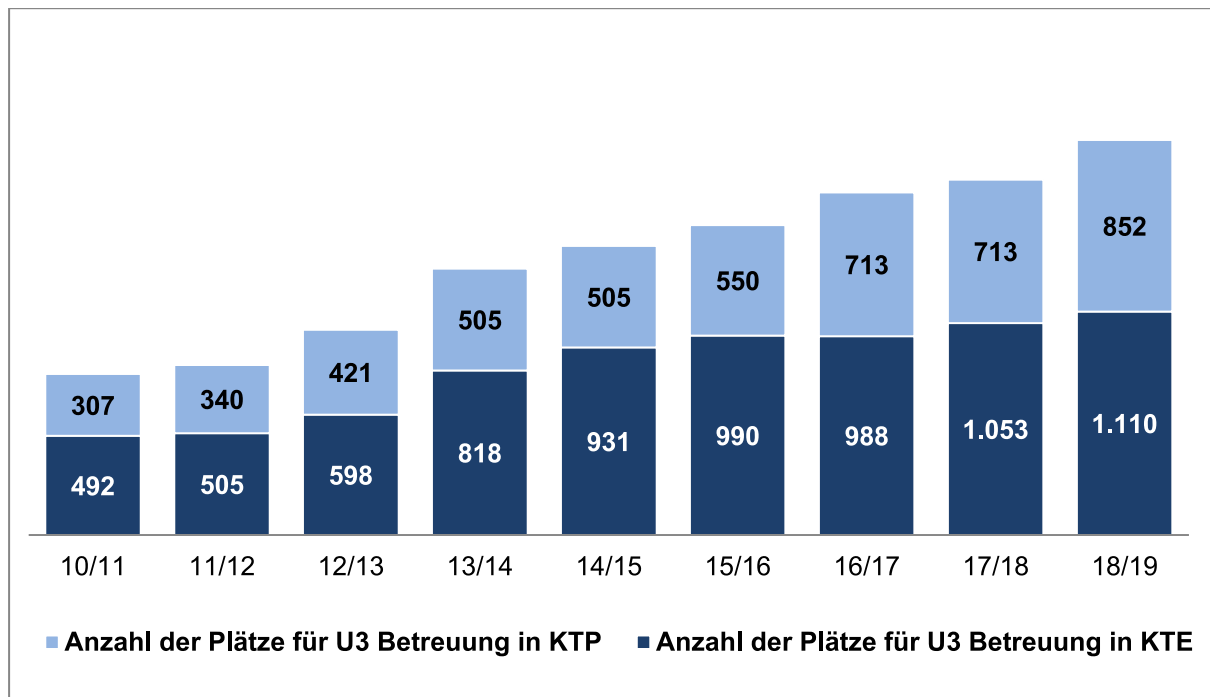
Da in den meisten Sozialräumen mehr als eine bauliche Maßnahme greifen muss, um den aktuellen Bedarf zu decken, kann keine der Maßnahmen, die geprüft werden, für sich alleine betrachtet werden. **Alle Maßnahmen stehen in direkten Wirkungszusammenhängen zueinander und können nicht losgelöst voneinander betrachtet werden.** Dies hat zur Folge, dass der KTE-Ausbau ein längerer Prozess ist, der einer Abstimmung mit verschiedenen Kooperationspartnern, wie Investoren und Trägern, bedarf und zudem von Faktoren, wie der Zuverlässigkeit von Baufirmen oder der Bewilligung von Investitionskostenförderung durch das Landesjugendamt abhängig ist.

Aus diesem Grund ist es aus planerischer Sicht zwangsläufig notwendig, temporäre Lösungen in Form von Platzüberschreitungen nach § 18 Absatz 4 KiBiz oder Vorläufergruppen zu schaffen. Diese sollen vorübergehend ermöglichen, dass alle Familien, die einen Betreuungsplatz für ihre Kinder benötigen, auch versorgt werden können, die sich mit der angestrebten Fertigstellung dauerhafter Plätze jedoch erübrigen werden.

Doch nicht bloß die reine Platzzahl ist hier entscheidend, da diese immer im Verhältnis zu den vorhandenen Kindern betrachtet werden muss. Besonders in den vergangenen 4 Jahren stand die Kindertagesbetreuung durch den Zuwachs an Kindern in der Bevölkerung vor großen Herausforderungen. So ist zu betonen, **dass auch die Versorgungsquote in den vergangenen Jahren und besonders seit 2010/2011 deutlich gestiegen ist.** Und das nicht nur bei Kindern unter 3 Jahren, wenn auch hier sehr deutlich, sondern auch bei den Kindern zwischen 3 und unter 6 Jahren. Im KJ 2010/2011 lagen die Versorgungsquoten der Kleinsten

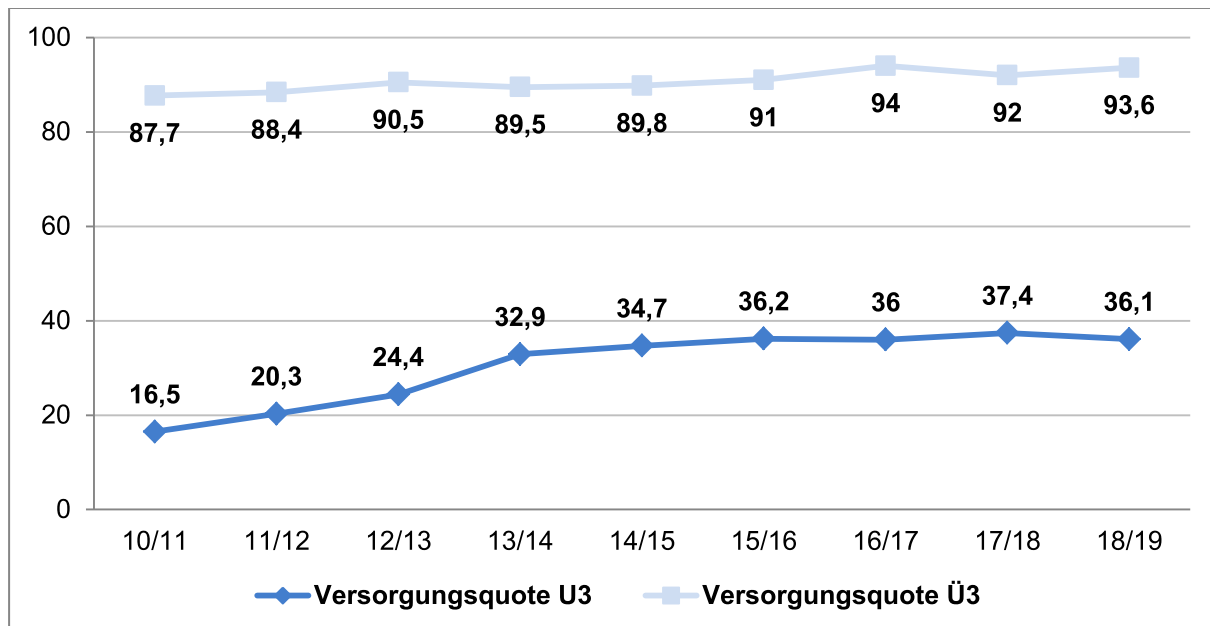
noch bei 16,5 Prozent und die der Kinder bis zum Schuleintritt bei 87,7 Prozent - heute sind, wie oben erwähnt, 36,1 Prozent und 93,6 Prozent zu verzeichnen (vgl. Abb. 10).

Abb. 9: Betreuungsplätze für Kinder unter 3 Jahren KJ 2010/11 bis 2018/19



Quelle: Stadt Oberhausen, Bereich Kinder, Jugend; Darstellung Bereich Statistik

Abb. 10: Betreuungsquote für U3 und Ü3 KJ 2010/11 bis 2018/19



Quelle: Stadt Oberhausen, Bereich Kinder, Jugend; Planungsergebnisse jeweils vor Beginn des KTE-Jahres, Darstellung Bereich Statistik

Tab. 7: Betreuungssituation KJ 2010/11 bis 2018/19

KJ	Versorgungsquote		Anzahl der Plätze für U3 Betreuung			Anzahl der Plätze für Ü3 Betreuung	Anzahl der Betreuungsplätze insgesamt
	U3	Ü3	in KTE	in KTP	U3 Insgesamt		
10/11	16,5	87,7	492	307	799	5.208	6.007
11/12	20,3	88,4	505	340	845	5.042	5.887
12/13	24,4	90,5	598	421	1.019	4.999	6.018
13/14	32,9	89,5	818	505	1.323	5.028	6.351
14/15	34,7	89,8	931	505	1.436	4.871	6.307
15/16	36,2	91	990	550	1.540	5.038	6.578
16/17	36	94	988	713	1.701	5.187	6.888
17/18	37,4	92	1.053	713	1.766	5.333	7.099
18/19	36,1	93,6	1.110	852	1.962	5.607	7.569

Quelle: Stadt Oberhausen, Bereich Kinder, Jugend; Darstellung Bereich Statistik

4.2 Schuleingangsuntersuchung

Die frühkindliche Bildung ist ein Schlüsselfaktor, um Bildungsbenachteiligung zu verhindern bzw. vorzubeugen. Einen wesentlichen Beitrag liefert hierzu die Betreuung in Kindertageseinrichtungen bzw. die Kindertagespflege, die frühkindliche Entwicklung fördert. Im Bereich frühkindlicher Bildung liegen jedoch nur wenige Daten im Bildungsmonitoring vor. **Ein Datensatz, der bereits in Zeitreihe seit 2011 vorliegt, ist die Schuleingangsuntersuchung.** Bisher wurde diese aber hauptsächlich zur Betrachtung der Schulkinder genutzt, die von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule wechseln. Dennoch lassen sich auch Rückschlüsse auf die Zeit in der Kindertageseinrichtung, die zuvor besucht wurde, ziehen. Auch wenn bei Auswertung der Daten, die Kinder bereits die Kindertageseinrichtungen verlassen haben, ergeben sich Erkenntnisse, die über mehrere Jahre betrachtet, Potenziale aufdecken können, die bisher noch nicht genutzt wurden.

Durch die manchmal nur geringe Anzahl an Kindern, die in einem Jahr aus einer Einrichtung in die Schule kommen, ist es methodisch notwendig bei der Betrachtung mehrere Jahre zusammenzufassen. Die hier dargestellten Auswertungen beziehen sich jedoch nicht auf einzelne Einrichtungen, sondern umfassen alle untersuchten Kinder eines Jahrgangs.

Die wichtigsten **Kennzahlen** sind dabei das **Übergewicht** sowie der mögliche **Förderbedarf in Sprache, Körperkoordination und/oder Visuomotorik**. Weitere beobachtete Förderbedarfe sind aber unter anderem auch **Zahlenverständnis und Aufmerksamkeit**. Ebenfalls erfragt wird die **Besuchsdauer in einer Kindertageseinrichtung vor Schuleintritt**. Darüber hinaus werden in einem Elternfragebogen (nicht verpflichtend) Angaben zu Lebensumfeld des Kindes abgefragt, wie zum Beispiel wie oft dem Kind vorgelesen wird, wieviel ferngesehen wird und wie lang am Computer pro Tag gespielt wird. Durchschnittlich beantworten 85 Prozent der Eltern diese Fragen.

4.2.1 KTE-Besuchsdauer

Der oben beschriebene **Anstieg der Versorgungsquoten** schlägt sich auch in der **Entwicklung der Gesamtbesuchsdauer in einer Kindertageseinrichtung** vor Schuleintritt nieder (vgl. Abb.11). So besuchten lediglich 2,2 Prozent der Schulanfänger/-innen im Schuljahr 2018/2019 in Oberhausen zuvor keine Kindertageseinrichtung. Weitere 6,3 Prozent haben maximal 12 Monate eine Kindertageseinrichtung in Anspruch genommen. Etwa ein Drittel war für 25 bis 36 Monate in einer Kindertageseinrichtung, der Großteil jedoch mit 44,3 Prozent war mehr als 36 Monate in einer Kindertageseinrichtung. Im Vergleich zu den Kindern, die 2012/2013 in die Schule kamen, hat sich der Anteil der Kinder, die mehr als 36 Monate eine Kindertageseinrichtung vor Schulantritt besucht haben, von 27,4 Prozent auf 44,3 Prozent erhöht. Gleichzeitig ist der Anteil derer, die 25 bis 36 Monate eine Kindertageseinrichtung besuchte, stark zurückgegangen und der Anteil der kürzer eine Einrichtung besucht, gestiegen.

Analog dazu hat sich die durchschnittliche Besuchsdauer von 2012 bis 2018 kaum verändert. Besuchten Schulanfänger 2012 zuvor für durchschnittlich 33,5 Monate eine KTE so waren es 2018 33,3 Monate. Über die Jahre gab es jedoch einige Schwankungen. So verbrachten die Kinder, die 2014/2015 eingeschult wurden mit durchschnittlich 35,3 Monaten, die meiste Zeit in einer Kindertageseinrichtung. Danach nahm die Dauer bis 2017 ab. Durch den starken Zuwachs an Kindern ab 2014 und den zu diesem Zeitpunkt erst einsetzenden Ausbau waren mehr Kinder für kürzere Zeit in einer Einrichtung. Dieser negative Trend scheint, durch den massiven Ausbau an Betreuungsplätzen, nun wieder, gemessen an der gestiegenen Durchschnittsdauer 2018 von 33,3 Monate, vorerst beendet (vgl. Tab.8).

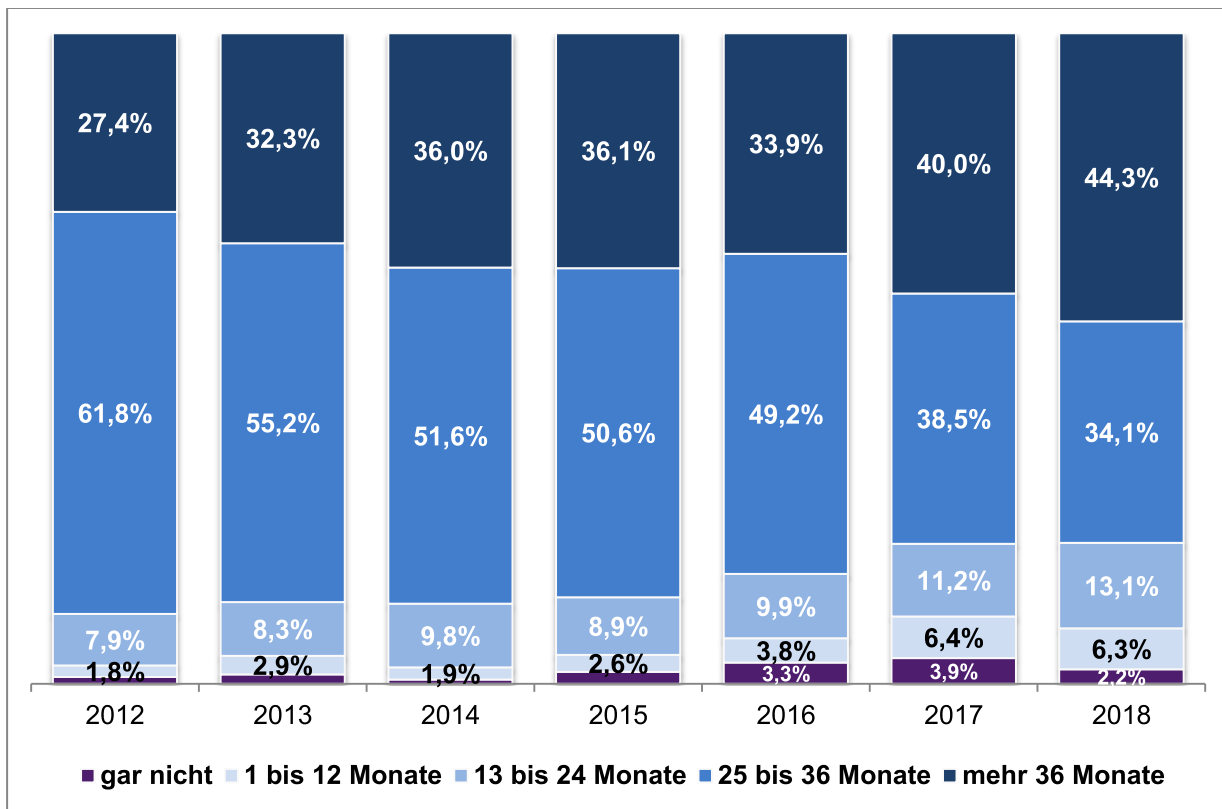
Kinder mit Migrationshintergrund verbrachten durchschnittlich 27 Monate in einer KTE vor Schuleintritt im Jahr 2018. 2012 – 2014 lag dieser Anteil noch bei gut 30 Monaten (vgl. Abb.13).

Betrachtet man die Verteilung nach KTE-Dauer fällt auf, dass 2012 der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund, die 25 Monaten oder länger in einer KTE waren bei 80 Prozent lag. Im Jahr 2018 lag er nur noch bei 61 Prozent (vgl. Abb.12).

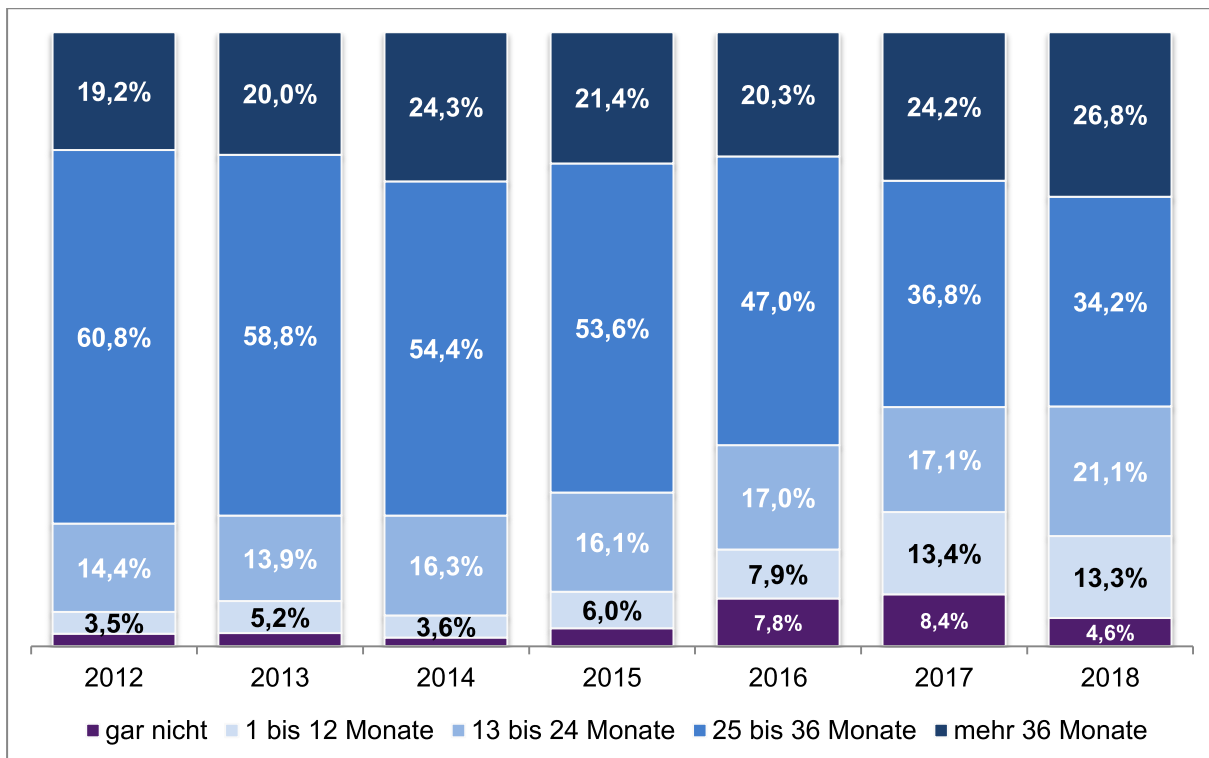
In der Schuleingangsuntersuchung wird der Migrationshintergrund ermittelt über die 1. Staatsangehörigkeit und die Erstsprache. D.h. ein Migrationshintergrund liegt zum einen vor, wenn die 1. Staatsangehörigkeit eine andere als die deutsche ist und zum anderen bei deutscher Staatsangehörigkeit und einer Erstsprache, die nicht Deutsch ist.

Die Entwicklung des Angebots für Kinderbetreuung in den vergangenen Jahren zeigt auch, dass die Bedeutung und Wahrnehmung der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung stark zugenommen hat. Dabei steht nicht nur der familienpolitische Aspekt im Rahmen der

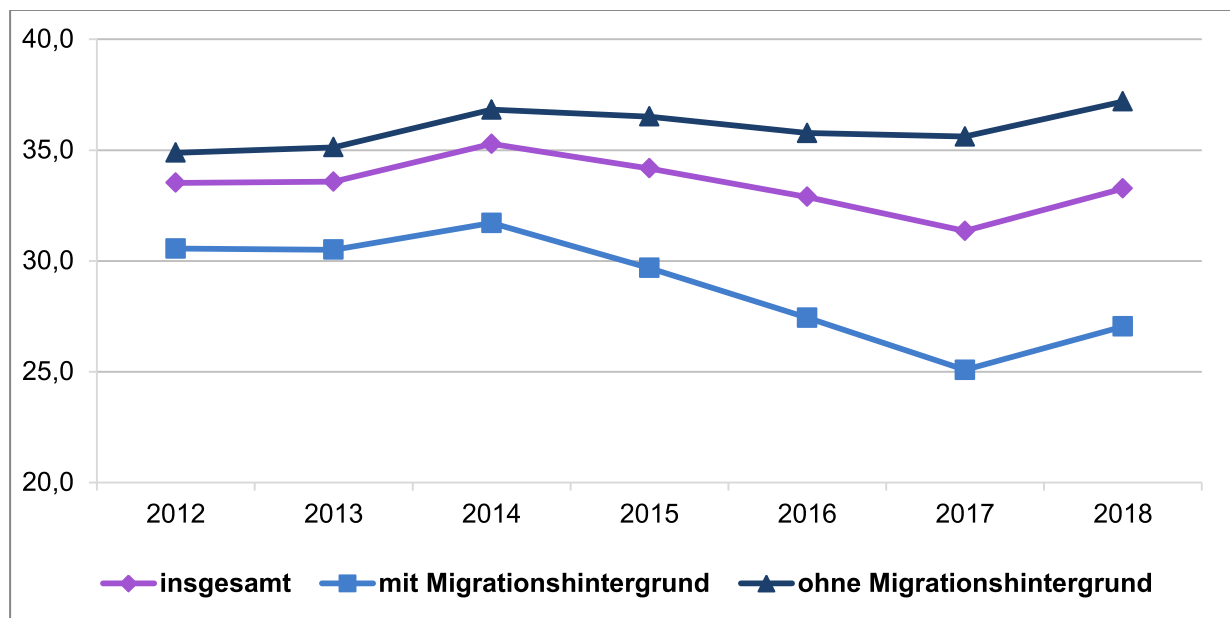
Vereinbarkeit von Familie und Beruf im Mittelpunkt, sondern insbesondere der Bildungsauftrag im frühkindlichen Bereich als wichtiger Schritt für einen erfolgreichen Übergang in die Schule.

Abb. 11: KTE-Besuchsdauer 2012 bis 2018

Quelle: Stadt Oberhausen, Bereich Gesundheitswesen, Schuleingangsuntersuchung; Darstellung und Berechnung Bereich Statistik

Abb. 12: KTE-Besuchsdauer bei Kindern mit Migrationshintergrund 2012 bis 2018

Quelle: Stadt Oberhausen, Bereich Gesundheitswesen, Schuleingangsuntersuchung; Darstellung und Berechnung Bereich Statistik

Abb. 13: Durchschnittliche KTE-Besuchsdauer in Monaten 2012 bis 2018

Quelle: Stadt Oberhausen, Bereich Gesundheitswesen, Schuleingangsuntersuchung; Darstellung und Berechnung Bereich Statistik

Tab. 8: KTE-Besuchsdauer nach Migrationshintergrund 2012 bis 2018

Jahr	Migrationshintergrund	gar nicht	1 bis 12 Monate	13 bis 24 Monate	25 bis 36 Monate	mehr 36 Monate	Ge- samt	durchschnittl. KTE- Besuchsdauer in Monaten
2012	ohne	7	11	58	728	365	1.169	34,9
	mit	11	19	77	326	103	536	30,6
	insgesamt	18	30	135	1.054	468	1.705	33,5
2013	ohne	12	19	60	593	427	1.111	35,1
	mit	12	29	78	329	112	560	30,5
	insgesamt	24	48	138	922	539	1.671	33,6
2014	ohne	4	13	80	580	473	1.150	36,8
	mit	7	18	81	271	121	498	31,7
	insgesamt	11	31	161	851	594	1.648	35,3
2015	ohne	14	9	54	521	465	1.063	36,5
	mit	16	33	89	296	118	552	29,7
	insgesamt	30	42	143	817	583	1.615	34,2
2016	ohne	10	18	71	588	480	1.167	35,8
	mit	48	49	105	290	125	617	27,4
	insgesamt	58	67	176	878	605	1.784	32,9
2017	ohne	9	17	77	429	551	1.083	35,6
	mit	63	100	128	275	181	747	25,2
	insgesamt	72	117	205	704	732	1.830	31,4
2018	ohne	8	20	89	380	621	1.118	37,2
	mit	33	96	152	246	193	720	27,0
	insgesamt	41	116	241	626	814	1.838	33,3

Quelle: Stadt Oberhausen, Bereich Gesundheitswesen, Schuleingangsuntersuchung; Darstellung und Berechnung Bereich Statistik

4.2.2 Förderbedarfe

Neben zahlreichen wichtigen schulrelevanten Fähigkeiten werden unter anderem die **Sprachkompetenz, Körperkoordination, Visuomotorik, Zahlenkenntnisse und die Aufmerksamkeit im Rahmen der Schuleingangsuntersuchung** von Seiten des schulärztlichen Dienstes untersucht. Ermittelt wird, ob ein **Förderbedarf** vorliegt. Im Folgenden werden die genannten Merkmale nach dem Anteil der Kinder, die einen Förderbedarf aufweisen, dargestellt und erläutert. Im Anschluss erfolgt die Betrachtung der Einflussfaktoren Geschlecht und Migrationshintergrund.

Sprachkenntnisse

Der Anteil der Kinder bei denen zur Schuleingangsuntersuchung ein Förderbedarf im Bereich Sprache ermittelt wurde, ist in den vergangenen Jahren **deutlich gestiegen**. So wurden 2012 lediglich bei 14,4 Prozent ein solcher Förderbedarf festgestellt und im Jahr 2018 bei 29,9 Prozent (vgl. Abb.14).

Geschlechterspezifische Unterschiede lassen sich hier durchaus ausmachen. So wiesen **Jungen**, auch über die Jahre gesehen, stets **häufiger einen Förderbedarf** auf. Ihr Anteil lag 2018 bei 35 Prozent und der der Mädchen mit Förderbedarf im Bereich Sprachkenntnisse lag dagegen bei 24,3 Prozent.

Kinder mit Migrationshintergrund werden zudem auf ihre Deutschkenntnisse getestet. Hier ist im Laufe der Jahre der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund, bei denen eine Förderung im Bereich Deutschkenntnisse diagnostiziert wurde, gleichbleibend hoch. 2012 lag der Anteil bei 61,9 Prozent aller Kinder mit Migrationshintergrund, 2018 beträgt er 62,5 Prozent.

Körperkoordination

Der Anteil der Kinder, die einen Förderbedarf im Bereich der Körperkoordination aufweisen, hat sich **wenig verändert**. So lag der Anteil 2012 insgesamt bei 17,7 Prozent und 2018 bei 19 Prozent (vgl. Abb.14).

Einen Unterschied zwischen Jungen und Mädchen gibt es auch hier. Der Anteil bei den Jungen liegt stets bei etwa einem Viertel, wobei von den Mädchen hier lediglich zwischen 10 und 15 Prozent einen Förderbedarf aufweisen (vgl. Abb.15).

Differenziert nach vorhandenem Migrationshintergrund so zeigt sich, dass bis 2016 die Anteile um etwa einen Prozentpunkt auseinander lagen, wobei der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund immer der höhere war. 2017 und 2018 wuchs der Unterschied dieser beiden Gruppen leicht an. So wurden **2018 bei 22,5 Prozent der Kinder mit Migrationshintergrund ein Förderbedarf bei der Körperkoordination** festgestellt und **bei 16,7 Prozent der Kinder ohne Migrationshintergrund**.

Visuomotorik

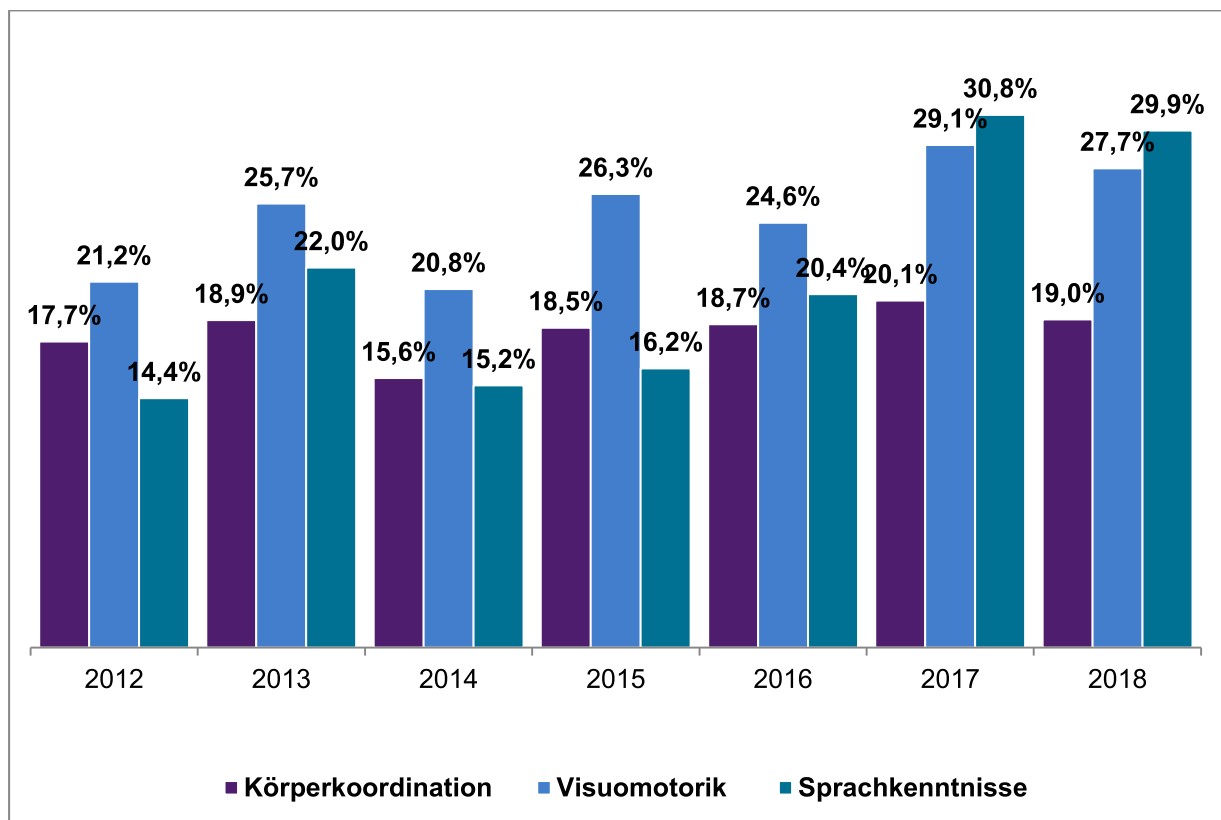
Förderbedarf bei der Visuomotorik haben 2018 27,7 Prozent der Kinder. Dieser Wert lag in den Jahren von 2012 bis 2017 zwischen 20,8 und 29,1 Prozent, wobei hier, trotz Schwankungen, eher eine **steigende Tendenz** zu erkennen ist (vgl. Abb.14).

Visuomotorik ist die Fähigkeit, Bewegungen des Körpers mit dem Sehen zu koordinieren und ist damit ein wesentlicher Teil der kognitiven Entwicklung eines Kindes.

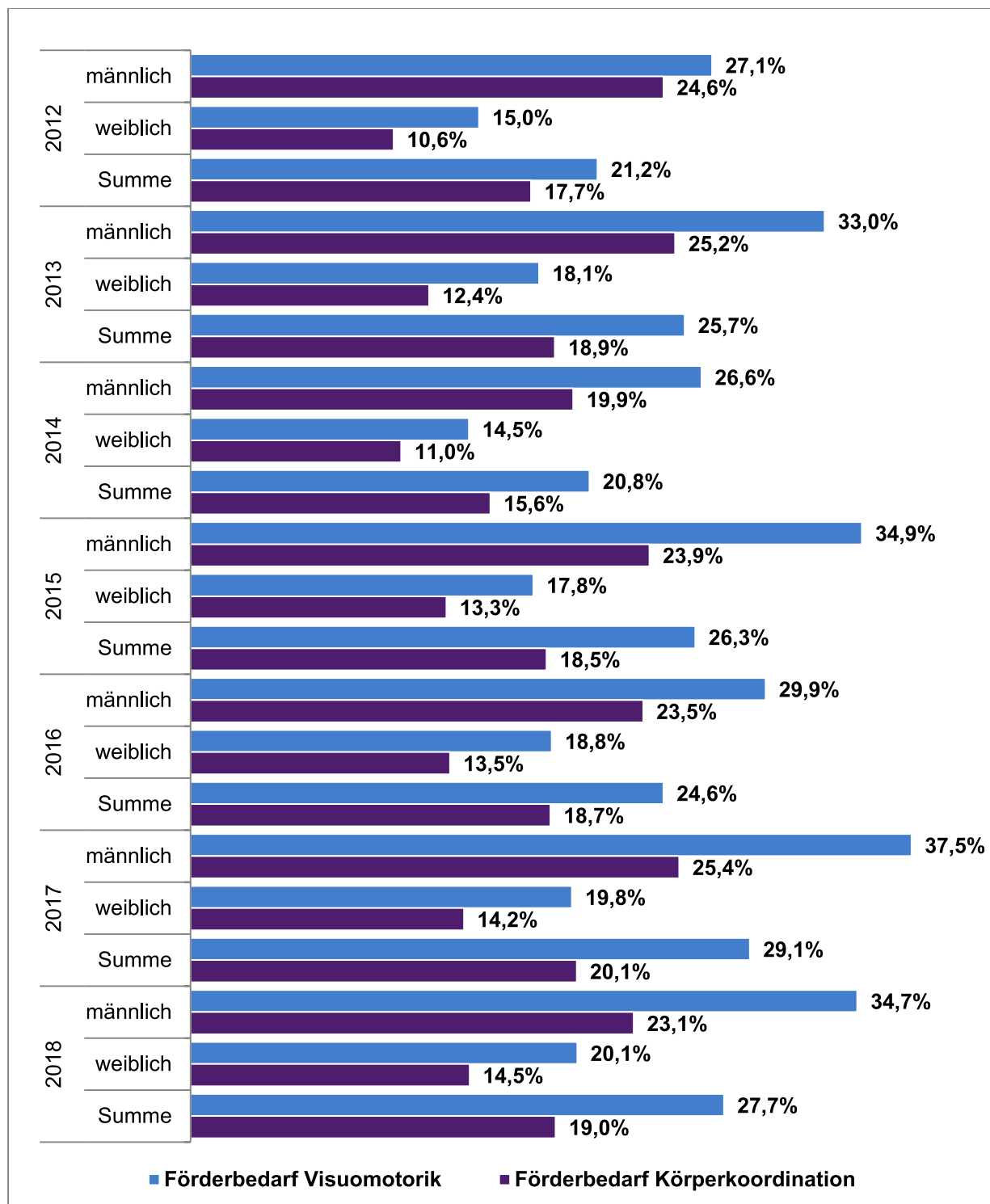
Jungen haben auch hier einen höheren Förderbedarf als Mädchen. Liegt der Anteil bei den Jungen, unter Berücksichtigung der eben erwähnten Schwankungen, stets bei rund einem Drittel, liegt er bei den Mädchen bei rund einem Fünftel (vgl. Abb.15).

Kinder mit Migrationshintergrund haben auch hier eher einen Förderbedarf als Kinder ohne Migrationshintergrund. Ihr Anteil lag 2018 bei 34,7 Prozent, während er bei Kindern ohne Migrationshintergrund bei 23,3 Prozent lag. 2012 waren es noch 25,2 Prozent (mit) bzw. 19,3 Prozent (ohne).

Abb. 14: Förderbedarf Sprachkenntnisse, Körperkoordination und Visuomotorik 2012 bis 2018



Quelle: Stadt Oberhausen, Bereich Gesundheitswesen, Schuleingangsuntersuchung; Darstellung und Berechnung Bereich Statistik

Abb. 15: Förderbedarf Körperkoordination und Visuomotorik nach Geschlecht 2012 bis 2018

Quelle: Stadt Oberhausen, Bereich Gesundheitswesen, Schuleingangsuntersuchung; Darstellung und Berechnung Bereich Statistik

Zahlenkenntnisse

Einen Förderbedarf im Bereich Zahlenkenntnisse hatten zuletzt 20,5 Prozent der Kinder zum Zeitpunkt ihrer Schuleingangsuntersuchung. Dieser Anteil schwankte in den vergangenen Jahren zwischen 14 und 21,6 Prozent (vgl. Abb. 16).

Wie in den übrigen Bereichen haben auch hier Jungen häufiger einen Förderbedarf. Bei ihnen lag der Anteil seit 2012 zwischen 15 und 22 Prozent. Der Anteil bei den Mädchen liegt je etwa 3 Prozent-Punkte darunter.

Der Unterschied zwischen Kindern mit und ohne Migrationshintergrund ist hier sehr deutlich. Bei Kindern mit Migrationshintergrund liegt der Anteil zwischen einem Fünftel und knapp einem Drittel in den Jahren seit 2012. Kinder ohne Migrationshintergrund weisen diesen Förderbedarf nur in 10 bis 15 Prozent der Fälle auf (vgl. Abb. 17).

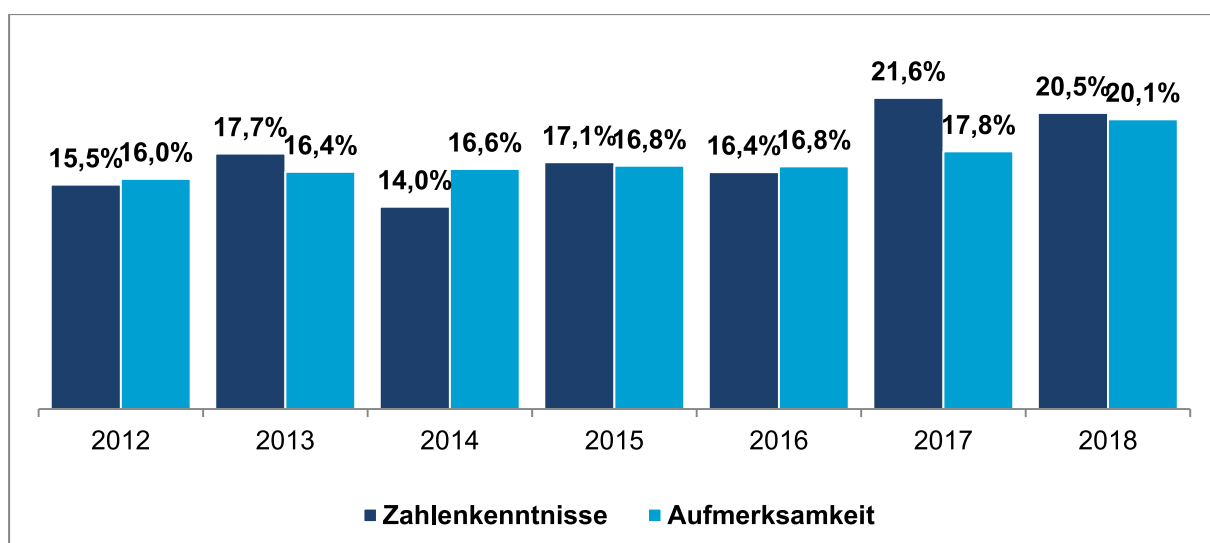
Aufmerksamkeit

Förderung bei der Aufmerksamkeit hatten stets um die 16 Prozent der Kinder. 2018 liegt dieser Anteil nun bei 20,1 Prozent. Die weitere Entwicklung muss hier abgewartet werden, da hier stets von anderen Kindern ausgegangen wird (vgl. Abb. 16).

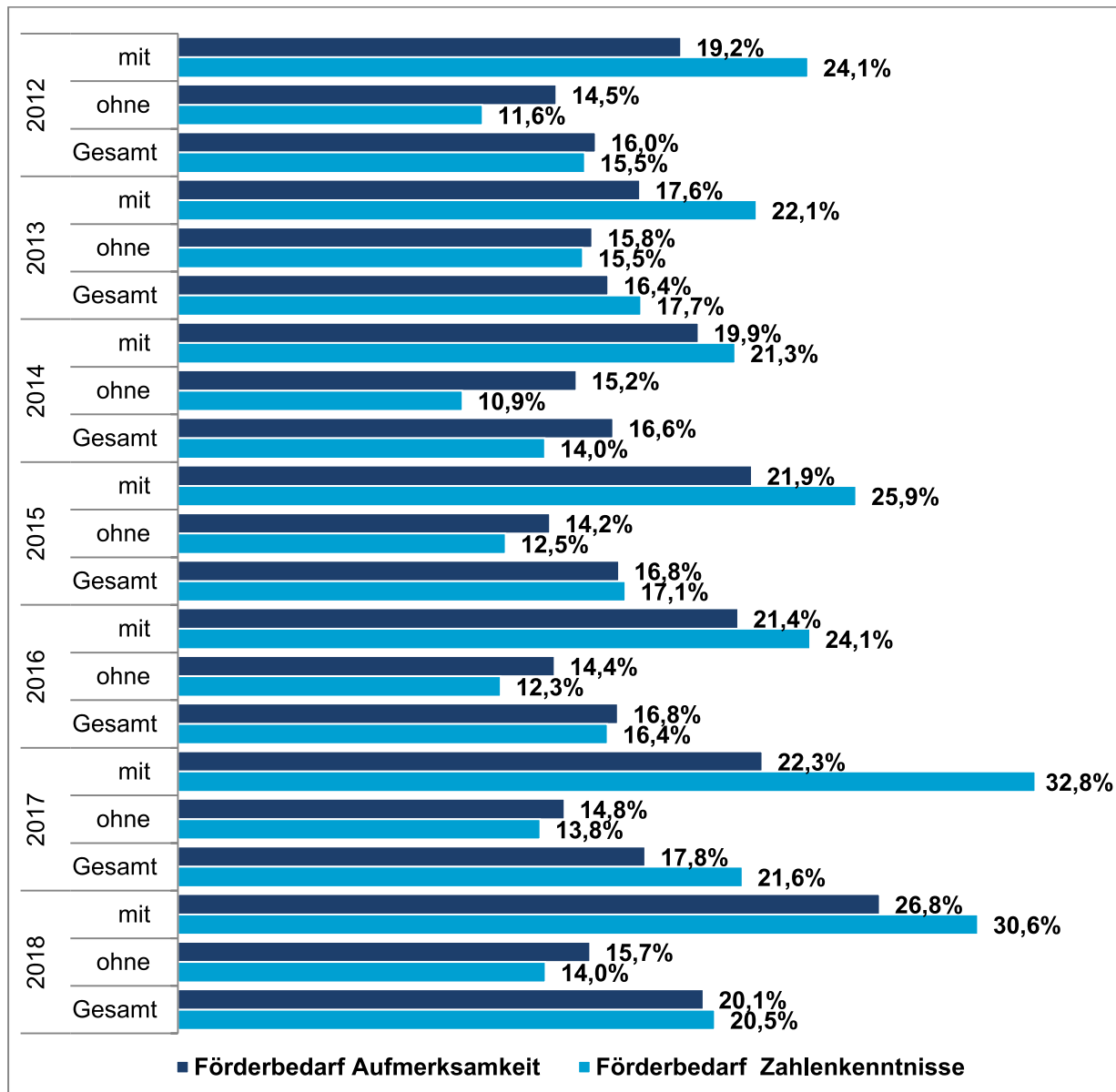
Bei den Jungen liegt der Anteil zwischen 2012 und 2018 bei etwa einem Fünftel bis hin zu etwa einem Viertel. Der Anteil bei den Mädchen schwankt im gleichen Zeitraum zwischen 10 und 15 Prozent.

Auch hier haben **die Kinder mit Migrationshintergrund häufiger einen Förderbedarf** als die Kinder ohne Migrationshintergrund. 2018 lag der Anteil bei den Kindern mit Migrationshintergrund bei 26,8 Prozent. Dieser Anteil lag in den vergangenen Jahren zwischen 17 und 22 Prozent. Kinder ohne Migrationshintergrund weisen zu 15,7 Prozent einen Förderbedarf im Bereich Aufmerksamkeit in 2018 auf. Hier lag der Anteil in den vergangenen Jahren stets zwischen 14 und 15 Prozent (vgl. Abb. 17).

Abb. 16: Förderbedarf Zahlenkenntnisse und Aufmerksamkeit 2012 bis 2018



Quelle: Stadt Oberhausen, Bereich Gesundheitswesen, Schuleingangsuntersuchung; Darstellung und Berechnung Bereich Statistik

Abb. 17: Förderbedarf Zahlenkenntnisse und Aufmerksamkeit nach Migrationshintergrund 2012 bis 2018

Quelle: Stadt Oberhausen, Bereich Gesundheitswesen, Schuleingangsuntersuchung; Darstellung und Berechnung Bereich Statistik

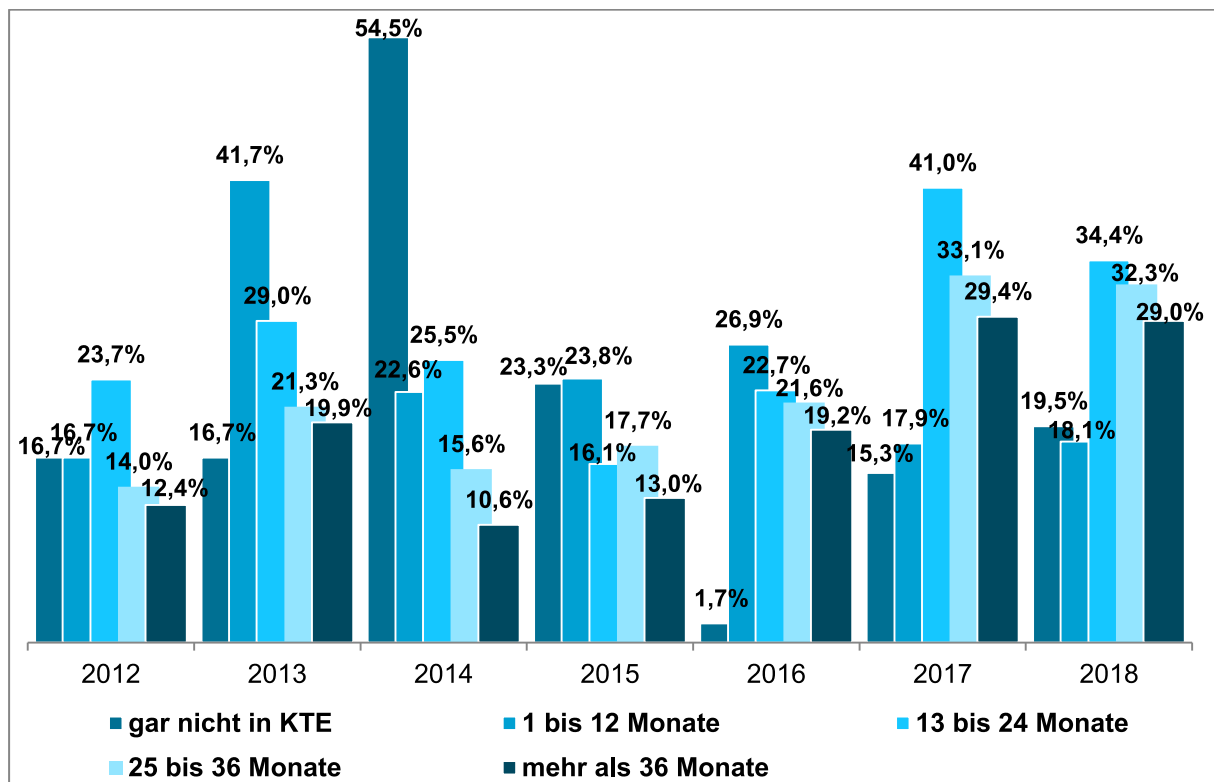
4.2.3 Zusammenhang Förderbedarfen und KTE-Besuchsdauer

Verschiedene Studien zeigen auf, dass der **Besuch einer Kindertageseinrichtung einen positiven Einfluss auf die kognitiven Fähigkeiten von Kindern hat**. Da bei der Schuleingangsuntersuchung festgehalten wird, ob und wie lange ein Kind einen Kindergarten besucht, werden die Auswertungen zu den Förderbedarfen der Schuleingangsuntersuchung im Folgenden auch in Zusammenhang mit der Kindergartenbesuchsdauer betrachtet.

Wie oben in Tabelle 8 dargestellt, ist die Anzahl derer, die keine Kindertageseinrichtung besucht haben äußerst gering. Die Mehrheit der Kinder besuchte für 25 – 36 Monate eine Kindertageseinrichtung. Dies ist bei den folgenden dargestellten Anteilen zu berücksichtigen. Die Fallzahl, die als Basis dient, ist zum Teil sehr unterschiedlich. Betrachtet wird im Folgenden, wie viele Kinder einer bestimmten Besuchsdauer einen Förderbedarf aufweisen. D.h. wie viele Kinder, die keine KTE besucht haben, haben einen Förderbedarf.

Die KTE-Besuchsdauer wirkt sich generell positiv auf die Sprachfähigkeit von Kindern aus. Bis 2016 zeigte sich in der Schuleingangsuntersuchung ein größerer Anteil mit Sprachförderbedarf bei Kindern mit einer KTE-Besuchsdauer bis zu 24 Monaten (vgl. Abb.18). 2017 und 2018 lagen jedoch die Anteile bei den Kindern ab 25 Monaten Besuchsdauer über denen mit einer kurzen KTE-Besuchsdauer. Dabei hat sich weder der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund unter diesen Kindern, noch der Anteil derer, die bereits in einer laufenden logopädischen Therapie sind, deutlich verändert. Auch die Anzahl der Kinder mit Sprachförderbedarf mit einer kurzen KTE-Besuchsdauer hat sich nicht deutlich verändert. Was sich allerdings verändert hat, ist die Bezugsgröße, denn die Anzahl der Kinder die nur kurz oder gar nicht in einer KTE waren hat sich in den letzten beiden Jahren deutlich erhöht.

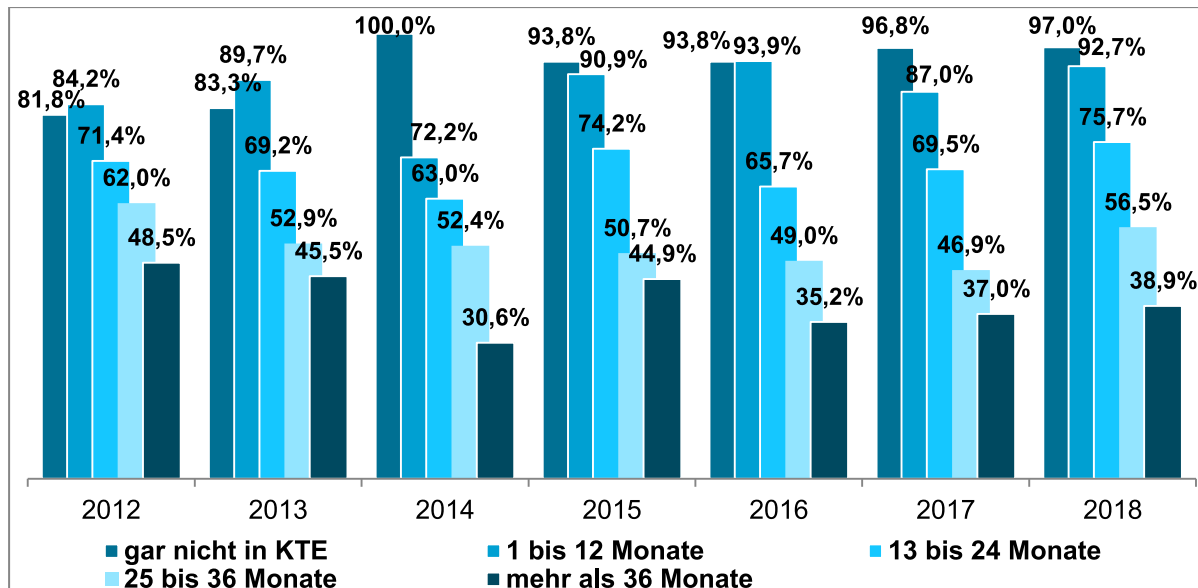
Abb. 18: Kinder mit Sprachförderbedarf nach KTE-Besuchsdauer in Prozent der untersuchten Kinder mit entsprechender KTE-Besuchsdauer 2012 bis 2018



Quelle: Stadt Oberhausen, Bereich Gesundheitswesen, Schuleingangsuntersuchung; Darstellung und Berechnung Bereich Statistik

Bei dem Förderbedarf der Deutschkenntnisse bei Kindern mit Migrationshintergrund ist der Zusammenhang zwischen KTE-Besuchsdauer und Förderbedarf deutlich. Bei den Kindern mit einer Besuchsdauer von mehr als 36 Monaten liegt der Anteil über die Jahre nie über 50 Prozent. Wohingegen der Anteil des Förderbedarfs bei Kindern, die gar keine KTE besucht haben oder maximal ein Jahr zumeist über 80 Prozent liegt (vgl. Abb. 19).

Abb. 19: Kinder mit Migrationshintergrund Förderbedarf bei Deutschkenntnissen nach KTE-Besuchsdauer in Prozent der untersuchten Kinder mit Migrationshintergrund und entsprechender KTE-Besuchsdauer 2012 bis 2018



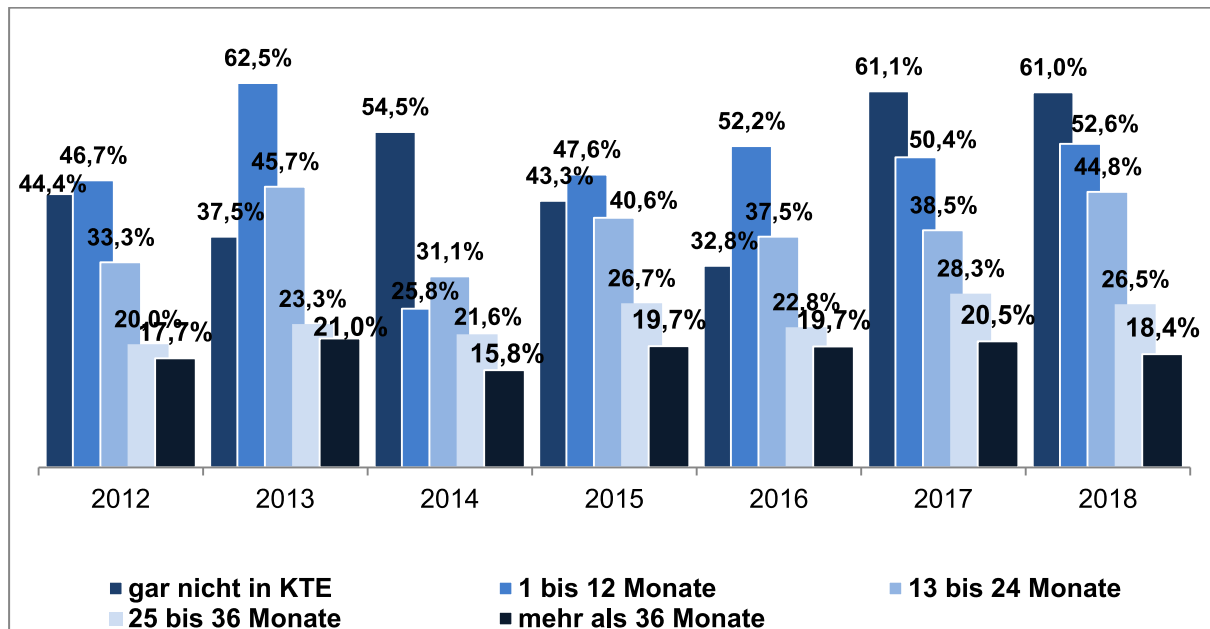
Quelle: Stadt Oberhausen, Bereich Gesundheitswesen, Schuleingangsuntersuchung; Darstellung und Berechnung Bereich Statistik

Auch bei den anderen Förderbedarfen zeigt sich, dass Kinder mit einer längeren KTE-Besuchsdauer über bessere Fähigkeiten in den ausgewählten Merkmalsbereichen verfügen. Das zeigt sich an den niedrigeren Anteilen an empfohlener Förderung mit zunehmender Besuchsdauer.

Ab einer Kindergartenzeit von mehr als 2 Jahren reduzieren sich die Anteile der Kinder mit Förderbedarf in allen Bereichen erheblich. Besonders hoch ist der Förderbedarf im Bereich Visuomotorik zum Beispiel bei Kindern die keine oder weniger als 12 Monate eine KTE besuchten. Der Anteil liegt hier teilweise über 50 Prozent. Bei einer Besuchsdauer von mehr als 36 Monaten liegt er unter 20 Prozent (vgl. Abb. 20).

Auch bei der Körperkoordination zeigen sich deutliche positive Effekte. Seit 2012 liegt der Anteil der Kinder mit diesem Förderbedarf und einer KTE-Besuchsdauer von mehr als 36 Monaten zwischen 13 und 17 Prozent. Bei Kinder mit gar keiner oder maximal einem Jahr Besuchsdauer hingegen bei einem Viertel bis ein Drittel.

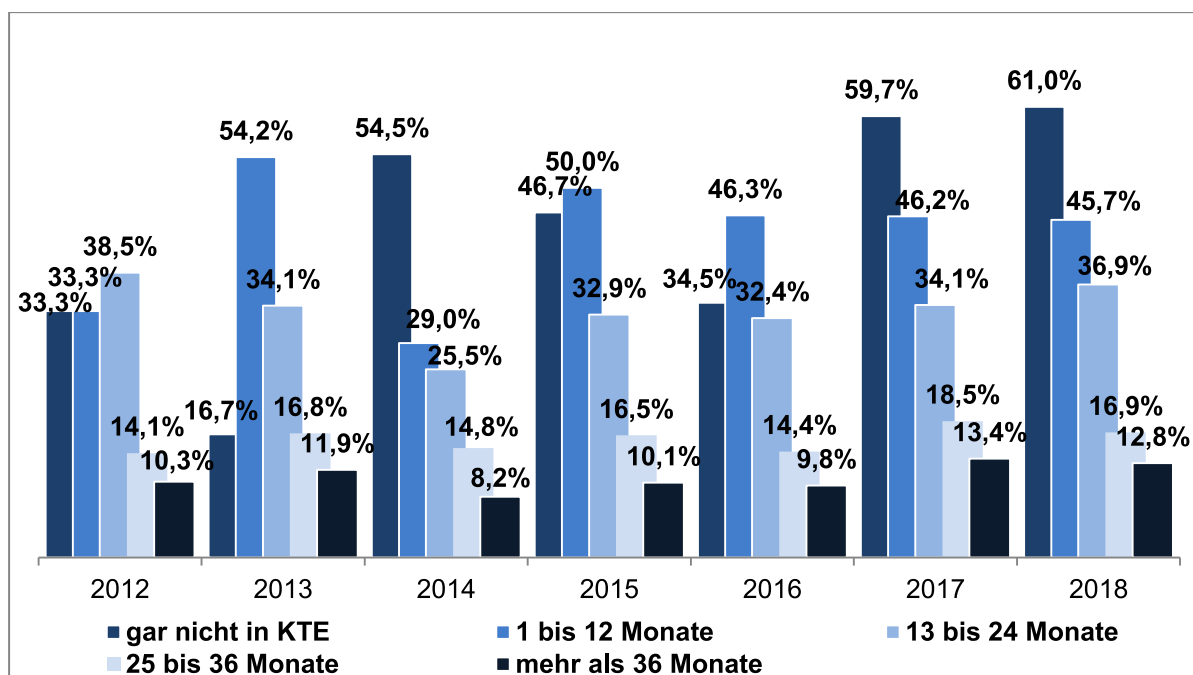
Abb. 20: Kinder mit Förderbedarf im Bereich Visuomotorik nach KTE-Besuchsdauer in Prozent der untersuchten Kinder mit entsprechender KTE-Besuchsdauer 2012 bis 2018



Quelle: Stadt Oberhausen, Bereich Gesundheitswesen, Schuleingangsuntersuchung; Darstellung und Berechnung Bereich Statistik

Auch in dem Bereich Zahlenkenntnisse und Aufmerksamkeit schneiden Kinder mit langer KTE-Besuchszeit besser ab. In den letzten Jahren benötigte im Durchschnitt etwa jedes dritte Kind mit einer geringen Besuchsdauer eine Förderung der Aufmerksamkeit - jedoch nur jedes siebte Kind, das länger als 36 Monate eine Einrichtung besuchte. Eine Förderung im Bereich Zahlenkenntnisse benötigten Kinder ebenfalls deutlich seltener bei einer KTE-Besuchszeit von mehr als 36 Monaten (vgl. Abb. 21).

Abb. 21: Kinder mit Förderbedarf im Bereich Zahlenkenntnisse nach KTE-Besuchsdauer in Prozent der untersuchten Kinder mit entsprechender KTE-Besuchsdauer 2012 bis 2018



Quelle: Stadt Oberhausen, Bereich Gesundheitswesen, Schuleingangsuntersuchung; Darstellung und Berechnung Bereich Statistik

4.2.4 Gewicht - Bewegung

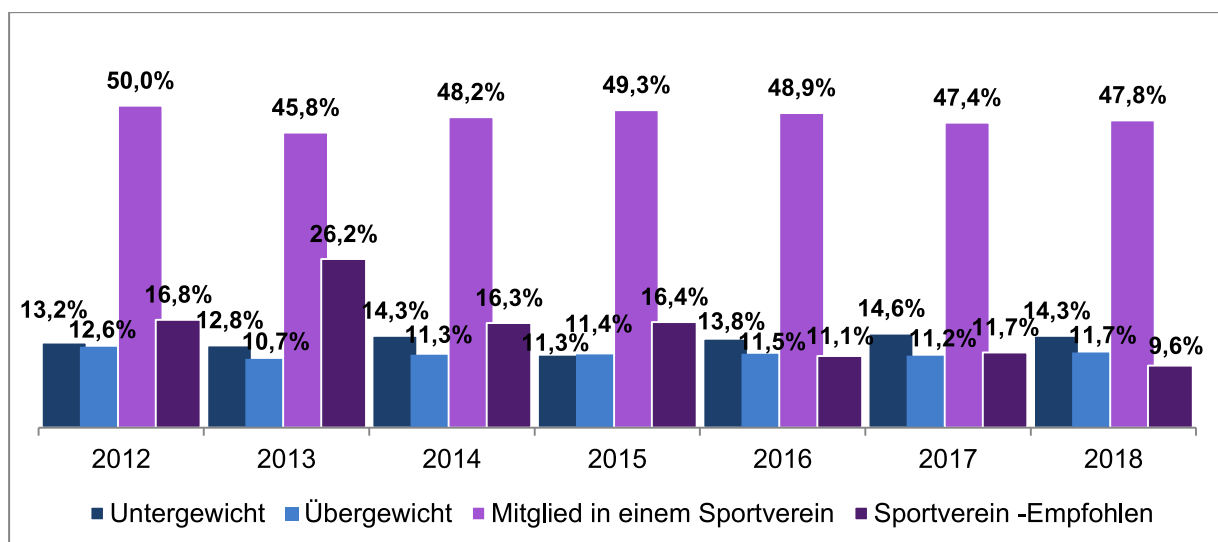
BMI

Das Gewicht der Kinder bei Schuleintritt wird auch bei der Schuleingangsuntersuchung ermittelt. Die Kategorisierung erfolgt über den BMI (Body Mass Index), der wiederum durch die gemessene Größe und das Gewicht berechnet wird. Betrachtet man die Kategorien Über-, Normal- und Untergewicht in ihrer Entwicklung seit 2012, so fällt auf, dass sich der **Anteil der übergewichtigen Kinder in den letzten Jahren kaum verändert hat**. Er schwankt stets um die **11 Prozent**. Ebenso die anderen Kategorien. **Auffallend ist, dass der Anteil der untergewichtigen Kinder in jedem Jahr größer ist, als der der übergewichtigen (vgl. Abb. 22).**

Berechnung:

$$BMI = \frac{\text{Körpermasse in kg}}{(\text{Körpergröße in m})^2}$$

Abb. 22: Schuleingangsuntersuchung ab 2012 – Über- und Untergewicht, Sportverein empfohlen und Mitgliedschaft



Quelle: Stadt Oberhausen, Bereich Gesundheitswesen, Schuleingangsuntersuchung; Darstellung und Berechnung Bereich Statistik

Bei den Jungen liegt der Anteil der Übergewichtigen meist leicht unter dem der Mädchen. Umgekehrt beim Untergewicht, hier ist der Anteil unter den Jungen etwas höher als bei den Mädchen. Beispielsweise galten 2018 von den Jungen 10,8 Prozent als übergewichtig und 12,7 Prozent der Mädchen. Im Jahr 2012 lag dieser Anteil bei den Jungen bei 11,7 Prozent und bei den Mädchen bei 13,4 Prozent (vgl. Abb.23).

Der Unterschied zwischen Kinder mit und ohne Migrationshintergrund ist deutlich. So liegt der Anteil der übergewichtigen Kinder bei denen mit Migrationshintergrund seit 2012 stets zwischen 14 und 16 Prozent. Bei den Schulanfängern ohne Migrationshintergrund hingegen zwischen 8 und 11 Prozent.

Sportverein

Mitglied in einem Sportverein ist, über die Jahre hinweg, stets etwa die Hälfte der Kinder. Zuletzt lag der Anteil mit 47,8 Prozent etwa niedriger. Der Anteil der Kinder, denen der Besuch eines Sportvereins empfohlen wird, ist den vergangenen Jahren leicht zurückgegan-

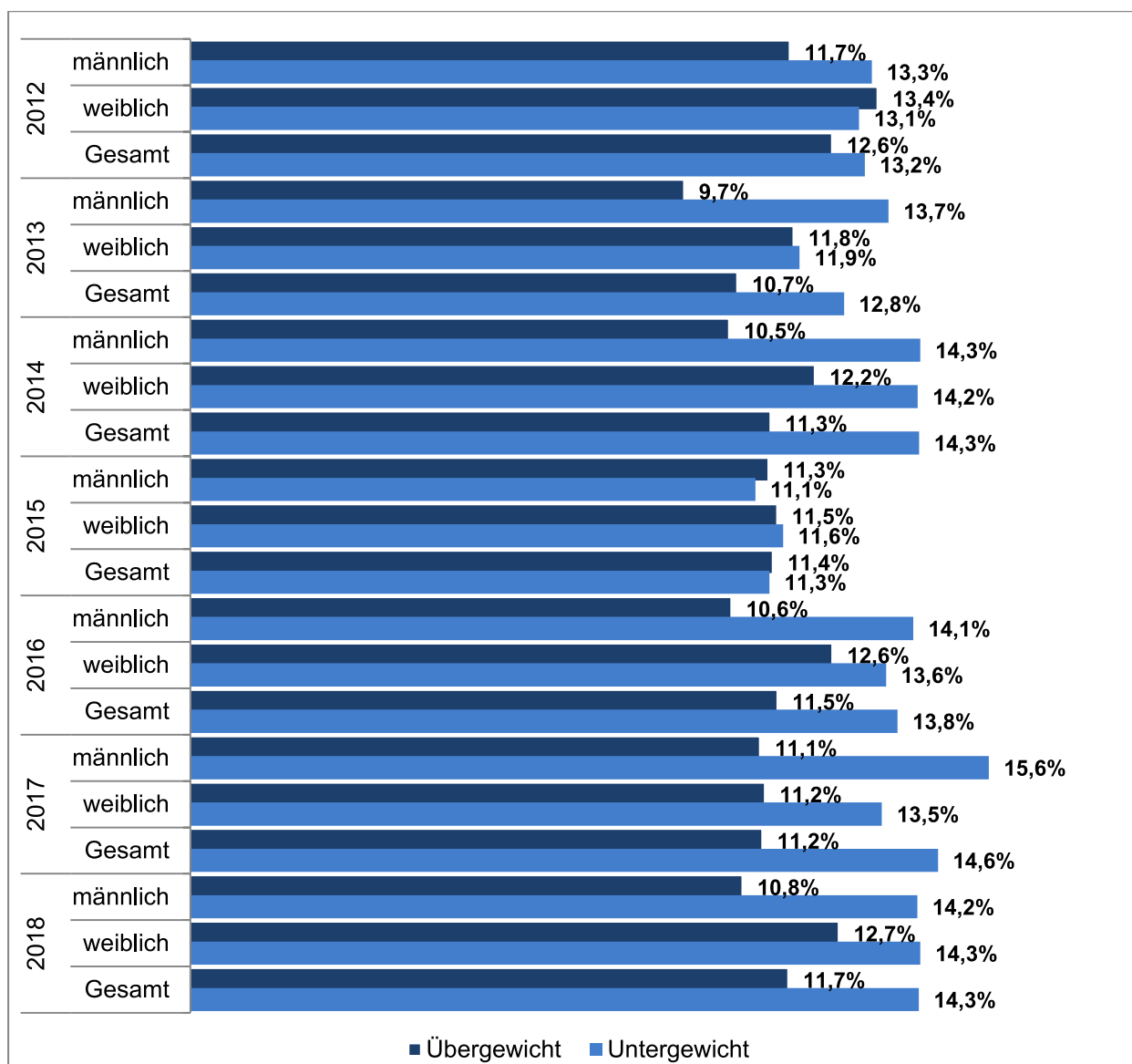
gen. 2012 wurde es noch 16,8 Prozent der Kinder empfohlen, 2018 noch 9,6 Prozent (vgl. Abb. 24).

Die Empfehlung einen Sportverein zu besuchen, wurde häufiger bei den Jungen ausgesprochen. 2012 lag dieser Anteil bei ihnen bei 19,9 Prozent und bei den Mädchen bei 13,4 Prozent. 2018 wurde ein Sportverein 11,3 Prozent der Jungen und 7,8 Prozent der Mädchen empfohlen. Bereits Mitglied in einem Sportverein sind mehr Mädchen als Jungen. 2018 waren es 46,5 Prozent, wohin gegen bei den Jungen lediglich 39 Prozent in einem Sportverein waren.

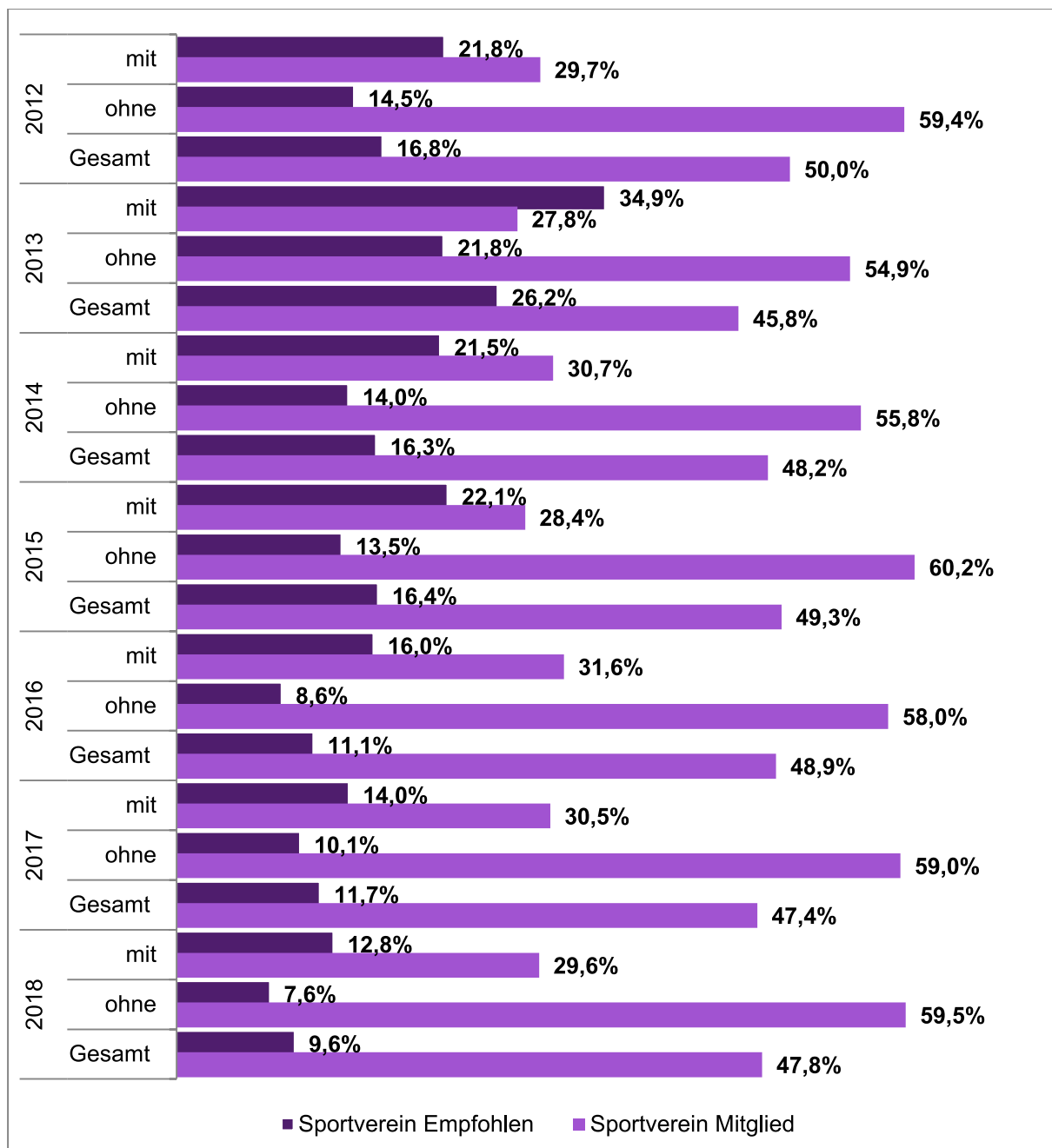
Kinder mit Migrationshintergrund erhalten häufiger die Empfehlung, einen Sportverein aufzusuchen, und sind gleichzeitig seltener bereits Mitglied in einem Sportverein.

Knapp ein Drittel ist bereits Mitglied, bei den Kindern ohne Migrationshintergrund sind es stets zwischen 55 und 60 Prozent. Empfohlen wurde es 2018 12,8 Prozent der Kinder mit Migrationshintergrund (2012: 21,8 Prozent) und 7,6 Prozent der Kinder ohne Migrationshintergrund (2012: 14,5 Prozent) (vgl. Abb. 24).

Abb. 23: Über- und Untergewicht nach Geschlecht 2012 bis 2018



Quelle: Stadt Oberhausen, Bereich Gesundheitswesen, Schuleingangsuntersuchung; Darstellung und Berechnung Bereich Statistik

Abb. 24: Sportverein empfohlen und Mitgliedschaft nach Migrationshintergrund 2012 bis 2018

Quelle: Stadt Oberhausen, Bereich Gesundheitswesen, Schuleingangsuntersuchung; Darstellung und Berechnung Bereich Statistik

4.2.5 Lebensumfeld/ Verhalten/ Gewohnheiten

Neben der individualmedizinischen Untersuchung der Kinder nach schulrelevanten Gesundheitsaspekten mithilfe eines standardisierten Screenings (SOPESS), wird den Eltern ein Fragebogen ausgehändigt, der im Rahmen der Schuleingangsuntersuchung ausgefüllt werden kann. Dies wird im Schnitt von 85 Prozent der Eltern gemacht. **Hier enthalten sind Fragen zum Lebensumfeld des Kindes, zu Gewohnheiten, zum Verhalten. So wird neben dem Bildungshintergrund der Eltern, das Fehsehverhalten erfragt, die Wohnsituation (eigenes Zimmer) oder ob dem Kind vorgelesen wird.** Drei dieser Merkmale werden im Folgenden näher betrachtet. Wobei hier ist zu berücksichtigen ist, dass diese Angaben freiwillig von den Eltern gemacht wurden.

In Abbildung 25 sind die Anteile der Merkmale **tägliches Vorlesen** sowie die **tägliche Nutzung der Medien Fernsehen und Computer** abgebildet. Letzteres jeweils der Anteil derer, die angegeben haben, dass die Kinder unter 30 Minuten diese Medien täglich nutzen.

Es ist abzulesen, dass seit 2012 stets zwischen 76 und 80 Prozent der Kinder, laut Angaben der Eltern täglich vorgelesen wird. Hier war zuletzt ein leichter Rückgang zu erkennen. Der Anteil denen nie vorgelesen wird, lag stets bei etwa 2 Prozent. Gleichzeitig sehen zwischen einem Viertel und einem knappen Drittel weniger als 30 Minuten pro Tag fern. Der Anteil der Kinder, der mehr als 3 Stunden vor dem Fernseher sitzt, ist auf Grund der geringen Fallzahlen nicht zum Vergleich abgebildet. Als Beispiel: 2018 lag dieser bei 1,2 Prozent. Gut drei Viertel der untersuchten Kinder beschäftigten sich 2018 weniger als 30 Minuten mit einem Computer oder mit Konsolen-Spielen. Auch hier ist der Anteil, der Kinder, deren Konsum über 3 Stunden liegt mit 0,4 Prozent in 2018 verschwindend gering.

Es gibt leichte Unterschiede beim Medienkonsum je nach Geschlecht der Kinder. Vorgelesen wird mal den Mädchen etwas häufiger und mal den Jungen. Der Unterschied hier liegt bei maximal 2 Prozent-Punkten. Beim Konsum von Fernsehen oder Computerspielen ist der Unterschied zwischen den Geschlechtern sehr gering. So liegt der Anteil derer mit einem geringen Medienkonsum (weniger als 30 Minuten täglich) bei den Mädchen in der Regel etwas höher als bei den Jungen. 2018 lag er bei den Mädchen bei 30,5 Prozent und bei den

Jungen bei 29,7 Prozent. Mehr als drei Stunden täglich verbringen wiederum etwa ein gleich großer Anteil der Mädchen und der Jungen mit diesen Medien.

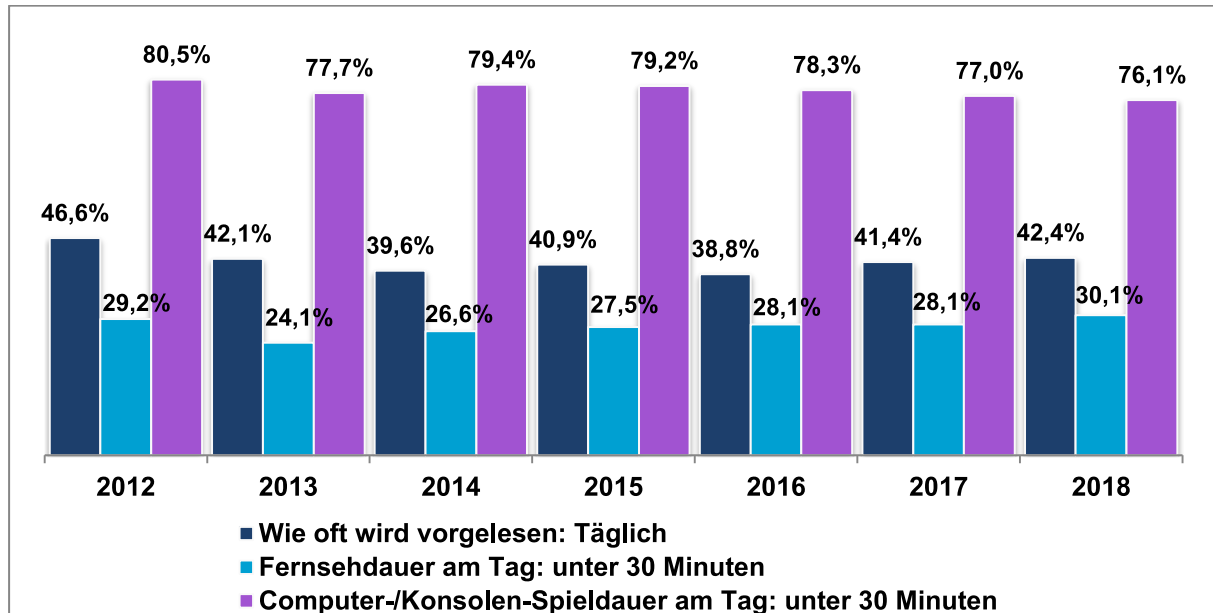
Laut Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sollten Kinder bis 5 Jahre höchstens 30 Minuten am Stück fernsehen oder am Computer spielen (dazu zählen auch Spiele auf Konsolen, Handys etc.), 6 bis 9 Jährige höchstens 1 Stunde am Stück und Kinder ab 10 Jahren nicht mehr als 10 Stunden pro Woche.

Der Migrationshintergrund macht einen deutlich größeren Unterschied, sowohl beim Vorlesen als auch beim Konsum von Fernsehen oder Computer. **Lediglich etwa einem Viertel der Kinder mit Migrationshintergrund wird**

täglich vorgelesen, wohingegen von den Kindern ohne Migrationshintergrund etwa die Hälfte in den Genuss einer täglichen Geschichte kommt.

Gleichzeitig ist der Anteil der Kinder mit einem geringen täglichen Fernsehkonsum bei Migranten deutlich niedriger als bei den Kindern ohne Migrationshintergrund. 2018 sahen 35,5 Prozent letztgenannter weniger als 30 Minuten fern und 18,5 Prozent der Kinder mit Migrationshintergrund. Auch bei über 3 Stunden Fernsehkonsum am Tag gibt es Unterschiede. So ist der Anteil bei Kindern ohne Migrationshintergrund mit unter einem Prozent stets verschwindend gering. Bei denen mit Migrationshintergrund dagegen ist jedoch der Anteil mit Werten zwischen 2 und 4 Prozent zwar auch noch niedrig, aber im Vergleich höher. Auch Computer-, oder Konsolen-Spiele werden von Kindern mit Migrationshintergrund länger täglich gespielt. Hier liegt der Anteil mit geringem täglichem Konsum zwischen 91 und 67 Prozent. Bei Kindern ohne Migrationshintergrund liegt er hingegen zwischen 76 und 86 Prozent (vgl. Abb.25).

Abb. 25: Elternfragebogen - tägliches Vorlesen, Fernsehdauer und Computer-Spieldauer unter 30 min. täglich 2012 bis 2018



Quelle: Stadt Oberhausen, Bereich Gesundheitswesen, Schuleingangsuntersuchung; Darstellung und Berechnung Bereich Statistik

Die Bibliotheken in Oberhausen haben viele Angebote speziell für Kinder und Familien, wie z.B.:

Zentralbibliothek Oberhausen:

JuniorLeseClub für Grundschüler

Eine vom Land NRW und dem Kultursekretariat geförderte Leseförderveranstaltung. Hier wählen Kinder ihre Bücher aus dem Gesamtbestand und bekommen die gelesenen Bücher in ihrem Leselogbuch bescheinigt. Wer es schafft, in den Sommerferien mindestens 3 Bücher zu lesen, wird mit einer Einladung zu einer besonderen Abschlussveranstaltung und einem kleinen Preis belohnt.

Stadtbibliothek Sterkrade:

Eltern-Kind-Führungen (Eltern mit ihren Kindern im Vorschulalter)

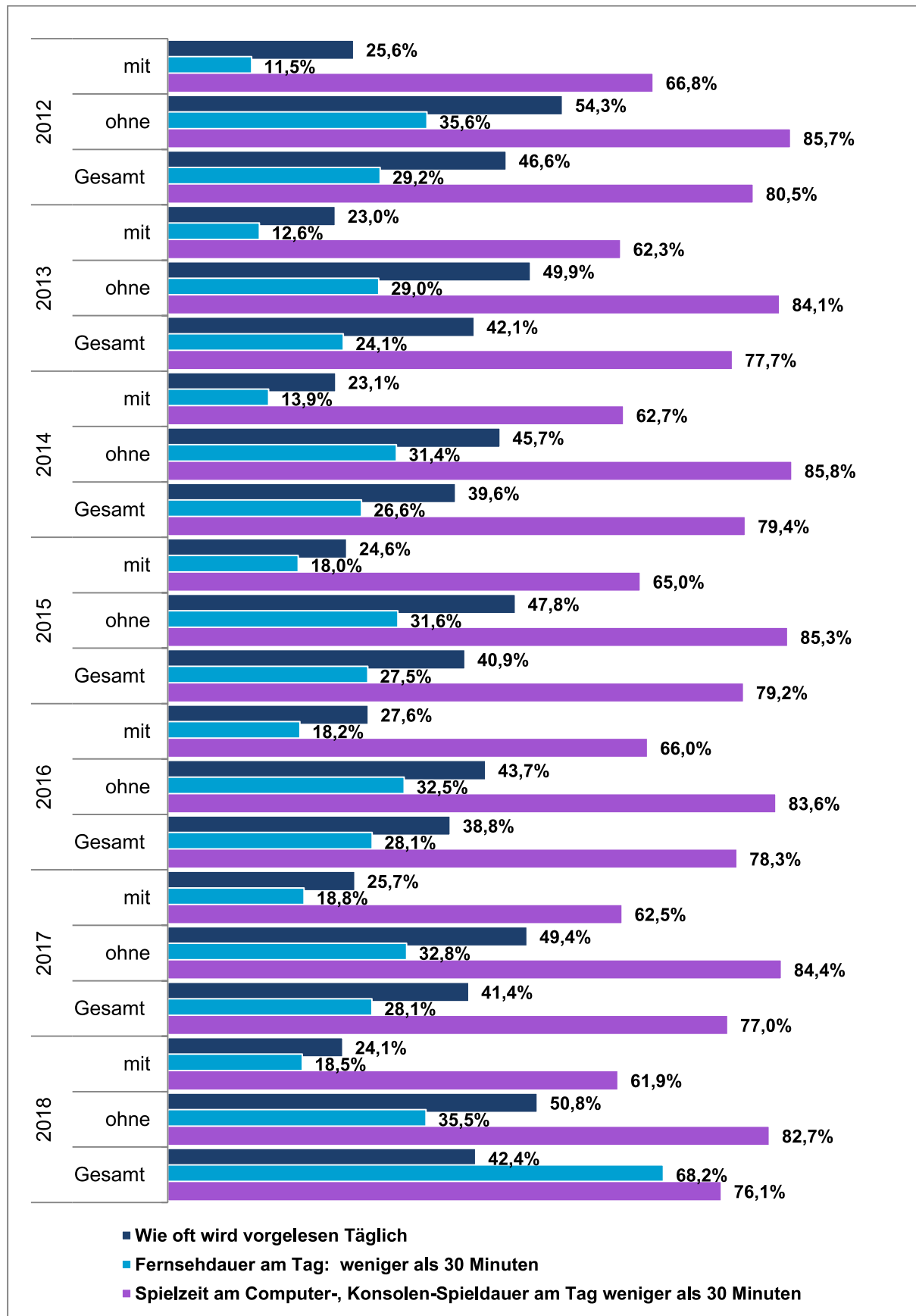
Neben einer spielerischen und erzählerischen Komponente für die Kinder werden Tipps zum Vorlesen gegeben und Medien, die sich speziell an Eltern richten, vorgestellt.

Stadtbibliothek Osterfeld:

Osterfelder Lesepiraten-Club (Familien mit Kindern von 3 - 8 Jahren)

Vorlesepaten / Vorlesepatinnen lesen Geschichten in Deutsch und einer weiteren Sprache vor. Zusätzlich wird ein kostenfreies Kreativangebot gemacht.

Dazu gibt es insgesamt 50 Schulbibliotheken in Oberhausen.

Abb. 26: Elternfragebogen - tägliches vorlesen, Fernsehdauer und Computer-Spieldauer unter 30 min. täglich nach Migrationshintergrund 2012 bis 2018

Quelle: Stadt Oberhausen, Bereich Gesundheitswesen, Schuleingangsuntersuchung; Darstellung und Berechnung Bereich Statistik

4.2.6 Anwendung der Ergebnisse aus der Schuleingangsuntersuchung in den KTE

Durch die Vorstellung des Projektes Bildung integriert in der AG §78 Kindertageseinrichtungen Kindertagespflege entstand eine Kooperation mit einem Träger für Kindertageseinrichtungen. **Mit der Trägervertreterin der Evangelischen Kirche wurde die kitascharfe Auswertung für alle Einrichtungen des Trägers, in Hinblick auf drei Merkmale der Schuleingangsuntersuchung, die hier ebenfalls bereits betrachtet wurden, geplant: Sprache, Übergewicht und Körperkoordination,.**

Das Thema Sprache wurde ausgewählt, weil hierzu bereits viele Programme in den Einrichtungen und Schulungen der Mitarbeiter durchgeführt wurden und so ein Blick in die Umsetzung in die Praxis geworfen werden kann. Körperkoordination und Gewicht wurden ausgewertet, da Ernährung und Fitness der Kinder in den letzten Jahren immer stärker in den Fokus gerückt ist. Diese drei Themen sind zum einen Merkmale, die immer wieder bemängelt werden und zum anderen Aspekte, die bereits seit Jahren auch in der Arbeit in den Bildungseinrichtungen im Fokus stehen.

Die kitascharfe Auswertung entsprechend der festgelegten Merkmale, umfasste zum einen die damals aktuelle Schuleingangsuntersuchung von 2017 und zum anderen in Summe der Daten von 2012 bis 2016. Die Ergebnisse wurden KTE scharf aufbereitet. **Im Rahmen ihrer Hospitation in den Einrichtungen, nahm die Trägervertreterin diese Auswertungen unter anderem zum Anlass, um über die Zahlen in den Dialog zu kommen.** Die Ergebnisse wurden so direkt mit den Einrichtungsmitarbeiter/-innen besprochen und auch mittels der eigenen Wahrnehmung und Unterlagen geprüft. **Sie bieten so eine gute Basis zur Reflexion der eigenen Arbeit.** Dies hatte Ergebnisse und Erkenntnisse auf unterschiedlichen Ebenen zur Folge. Einige beziehen sich auf organisatorische Abläufe, andere auf die Auswertung und wiederum andere auf die Daten selber.

Organisatorisch betrachtet konnte festgestellt werden, dass die KTE die Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung nur selten erhalten. Auch wenn damit kein Vergleich der KTE untereinander möglich wäre, läge so aber ein Feedback zu ihrer Arbeit mit dem jeweiligen Kind vor. In Zukunft sollen bei den Gesprächen vor der Schulaufnahme die Eltern gezielt auf diese Ergebnisse angesprochen werden.

Die Auswertung dieser drei Merkmale brachte zudem einige **neue Sichtweisen**. So fiel beim Gewicht auf, dass der Anteil der Übergewichtigen seit langer Zeit gleichbleibend ist und keine plötzlichen Anstiege vorliegen, wie durch Berichterstattung manchmal der Eindruck erweckt wird. Weiter fiel auf, **dass der Anteil der Untergewichtigen ähnlich hoch ist, wie der der Übergewichtigen.** Dieser Punkt wurde bisher nur sehr wenig beachtet. **Hier werden die Einrichtungsmitarbeiter/-innen ihren Blick schärfen und stärker beachten, was gefrühstückt wird und das gefrühstückt wird.** Die Erfahrung sagt hier aber auch, dass natürlich auch die Statur der Eltern berücksichtigt werden muss und ebenso der Aspekt, ob das Kind ein Frühchen war. Diese würden ihr Untergewicht oft noch einige Zeit „mit sich rumtragen“ und auch die ethnische Herkunft spielt in der körperlichen Entwicklung eine Rolle. Weiterhin gibt es zum Thema gesunde und ausgewogene Ernährung bereits **Projekte**, die in

Rahmendaten Evangelische KTE in Oberhausen:

Anzahl der KTE: 14 (2018)

Untersuchte Kinder in Schuleingangsuntersuchungen seit 2012: 1.276

Davon

Jungen: 643

Mädchen: 631

(2 unbekannt)

mit Migrationshintergrund: 314

ohne Migrationshintergrund: 962

Anspruch genommen bzw. angeboten werden. Wie zum Beispiel von der Verbraucherzentrale oder der Sarah Wiener Stiftung. Es gibt ebenfalls bereits Vereinbarungen zwischen den einzelnen KTE und den jeweiligen Eltern, welches Essen in die KTE mitgebracht werden soll.

Bei den Auswertungen zum **Thema Sprache** wurde der Hinweis gegeben, dass bei zukünftigen Auswertungen der Aspekte, welche Kinder bereits eine Förderung oder Therapie erhalten, sehr interessant wäre. Für die Arbeit in den Einrichtungen wurde noch einmal mitgenommen, die Teams stärker in Richtung Lösungswege zu schulen. **D.h. dem Personal für die herausfordernde Zusammenarbeit mit Kindern, Eltern und Ärzten, den Erzieherinnen mehr konkretes Handwerkszeug an die Hand zu geben, um gemeinsam mit allen Beteiligten eine frühe Förderung in die Wege leiten zu können.** Ansonsten ist die alltagsintegrierte Sprachbildung ohnehin bereits in den KTE etabliert und es werden regelmäßig Schulungen für neues Personal durchgeführt.

Beim **Thema Körperkoordination** fiel besonders auf, dass hier die Wahrnehmung der Erzieher/-innen und die Ergebnisse der Untersuchung auseinander gingen. Bei den Merkmalen Gewicht und Sprache deckten sich die Erfahrungen der Erzieher vor Ort mit den Ergebnissen der Schuleingangsuntersuchung. Da bei der Körperkoordination jedoch die Einschätzung in den Einrichtungen meist eine andere war, als es die Untersuchung ergab, gilt es hier zukünftig herauszufinden, worauf stärker geachtet werden sollte.

Nun liegen die Ergebnisse der nächsten Schuleingangsuntersuchung von 2018 vor. Im nächsten Jahr werden also erneut Daten für diesen Träger aufbereitet. Diesmal werden die Merkmale **Zahlenkenntnisse, Aufmerksamkeit und aus dem Elternfragebogen Fernsehzeit pro Tag und wie oft dem Kind vorgelesen** wird betrachtet

Der Blick für neue Aspekte wird so geschärft und die Arbeit in den KTE auch diesbezüglich reflektiert. Gleichzeitig wird aber auch der Datensatz auf Aussagefähigkeit geprüft. **Ziel ist es auch, andere Träger dafür zu gewinnen, die vorhandenen Datenquellen stärker zu nutzen, um Probleme und Lösungen zu identifizieren oder auch um Projekte passgenau einzusetzen.**

Die Auswertung der Schuleingangsuntersuchung kann nicht die Entwicklung, die ein Kind genommen hat, aufzeigen. Es kann nicht ermittelt werden, ob ein Kind mit einem Förderbedarf in Sprache oder Körperkoordination in den zurückliegenden Jahren bereits eine positive Entwicklung erfahren hat. **Dazu müsste es Vergleichsdaten des einzelnen Kindes geben, die beispielsweise zum Eintritt in die Kindertageseinrichtung durch eine KTE-Eingangsstuntersuchung erhoben werden.**

4.3 Sport in der frühkindlichen Bildung

Neben der Sportsozialisation im Allgemeinen, ist die frühkindliche Bewegungsbildung in Kindertageseinrichtungen (KTE) hinsichtlich einer ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung und einer verbesserten geistigen Leistungsfähigkeit ein zentrales Thema. Besonders im Alter zwischen drei und sechs Jahren entwickeln sich Sinneswahrnehmung, Bewegungssicherheit und Risikokompetenz sehr stark – sofern sie regelmäßig beansprucht werden. Diese Kompetenzen sind für Kinder wichtig, um sich im späteren Verlauf ihres Lebens sicher durch den Alltag bewegen zu können und sollten deshalb bereits im frühkindlichen Bereich verstärkt gefördert werden. **Wie das sportpolitische Handlungskonzept „Bewegung ist Bildung –**

bewegte Bildung gemeinsam gestalten“ verdeutlicht, gibt es eine Vielzahl an Maßnahmen, welche die frühkindliche Bewegungsbildung in den KTE unterstützt.

Die Schwierigkeit bei vielen dieser Maßnahmen und Projekte besteht in der **Evaluation**. Es gibt wenig valide Daten in Oberhausen, die eine Aussage über eine positive Auswirkung auf die frühkindliche Bewegungsbildung treffen können. Der einzige, regelmäßig durchgeführte Test ist die Schuleingangsuntersuchung. Diese beschreibt jedoch lediglich den IST-Stand der koordinativen Fähigkeiten der Kinder beim Übergang in die Schule. Da es keine Daten zu Beginn der Kindergartenzeit oder am Ende der Grundschule gibt, fehlt hier eine Vergleichbarkeit. **Diese fehlenden Daten führen dazu, dass sämtliche Maßnahmen und Projekte, die während der Kindergartenzeit durchgeführt werden, nur im geringen Maße hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf die frühkindliche Bewegungsbildung bewertet werden können.** Aussagen über eine Kausalität zwischen beispielsweise der Anzahl an Erzieher/innen mit einer bestimmten Fortbildung oder der Teilnahme an Schwimmprojekten und den koordinativen Fähigkeiten der Kinder bei der Schuleingangsuntersuchung können nicht getroffen werden. Vielmehr bewegt man sich bei der frühkindlichen Bildung oftmals im Bereich der subjektiven Einschätzungen.

Bildungsmonitoring kann in diesem Bereich Klarheit darüber schaffen, welche Daten bereits vorhanden sind und welche noch fehlen, um ein komplettes Bild zu erhalten. **In Zusammenarbeit mit den dafür zuständigen Bereichen der Verwaltung können Prozesse initiiert werden, die zukünftig die fehlenden Daten liefern und die aktuellen Maßnahmen und Projekte rund um das Thema Bewegungsbildung evaluierbar machen.** Dadurch könnten Ressourcen effizienter eingesetzt und die positiven Einflüsse auf die frühkindliche Bewegungsbildung erhöht werden.

5 Schulische Bildung

Mit dem Eintritt in das allgemeinbildende Schulsystem beginnt für alle Kinder eine entscheidende Phase ihrer Bildungsbiografie. Die individuelle Entwicklung, der Erwerb von Kompetenzen und gesellschaftliche Teilhabe sind wesentliche Ziele der schulischen Bildung. In diesem Kapitel werden neben den Daten der allgemein Schulstatistik, Ergebnisse der Familienbefragung zu den Übergängen im Bildungssystem und der Schulsozialindex sowie ein Projekt zum Übergang Grundschule - weiterführende Schule dargestellt.

5.1 Schullandschaft und Schülerschaft

Herausforderungen für allgemeinbildende Schulen ergeben sich vor allem aus der Entwicklung der Schülerzahlen – insbesondere infolge des Demographischen Wandels und zukünftig durch den zuletzt eingesetzten Geburtenanstiegs - sowie aus Veränderungen im Wahlverhalten der Eltern bei den weiterführenden Schulen. Besonders das Schulwahlverhalten der letzten Jahre hat seine Spuren hinterlassen.

So gab es in Oberhausen zu Beginn des Schuljahres 2010/2011 noch 64 allgemeinbildende Schulen unter städtischer Trägerschaft: 39 Grundschulen, 7 Hauptschulen, 3 Realschulen, 4 Gesamtschulen und 5 Gymnasien sowie 6 Förderschulen, mit insgesamt 22.360 Schüler/-innen. Hinzu kommt noch die Förderschule für körperliche und motorische Entwicklung⁵ nicht unter städtischer Trägerschaft, mit 119 Schüler/-innen.

Mit Beginn des Schuljahres 2017/18 gab es in Oberhausen insgesamt 20.012 Schüler/-innen an 46 Schulen unter städtischer Trägerschaft: 31 Grundschulen, 1 Hauptschule, 3 Realschulen, 4 Gesamtschulen, 5 Gymnasien sowie 2 Förderschulen (Förderschule im kooperativen Verbund⁶ und Förderschule für geistige Entwicklung). Auch hier kommt noch die Förderschule für körperliche und motorische Entwicklung hinzu mit 149 Schüler/-innen. Seit Beginn des Schuljahres 2018/19 besteht das traditionelle dreigliedrige System, bestehend aus Hauptschule, Realschule und Gymnasium in Oberhausen nicht mehr. Die letzte Hauptschule in Oberhausen wurde mit Ende des Schuljahres 2017/18 geschlossen⁷. Die aktuelle Zahl der städtischen allgemeinbildenden Schulen ist somit 45.

Die Förderschule für körperliche und motorische Entwicklung in Trägerschaft des LVR besteht seit dem Schuljahr 2007/2008 in Oberhausen. Seit 2012 trägt sie den Namen Christoph-Schlingensief-Schule.

Die Schülerinnen und Schüler werden durch Entscheid der Schulaufsicht zugewiesen. Da der LVR Träger dieser Schule ist, war sie bisher nicht in der Oberhausener Schulstatistik vertreten. Die Basis für die Schulstatistik sind die Zahlen vom IT.NRW.

Die fünf Gymnasien beherbergen unter den weiterführenden Schulen im dreigliedrigen System im Schuljahr 2017/18, mit 4.896, die meisten Schüler/-innen. Neben den genannten Schulformen im dreigliedrigen System, hat Oberhausen mit den vier Gesamtschulen eine Schulform des längeren gemeinsamen Lernens. Hier befinden sich im Schuljahr 2017/18 insgesamt 5.112 Schüler/-innen.

⁵ Christoph-Schlingensief-Schule (Name seit 2012) in Trägerschaft des LVR

⁶ Seit Schuljahr 2015/16 Förderschule im kooperativen Verbund mit den Förderschwerpunkten Lernen und Emotionale und soziale Entwicklung, davor fünf Förderschulen (vier mit Förderschwerpunkt Lernen, eine mit Emotionale und soziale Entwicklung)

⁷ letzter Jahrgang 5 im Schuljahr 2012/13

Betrachtet man die Entwicklung der Schüler/-innenzahlen seit dem Schuljahr 2010/11, so zeigt sich, dass die Anzahl der Schüler/-innen der vergangenen acht Jahren deutlich zurückgegangen ist. So hat sich die Anzahl der Schüler/-innen 2010/11 um 2.348 verringert.

Anzahl der Schulen in Oberhausen im Schuljahr 2017/2018:

Grundschulen: 31

Hauptschulen: 1

Die letzte schloss zum Ende des Schuljahres 2017/18. Aktuell, im Schuljahr 2018/19, gibt es keine Hauptschule mehr.

Realschulen: 3

Gymnasien: 5

Gesamtschulen: 4

Förderschulen: 3

Städtisch: 2

Trägerschaft LVR: 1

Insgesamt im Schuljahr 2017/2018: 47

Nach einem deutlichen Absinken der Schülerzahlen von 2012/13 auf 2013/14 schreitet der Rückgang seit dem in kleineren Schritten fort (vgl. Tab.9). Die zukünftige Entwicklung, dürfte, in Anbetracht des Geburtenstiegs ab 2014, eher wieder durch eine leichte Zunahme der Schüler/-innenzahlen geprägt sein, sobald die Jahrgänge in das Schulsystem hineingewachsen sind.

Differenziert nach Schulform zeigt sich natürlich der Rückgang der Hauptschüler/-innen - unausweichlich durch Auslaufen der Schul-

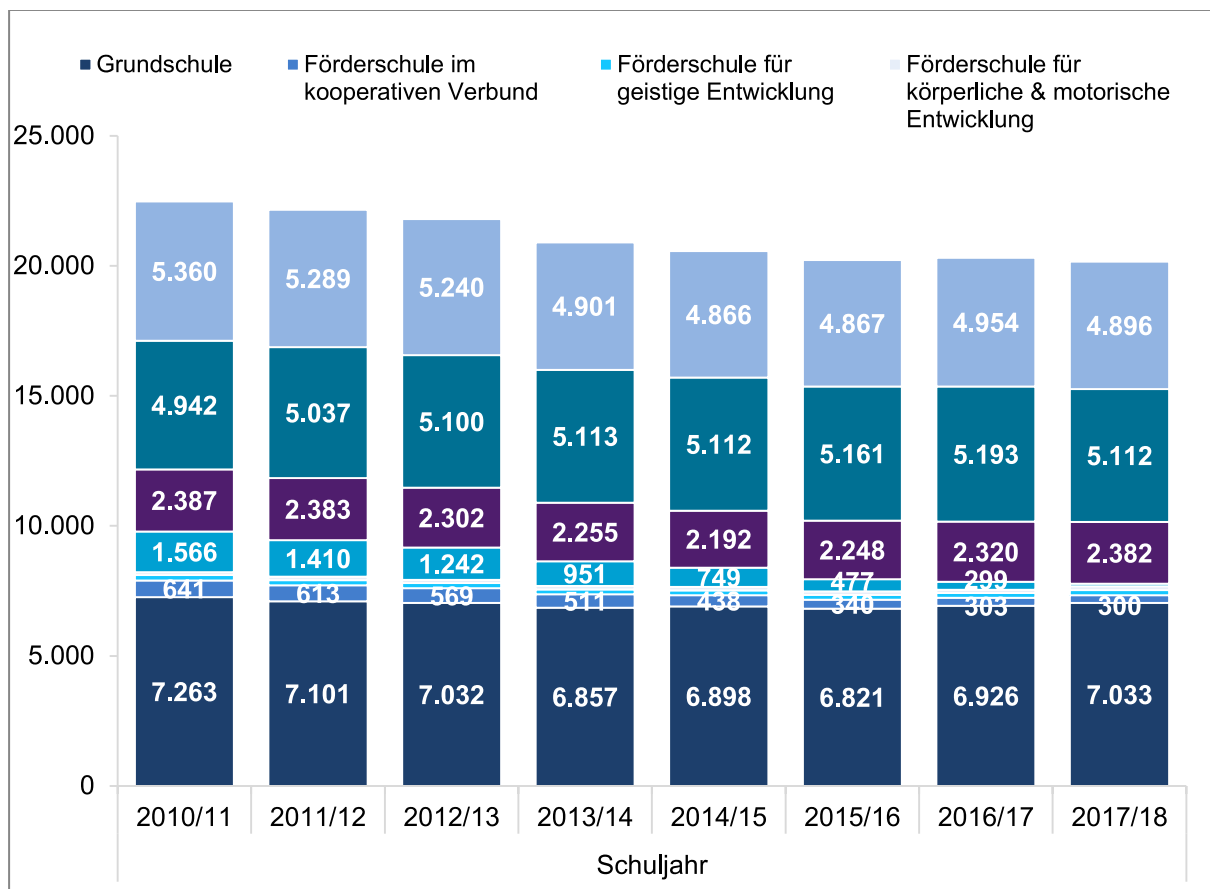
form. Die übrigen Schulformen verzeichnen dann trotz des insgesamt vorliegenden Schülerrückgangs keine großen Verluste - wohl kompensiert durch das Wegfallen einer kompletten Schulform. So ist die Anzahl der Gesamtschüler/-innen sogar um 170 gestiegen im Vergleich zum Schuljahr 2010/11 und die Anzahl der Realschüler/-innen ist nahezu gleich geblieben und das, obwohl insgesamt in diesem Zeitraum mehr als 2.000 Schüler/-innen weniger in Oberhausen vorhanden sind. Nachdem die Hauptschulen 2010/11 noch ca. 1.500 Schülerinnen und Schüler verzeichneten und waren es zuletzt nur noch knapp 100.

Die Anzahl der Schüler/-innen an Gymnasien ist hingegen um etwa 500 zurückgegangen (vgl. Tab. 9). An den Gymnasien ist von Schuljahr 2012/13 auf 2013/14 ein deutliches Absinken der Schülerzahlen zu erkennen - zu erklären durch die Verkürzung des gymnasialen Bildungsgangs von neun auf acht Jahre, zudem verließ 2012/13 der doppelte Abiturjahrgang die Schule.

Tab. 9: Schülerinnen und Schüler nach Schulform Schuljahr 2010/11 bis 2017/18

Schulform	Schuljahr							
	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16	2016/17	2017/18
Grundschule	7.263	7.101	7.032	6.857	6.898	6.821	6.926	7.033
Förderschule	641	613	569	511	438	340	303	300
Förderschule für geistige Entwicklung	201	200	195	191	185	187	189	195
Förderschule für körperliche & motorische Entwicklung	119	128	128	129	128	128	129	149
Hauptschule	1.566	1.410	1.242	951	749	477	299	94
Realschule	2.387	2.383	2.302	2.255	2.192	2.248	2.320	2.382
Gesamtschule	4.942	5.037	5.100	5.113	5.112	5.161	5.193	5.112
Gymnasium	5.360	5.289	5.240	4.901	4.866	4.867	4.954	4.896
Insgesamt	22.479	22.161	21.808	20.908	20.568	20.229	20.313	20.161

Quelle: IT.NRW; Darstellung: Stadt Oberhausen – Bereich Statistik

Abb. 27: Schülerinnen und Schüler nach Schulform Schuljahr 2010/11 bis 2017/18

Quelle: IT.NRW; Darstellung: Stadt Oberhausen – Bereich Statistik

5.1.1 Verteilung nach Geschlecht

Differenziert nach Geschlecht zeigen sich minimale Unterschiede bei den Schulformen. Die Verteilung bei den Grundschulen entspricht in etwa der Verteilung bei den Geburten und ist somit leicht zugunsten der Jungen geteilt. Die Förderschulen haben stets einen geringeren Anteil an Mädchen - die Förderschule mit den Schwerpunkten Lernen und emotionale und soziale Entwicklung etwa ein Drittel, die für geistige Entwicklung etwa 40 bis 44 Prozent und der Anteil der Schülerinnen an der Förderschule für körperliche und motorische Entwicklung liegt zwischen 37 und 49 Prozent.

Bei den allgemeinbildenden Schulen der Sekundarstufe I und/oder Real- und Gesamtschule gibt es mehr Jungen als Mädchen. Der Anteil der Schülerinnen liegt hier zwischen 47 bis 49 Prozent. Lediglich auf den Gymnasien sind die Mädchen nicht in der Unterzahl. Hier stellen sie knapp mehr als die Hälfte der Schülerschaft (vgl. Tab. 10).

Tab. 10: Anteil der Schülerinnen nach Schulform Schuljahr 2010/11 bis 2017/18

Schulform	Schuljahr							
	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16	2016/17	2017/18
Grundschule	49,6	49,5	50,1	50,4	49,5	49,9	49,3	49,3
Förderschule	35,7	36,2	33,6	31,7	34,0	30,6	30,0	30,3
Förderschule für geistige Entwicklung	42,8	41,5	41,0	42,4	44,3	43,9	43,4	40,5
Förderschule für körperliche & motorische Entwicklung	48,7	46,9	43,8	43,4	43,8	39,8	37,2	41,6
Hauptschule	39,5	40,2	41,4	43,5	43,7	43,2	40,1	38,3
Realschule	49,8	48,7	48,4	48,2	47,6	47,3	47,3	48,2
Gesamtschule	49,0	49,1	48,8	49,1	48,4	48,4	48,4	48,1
Gymnasium	51,9	52,1	51,9	51,9	52,2	52,9	53,3	53,9
Gesamt	48,3	48,4	48,4	48,4	48,3	48,5	48,0	48,1

Quelle: IT.NRW; Darstellung: Stadt Oberhausen – Bereich Statistik

5.1.2 Ausländische Schülerinnen und Schüler

Der Anteil der ausländischen Schüler/-innen ist seit 2010 bis 2016 kontinuierlich zurückgegangen. Zuletzt, im Schuljahr 2017/2018, stieg der Anteil wieder leicht an auf 12,5 Prozent. Im Schuljahr 2010/11 lag der Anteil allerdings noch bei 16,9 Prozent.

Bei den Grundschulen setzte der Anstieg bereits ein Jahr vorher wieder ein, im Schuljahr 2016/17. Im Schuljahr 2017/18 haben 15 Prozent keine deutsche Staatsangehörigkeit an den Oberhausener Grundschulen.

Den deutlichsten Sprung machte der Anteil der ausländischen Schüler/-innen an der Förderschule. In den Schuljahren 2015/16 und 2016/17 bewegte sich der Anteil unter 10 Prozent, 2017/2018 stieg der Anteil dann wieder auf 12,3 Prozent an - bleibt damit jedoch unter dem Niveau von 2014/15.

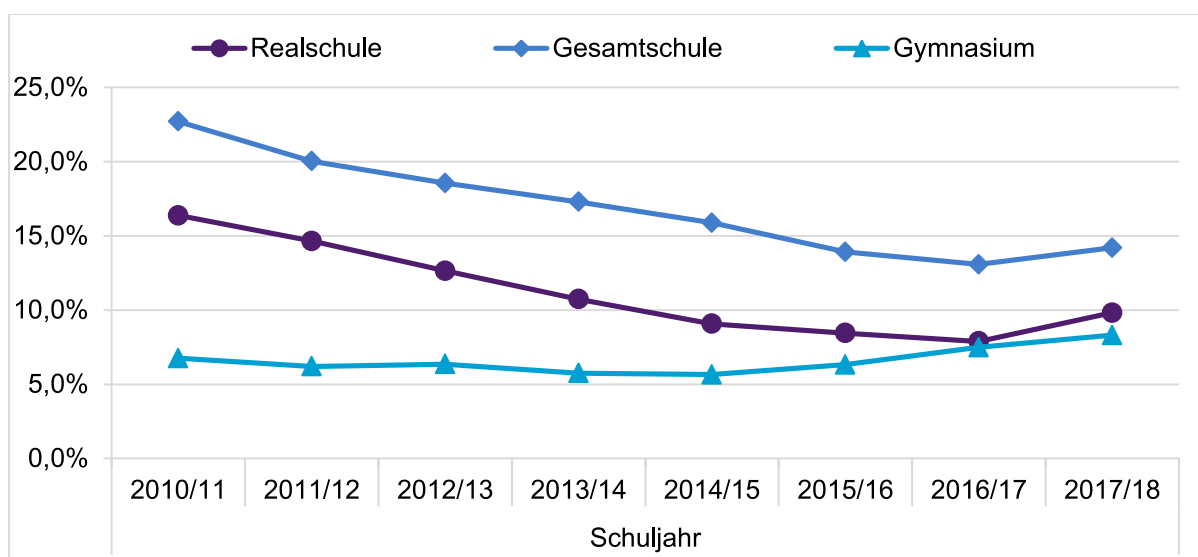
Bei Real- und Gesamtschule folgt die Entwicklung des Ausländeranteils unter der Schülerschaft dem Trend der anderen Schulformen. Ein kontinuierlicher Rückgang bis 2016 und 2017 wieder ein Anstieg. Nur auf unterschiedlichen Niveaus. So liegt der Anteil der Schüler/-innen ohne deutsche Staatsangehörigkeit in den Realschulen im Schuljahr 2017/18 bei 9,8 Prozent und bei den Gesamtschulen bei 14,2 Prozent (vgl. Abb. 28).

Anders ist die Entwicklung bei den Gymnasien. 2010 bis 2014 ist hier der Anteil eher konstant und dann bereits ab 2015 steigend, zuletzt lag der Anteil bei 8,3 Prozent (vgl. Tab.11).

Tab. 11: Anteil der ausländischen Schülerinnen und Schülern nach Schulform Schuljahr 2010/2011 bis 2017/2018

Schulform	Schuljahr							
	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16	2016/17	2017/18
Grundschule	19,8	17,6	16,3	14,7	13,9	12,5	14,0	15,0
Förderschule	27,8	23,5	23,4	16,8	14,8	8,5	7,6	12,3
Förderschule für geistige Entwicklung	16,4	16,0	18,5	4,7	17,3	5,3	5,3	5,1
Förderschule für körperliche & motorische Entwicklung	k.A.	k.A.	k.A.	14,0	14,8	15,6	12,4	11,4
Hauptschule	33,1	31,1	29,0	27,7	29,5	24,1	33,1	35,1
Realschule	16,4	14,6	12,6	10,7	9,1	8,5	7,9	9,8
Gesamtschule	22,7	20,0	18,5	17,3	15,9	13,9	13,1	14,2
Gymnasium	6,8	6,2	6,4	5,8	5,7	6,3	7,5	8,3
Gesamt	16,8	15,3	14,4	13,1	12,4	11,4	12,2	13,1

Quelle: IT.NRW; Darstellung: Stadt Oberhausen – Bereich Statistik

Abb. 28: Anteil der ausländischen Schülerinnen und Schülern an Real-und Gesamtschulen sowie Gymnasien Schuljahr 2010/2011 bis 2017/2018

Quelle: IT.NRW; Darstellung: Stadt Oberhausen – Bereich Statistik

5.1.3 Schülerinnen und Schüler mit Zuwanderungshintergrund

Der Anteil der Schüler/-innen mit Zuwanderungshintergrund (Definition s. Infobox) ist seit 2013/14 deutlich gestiegen. Von einem Drittel auf über 42,3 Prozent. Auch in den einzelnen Schulformen ist der Anteil somit angestiegen, jedoch je nach Schulform mehr oder weniger deutlich, vielmehr haben sich

Schüler/-innen mit Zuwanderungshintergrund in der Schulstatistik (Gemeindedatensatz IT.NRW) umfasst alle Schüler/-innen, die nicht in Deutschland geboren sind sowie Schüler/-innen mit mindestens einem nicht in Deutschland geborenen Elternteil und Schüler/-innen mit nicht deutscher Verkehrssprache in der Familie.

die Anteile in den einzelnen Schulformen aneinander angenähert (vgl. Tab. 12).

So hat sich in den Gesamtschulen nur wenig verändert, hier lag der Anteil 2013/2014 bei 40 Prozent und 2017/18 bei 42,4 Prozent. In den Gymnasien jedoch hat sich der Anteil von 24,8 auf 36,6 Prozent deutlich erhöht und damit stärker denen der andere Schulform angenähert. Der Anteil an den Realschulen hat sich um knapp zehn Prozentpunkte auf 48,7 Prozent erhöht und übersteigt damit auch den Anteil an den Gesamtschulen (vgl. Abb. 29).

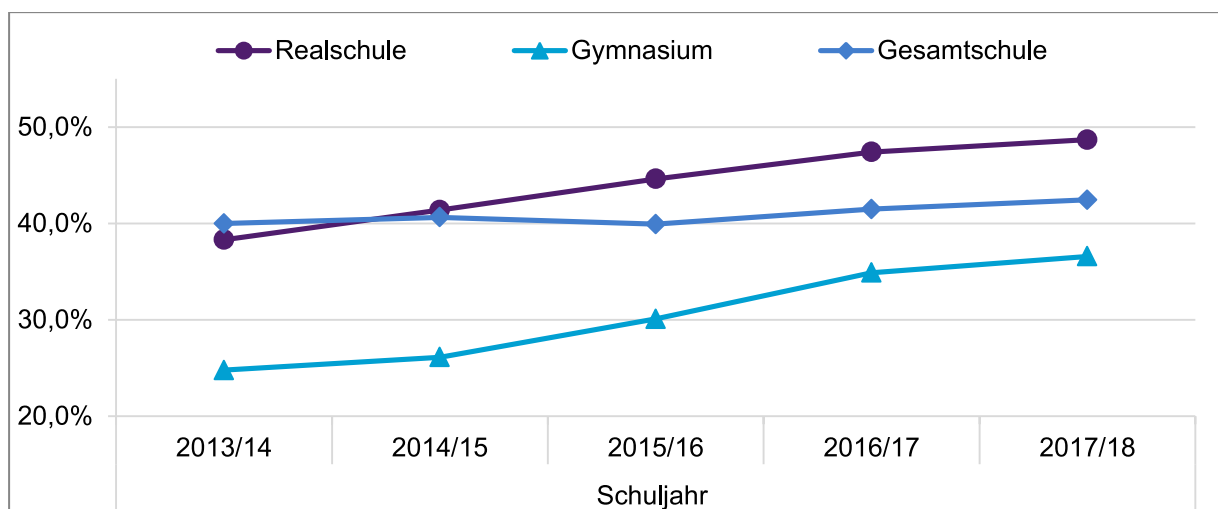
Tab. 12: Anteil der Schülerinnen und Schülern mit Zuwanderungshintergrund nach Schulform ab Schuljahr 2013/2014¹⁾

Schulform	Schuljahr				
	2013/14	2014/15	2015/16	2016/17	2017/18
Grundschule	34,2	37,6	40,5	44,3	44,2
Förderschule	40,3	37,0	44,7	51,5	41,3
Förderschule für körperliche und motorische Entwicklung	34,9	36,7	37,5	37,2	35,6
Hauptschule	27,3	38,7	43,2	47,2	36,2
Realschule	38,3	41,4	44,6	47,4	48,7
Gesamtschule	40,0	40,6	39,9	41,5	42,4
Gymnasium	24,8	26,1	30,1	34,9	36,6
Gesamt	33,7	36,0	38,4	41,7	42,3

Quelle: IT.NRW; Darstellung: Stadt Oberhausen – Bereich Statistik

1) Die Daten zum Zuwanderungshintergrund liegen erst ab dem Schuljahr 2013/14 vor, zu den nicht aufgeführten Schulformen liegt keine Daten vor.

Abb. 29: Anteil der Schülerinnen und Schülern mit Zuwanderungshintergrund an Real-und Gesamtschulen sowie Gymnasien ab Schuljahr 2013/2014

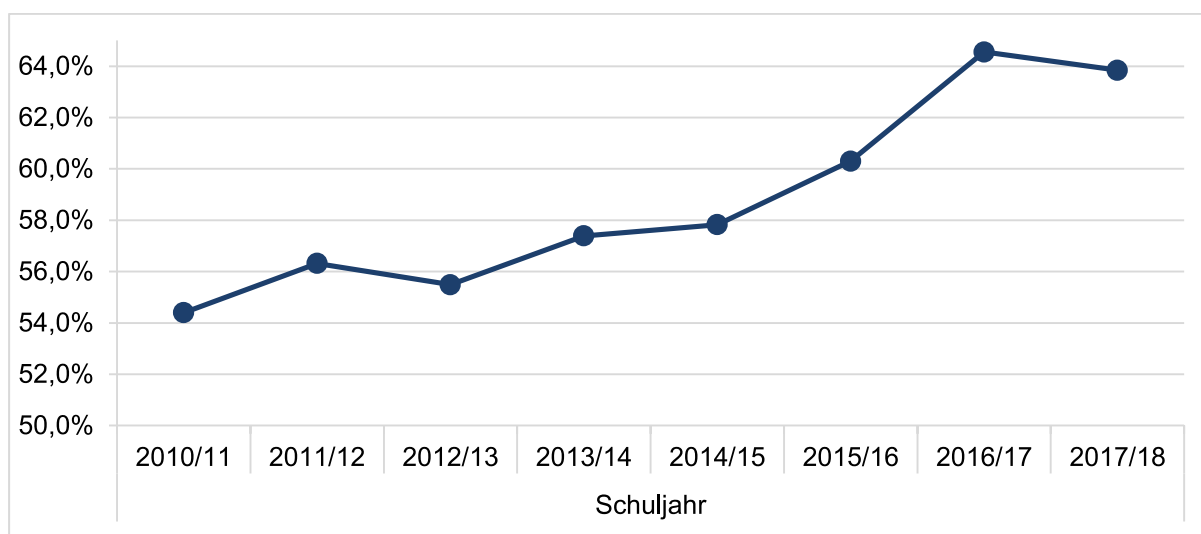


Quelle: IT.NRW; Darstellung: Stadt Oberhausen – Bereich Statistik

5.2 Offener Ganzttag

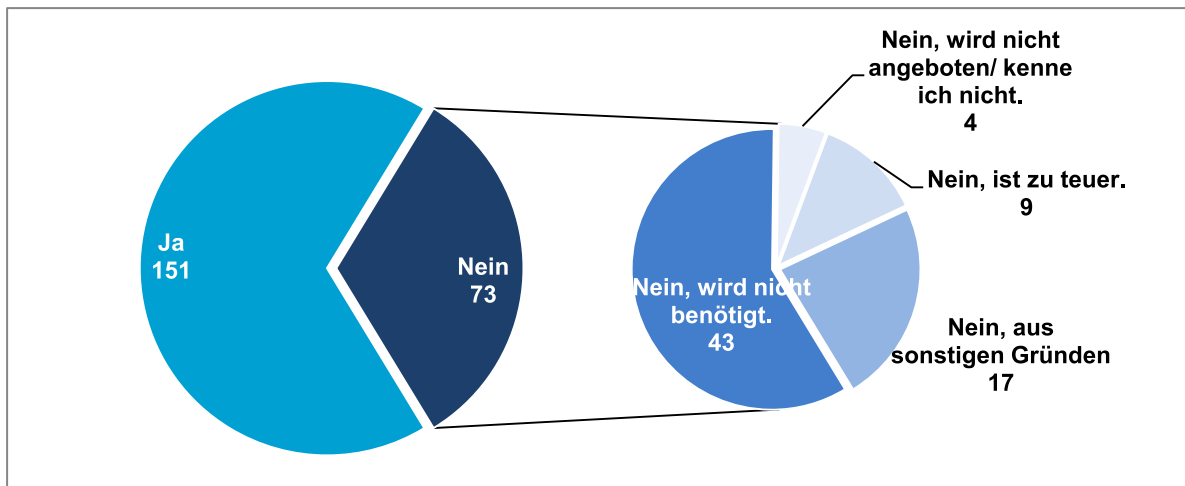
Beim Offenen Ganzttag handelt es sich um ein angebotenes kostenpflichtiges Nachmittagsprogramm, insbesondere an Grundschulen, das fakultativ in Anspruch genommen werden kann. Bis zum 31.03. eines Jahres entscheiden die Eltern über die Teilnahme ihres Kindes an dem Offenen Ganzttag. Mit der Einführung des Offenen Ganztages hat sich die Stadt Oberhausen zum Ziel gesetzt, Bildungsqualität und Chancengleichheit sicher zu stellen und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu verbessern. In Oberhausen wird an allen Grundschulen der Offene Ganzttag angeboten. In den letzten Jahren ist der Anteil der Kinder, die den Offenen Ganzttag besuchen deutlich gestiegen: Von 54,4 Prozent auf 63,8 Prozent. Der stärkste Anstieg wurde 2016/17 mit 64,6 Prozent erreicht (vgl. Abb. 30).

Abb. 30: Anteil der Grundschüler/-innen im offenen Ganzttag Schuljahr 2010/2011 bis 2017/2018



Quelle: IT.NRW; Darstellung: Stadt Oberhausen – Bereich Statistik

Da das Angebot des Offenen Ganztags einen entscheidenden Beitrag zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf leistet, wurden in der Familienbefragung 2017 die Familien gefragt, ob sie dieses Angebot in Anspruch nehmen und wie ihre Zufriedenheit damit aussieht. Gut zwei Drittel der befragten Eltern nehmen danach den Offenen Ganzttag in Anspruch (s. Abb. 31). 43 Familien, also knapp ein Fünftel der Familien mit Grundschulkindern, sagen, dass kein Bedarf für die Teilnahme am Offenen Ganzttag besteht.

Abb. 31: Nehmen Sie das Angebot des offenen Ganztags in Anspruch?

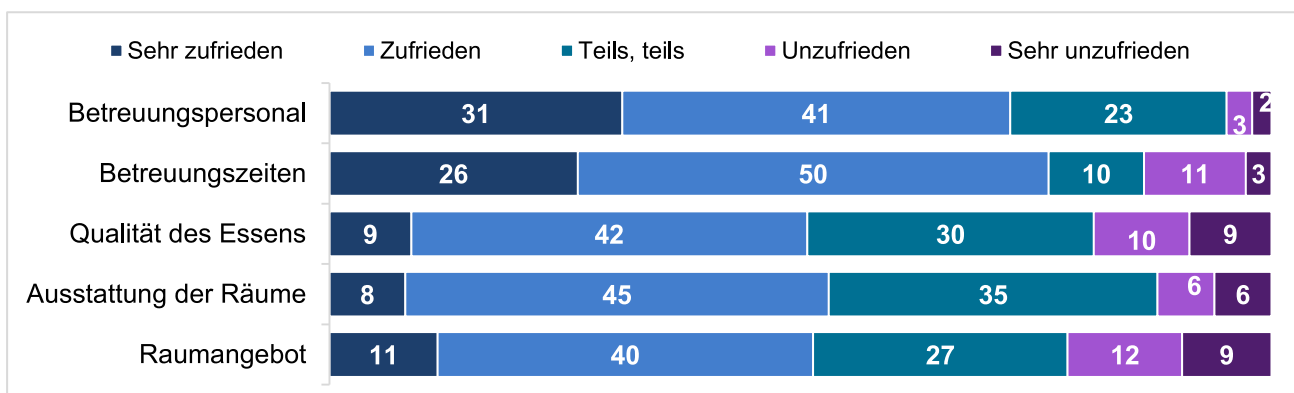
Quelle: Familienbefragung Oberhausen 2017; Auswertung und Darstellung Bereich Statistik

Die befragten 151 Familien, die den Offenen Ganzttag in Anspruch nehmen, wurden anschließend nach der Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten des Offenen Ganztags befragt. Bewertet werden konnte auf einer Skala von sehr zufrieden bis sehr unzufrieden. Dargestellt sind hier jeweils die zwei Aspekte, die die meisten positiven und negativen Bewertungen auf sich vereinen konnten.

Der größte Anteil, nämlich 31 Prozent, der Kategorie sehr zufrieden, ist bei dem Merkmal Betreuungspersonal vorzufinden, weitere 41 Prozent sind zufrieden. **Knapp drei Viertel bewerten das Betreuungspersonal im Offenen Ganzttag positiv und sind (sehr) zufrieden. Ebenfalls deutlich positiv bewertet werden die Betreuungszeiten. Hier ist ein gutes Viertel (26 Prozent) sehr zufrieden und die Hälfte zufrieden.**

Weitere Auswertungen zu dieser Frage finden Sie im Oberhausener Familienbericht 2017, Seite 76ff. (Beiträge zur Stadtentwicklung Nr. 109, 2018)

Bei der Qualität des Essens, geben zu den 51 Prozent (sehr) zufriedenen Familien, 30 Prozent das Urteil „teils, teils“ ab und 19 Prozent sind (sehr) unzufrieden. Das ist der zweitgrößte Anteil an Unzufriedenheit unter den aufgeführten Angeboten. Mehr (sehr) Unzufriedene gibt es mit 21 Prozent beim Raumangebot.

Abb. 32: Zufriedenheit mit den Angeboten (Auswahl) im offenen Ganzttag - in Prozent

Quelle: Familienbefragung Oberhausen 2017; Auswertung und Darstellung Bereich Statistik

5.3 Schulsozialindex

Der soziale Hintergrund steht in einem engen Zusammenhang mit dem individuellen Bildungserfolg, das belegt die **Bildungsforschung** vielfach. Zudem unterscheiden sich die Schülerschaften der einzelnen Schulen infolge einer sozialräumlichen Segregation und einem selektiven Schulwahlverfahren deutlich voneinander, das zu unterschiedlichen Ausgangsbedingungen für die Schulen führt. **Wenn sich die Schulen hinsichtlich der Zusammensetzung ihrer Schülerschaft so unterscheiden, dass von ungleichen Bedingungen und pädagogischen Herausforderungen auszugehen ist, sollte eine differenzierte Ressourcensteuerung in Betracht gezogen werden.** Schulen sind nur bedingt in der Lage, sozialräumliche- und kontext-spezifische Benachteiligungen zu kompensieren. Es ist daher naheliegend, zusätzliche Ressourcen für diese Schulen bereitzustellen, um durch ergänzende pädagogische Förderung und Unterstützung Effekte der Schüler/-innen-zusammensetzung zu kompensieren und chancenausgleichend wirken zu können.

Durch eine genaue Beschreibung dieser Ausgangs- und Rahmenbedingungen werden bedeutende Informationen generiert, die für eine **zukünftige Ressourcensteuerung** herangezogen werden können.

Ein Schulsozialindex erfasst diese ungleichen Voraussetzungen und ermöglicht die Identifizierung von Schulen, die unter erschwerten Bedingungen agieren.

In Anlehnung an die Nachbarstadt Mülheim a. d. R. wurde **daher im Rahmen von „Bildung integriert“ vom Bereich Statistik der Stadt Oberhausen ein Schulsozialindex** für die Grundschulen und für die Weiterführenden Schulen generiert.

Die Schulleitungen der Grundschulen und der Weiterführenden Schulen haben dieses Vorhaben begrüßt und sich zunächst gegen eine öffentliche Diskussion der Ergebnisse entschieden.

5.3.1 Schulindex - der Prozess

Nachdem im Juli 2017 die Verwaltung durch einen **Ratsbeschluss** damit beauftragt worden ist, einen Schulsozialindex für Oberhausener Schulen zu erstellen, hat sich der Bereich Statistik/Bildungsmonitoring der Stadt Oberhausen gemeinsam mit der Schulaufsicht über die bisherigen zur Verfügung stehenden Instrumente und Möglichkeiten und die Vorgehensweise ausgetauscht.

Auf Basis einer beispielhaften Indizierung auf **Grundlage der Schuleingangsuntersuchung** ist man zunächst auf die Schulleitung der **Grundschulen** zu gegangen. In einer kurzen Präsentation auf der Schulleiterdienstbesprechung wurde vom Bereich Statistik die Datenbasis und die Methodik erläutert. Bei der anschließenden Diskussion wurde von den Schulleitungen die Idee geäußert, die Daten des Schulspiels zur Generierung des Indexes für die Grundschulen heranzuziehen. Die **anonymisierten Daten des Schulspiels** wurden dem Bereich Statistik sodann zur Verfügung gestellt. In die anschließende Berechnung des Schulsozialindexes sind die Daten entsprechend eingeflossen.

Das Ergebnis wurde wiederum den Schulleitungen vorgestellt. Alle Schulleitungen haben der Methode und dem Ergebnis zugestimmt, sich allerdings darauf geeinigt, dass dieser nur der Fachverwaltung und den Schulen selbst zur Verfügung gestellt wird.

Auch im Bereich der **Weiterführenden Schulen** hat man zunächst die Schulleitungen über den Auftrag und das Vorhaben zur Berechnung eines Schulsozialindexes informiert. Auf der

Schulleiterdienstbesprechung der Weiterführenden Schulen wurde zum einen die angestrebte Methode auf Basis von adressscharfen Schülerinformationen dargestellt. Zum anderen wurden die Schulen darüber informiert, dass der Bereich Statistik zur Erstellung des Schulsozialindexes die Wohnadressen aller Schüler/-innen benötigt.

Mit einer einheitlichen Datenmaske wurden die benötigten Daten bei den Schulen abgefragt. Nachdem alle Schulen diese Daten zur Verfügung gestellt hatten, wurde der Index gerechnet und das Ergebnis wiederum den Schulleitungen vorgestellt. Auch hier gab es eine einstimmige Zustimmung der Ergebnisse und die Abstimmung, dass die Ergebnisse nicht öffentlich gemacht werden sollen.

Nach der Abstimmung mit den Schulleitungen und der Dokumentation der Methodik und der generierten Schulsozialindizes wurden die Ergebnisse dann im nichtöffentlichen Teil des Schulausschusses am 14.03.2018 vorgestellt.

Abb. 33: Übersicht der Vorgehensweise



5.3.2 Indizierung der Grundschulen

Für die Grundschulen wurden **Daten aus der Schuleingangsuntersuchung** und aus dem **Schulspiel** für die **Berechnung des Index** herangezogen. Die Informationen beider Datensätze lassen sich von der Individualebene auf die einzelne Grundschule beziehen, in welche die Kinder eingeschult werden. Damit lässt sich die Situation der Schülerschaft an den Grundschulen sehr genau beschreiben.

Folgende Indikatoren wurden zur Indexbildung der Grundschulen herangezogen:

Anteil Kinder mit erheblichen Schwierigkeiten im Bereich⁸

- der phonologischen Bewusstheit
- vorzählige Einsicht
- Graphomotorik und Feinmotorik
- Körperkoordination
- Sprache, Informationsvereinbarung, Merkfähigkeit

und⁹

- Anteil Familien mit niedrigem Bildungsniveau
- Anteil Kinder mit Migrationshintergrund¹⁰

Diese Informationen wurden dann mittels einer Faktorenanalyse zu einem Schulsozialindex verdichtet. **Als Ergebnis können zehn von 31 Grundschulen identifiziert werden, die eine überdurchschnittliche benachteiligte Ausgangsbedingung aufweisen.**

5.3.3 Indizierung der Weiterführenden Schulen

Für die Weiterführenden Schulen stehen keine vergleichbaren Daten, wie sie für die Grundschulen verfügbar sind, zur Verfügung. Daher fand für eine Indexbildung auf Ebene der Weiterführenden Schulen zunächst eine Datenabfrage zu den Wohnortadressen aller Schüler/-innen aller Schulen statt. **Dadurch kann die Indizierung der Weiterführenden Schulen über die sozialräumlichen Strukturen der Wohnorte der Schüler/-innen erfolgen**¹¹

Folgende Informationen auf Baublockebene sind in die Indizierung der Weiterführenden Schulen eingegangen:

- die Anzahl der Personen im Alter von 10 bis unter 18 Jahren, die in einer SGB II-Bedarfsgemeinschaften leben
- die Anzahl der Personen mit Migrationshintergrund im Alter von 10 bis unter 18 Jahren und
- die Anzahl der Haushalte von Alleinerziehenden.

*Weitere Informationen zur Berechnung und Methodik der Schulsozialindizes finden Sie in der Veröffentlichung **Methodische Analyse: Bildung – Schulsozialindizes für Oberhausener Schulen 08/2018***

⁸ Kennzahlen aus dem Schulspiel 2015/16 bis 2017/18. Erläuterungen zu den Befunden der Schuldiagnostik (Schulspiel) siehe Anhang. Erhebliche Schwierigkeiten=Kinder die weniger als 50Prozent der möglichen Punktzahl erreicht haben

⁹ Kennzahlen aus der Schuleingangsuntersuchung 2013 bis 2016

¹⁰ Migrationshintergrund = Kind hat eine nichtdeutsche Staatsangehörigkeit und/oder die Erstsprache in der Familie ist nichtdeutsch

¹¹ In Anlehnung an Mülheim a. d. R.: Schulsozialindizes für die Grund- und weiterführenden Schulen in Mülheim a. d. R.

Als Ergebnis können fünf der zwölf Weiterführenden Schulen in Oberhausen mit einer überdurchschnittlich benachteiligten Ausgangsbedingung identifiziert werden.

Die gewonnenen Ergebnisse und Informationen über die unterschiedlichen Ausgangsbedingungen der Schulen können für zukünftige Planungen herangezogen werden. Ziel sollte sein, durch eine bedarfsgerechte Steuerung - die durch die unterschiedliche Zusammensetzung der Schüler/-innen bedingten – **Nachteile von Schulen auszugleichen**. Es geht demnach nicht darum, Schulen zu stigmatisieren, sondern darum, Handlungsbedarfe aufzuzeigen und Schulen, die unter erschwerten Bedingungen agieren, besonders zu unterstützen. **D.h. weg vom Gießkannenprinzip ungeachtet der Ausgangslage der Schulen, sondern hin zur bedarfsgerechten Verteilung von zusätzlichen Ressourcen entsprechend dem Schulsozialindex der Schulen.**

Der Schulsozialindex wird als dauerhaftes Instrument in Oberhausen für die Betrachtung der Ausgangsbedingungen in den Schulen eingeführt und soll alle zwei Jahre aktualisiert.

5.4 Schulsozialarbeit

Die **Schulsozialarbeit** steht an einer Schnittstelle zwischen **Schule und Jugendhilfe**. Sie leistet einen Beitrag zum Ausgleich individueller und gesellschaftlicher Benachteiligungen, zur Stärkung der Persönlichkeitsentwicklung sowie zur schulischen und beruflichen Integration.

Schulsozialarbeit in Oberhausen¹² verfolgt das Ziel, den Kindern und Jugendlichen Orientierung und Hilfe dort anzubieten, wo sie unmittelbar erreichbar sind: im Lebens- und Lernraum Schule. **Zentraler Schwerpunkt der Arbeit ist hierbei, der Abbau herkunftsbedingter sozialer Ungleichheiten und der Aufbau von Chancengleichheit.**

Dies bedeutet i.d.R. eine intensive Beziehungsarbeit, bei der die Individualität der Kinder und Jugendlichen im Vordergrund steht, um sie in ihrer persönlichen, sozialen und schulischen Entwicklung fördern zu können. Hierdurch soll das soziale Gefüge „Schule und Umfeld“ gefördert und individuelle Zukunftsperspektiven geschaffen werden. Für die Kinder und Jugendlichen schließt dies auch einen Zugang zu präventiven und integrativen Leistungsangeboten der Jugendhilfe mit ein.

Die Schulsozialarbeit in Oberhausen orientiert sich dabei prinzipiell an drei Arbeitsschwerpunkten:

- Prävention
- Intervention
- Netzwerkarbeit

Das im Schulausschuss vom 10.03.2016 beschlossene **Rahmenkonzept für Schulsozialarbeit** in Oberhausen dient als Orientierungshilfe für die inhaltliche Ausgestaltung an den Schulen. Wesentliche **Qualitätsmerkmale**, die zu einer gelingenden Schulsozialarbeit beitragen, sind:

- eine fest installierte dauerhafte Maßnahme,
- eine angemessene Ausstattung (räumlich, sächlich, personell, finanziell),
- Qualität und Umfang der Fachberatung,

¹² Rahmenkonzept Schulsozialarbeit an Oberhausener Schulen (Drucksache Nr. B/16/1548-01)

- fachliche Fort- und Weiterbildung,
- eine konstruktive und vertrauensvolle Kooperationsbeziehung zwischen Schulleitung, Lehrkräften, Schulsozialarbeitenden und weiteren Professionen, die am Bildungs- und Erziehungsauftrag innerhalb der Schule beteiligt sind,
- gesicherte Kommunikation (regelmäßige Teambesprechungen, geregelte und transparente Informationsweitergabe, verbindliche Absprachen etc.),
- Mitarbeit der Schulsozialarbeitenden in schulischen Gremien und in Gremien der Jugendhilfe,
- ein transparentes, schuleigenes Konzept für Schulsozialarbeit und dessen feste Verankerung im Schulprogramm mit einem klaren Bezug der Ziele, Grundsätze und Angebote auf das Rahmenkonzept „Schulsozialarbeit in Oberhausen“,
- fachlicher Austausch der Schulsozialarbeitenden an Schulen (Erfahrungsaustausch und kollegiale Beratung in Facharbeitskreisen),
- Fortbildungen der Schulsozialarbeitenden organisieren,
- Qualitätsentwicklung und -steuerung der Schulsozialarbeit organisieren,
- Begleitung und Herbeiführung von Einigungsprozessen zwischen Schulen und freien Trägervertretern bei Abstimmungsprozessen fachlicher Art bzw. Konflikten,
- Gegebenenfalls Weiterleitung an den Bereich 3-1 „Kinder, Jugend und Bildung“ der Stadt Oberhausen, falls eine Einigung nicht möglich ist.

Zurzeit sind in Oberhausen **43 Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter** mit unterschiedlichem Stundenumfang beschäftigt. 33,5 Stellen werden durch Land und Kommune, gefördert. Seit 2006 forciert die Stadt Oberhausen den Ausbau von Schulsozialarbeit vor allem in Grundschulen. Zuständigkeit und inhaltliche Ausgestaltung ist von einem hohen Grad an Heterogenität gekennzeichnet. Bundes-, Landes- und kommunale Förderung bestimmen die Finanzierung und zum Teil die inhaltliche Ausrichtung.

5.5 Interkulturelle Standards

Der konstruktive Umgang mit kultureller und sozialer Vielfalt ist eine der wichtigsten Herausforderungen der Gegenwart und für die Zukunft der Gesellschaft. Den Familien kommt dabei als primäre Sozialisationsinstanz eine zentrale Bedeutung zu. Sie prägen wesentlich die soziale, kognitive, sprachliche und emotionale Entwicklung der heranwachsenden Generation. Sie sind allerdings nicht allein dafür verantwortlich, ob **“Integration“** gelingt. **Die Herstellung von Chancengleichheit und Förderung einer Grundhaltung der kulturellen Sensibilität und Offenheit ist auch eine Aufgabe des Staates und der Gesellschaft.** Dem **Schulsystem** kommt in diesem Zusammenhang eine **Schlüsselfunktion** zu. Erforderlich ist ein veränderter Blick der Institution **“Schule“** und der in ihr verantwortlich Handelnden auf die durch Migrationsprozesse gewandelte gesellschaftliche Realität sowie um eine Anpassung der Institution in ihren Strukturen, Methoden, Curricula und Umgangsformen an eine in vielen Dimensionen plurale Schülerschaft.

In Oberhausen gibt es bereits zahlreiche Schulen, die interkulturelle Arbeitsansätze in ihrem **“Schulalltag“** verankert haben. Am 17.10.2011 hat der Rat der Stadt die Verwaltung damit beauftragt, dass „gemeinsam mit dem Integrationsrat geprüft werden [soll], ob dies zu einem Konzept für eine interkulturelle Schule in Oberhausen ausgebaut werden kann“ (Drucksache Nr. A/15/1627-01 / Seite 4).

5.5.1 Bisheriger Prozessverlauf

Vor diesem Hintergrund wurden in einem ersten Schritt **interkulturelle Standards** entlang der Dimensionen "Organisation", "Personal", "Angebote" und "Kooperation/ Partizipation" entwickelt, die zukünftig für alle **Oberhausener Grundschulen** unter Einbeziehung der **Offenen Ganztagschule (OGS) / Schulsozialarbeit** sowie der **Primarstufe der Förderschulen** gelten sollen. Erarbeitet wurden diese von einer schul- und trägerübergreifenden Projektgruppe, die sich aus Vertreter/-innen der Schulleitungen der Oberhausener Grundschulen, Trägern des offenen Ganztages, der Schulaufsicht, dem städtischen Verwaltungsbereich Schule, dem Bildungsbüro, des Integrationsrates, dem Bereich Statistik bzw. das Bildungsmonitoring der Verwaltung sowie dem kommunalen Integrationszentrums zusammensetzte.

Die Projektleitung lag bei der Koordinierungsstelle Integration der Stadtverwaltung Oberhausen. Zur Beobachtung der adäquaten Umsetzung, der zuvor definierten interkulturellen Standards wurden auch "Eckpunkte" für ein schul- und trägerübergreifendes Monitoring und ein einheitliches Vorgehen bei der Evaluierung der Standards festgelegt.

Die Ergebnisse der Projektgruppenarbeit wurden in einem Abschlussbericht zusammengefasst und im Anschluss sowohl in der Schulleiterdienstbesprechung als auch im Qualitätszirkel Offener Ganztags vorgestellt und erörtert.

Die Projektgruppenarbeit wurde im September 2017 wieder aufgenommen und inhaltlich fortgeführt. Im Mittelpunkt dieses nachgelagerten Prozesses stand die Konkretisierung der bisherigen Projektergebnisse zum Monitoring und der Evaluation. Hierzu wurde eine Arbeitsgruppe "Monitoring/Evaluation" gebildet, der Vertreterinnen und Vertreter der Schulleitungen, der Träger des Offenen Ganztags, des Bildungsbüros, des Integrationsrates und des Bereiches Statistik angehörten. Koordiniert und fachlich begleitet wurde der Entwicklungsprozess durch das Kommunale Integrationszentrum (KI) und die Schulaufsicht

Der Bereich Statistik übernahm in der Projektgruppe den Bereich der Digitalisierung der Checklisten und Fragebögen über standardisierte DUVA- und Excel-Datenmasken und unterstützt bei Bedarf das Schulamt und das Kommunale Integrationszentrum bei der Auswertung der Daten. **Die erste Erhebung der Daten und Informationen zum Stand des interkulturellen Orientierungs- und Öffnungsprozesses erfolgte zum Stichtag 15. Oktober 2018.** Die Ergebnisse werden aktuell ausgewertet.

Zudem wurde am 22. November 2018 im Rahmen der Bildungskonferenz ein Workshop mit dem Titel "Heterogenität in Schule und Unterricht – Wie geht Schule mit der Vielfalt im Klassenzimmer um?" organisiert und durchgeführt. In diesem wurden die vielfältigen Aufgaben und Herausforderungen mit den Teilnehmenden erörtert und an konkreten Praxisbeispielen aus dem Oberhausener Schulleben thematisiert.

5.6 Übergänge im Bildungssystem

Zu den einschneidenden Erlebnissen gehören bei Kindern und Jugendlichen die Übergänge im Bildungssystem, der Wechsel von einer Schule auf die nächst höhere. Im Folgenden werden die drei Übergänge Kindertageseinrichtung – Grundschule, Grundschule - weiterführende Schule und weiterführenden Schule – Beruf/Studium im Einzelnen betrachtet.

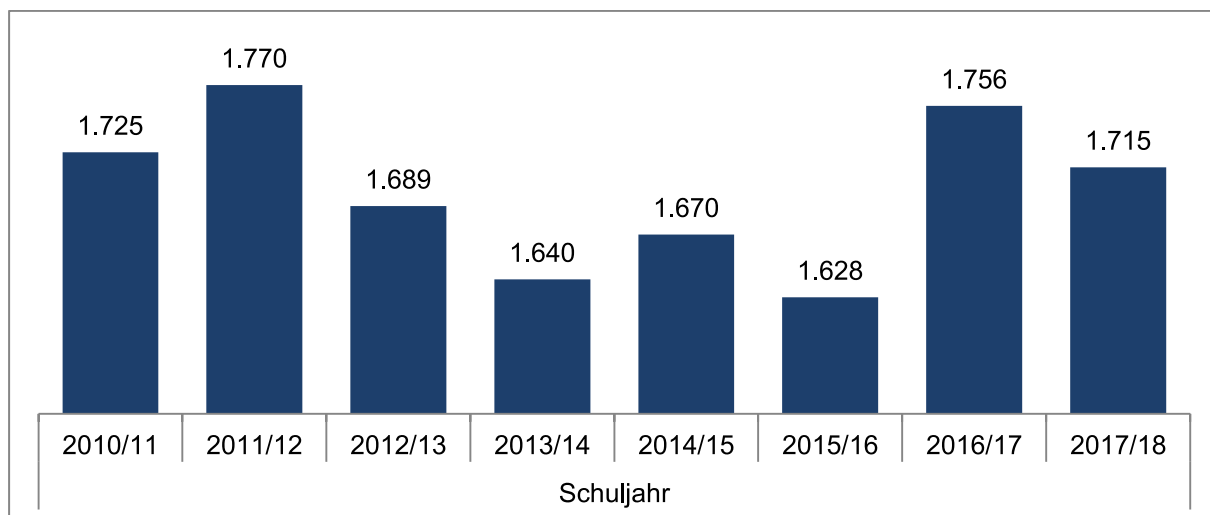
Neben den Daten zu den entsprechenden Übergängen werden in diesem Abschnitt die Ergebnisse aus der Familienbefragung 2017 vorgestellt. Hier wurden die Eltern nach ihren Erfahrungen gefragt, die sie beim Übergang zu den unterschiedlichen Bildungssystemen mit Ihren Kindern gemacht haben.

5.6.1 Übergang Kindertageseinrichtung – Grundschule

Einschulung

Jedes Jahr werden rund 1.700 Kinder in die Oberhausener Grundschulen eingeschult.

Abb. 33: Eingeschulte Kinder in Oberhausener Grundschulen Schuljahr 2010/11 bis 2017/18



Quelle: IT.NRW; Darstellung: Stadt Oberhausen – Bereich Statistik

Wurde in den Kindertageseinrichtungen die Bildung noch spielerisch verpackt - stand hier noch das Spielen mit den Freunden im Fokus – **so steht nun das Lernen im Mittelpunkt** - das Spielen mit Freunden rückt mehr in die Freizeit der Kinder.

Der Übergang ist nicht immer für alle Kinder einfach und nicht nur mit Aufregung, sondern auch mit Sorgen verbunden. Diese Sorgen sollen in der Übergangsgestaltung sowohl in der Arbeit mit den Kindern als auch mit den Eltern berücksichtigt werden, so dass, wenn möglich, sich Eltern und Kind so gut wie möglich auf die Schule vorbereitet fühlen.

Hierzu wurde vor einigen Jahren in Kooperation von KTE und Schulen die Handreichung **Übergang KTE-Grundschule** erarbeitet. Aktuell wird diese überarbeitet, um neue Erkenntnisse aus der Praxis einfließen zu lassen.

Übergangserfahrung – Ergebnisse aus der Familienbefragung 2017

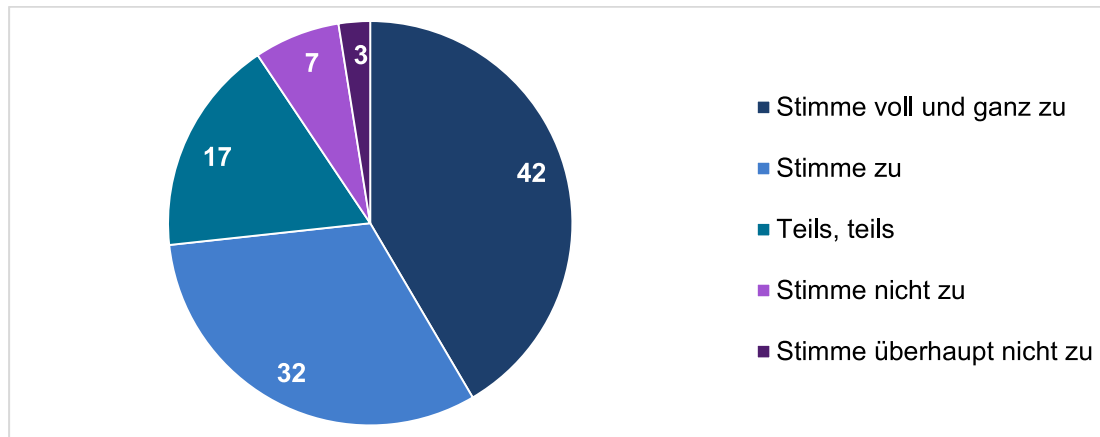
Dieser Meilenstein verändert auch das Leben in der Familie. Für Kind und Eltern bricht eine neue Lebensphase an. Um herauszufinden, wie Eltern **diesen Wechsel erleben** - in Bezug

Weitere Auswertungen zu den Lebenssituationen von Familien finden Sie im Oberhausener Familienbericht 2017 (Beiträge zur Stadtentwicklung Nr. 109, 2018)

auf die **Zusammenarbeit mit den Bildungsinstitutionen** - wurden im Rahmen der **Familienbefragung 2017** die Familien gebeten, ihre Erfahrungen, die sie beim Übergang zu den unterschiedlichen Bildungssystemen gemacht haben, zu bewerten.

Die Familien konnten auf einer Skala angeben, inwieweit sie den drei formulierten Aussagen zustimmen. Insgesamt nahmen 861 Familien an der Befragung teil, deren angeschriebenes Kind den Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule bereits erlebt hat.

Abb. 34: Ich bin vom Kindergarten ausreichend unterstützt worden, um mein Kind beim Übergang in die Schule aktiv begleiten zu können – in Prozent

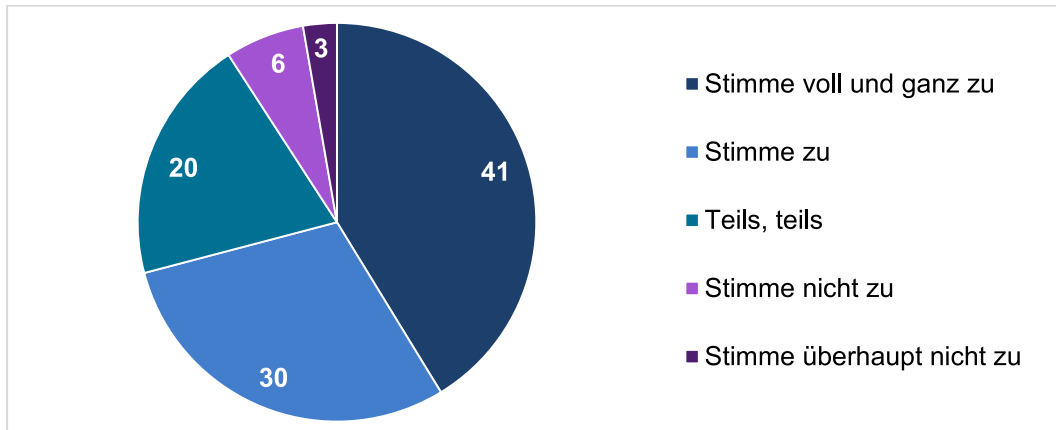


Quelle: Familienbefragung Oberhausen 2017; Auswertung und Darstellung Bereich Statistik

Ohne keine Angaben => * n = 756

Ich bin vom Kindergarten ausreichend unterstützt worden, um mein Kind beim Übergang in die Schule aktiv begleiten zu können“ stimmen 42 Prozent der befragten Familien voll und ganz zu, weitere 32 Prozent stimmen zu. Das sind etwa drei Viertel der Eltern, die mit der Unterstützung der Kindertageseinrichtung beim Übergang in die Grundschule zufrieden sind. Lediglich 10 Prozent stimmen dieser Aussage (überhaupt) nicht zu (s. Abb. 34).

Abb. 335: „Mein Kind ist durch die Kita angemessen auf die Schule vorbereitet worden“
– in Prozent

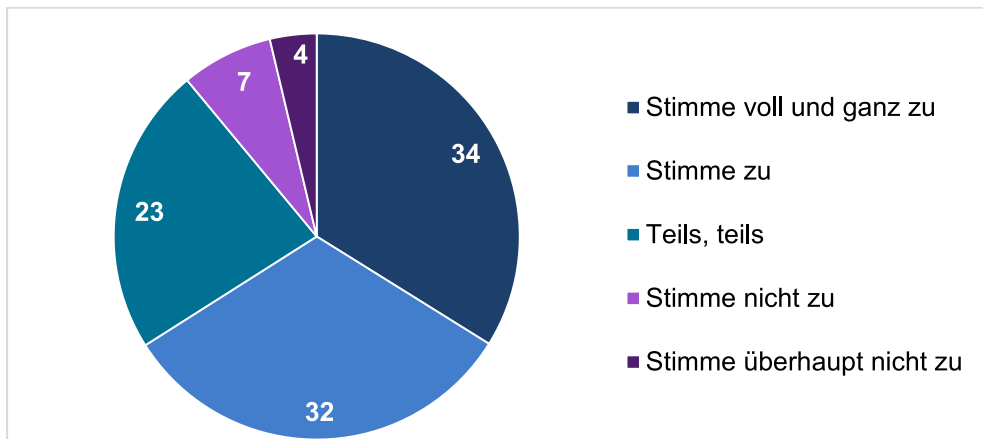


Quelle: Familienbefragung Oberhausen 2017; Auswertung und Darstellung Bereich Statistik

Ohne keine Angaben => * n = 756

Abbildung 35 zeigt das Stimmungsbild zur Aussage: „Mein Kind ist durch die Kita angemessen auf die Schule vorbereitet worden“. Auch hier fällt die Bewertung positiv aus - 71 Prozent stimmen (voll und ganz) zu. 20 Prozent sind geteilter Ansicht und nur 9 Prozent sind der Meinung, dass ihr Kind nicht optimal auf die Schule vorbereitet wurde.

Abb. 346: „Ich habe mich von der Schule ausreichend unterstützt und begleitet gefühlt“
– in Prozent



Quelle: Familienbefragung Oberhausen 2017; Auswertung und Darstellung Bereich Statistik

Ohne keine Angaben => n = 753

Etwas weniger Zustimmung als die ersten beiden Aussagen erhält die Aussage „Ich habe mich von der Schule ausreichend unterstützt und begleitet gefühlt“. Insgesamt zwei Drittel stimmen hier (voll und ganz) zu – geteilt sehen diese Aussagen immerhin 23 Prozent (vgl. Abb. 36).

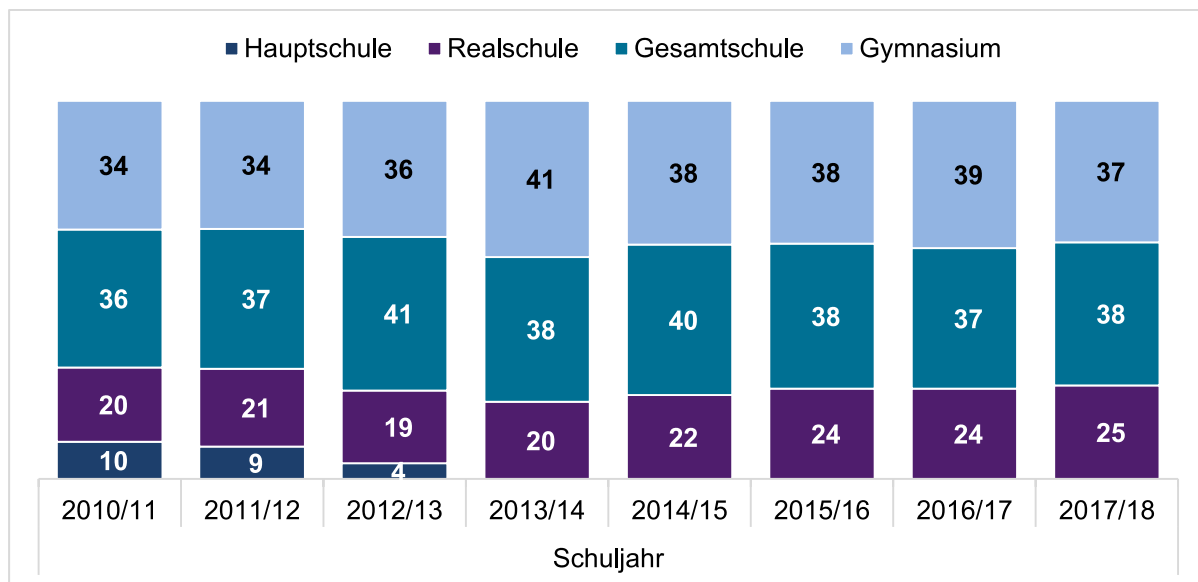
5.6.2 Übergang Grundschule - weiterführende Schule

Übergangsquoten

Seit dem Schuljahr 2010/11 haben sich die Übergangsquoten immer mal wieder leicht verändert. **So ist über die Zeit der Anteil der Übergänge auf ein Gymnasium von 34 auf 37 Prozent angewachsen.** Zwischenzeitlich war dieser Anteil jedoch auch mal auf 41 Prozent angestiegen, im Schuljahr 2013/14 - das erste Jahr ohne mögliche Hauptschuleinschulungen in Oberhausen. Auch die Übergänge zu den Gesamtschulen sind zwar 2017/18 im Vergleich zu 2010/11 gestiegen, von 36 auf 38 Prozent, doch auch hier lagen dazwischen Jahre mit höheren Übergangsquoten. Die höchste mit 41 Prozent im Jahr 2012/13.

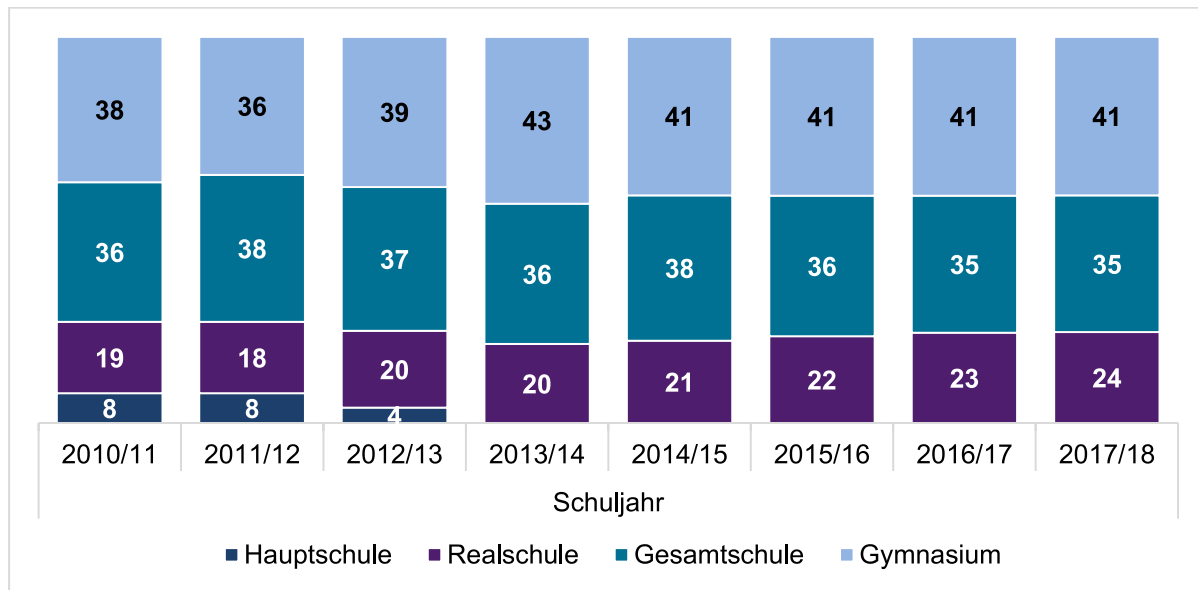
Bei den Realschulen zeichnet sich ein etwas klareres Bild ab. 2012/13 gab es mit 19 Prozent die niedrigste Übergangsquote - im Schuljahr 2010/11 waren es 20 Prozent. Seither unterlag die Quote aber keinen Schwankungen mehr und erreichte im Schuljahr 2017/18 25 Prozent (vgl. Abb. 37).

Abb. 37: Übergangsquote in Jahrgang 5 der Oberhausener Schulen Schuljahr 2010/2011 bis 2017/2018



Quelle: IT.NRW; Darstellung: Stadt Oberhausen – Bereich Statistik

Bei der **Übergangsquote der Mädchen** ist zunächst zu nennen, dass hier der Anteil derer, die zum Gymnasium gehen stets höher ist, als beim Blick auf die gesamte Schülerschaft. Der Anstieg zwischen 20/2011 und 2017/18 ist jedoch mit drei Prozentpunkten genauso hoch. Die Übergangsquote zur Realschule ist stets etwas niedriger als in der Gesamtschule, aber auch hier beträgt der Anstieg die gleichen Prozentpunkte. Bei der Übergangsquote zur Gesamtschule fällt auf, dass diese weniger über die Jahre variiert, als bei der Betrachtung aller Schüler/-innen (vgl. Abb.37).

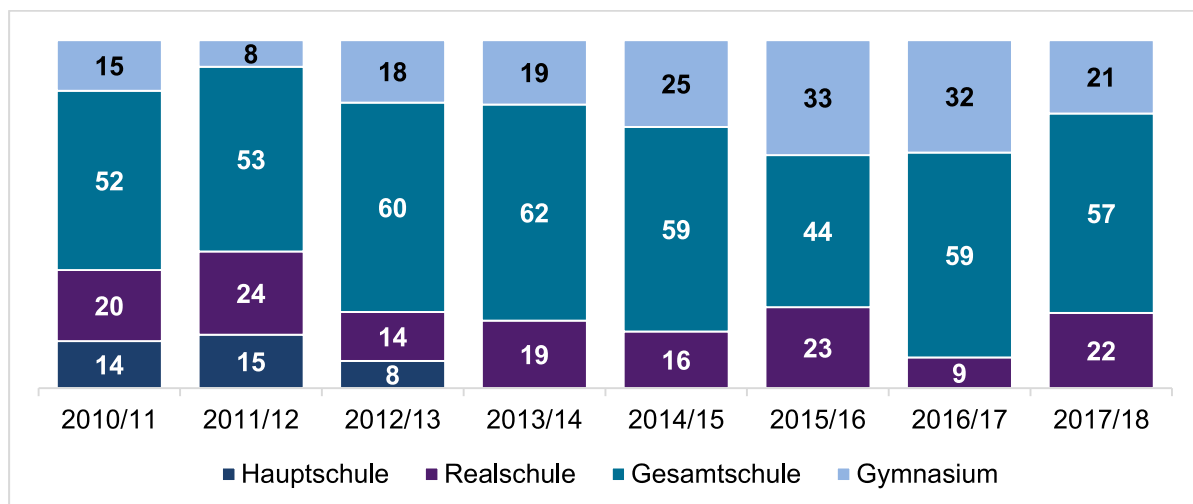
Abb. 38: Übergangsquote der Schülerinnen in Jahrgang 5 der Oberhausener Schulen Schuljahr 2010/2011 bis 2017/2018

Quelle: IT.NRW; Darstellung: Stadt Oberhausen – Bereich Statistik

Differenziert nach Staatsangehörigkeit bzw. nach der Übergangsquote bei ausländischen Schüler/-innen fallen **eindeutige Unterschiede** auf. Zunächst einmal sind die Übergangsquoten stärkeren Schwankungen unterworfen. Weiterhin ist generell die Quote der Übergänge zur Gesamtschule deutlich höher als bei der Gesamtbetrachtung. Sie liegt hier zwischen 44 und 62 Prozent über die Jahre. Gleichzeitig ist der Anteil derer, die zum Gymnasium gehen deutlich niedriger und liegt zwischen 8 und 33 Prozent (vgl. Abb. 39).

Weitere Auswertungen zu den Einschulungen, Übergängen von der Grundschule zur weiterführenden Schule sowie zu den Schulformwechseln und den Schulabgängern auf Basis der Schulstatistik/IT.NRW finden Sie in dem 2. Kurzreport:

Bildung - Schulen in Oberhausen, Zeitvergleich und Ergebnisse der aktuellen Schulstatistik 2017/18; 06/2018.

Abb. 39: Übergangsquote der ausländischen Schülerinnen und Schüler in Jahrgang 5 der Oberhausener Schulen Schuljahr 2010/2011 bis 2017/2018

Quelle: IT.NRW; Darstellung: Stadt Oberhausen – Bereich Statistik

Übergangsempfehlungen

Im Rahmen von „Bildung integriert“ wurde das Projekt **„Schulen im Team“** durch das Bildungsmonitoring im Bereich der Schulformempfehlungen und auch Schulformwechslern in enger Zusammenarbeit mit dem Bildungsbüro und der Schulaufsicht sowie den Schulen selbst unterstützt. Hintergrund ist ein Ergebnis des Oberhausener Bildungsplans 2016 bis 2020, bei dem unter anderem aufgezeigt wurde, dass **die Übergangsquoten zu den weiterführenden Schulen zwischen den Oberhausenern Grundschulen erheblich variieren, selbst unter Berücksichtigung gleichartiger sozio-struktureller Rahmenbedingungen.**¹³

Auf Basis verschiedener Studien stellt der Bildungsplan weiter fest, dass die heutige Praxis der Schulformempfehlungen fragwürdig ist. So haben die beiden Studien LAU 1996 und IGLU 2003 z.B. festgestellt, dass **die Empfehlungen der Grundschulen in starker Abhängigkeit von der sozialen Herkunft erfolgen.** Je höher der Sozialschichtstatus, desto geringere Leistungen waren für eine Gymnasialempfehlung erforderlich. Möglicherweise stand dahinter die Einschätzung der unterschiedlichen familiären Unterstützungskompetenzen.

In Abbildung 40 sind die Übergangsquoten zum Gymnasium 2017/2018 auf Ebene der Grundschulen differenziert nach den sechs Oberhausener Sozialräumen in Form so genannter Box-Plots dargestellt. Die Abbildung soll einen schnellen Einblick darüber vermitteln, in welchem Bereich die Übergangsquoten zum Gymnasium in Oberhausen liegen und wie sie sich zum einen innerhalb der sechs Sozialräume als auch zwischen den Sozialräumen verteilen.

Es wird deutlich, dass **die Übergangsquote zum Gymnasium zwischen den Grundschulen sowohl innerhalb als auch zwischen den Sozialräumen deutlich variieren.**

Schulen im Team

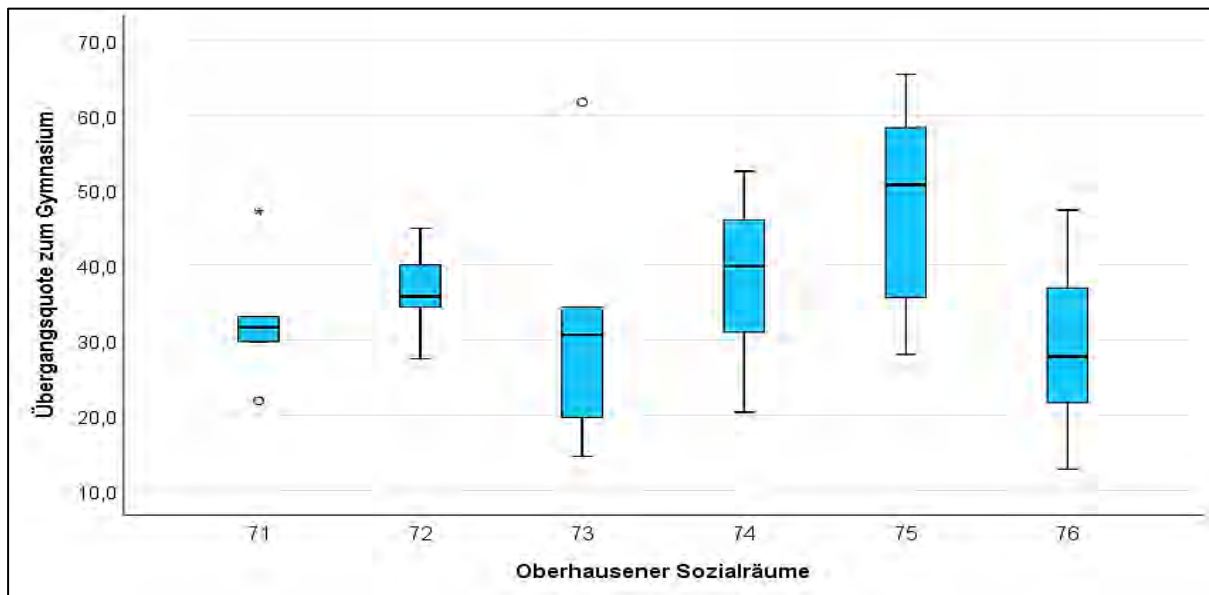
Seit 2009 nimmt Oberhausen an dem Projekt „Schulen im Team“ teil, ein Projekt der Ruhr-Futur gGmbH in Kooperation mit dem Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen, gefördert von der Stiftung Mercator. Die Zusammenarbeit hat den Fokus Standards zur Übergangsgestaltung zu generieren und in der Kommune zu verankern. Ziel ist die Verbesserung der Übergangspraxis Klasse 4 / 5 für eine gelingende und gerechte Gestaltung von Bildungsübergängen. Dazu sollen die Konzepte in der Bildungsregion Oberhausen zu einem integrierten Übergangskonzept zusammen geführt werden.

Damit die Kinder und Jugendlichen in Oberhausen hinsichtlich ihrer Bildungschancen und ihres Bildungserfolgs unterstützt werden, soll das Projekt „Schulen im Team“ dazu beitragen, dass

- Netzwerkarbeit strukturell verankert wird,
- Übergangskonzepte entlang der Bildungsbiografie abgestimmt werden,
- langfristig gemeinsame Vorgehensweisen für alle Schulen der Regionalen Bildungslandschaft umgesetzt werden,
- die Zahl der Qualität der Schulabschlüsse steigt und qualifizierte Übergänge ermöglicht sowie
- die Schulentwicklungsprozesse durch die Kommune und die Schulaufsichten unterstützt werden.

Unterstützt vom Regionalen Bildungsbüro, der Schulaufsicht und den Oberhausener Schulleitungen und Lehrkräften arbeiten achtzehn Grundschulen, zwei Realschulen, vier Gesamtschulen und fünf Gymnasien in lokalen Netzwerken zum Thema „Gelingende Übergänge“ zusammen. Zahlreiche erarbeitete Produkte und Konzepte, wie die Lehrersprechtag oder die Informationsveranstaltung zum Übergang in Klasse 5, werden übergreifend und erfolgreich von den Schulen genutzt.

¹³ Rösner, E. (2015): Bildungsplan für die allgemeinbildenden Schulen in Oberhausen

Abb. 40: Übergangsquote zum Gymnasium 2017/18 auf Schulebene (anonymisiert) nach Oberhausener Sozialräumen

Hinweis: 25 – 75 Prozent der Werte — Medien, Bereich ohne Ausreißer, ° milde Ausreißer, * extreme Ausreißer

Amtliche Statistiken aus Berlin und die Langzeitstudie KESS in Hamburg, haben jedoch gezeigt, dass Übergänger/-innen in Realschulen und Gymnasien ohne entsprechende Empfehlung überwiegend im vermeintlich falschen Bildungsgang erfolgreich verbleiben, wenn von den Eltern der jeweils höherwertige Bildungsgang gewählt wurde, also Realschule statt Hauptschule und Gymnasium statt Realschule. Auf der anderen Seite haben Schüler/-innen zwar die Möglichkeit, eine falsche Schulformzuordnung später zu korrigieren und von einer Realschule in eine gymnasiale Oberstufe zu wechseln, erreichen aber in erheblich geringerer Zahl den Abiturjahrgang als jene, deren Eltern sich der Empfehlung widersetzen und direkt ein Gymnasium für ihr Kind gewählt haben.

Ungeachtet der freien Schulformwahl orientieren sich Eltern jedoch nach wie vor stark an den Empfehlungen der Grundschulen. Insbesondere Eltern mit niedrigem Bildungshintergrund folgen häufig diesen Empfehlungen. Daran zeigt sich die Verantwortung, die die abgebenden Grundschulen bei der Wahl der weiterführenden Schulform tragen.¹⁴

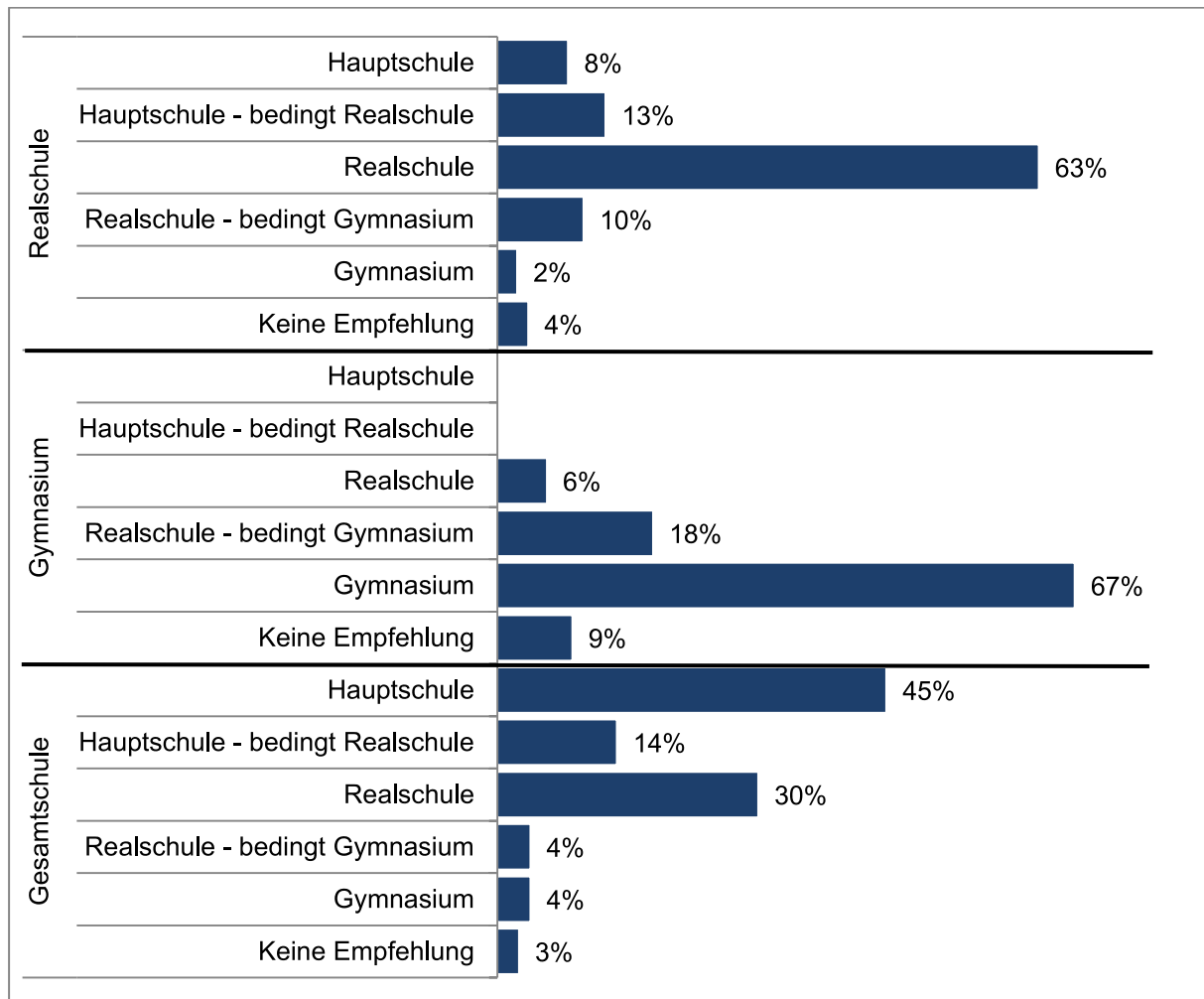
Die aktuelle Auswertung zu den Schüler/-innen an den weiterführenden Schulformen nach vorheriger Schulempfehlung zeigt, dass z. B.: 8 Prozent der Schüler/-innen der 5. Klasse an den Realschulen mit einer Hauptschulempfehlung diese Schulform gewählt haben und 13 Prozent mit einer bedingten Realschulempfehlung.

Bei den Gymnasien haben 6 Prozent der Schüler/-innen eine Übergangsempfehlung zur Realschule gehabt und 18 Prozent eine bedingte Gymnasialempfehlung.

Insgesamt besuchen im Schuljahr 2017/18 67 Schüler/-innen bzw. 7 Prozent (ohne bedingte Empfehlungen) eine höhere Schulform als ihrer ursprünglicher Empfehlung entspricht. Zählt man die bedingten Empfehlungen hinzu sind es 226 Schüler/-innen bzw. 23 Prozent¹⁵ (vgl. Abb. 41).

¹⁴ Rösner, E. (2015): Bildungsplan für die allgemeinbildenden Schulen in Oberhausen, S. 60ff.

¹⁵ Berücksichtigt wurden Schüler/-innen der 5. Klasse an Realschulen und Gymnasien.

Abb. 41: Anteil der Schulformempfehlungen an den jeweiligen Schulformen im Schuljahr 2017/2018

Quelle: IT.NRW; Darstellung: Stadt Oberhausen – Bereich Statistik

Wissenschaftliche Expertise

In Oberhausen hat man damit begonnen, sich die **Schulformempfehlungen** gemeinsam mit den Schulleitungen und Lehrerinnen und Lehrern **genauer anzusehen**. Da es standardmäßig keine schülerscharfen Informationen über die Schüler/-innen an den Grund- und Weiterführenden Schulen gibt, um z.B. Bildungsverläufe zu beobachten, wurde im Rahmen von „Bildung integriert“ gemeinsam mit der Schulaufsicht und dem Bildungsbüro eine Datenabfrage für die Grundschulen und eine Datenabfrage für die Weiterführenden Schulen generiert. **Bei den Grundschulen wurden schülerscharf – aber anonym - die Noten aller Fächer (1. Halbjahr der 4. Klasse) und die vergebene Übergangsempfehlung abgefragt sowie das Geschlecht und der Migrationsstatus der Schüler/-innen.**

Ziel ist es, durch Verbesserung der Übergänge auch eine Verbesserung der Bildungsabschlüsse zu erreichen. Durch das Bildungsmonitoring, wurden diese Daten aufbereitet und sozialräumlich sowie schul- und klassenscharf ausgewertet. Mit wissenschaftlicher Unterstützung durch **Frau Prof. Dr. Bellenberg – Ruhr-Universität Bochum** – hat dazu im September 2016 ein Fachtag „**Von der Primarstufe in die Sekundarstufe I – Bildungsübergänge anschlussfähig gestalten**“ stattgefunden, bei dem erste Ergebnisse dargestellt wurden, um gemeinsam mit den wesentlichen Akteuren (Schulaufsicht, Bildungsdezernentin, Schulleitern, Bildungsbüro, etc.), über **Kriterien für Übergangsentscheidungen** zu spre-

chen und für den weiteren Prozess zu sensibilisieren. Frau Prof. Bellenberg formulierte konkrete Empfehlungen, wie der weitere Prozess in Oberhausen aussehen sollte:

- Erhöhung der **Diagnosekompetenz**, „objektive“ Kriterien ergänzend nutzen
- **Bewusstsein schaffen** für die individuellen, eigenen Kriterien der Empfehlung (subjektive Kriterien)
- **Bewusstmachen** der eigenen Schulkultur, auch im Vergleich zu benachbarten Grundschulen
- **Unterstützende und wohlwollende Schulkultur** für den Übergang aufbauen.

Um diese Empfehlungen umzusetzen, wurde neben Prof. Dr. Bellenberg eine weitere Expertin gewonnen, **Frau Prof. Dr. Beutel, die ihre wissenschaftliche Expertise für Gelingensbedingungen für einen konstruktiven Übergang einbrachte**. Beide Expertinnen arbeiten themenspezifisch mit ausgewählten Grundschulen zusammen.

Für den Bereich „**Schulkultur**“ wurden auf Basis der Auswertung der Daten aus dem Schuljahr 2016/17 fünf Grundschulen ausgewählt, in denen deutliche Unterschiede der Schulformempfehlungen zwischen den Schulen innerhalb desselben Sozialraums aufgefallen sind. Für den Bereich „**Diagnostik**“ wurden vier Schulen als Pilotschulen ausgewählt, in denen deutliche Unterschiede der Schulformempfehlungen zwischen den Klassen innerhalb derselben Schule erkennbar sind.

Eine Möglichkeit zur Verbesserung der Schulempfehlungspraxis ist die Vergewisserung über die eigene „Schulkultur“. Die Schulkultur umfasst die Gesamtheit an pädagogischen Haltungen, Praktiken, Handlungsmustern und Idealen an einer Schule. Das Fazit dieser Fortbildung sind drei erarbeitete Aspekte, die zu einer Verbesserung der Schulempfehlungspraxis führen: Was brauchen die Lehrkräfte konzeptionell? Was brauchen die Schüler/-innen? Was brauchen die Eltern?

In der Zusammenarbeit mit Frau Prof. Dr. Beutel wurde die **Wichtigkeit „Pädagogischer Diagnostik“** herausgestellt, damit Kompetenzorientierung als Handlungswissen und pädagogische Haltung in unterrichtlichen Beobachtungs-, Angebots- und Interaktionskontexten angewendet wird. Erst dann ist die Basis für pädagogisch qualifiziertes Reden über Kinder und deren Leistungen bzw. mit Kindern und deren Leistung möglich.

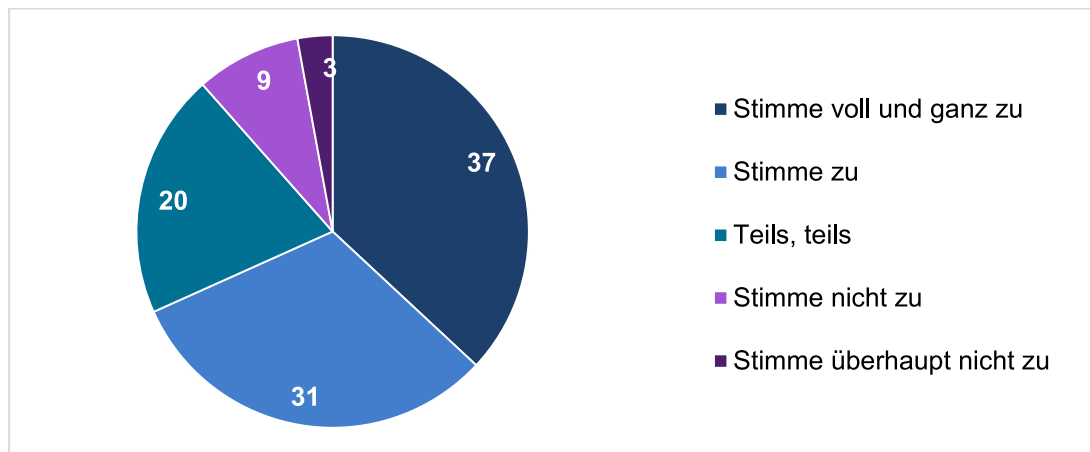
Weitere Auswertungen zu den Übergängen von der Grundschule zur Weiterführenden Schule auf Basis der Schulstatistik/IT.NRW finden Sie in dem 2. Kurzreport: Bildung, Schulen in Oberhausen 06/2018.

Die erhobenen und aufbereiteten Daten dienen lediglich dem internen Prozess und werden daher im Rahmen dieses Bildungsreports nicht veröffentlicht. Die Abfrage der Grundschulen wird jährlich zum Halbjahres Zeugnis hin standardisiert durchgeführt.

Übergangserfahrung - Ergebnisse aus der Familienbefragung 2017

Auch zu diesem Übergang wurden in der **Familienbefragung** drei Aussagen formuliert, die von den Familien bewertet werden konnten. 622 der Familien haben Kinder, die diesen Übergang bereits erlebt haben.

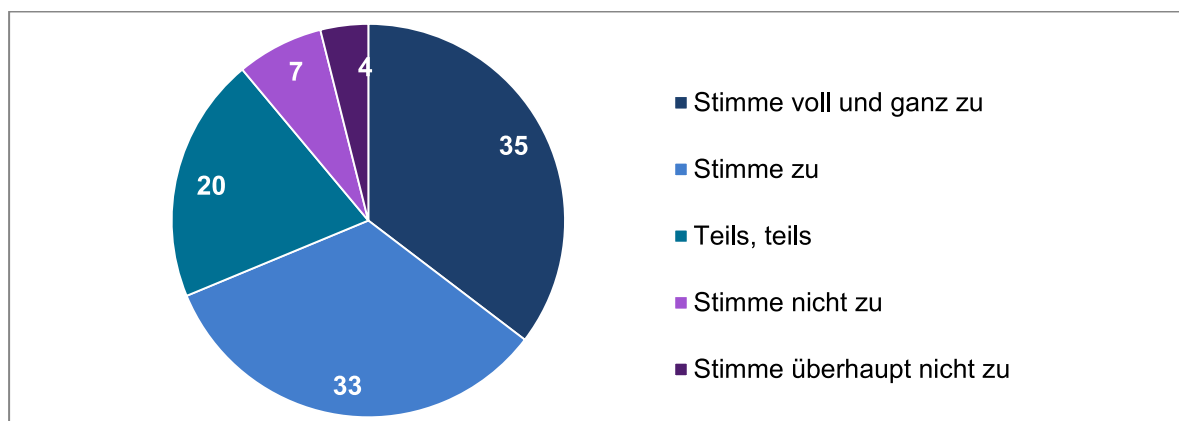
Abb. 42: Ich habe mich von der Grundschule in Bezug auf den Übergang optimal beraten gefühlt – in Prozent



Quelle: Familienbefragung Oberhausen 2017; Auswertung und Darstellung Bereich Statistik
Ohne keine Angaben => n = 555

Der Aussage: „Ich habe mich von der Grundschule in Bezug auf den Übergang optimal beraten gefühlt“ stimmen 37 Prozent der befragten Familien voll und ganz zu und weitere 31 Prozent stimmen zu. Das sind gut zwei Drittel der Eltern, die mit der Unterstützung der Grundschulen beim Übergang in die weiterführende Schule zufrieden sind. 12 Prozent stimmen dieser Aussage (überhaupt) nicht zu (s. Abb. 42).

Abb. 43: Mein Kind ist von der Grundschule gut auf die weiterführende Schule vorbereitet worden – in Prozent



Quelle: Familienbefragung Oberhausen 2017; Auswertung und Darstellung Bereich Statistik
Ohne keine Angaben => n = 560

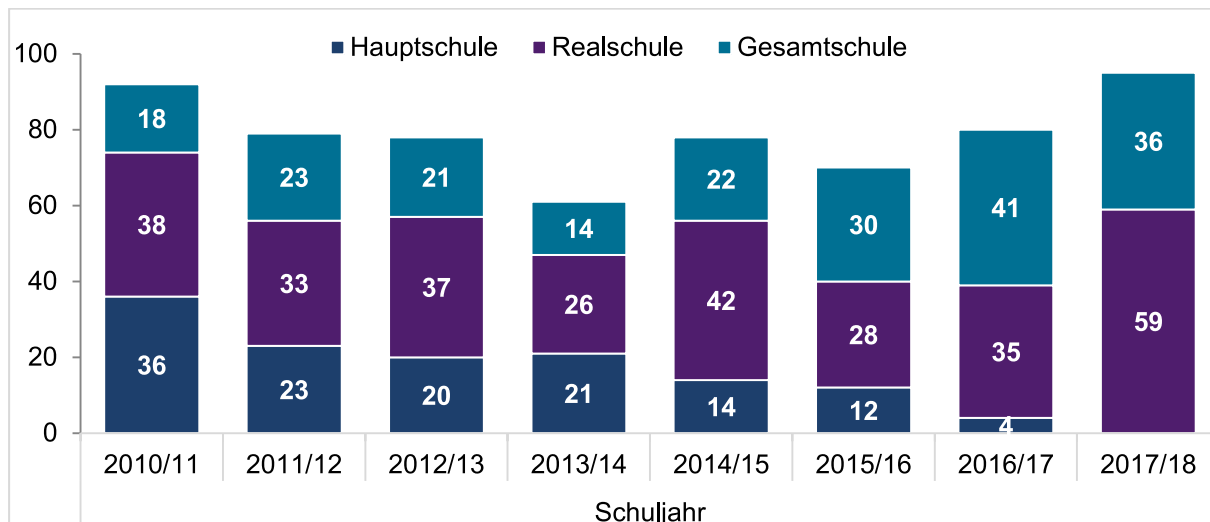
Bei der Einschätzung der Vorbereitung des Kindes durch die Grundschule auf die weiterführende Schule sind die Familien zu gut zwei Dritteln ebenfalls zufrieden bzw. stimmen der Aussage „Mein Kind ist von der Grundschule gut auf die weiterführende Schule vorbereitet worden“ (voll und ganz) zu. 11 Prozent sind der Ansicht, dass ihr Kind nicht gut vorbereitet wurde (vgl. Abb.43).

5.6.3 Wechsel und Wiederholung in der Sek I

Schulformwechsler

Die Anzahl der Schulformwechsler war von Schuljahr 2010/2011 bis 2013/14 rückläufig - von insgesamt 92 Schüler/-innen reduziert auf 61. Seit dem ist wieder ein Zuwachs zu verzeichnen, zuletzt im Schuljahr 2017/18, in dem mit insgesamt 95 die Anzahl von 2010/2011 noch leicht übertroffen wurde (vgl. Abb. 44).

Abb. 44: Anzahl der Schulformwechsel ab Schuljahr 2010/11¹⁾



Quelle: IT.NRW; Darstellung: Stadt Oberhausen – Bereich Statistik

1) Wechsel vom Gymnasium auf Real- oder Gesamtschule / Wechsel von der Realschule auf Haupt-/oder Gesamtschule

Um diese Entwicklung zu beobachten und besser einschätzen zu können, wird seit dem Schuljahr 2016/17, parallel zu den Abfragen der Schulformempfehlungen an den Grundschulen (s. Übergangsempfehlungen), bei den weiterführenden Schulen die Schulformwechsler nach der Orientierungsstufe (Klasse 6) nach vorheriger Schulformempfehlung abgefragt - ebenso wie die zuvor in Klasse 5 aufgenommenen Schüler/-innen nach vorheriger Schulformempfehlung. Diese Abfrage wurde zunächst schulscharf und wird seit dem Schuljahr 2017/18 schülerscharf, aber ebenfalls anonym, durchgeführt. Außerdem wurde diese Abfrage mit der eigentlichen Abfrage aller Schulformwechsler im Rahmen der Schulentwicklungsplanung zusammengelegt, um die Schulen zu entlasten.

Mit diesen Daten ist es möglich, zu beobachten, ob es einen **Zusammenhang zwischen der ehemaligen Schulformempfehlung und dem späteren Schulformwechsel** gibt. Dieser Informationsbedarf wurde bei der Auftaktveranstaltung „Bildung integriert“ im September 2016 in der Arbeitsgruppe Übergang Grundschule/ Weiterführende Schule von Seiten der Schulleitungen geäußert. Dahinter steht die Fragestellung, ob sich hinter den Schulformwechseln Schüler/-innen verbergen, die mit einer niedrigeren Schulformempfehlung auf eine höhere Schulform gewechselt sind.

Ein Schulformwechsel stellt für die betroffenen Schüler/-innen in jedem Fall ein einschneidendes Erlebnis in seiner Schullaufbahn dar. Sich in eine neue soziale Umgebung einzuleben, kann sich günstig auf die Entwicklung des Schülers auswirken, mitunter aber auch als erhebliche zusätzliche Belastung erfahren werden.

Im Schuljahr 2017/18 mussten in Oberhausen 43 Schüler/-innen nach der Orientierungsstufe die Schulform in eine niedrigere Schulform verlassen. Von diesen 43 Schüler/-innen hatten 17 (40 Prozent) Schüler/-innen eine niedrigere Schulformempfehlung als die besuchte Schulform und weitere 7 Schüler/-innen eine bedingte Schulformempfehlung zur tatsächlich besuchten Schulform.

Insgesamt wurden im Schuljahr 2016/2017 in die 5. Klasse 75 Schüler/-innen mit einer niedrigeren Schulformempfehlung aufgenommen und weitere 155 Schüler/-innen mit einer bedingten Empfehlung zur tatsächlich gewählten Schulform. Legt man diese beiden Zahlen übereinander so heißt das, dass 23 Prozent der Schüler/-innen, die im Schuljahr 2016/2017 mit einer eindeutig niedrigeren Schulformempfehlung in eine höhere Schulform gewechselt sind, also beispielsweise mit einer Realschulempfehlung auf ein Gymnasium gewechselt sind, nicht auf der höheren Schulform verblieben sind. Das bedeutet aber auch, dass 77 Prozent der Schüler/-innen, denen in der Grundschule eine anspruchsniedrigere Schullaufbahn vorhergesagt wurde, nach der Orientierungsstufe auf der anspruchshöheren Schulform verblieben sind, auch wenn sie für diese Schulform keine Empfehlung hatten. Somit haben sie bei Abschluss der Orientierungsstufe, die am Ende der Grundschulzeit prognostizierte Entwicklung übertroffen. Bei den Schüler/-innen mit einer bedingten Schulformempfehlung verbleiben 95 Prozent der Schüler/-innen nach der Orientierungsstufe in der höheren Schulform.

Weitere Auswertungen zu den Schulformwechseln auf Basis der Schulstatistik/IT.NRW finden Sie in dem 2. Kurzreport: Bildung, Schulen in Oberhausen 06/2018.

Diese Auswertung bestätigt demnach das kurz dargestellte Ergebnis der Studien auf Seite 70ff. Die Ergebnisse zeigen, dass Schulformwechsler nicht ausschließlich auf die Schüler/-innen zurückzuführen sind, die mit einer niedrigeren Schulformempfehlung auf eine höhere Schulform gewechselt sind.

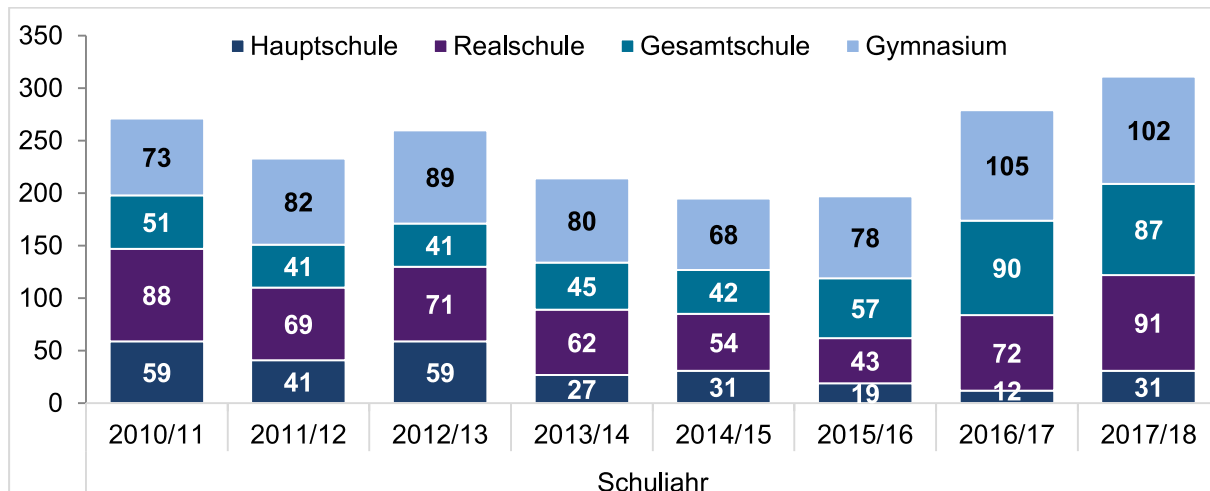
Klassenwiederholungen

Neben dem Schulformwechsel stellt auch das Wiederholen **eines Jahrgangs** einen Bruch in der Bildungsbiografie von Schülern/-innen dar. In einigen Fällen müssen Schüler/-innen sogar beides, einen Wechsel und eine Wiederholung durchmachen.

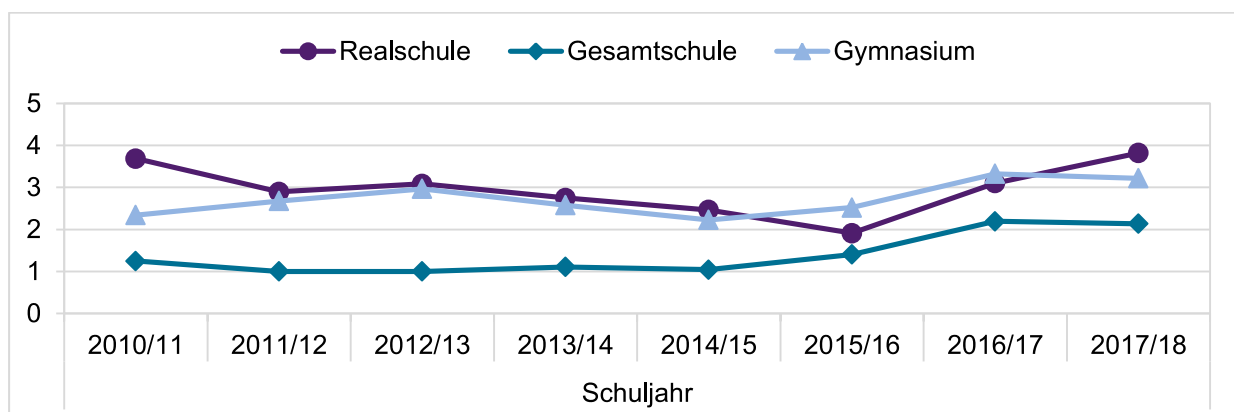
In Abbildung 45 ist dargestellt, wie viele Schüler/-innen pro Schuljahr einen Jahrgang wiederholen mussten, differenziert nach der Schulform auf der dieser Jahrgang wiederholt wird. Diese Wiederholungen erstrecken sich vom 5. bis zum 10. Jahrgang.

Generell hat die reine Anzahl Jugendlicher, die einen Jahrgang erneut besuchen, zugenommen. Besonders an den Gymnasien ist die Anzahl gestiegen von 73 im Schuljahr 2010/11 auf 102 im Schuljahr 2017/18 – bei gleichzeitig zurückgegangener Gesamtschülerzahl (s. Tab. 1 im Abschnitt 5.1). Auch die Wiederholungen an den Gesamtschulen haben sich deutlich vermehrt, von 51 auf 87.

Nicht nur die Anzahl an sich hat sich erhöht, betrachtet man auch die Anteile, die die Wiederholer in einem Jahrgang ausmachen, ist der Wert in den letzten Schuljahren wieder gestiegen (vgl. Abb. 46).

Abb. 45: Anzahl der Klassenwiederholungen wegen Nichtversetzung nach Schulform Schuljahr 2010/2011 bis 2017/2018

Quelle: IT.NRW; Darstellung: Stadt Oberhausen – Bereich Statistik

Abb. 46: Anteil der Wiederholer im Schuljahr 2010/2011¹⁾

1) Auf Grund der hohen Anzahl an Wiederholern (31) an der Hauptschule und der geringen Schüler/-innenzahl dort (94), ist der Anteil enorm gestiegen und wird deswegen nicht mit abgebildet.

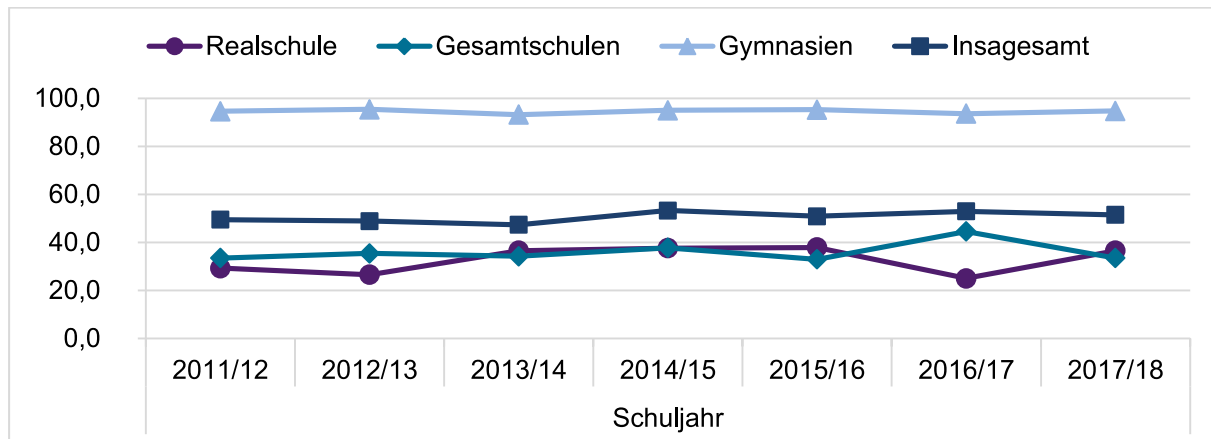
Quelle: IT.NRW; Darstellung: Stadt Oberhausen – Bereich Statistik

5.6.4 Übergang von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II

Übergangsquote

Je **nach erreichtem Schulabschluss** können Schüler/-innen nach der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II der allgemeinbildenden Schule wechseln, einer beruflichen Ausbildung nachgehen oder ggf. auch direkt in den Arbeitsmarkt übergehen. In Oberhausen haben im Schuljahr 2017/18 912 Schüler/-innen ihre Bildungslaufbahn durch den Übergang in die Sekundarstufe II an einer Gesamtschule oder einem Gymnasium fortgesetzt. Gemessen an den jeweiligen Abschlussklassen der Haupt-, Real- und Gesamtschulen sowie Gymnasien des Vorjahres sind insgesamt 52 Prozent der Schüler/-innen in die Sekundarstufe II gewechselt¹⁶ (vgl. Abb. 47).

¹⁶ Bei der Berechnung im Kurzreport *Schulen in Oberhausen* wurden einige Hauptschüler/-innen nicht berücksichtigt, deswegen lag dort die Übergangsquote bei 54 Prozent.

Abb. 47: Übergangsquoten der Real-, Gesamtschulen und Gymnasien Schuljahr 2011/2012 bis 2017/2018¹⁾

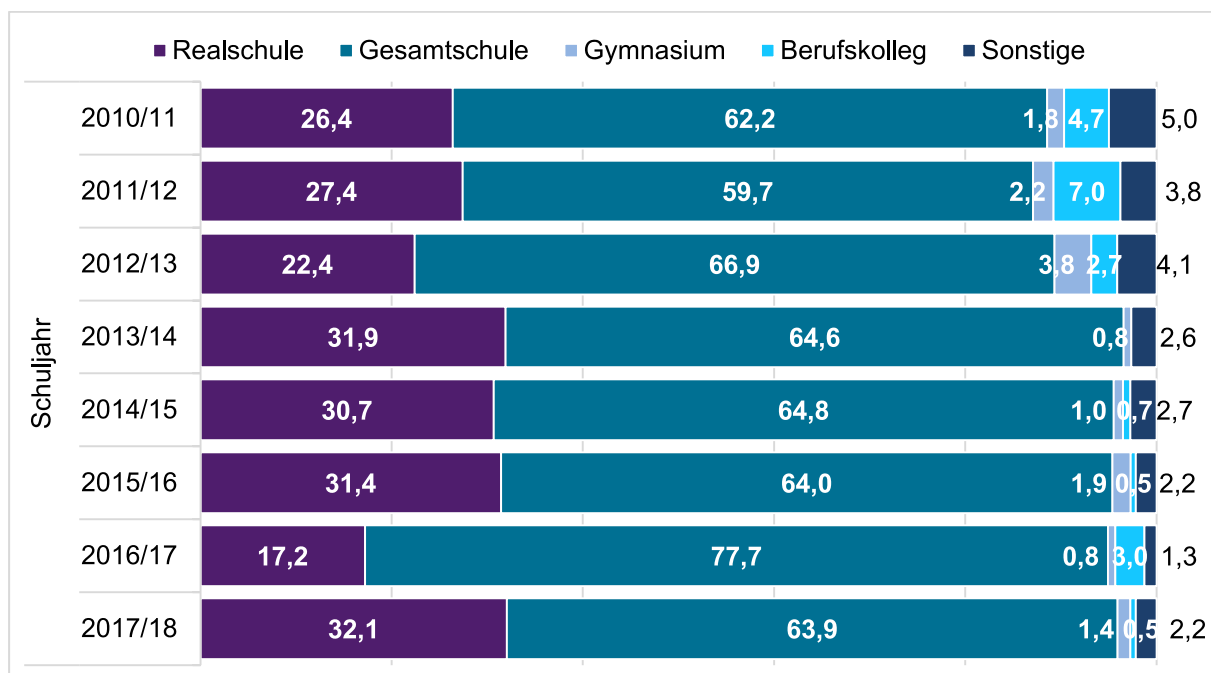
1) inklusive Wiederholer und auswärtiger Schüler/-innen

Quelle: IT.NRW; Darstellung: Stadt Oberhausen – Bereich Statistik

Die Verteilung der schulischen Herkunft der Schüler/-innen in den Einführungsphasen ist in Abbildung 48 (Gesamtschulen) und 49 (Gymnasien) abzulesen.

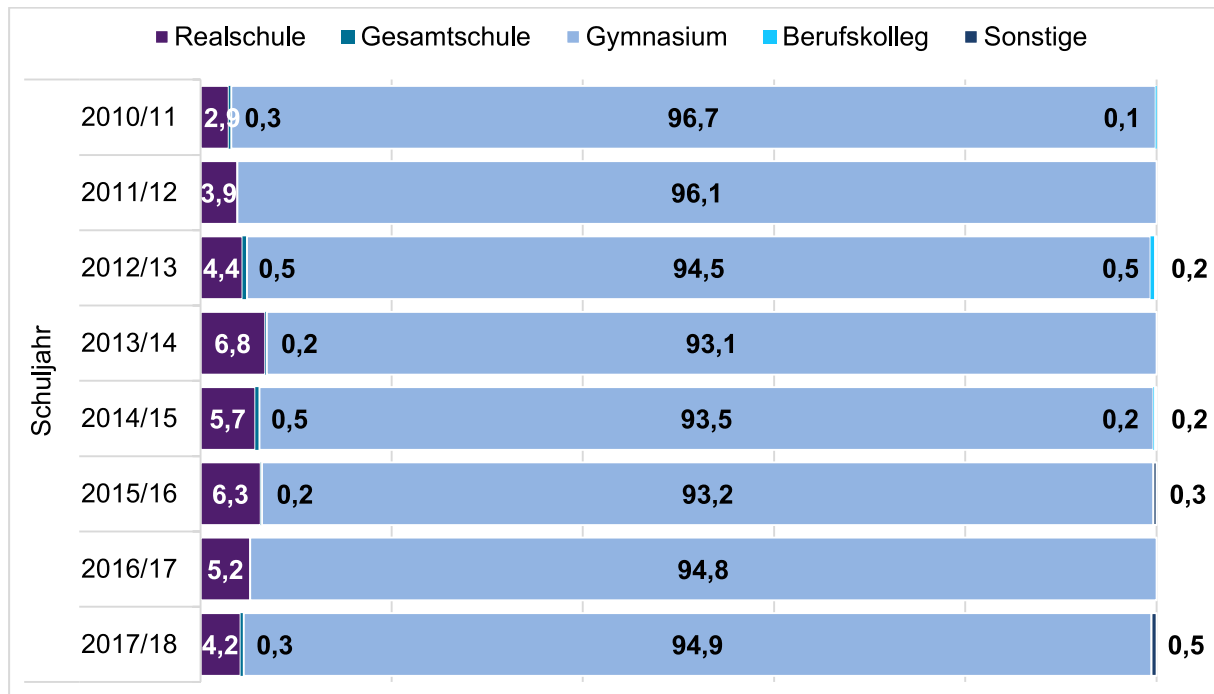
An den Gesamtschulen waren meist rund 60 Prozent der Schüler/-innen auch vorher auf der Gesamtschule, zwischen einem Viertel und einem Drittel stammt stets von einer Realschule. 2010/11 bis 2012/13 lag der Anteil derer, die zuvor ein Berufskolleg besucht haben mit 2,7 bis 7 Prozent etwas höher als in den darauf folgenden Jahren. In 2016/17 lag dieser Anteil mit 3 Prozent leicht höher.

An den Gymnasien war die überwiegende Mehrheit, etwa 95 Prozent, auch zuvor auf einem Gymnasium. Lediglich ehemalige Realschüler mit einem Anteil zwischen 2,9 und 6,8 Prozent bilden noch eine nennenswerte Gruppe unter den Schüler/-innen in der Einführungsphase am Gymnasium.

Abb. 48: Schülerinnen und Schüler in der Einführungsphase an den Oberhausener Gesamtschulen nach Herkunftsschule 2010/2012 bis 2017/2018 – in Prozent¹⁾

1) inklusive Wiederholer und auswärtiger Schüler/-innen

Quelle: IT.NRW; Darstellung: Stadt Oberhausen – Bereich Statistik

Abb. 49: Schülerinnen und Schüler in der Einführungsphase an den Oberhausener Gymnasien nach Herkunftsschule 2010/2012 bis 2017/2018 – in Prozent¹⁾

1) inklusive Wiederholer und auswärtiger Schüler/-innen

Quelle: IT.NRW; Darstellung: Stadt Oberhausen – Bereich Statistik

Berufliches Gymnasium

Seit dem Schuljahr 2017/2018 bietet das **Käthe-Kollwitz-Berufskolleg** eine Alternative zu der Sek. II an Gymnasium und Gesamtschule. Hier wird der Bildungsgang **„Berufliches Gymnasium für Gesundheit“** angeboten. Im Schuljahr 2018/19 befinden sich, zusammen im 1. und 2. Jahrgang dieses Bildungsgang, 46 Schüler/-innen. Die Schüler/-innen erhalten auf dem 3 jährigen Weg zum Abitur gleichzeitig Kenntnisse zum **Berufsfeld Gesundheit** (s. auch Kapitel Berufliche Bildung).

Evaluation Berufliche Gymnasien

Im Schuljahr 2017/18 wurde an einem ersten Berufskolleg in Oberhausen der Bildungsgang **„Berufliches Gymnasium für Gesundheit“** eingerichtet. Mit der Einrichtung des Bildungsgangs „Berufliches Gymnasium für Gesundheit“ am Käthe-Kollwitz-Berufskolleg zum Schuljahr 2017/18 hat sich die Stadt Oberhausen zum Ziel gesetzt, **das Angebot an qualifizierten und differenzierten Schulabschlüssen in Oberhausen zu erweitern** und damit die **Attraktivität der Schullandschaft** und die **Chancen und Möglichkeiten Oberhausener Jugendlicher zu erhöhen**.

Weitere Informationen zur Evaluation des Bildungsganges finden Sie im 3. Kurzreport: Bildung - Berufliches Gymnasium am Käthe-Kollwitz-Berufskolleg 12/2018.

Der Bildungsgang am Käthe-Kollwitz-Berufskolleg im Beruflichen Gymnasium führt innerhalb von drei Jahren zur Allgemeinen Hochschulreife und vermittelt gleichzeitig berufliche Kenntnisse im Berufsfeld Gesundheit.

Mit Beginn des Bildungsganges wurden im Rahmen des Projektes „Bildung integriert“ Daten zur Herkunft und Motivation der Schüler/-innen erhoben. Ergebnisse der Befragung und Interviews sind in dem Kurzreport „Berufliche Gymnasien“¹⁷ aufbereitet.

Ab dem Schuljahr 2019/20 bietet das Hans-Sachs-Berufskolleg den Bildungsgang „Berufliches Gymnasium für Technik“ an. Hier werden Kenntnisse im **Berufsfeld Ingenieurwissenschaften** vermittelt.

5.6.5 Übergang Weiterführende Schule – Beruf/Studium

Der Übergang in das **Berufsleben oder Studium** stellt einen weiteren Einschnitt im Leben junger Menschen dar. Es gilt ein Berufsziel zu wählen, den entsprechenden Schulabschluss zu erreichen, um erfolgreich in die Ausbildung oder das Studium zu starten.

Im Folgenden wird zunächst die Verteilung der Schulabschlüsse in den letzten Schuljahren aufgezeigt und anschließend weitere Ergebnisse der Familienbefragung, diesen Übergang betreffend, dargestellt.

Schulabschlüsse

Die Abschlüsse werden zusammen mit den Schülerzahlen im Oktober nach Ablauf des Schuljahres erhoben. D. h. die Schulabgängerinnen und –abgänger des Schuljahres 2017/2018 werden im Oktober 2018 erfasst, haben aber somit das Abschlussjahr 2017.

Insgesamt beendeten **41,6 Prozent** aller Schüler/-innen das Schuljahr 2016/17 mit einer **Hochschulreife**. Das sind etwas mehr als in den vergangenen Schuljahren, wobei im Jahr 2012/13 (doppelter Abiturjahrgang) der Anteil mit 44,3 Prozent noch etwas höher lag. Ein gutes Drittel erlangt stets die **Fachoberschulreife**, wobei dieser Anteil im Schuljahr 2009/10, mit **38,8 Prozent**, noch etwas höher lag. Einen **Hauptschulabschluss** erlangten **15,7 Prozent** im Schuljahr 2016/17. Über die Jahre ist dieser Anteil etwas zurückgegangen von 21,6 Prozent in Schuljahr 2009/10.

Insgesamt haben im Schuljahr 2016/17 **4 Prozent keinen Schulabschluss** erreicht. Dieser lag in den vergangenen Jahren auch mal bei 3 Prozent und im Schuljahr 2010/11 auch schon bei 6 Prozent (Abb. 50).

In Abbildungen 51 ist der Anteil der Schüler/-innen ohne Schulabschluss differenziert nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit aufgezeigt. Es ist abzulesen, dass bei den Schülerinnen der Anteil stets niedriger war als bei den Schülern – teilweise ein Unterschied von zwei Prozentpunkten. In den letzten beiden Jahren haben sich diese jedoch angenähert, da der Anteil bei den Mädchen stieg und bei den Jungen einen leichten Rückgang verzeichnete. Die Differenz lag hier unter einem Prozentpunkt (vgl. Tab. 13).

Der Unterschied zwischen ausländischen und deutschen Schüler/-innen ist teilweise recht deutlich. Zumeist liegt der Anteil bei den Deutschen um drei Prozentpunkte niedriger als bei den ausländischen Schüler/-innen. Ausnahmen sind zum einen das Abschlussjahr 2010/11 mit einem deutlich größeren Abstand zwischen den beiden Gruppen und das Abschlussjahr 2015/16 mit einer deutlich geringeren Differenz (vgl. Tab.13). Auch wenn diese sich 2015/16 stark annäherten, gab es zuletzt wieder eine große Differenz.

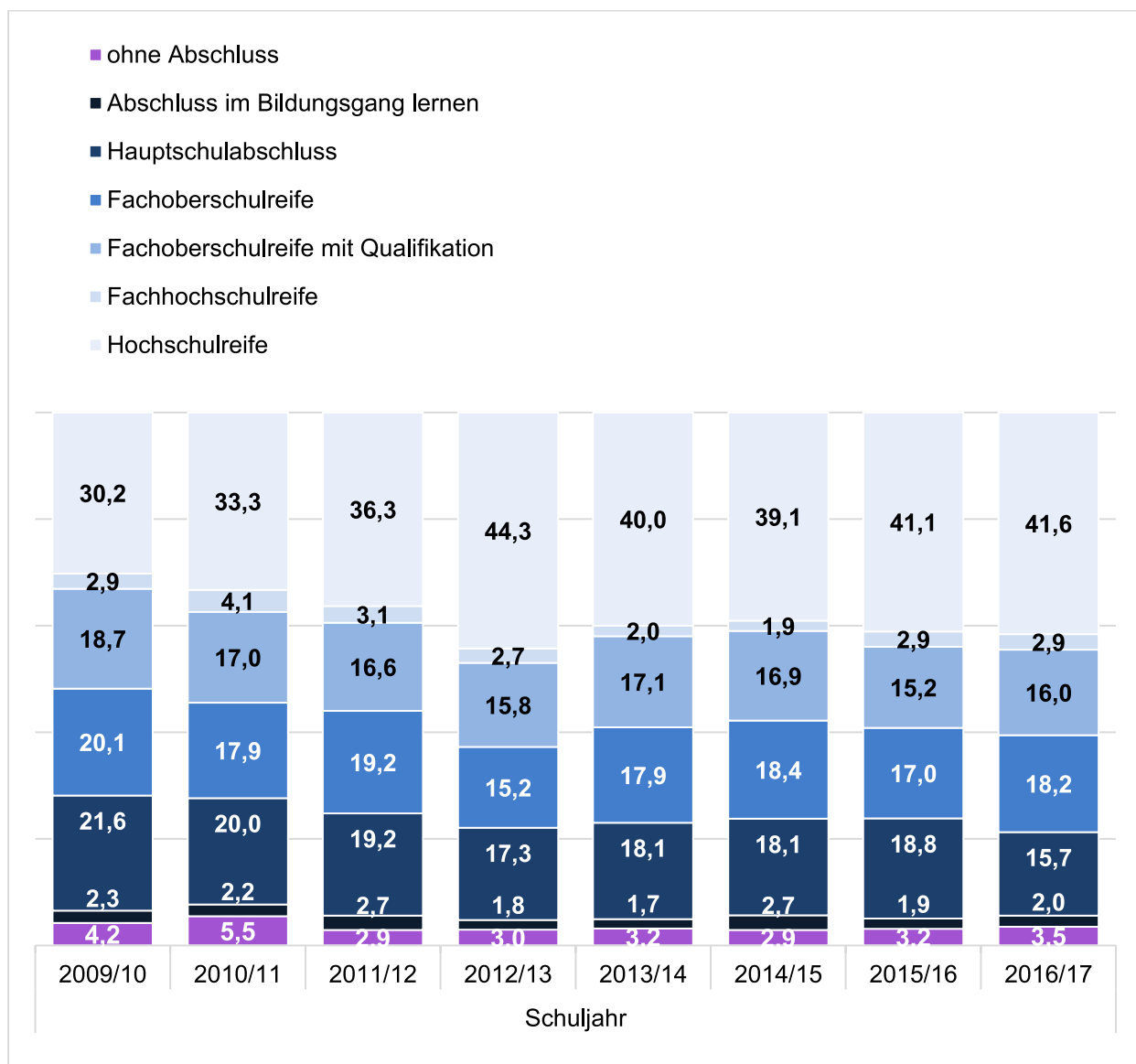
Weitere Auswertungen zu den Einschulungen, Übergängen von der Grundschule zur weiterführenden Schule sowie zu den Schulformwechseln und den Schulabgängern auf Basis der Schulstatistik/IT.NRW finden Sie in dem 2. Kurzreport: Bildung - Schulen in Oberhausen, Zeitvergleich und Ergebnisse der aktuellen Schulstatistik 2017/2018; 06/2018.

¹⁷ Kurzreport: Bildung: Berufliches Gymnasium am Käthe-Kollwitz-Berufskolleg 2018

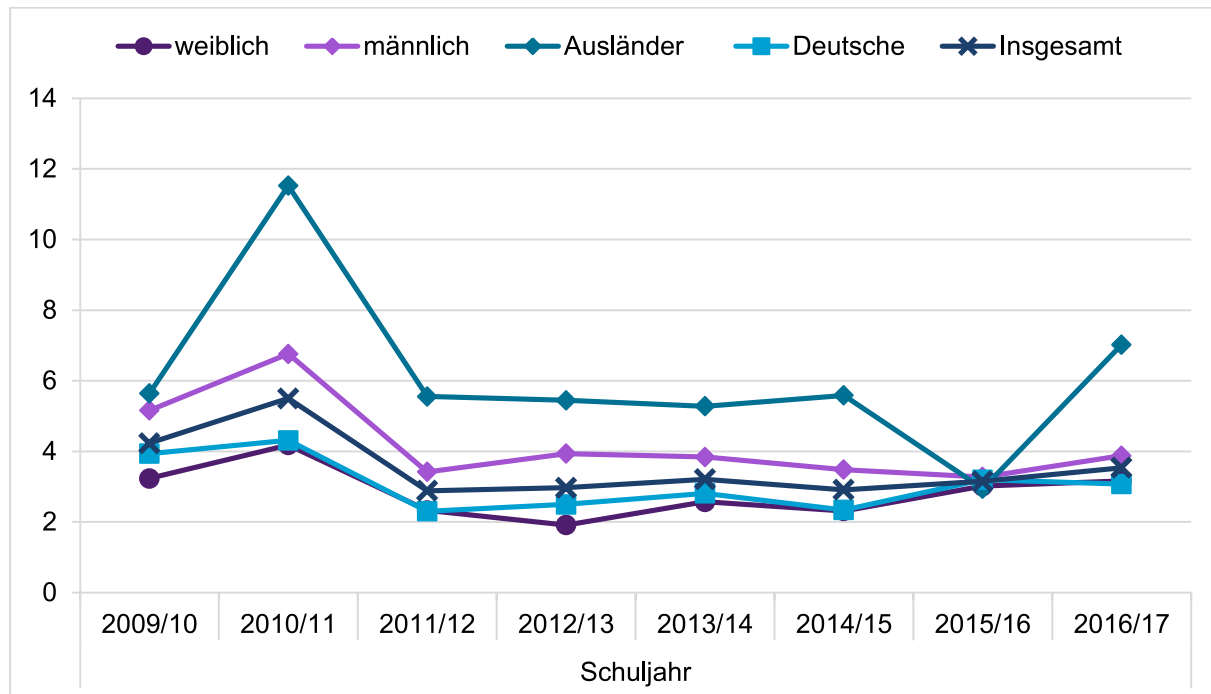
Gleiche Differenzierungen für die Hochschulreife zeigen ein umgekehrtes Verhältnis der jeweiligen Gruppen zueinander - so ist hier bei den Mädchen der Anteil deutlich höher als bei den Jungen (vgl. Abb. 51). Der Abstand der Geschlechter schwankt hier zwischen knapp 6 und 10 Prozentpunkten (vgl. Tab. 14).

Auch nach Staatsangehörigkeit zeigt sich der umgekehrte Abstand zum zuletzt beschriebenen Abschluss (vgl. Abb. 51). Es erreicht ein deutlich höherer Anteil der deutschen Schüler/-innen die Hochschulreife, als der ausländischen Schüler/-innen. Die Differenz lag in den Abschlussjahren 2009/2010 bis 2014/15 zwischen 20 und knapp 26 Prozentpunkten. Bei den ausländischen Schüler/-innen vergrößerte sich jedoch der Anteil der Abiturienten ab 2015/16 merklich, so dass sich in den letzten zwei Jahren der Abstand zwischen den beiden Gruppen auf gut 16 bzw. knapp 14 Prozentpunkte verringerte (vgl. Tab. 14).

Abb. 50: Verteilung der Schulabschlüsse ab Abgangsjahr 2009/2010 – in Prozent



Quelle: IT.NRW; Darstellung: Stadt Oberhausen – Bereich Statistik

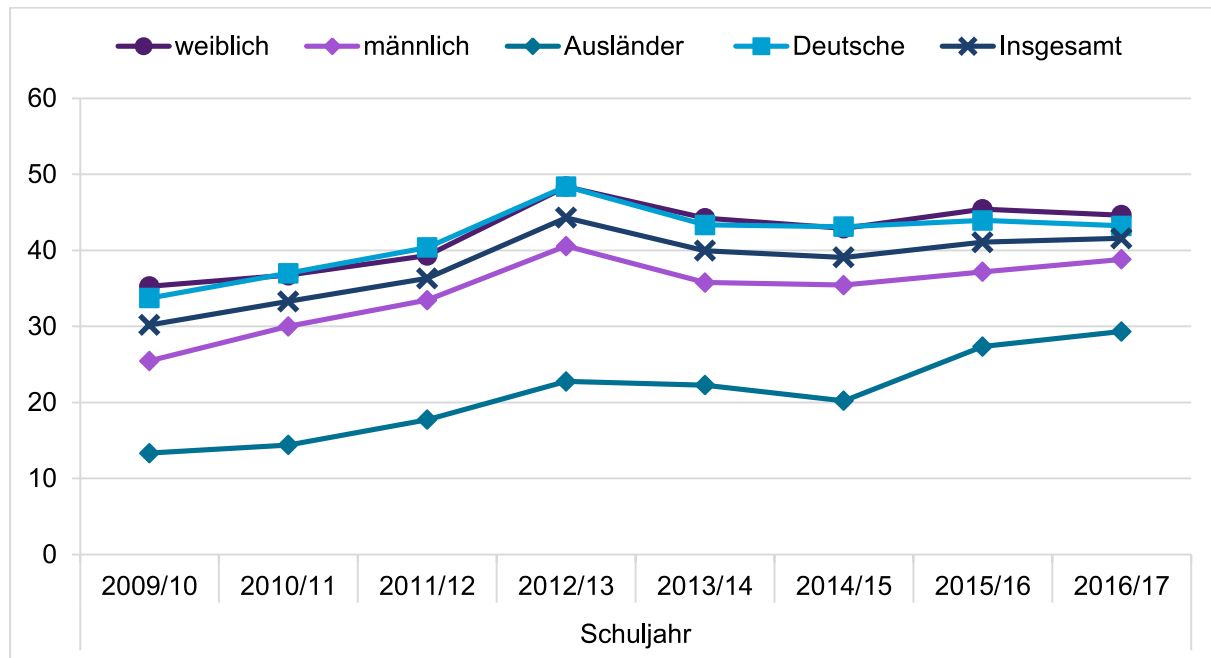
Abb. 51: Anteil der Schülerinnen und Schüler ohne Schulabschluss nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit Abschlussjahr 2009/2010 bis 2016/2017

Quelle: IT.NRW; Darstellung: Stadt Oberhausen – Bereich Statistik

Tab. 13: Anteil der Schulabgängerinnen und Schulabgänger ohne Schulabschluss nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit Abschlussjahr 2009/2010 bis 2016/2017

	Schuljahr							
	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16	2016/17
weiblich	3,2	4,2	2,3	1,9	2,6	2,3	3,0	3,2
männlich	5,2	6,8	3,4	3,9	3,8	3,5	3,3	3,9
Ausländer	5,6	11,5	5,6	5,4	5,3	5,6	2,9	7,0
Deutsche	3,9	4,3	2,3	2,5	2,8	2,3	3,2	3,1
Insgesamt	4,2	5,5	2,9	3,0	3,2	2,9	3,2	3,5

Quelle: IT.NRW; Darstellung: Stadt Oberhausen – Bereich Statistik

Abb. 52: Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Hochschulreife nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit Abschlussjahr 2009/2010 bis 2016/2017

Quelle: IT.NRW; Darstellung: Stadt Oberhausen – Bereich Statistik

Tab. 14: Anteil der Schulabgängerinnen und Schulabgängern mit Hochschulreife nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit ab Abschlussjahr 2009/2010

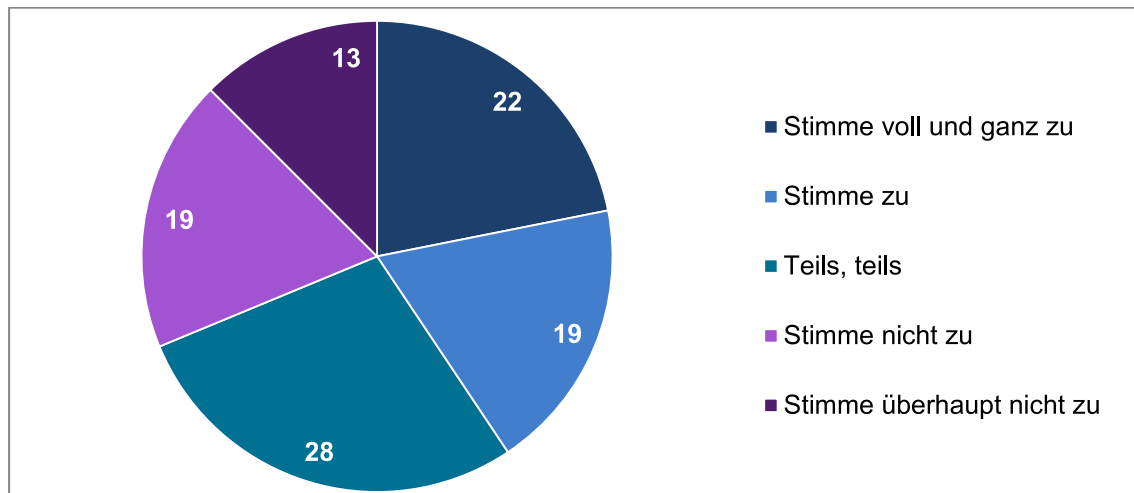
	Schuljahr							
	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16	2016/17
weiblich	35,3	36,7	39,3	48,4	44,2	42,9	45,4	44,6
männlich	25,5	30,0	33,5	40,6	35,8	35,4	37,2	38,8
Ausländer	13,3	14,4	17,7	22,8	22,3	20,2	27,4	29,3
Deutsche	33,7	37,0	40,4	48,4	43,4	43,1	43,9	43,2
Insgesamt	30,2	33,3	36,3	44,3	40,0	39,1	41,1	41,6

Quelle: IT.NRW; Darstellung: Stadt Oberhausen – Bereich Statistik

Übergangserfahrung – Ergebnisse der Familienbefragung 2017

Den **Übergang in das Berufs- oder Studienleben** nach der Schulzeit erlebten bisher nur wenige Eltern mit ihren Kindern aus der Familienbefragung - lediglich 39 – und 32 nahmen Stellung zu den beiden Aussagen, die diesen Übergang betreffen.

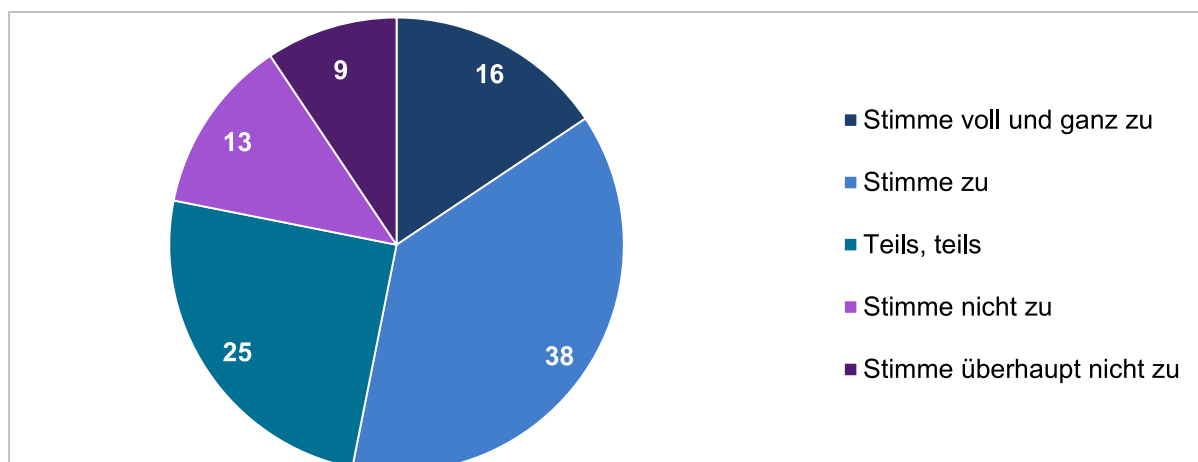
Abb. 53: „Die Berufs- und Studienorientierung in der Schule hat meinem Kind bei der Berufswahl geholfen und auf die nächsten Schritte vorbereitet“ – in Prozent



Quelle: Familienbefragung Oberhausen 2017; Auswertung und Darstellung Bereich Statistik Ohne keine Angaben => n = 32

Der Aussage: „Die Berufs- und Studienorientierung in der Schule hat meinem Kind bei der Berufswahl geholfen und auf die nächsten Schritte vorbereitet“ stimmen 22 Prozent der befragten Familien voll und ganz zu und weitere 19 Prozent stimmen zu. Das ist weniger als die Hälfte der Eltern, die mit der Unterstützung der Schule beim Übergang in das Berufs- bzw. Studienleben zufrieden sind. Knapp ein Drittel stimmen dieser Aussage (überhaupt) nicht zu (s. Abb. 53).

Abb. 54: Bereits in der Schule wurden meinem Kind die Anschluss-möglichkeiten nach der Schule genau aufgezeigt – in Prozent



Quelle: Familienbefragung Oberhausen 2017; Auswertung und Darstellung Bereich Statistik

Ohne keine Angaben => n = 32

Der Aussage, dass die Aufklärung der Jugendlichen durch die Schule über die Anschlussmöglichkeiten nach der Schule gut war, stimmen mehr als die Hälfte der Familien (voll und ganz) zu. Ein Viertel ist geteilter Ansicht und ein gutes Fünftel ist gegenteiliger Meinung (vgl. Abb. 54).

6 Berufliche Bildung

Die Berufliche Bildung umfasst den gesamten Bereich der Ausbildung, der im beruflichen Bildungswesen stattfindet (Berufsschulen, Berufsfachschulen, Fachoberschulen, Berufsakademien usw.) und berufliche Inhalte vermittelt (Bundeszentrale für politische Bildung, 2016). Die zentralen Ziele der beruflichen Bildung – Sicherstellung eines den Bedürfnissen der Jugendlichen entsprechenden Ausbildungsangebotes und die Versorgung des Arbeitsmarktes mit Fachkräften – sind durch die Rückläufigkeit der Schulabsolventenzahlen sowie die Verschiebung zu höherqualifizierten Abschlüssen zunehmend schwieriger zu erreichen.

6.1 Berufskollegs

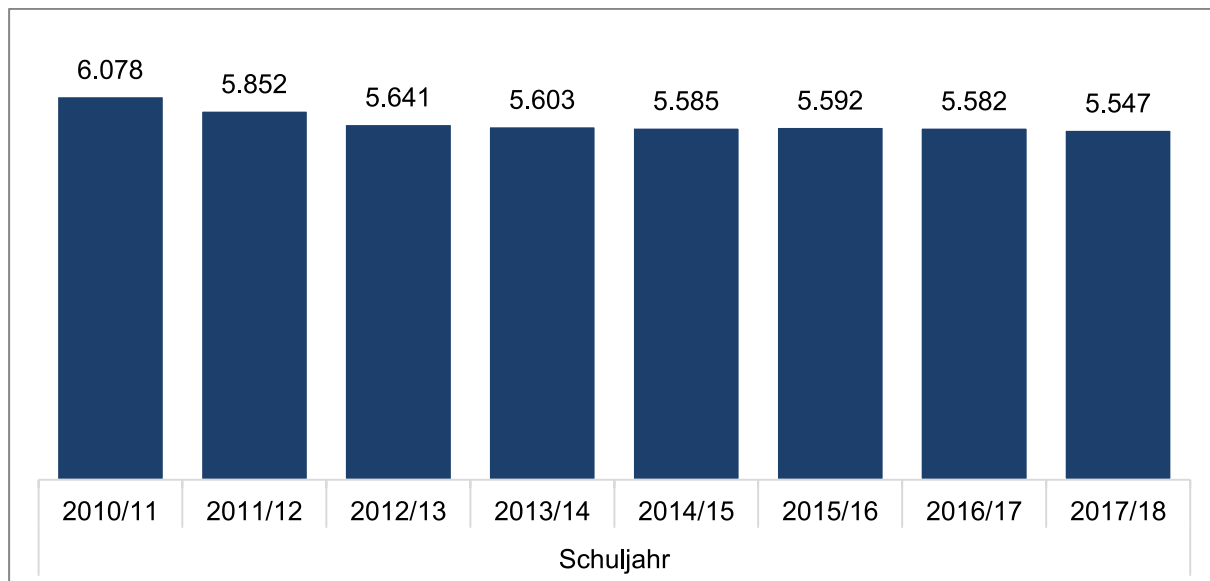
Oberhausen ist Standort für **drei öffentliche Berufskollegs**, auf die sich im Schuljahr 2017/18 insgesamt **5.547 Schüler/-innen** verteilen. Auch an den Berufskollegs ist damit die Zahl der Schüler/-innen seit 2010/11 gesunken (vgl. Abb. 55).

Der Anteil der Schülerinnen an den Berufskollegs liegt stets zwischen 42 und 46 Prozent. Die Mehrheit der Schüler/innen ist somit männlich.

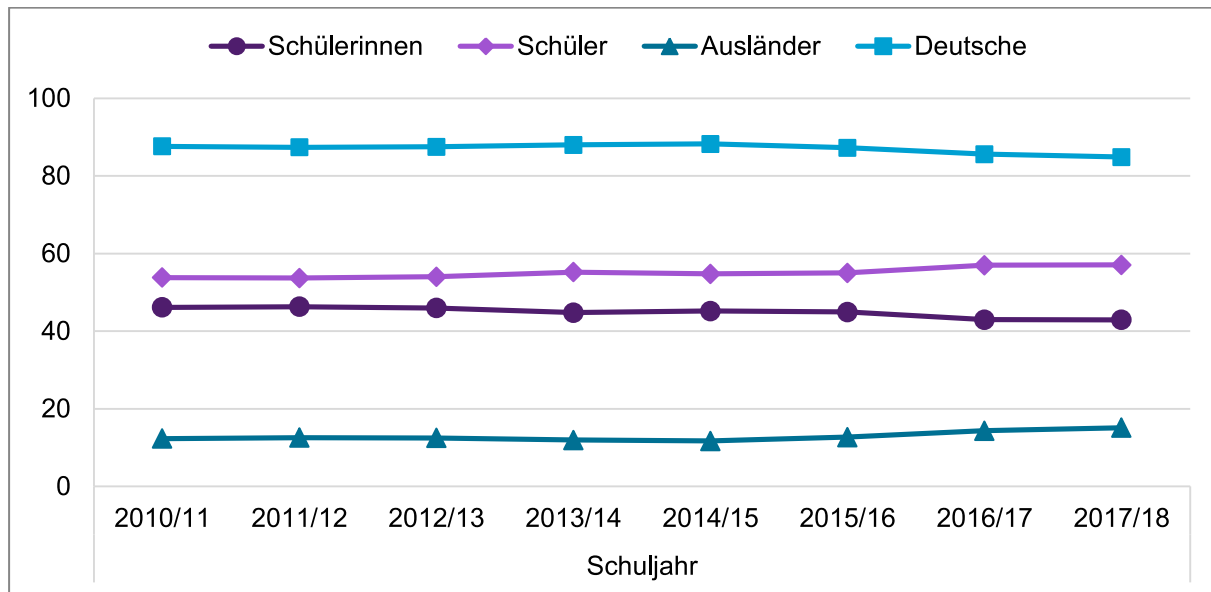
Der Anteil der ausländischen Schüler/-innen ist in den vergangenen Jahren leicht gestiegen, 2010/2011 bildeten sie einen Anteil von 12,4 Prozent – im Schuljahr 2017/18 ist dieser auf 15,1 Prozent angestiegen (vgl. Abb. 56).

Weitere Daten zu den Berufskollegs auf Basis der Schulstatistik/IT.NRW finden Sie in dem 2. Kurzreport: Bildung - Schulen in Oberhausen, Zeitvergleich und Ergebnisse der aktuellen Schulstatistik 2017/2018; 06/2018.

Abb. 55: Schülerinnen und Schüler an den Berufskollegs Schuljahr 2010/2011 bis 2017/2018



Quelle: IT.NRW; Darstellung: Stadt Oberhausen – Bereich Statistik

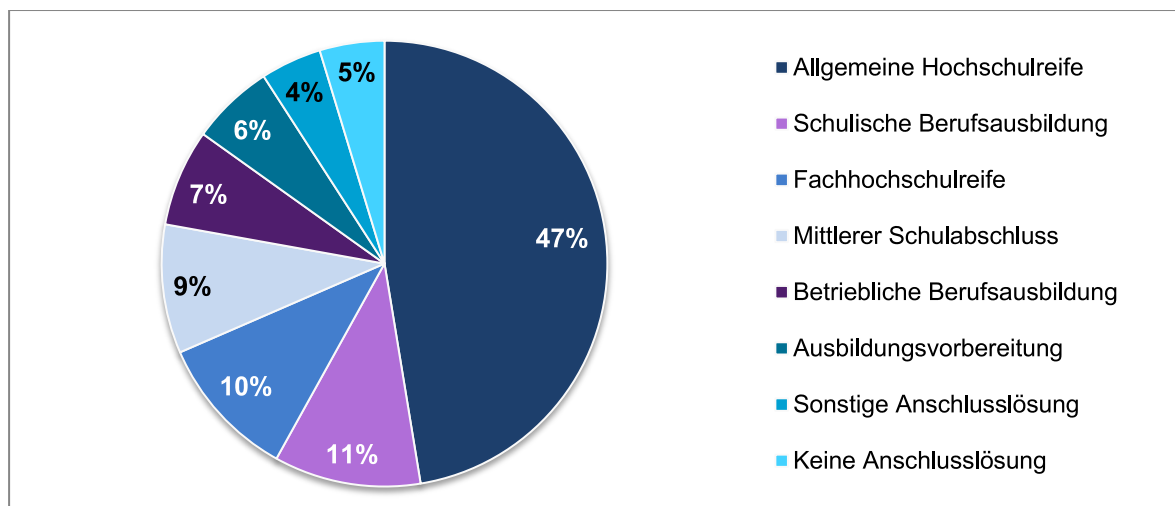
Abb. 56: Anteil der Schülerinnen und Schüler nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit Schuljahr 2010/2011 bis 2017/2018

Quelle: IT.NRW; Darstellung: Stadt Oberhausen – Bereich Statistik

6.2 Anschlusslösungen an die Sekundarstufe I

Seit dem Jahr 2011 beteiligt sich die Stadt Oberhausen an der Landesinitiative „**Kein Abschluss ohne Anschluss**“ (KAoA). Im Rahmen von KAoA (s. Exkurs) hat die Koordinierungsstelle Übergang Schule-Beruf eine **Übergangsabfrage nach der Sekundarstufe I** entwickelt, die einen guten Überblick zum Übergangsverhalten der Schüler/-innen liefert. In Kooperation mit dem Projekt Bildung integriert, wurden die Daten erstmalig in einem Kurzreport aufbereitet. Der Kurzreport zur Übergangsabfrage stellt die Verteilung der Abschlüsse und Anschlusslösungen differenziert dar, wodurch mehr Transparenz im Übergang Schule-Beruf geschaffen werden soll. Geplant ist eine jährliche Veröffentlichung des Kurzreportes.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Übergangsabfrage Sek. I im Schuljahr 2016/2017 vorgestellt:

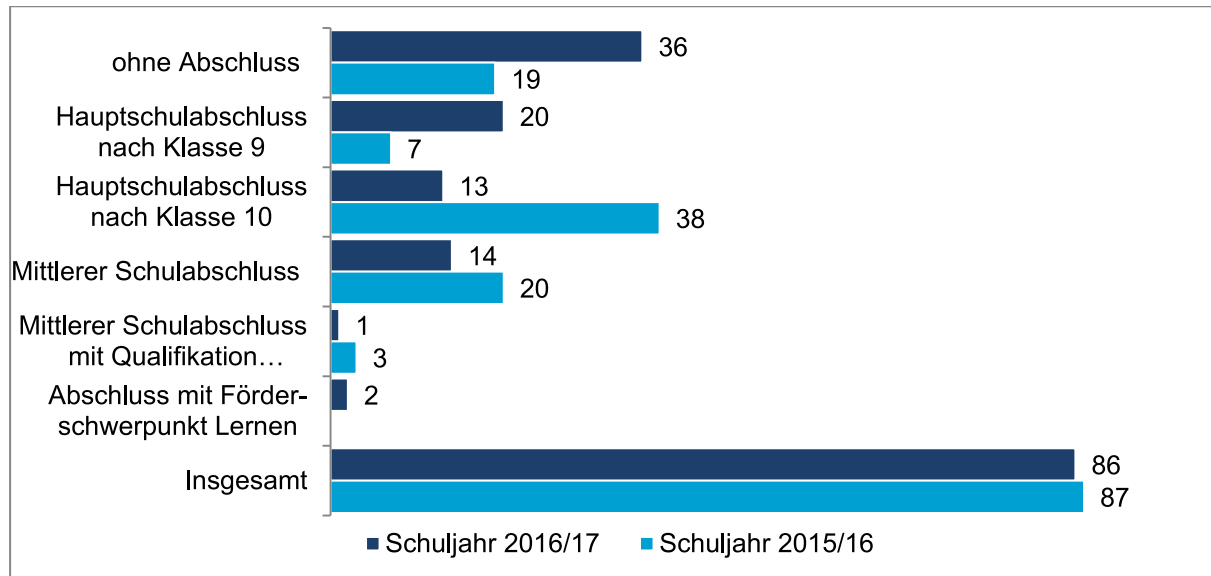
Abb. 57: Verteilung der Anschlusslösungen 2016/2017

Quelle: KAoA Übergangsabfrage Sek I

Abbildung 57 zeigt, dass die Mehrheit der Schüler/-innen einen höheren Schulabschluss anstrebt. Nur 7 Prozent der Befragten wählt eine betriebliche Berufsausbildung. 5 Prozent der Schüler/-innen sind noch ohne Anschlusslösung.

Die folgende Abbildung, differenziert nach dem jeweiligen Schulabschluss, lässt erkennen, dass ein Großteil der Schüler/-innen ohne Anschlusslösung entweder keinen oder einen Hauptschulabschluss besitzt.

Abb. 58: Schülerinnen und Schüler ohne Anschlusslösung nach Schulabschluss 2015/2016 und 2016/2017



Quelle: KAoA Übergangsabfrage Sek

Die Stadt Oberhausen beteiligt sich seit dem Schuljahr 2013/14 an **der Landesinitiative Kein Abschluss ohne Anschluss** (KAOA)

Das Konzept der Landesinitiative umfasst vier Handlungsfelder:

Die berufliche Orientierung

Systematischer Übergang von der Schule in den Beruf

Steigerung der Attraktivität des dualen Systems

Ziele und Aufgaben der Kommunalen Koordination

Das neue Übergangssystem Schule - Beruf in NRW unterstützt Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I frühzeitig ab Klasse 8 sowie fortgehend in der gymnasialen Oberstufe systematisch bei der Berufs- und Studienorientierung, der Berufswahl und beim Eintritt in Ausbildung und Studium.

Ziel ist es, allen jungen Menschen nach der Schule eine Anschlussperspektive für die Berufsausbildung und/oder das Studium zu eröffnen und durch ein effektives, kommunal koordiniertes Gesamtsystem unnötige Warteschleifen zu vermeiden.

Ein wichtiges Anliegen des Landesvorhabens ist darüber hinaus, über die Attraktivität der dualen Berufsausbildung mit einer gemeinsamen Strategie und gezielten Maßnahmen zu informieren.

Die Kommunalen Koordinierungsstellen, gefördert aus Landes- und ESF-Mitteln, koordinieren und moderieren die Aktivitäten vor Ort. Akteure und Partner im Übergangsprozess sind z.B. die Bundesagentur für Arbeit mit den Arbeitsagenturen und Jobcentern, allgemeinbildende Schulen, Berufskollegs, Jugendhilfe, Bildungsträger, Wirtschaftsorganisationen, IHK und Kammern.

6.3 Schüler Online

Der Bedarf an Daten zum Übergang Sek I – Schule/Beruf sowie die Forderung nach einem vereinfachten Anmeldeverfahren, welches Doppelanmeldungen an den Berufskollegs vermeidet, führten dazu, dass im Schuljahr 2017/18 Schüler Online an allen weiterführenden Schulen installiert wurde.

Schüler Online bietet den Schüler/innen eine Übersicht vieler Anschlussmöglichkeiten, die sich nach der Sek I in Oberhausen bieten.

Das Anmeldesystem wird als Datenquelle für verschiedene Auswertungen, über unversorgte Schüler/-innen oder über Anschlüsse, die Schüler/-innen nach der Sek I wählen, genutzt.

Es ist vorgesehen, die Daten entsprechend auszuwerten und in einem Kurzreport Bildung im Rahmen des Projektes Bildung integriert“ vorzustellen..

Schüler Online – Der Prozess

Im Nachgang zur Auftaktveranstaltung von „Bildung integriert“ im Herbst 2016 hat es ein Vertiefungsgespräch mit den Schulformvertretern sowie Vertretern von KAOA, der Agentur für Arbeit, dem Jobcenter und ZAQ gegeben, wo der **Vorschlag ein Erfassungssystem** einzuführen, erneut diskutiert wurde.

Daraufhin hat im Frühjahr 2017 eine **Informationsveranstaltung zu Schüler Online** mit dem Rechenzentrum Minden-Ravensberg/ Lippe, dem IT-Management der Stadt Oberhausen,

sen, dem Datenschutz, den Vertretern aller weiterführenden Schulen, der Schulaufsicht, sowie den Teilnehmenden des Vertiefungsgespräches stattgefunden.

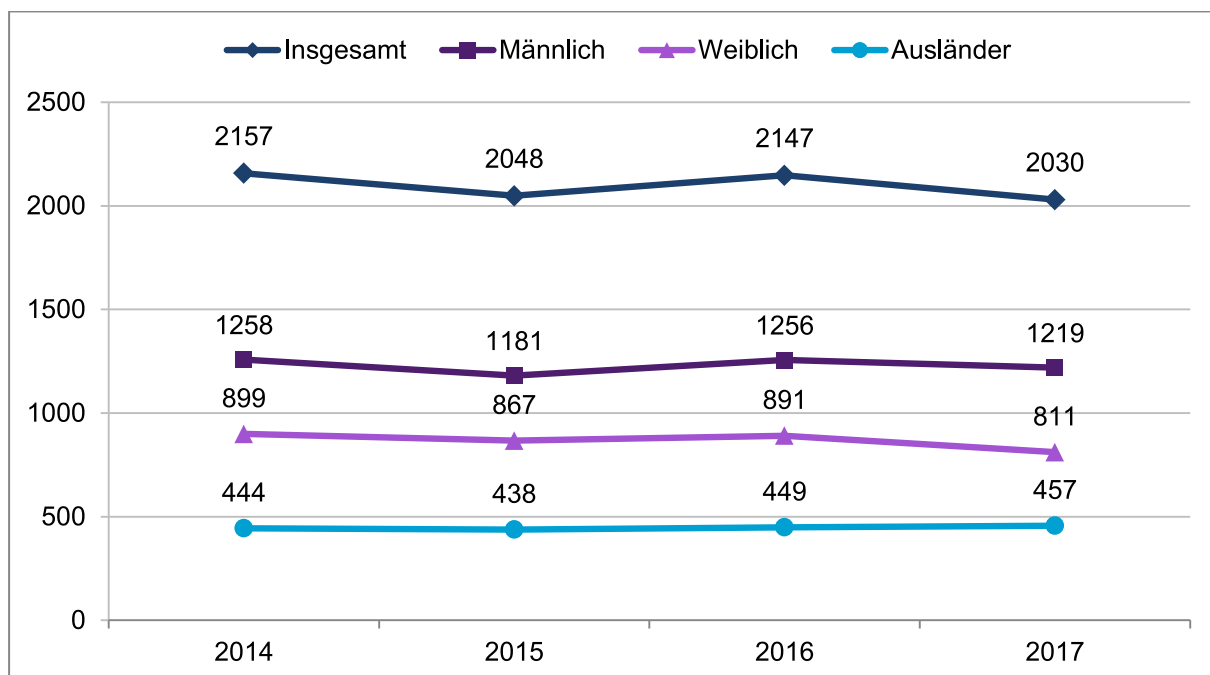
Die weiterführenden Schulen, die nicht teilnehmen konnten, wurden im Folgegespräch über die Veranstaltung informiert. Im Sommer 2017 wurde in der Regionalkonferenz ein positives Votum zur Einführung des Systems abgegeben.

Der Einführungsprozess wurde von Seiten des Schulamtes koordiniert. Im Herbst 2017 haben Fortbildungen für die Oberhausener Schulen stattgefunden. Die Vertretungen der Schulen wurden darüber informiert, wie das System funktioniert und wie die Bildungsgänge in das System eingegeben werden müssen. Eine Fortbildung der Betriebe, der Agentur für Arbeit, des Jobcenters und der Volkshochschule war ebenfalls vorgesehen.

6.4 Berufsausbildungsstellen und Bewerber/-innen

Die Bundesagentur für Arbeit meldet jedes Jahr zum 30.09. die Zahlen zum Ausbildungsstellenmarkt in Oberhausen. Im Folgenden werden die Daten zu den gemeldeten Bewerber/-innen, Berufsausbildungsstellen, unversorgte Bewerber/-innen und unbesetzte Lehrstellen vorgestellt.

Abb. 59: Gemeldete Bewerberinnen und Bewerber für Berufsausbildungsstellen (2014-2017)

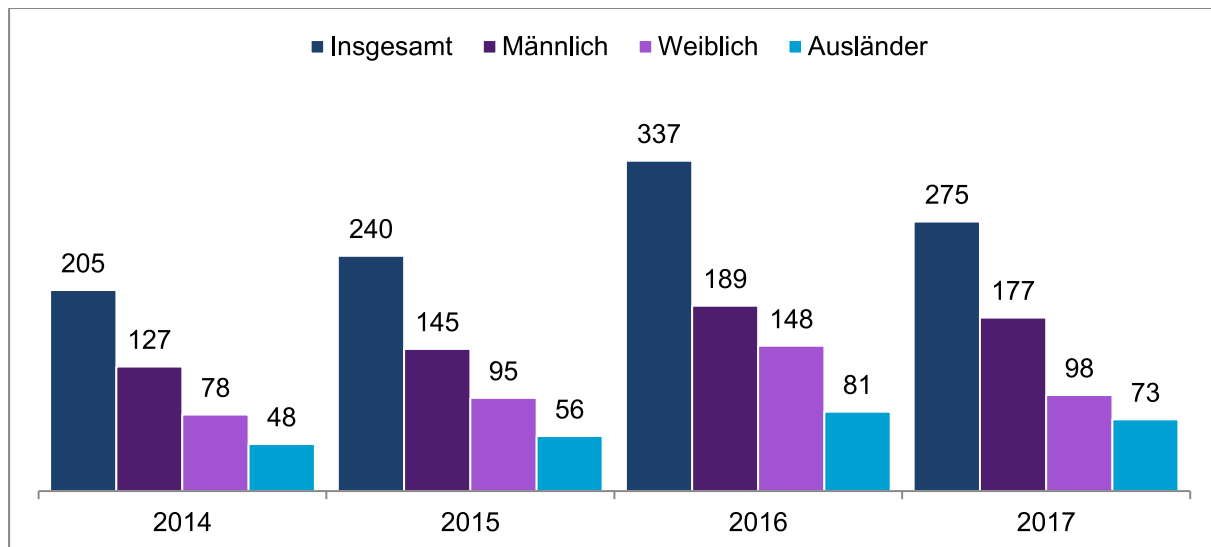


Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Abbildung 59 zeigt, dass die Zahl der gemeldeten Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen in Oberhausen tendenziell sinkt. Nach einem kurzen Anstieg im Jahr 2016 geht die Zahl der Bewerber/-innen von 2147 auf 2030 Bewerber/-innen in 2017 zurück. Außerdem ist zu erkennen, dass sich mehr männliche Bewerber/-innen für eine Ausbildung entscheiden. Der Anteil der Bewerber/-innen ohne deutsche Staatsangehörigkeit beträgt 22,5 Prozent.

Die folgende Abbildung konzentriert sich auf gemeldete Bewerber/-innen, die bis zum 30.09. noch keine Anschlusslösung gefunden haben. Auffällig ist, dass die Zahl der Bewerber/-innen ohne bekannte Alternative von 2014 bis 2016 auf 337 ansteigt. Ab 2017 sinkt die Zahl auf 275. Auch bei den Bewerber/-innen ohne bekannte Alternative überwiegen die männlichen Bewerber. Der Ausländeranteil beträgt 26,5 Prozent.

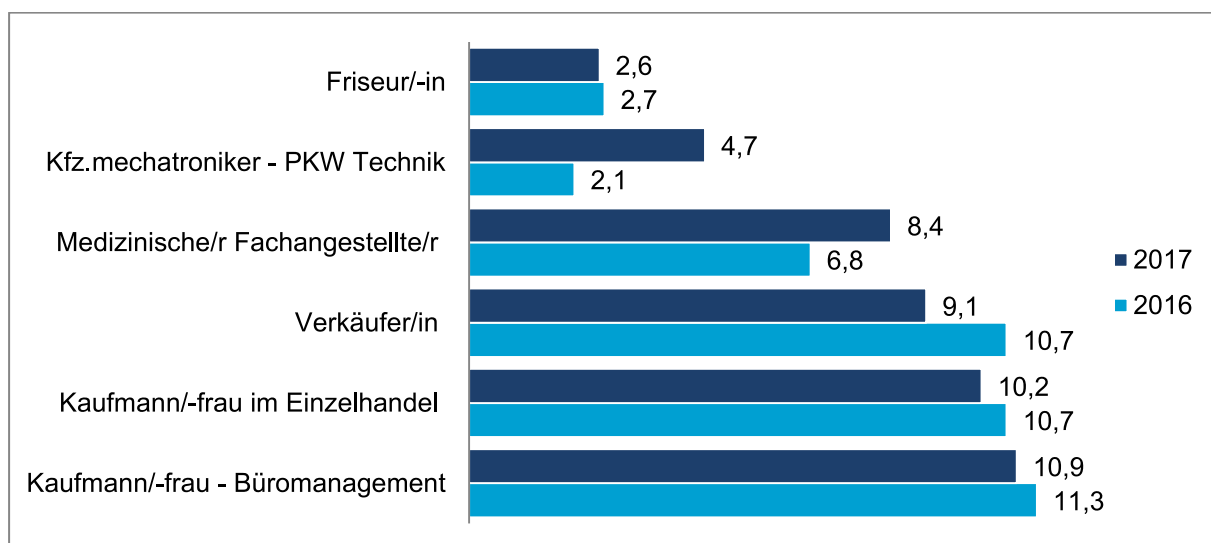
Abb. 60: Bewerberinnen und Bewerber ohne bekannte Alternative 2014 bis 2017



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Abbildung 61 veranschaulicht, dass die Nachfrage an Ausbildungsplätzen im kaufmännischen Bereich sehr hoch ist. 10,9 Prozent der Bewerber/-innen im Büromanagement verbleiben im Jahr 2017 ohne Anschlusslösung und im Einzelhandel 10,2 Prozent der Bewerber/-innen. Im Verkauf sind es 9,1 Prozent. Von 2016 auf 2017 zeigt sich allerdings bei den meisten Berufen ein leichter Rückgang. Eine Zunahme an erfolglosen Nachfragen wird bei den medizinischen Fachangestellten und den KFZ-Mechatronikern deutlich.

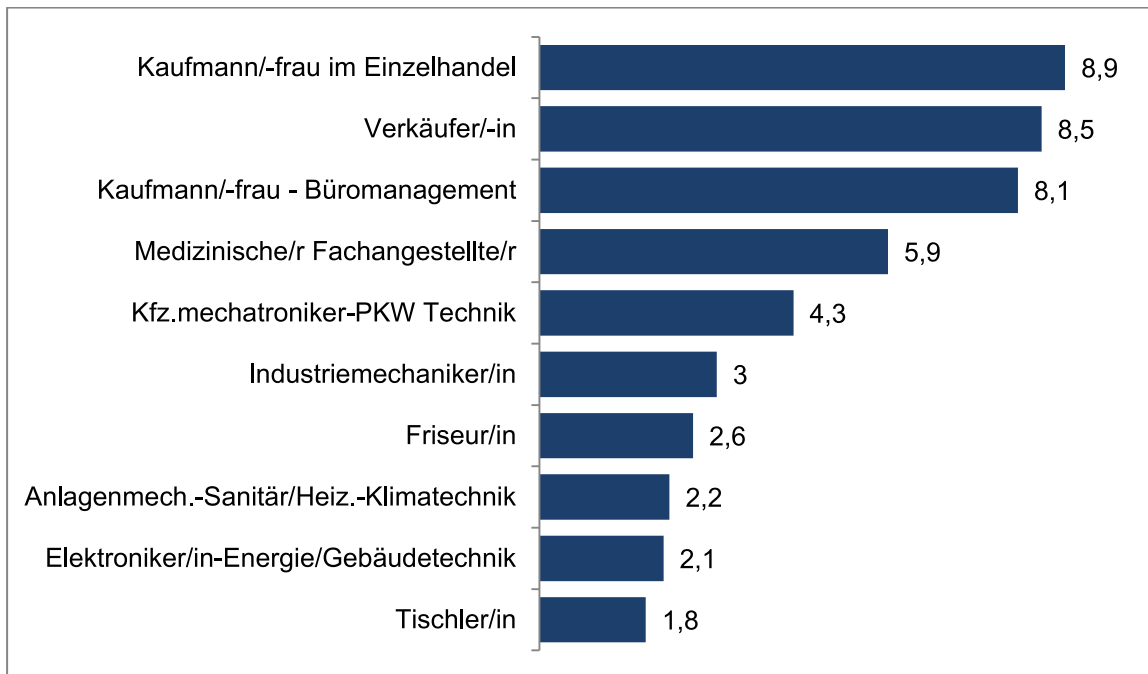
Abb. 61: Berufe mit einem hohen Anteil an erfolglosen Ausbildungsplatznachfragen in Prozent 2016 bis 2017



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Die folgende Abbildung zeigt, welche Berufe am häufigsten in Oberhausen nachgefragt werden:

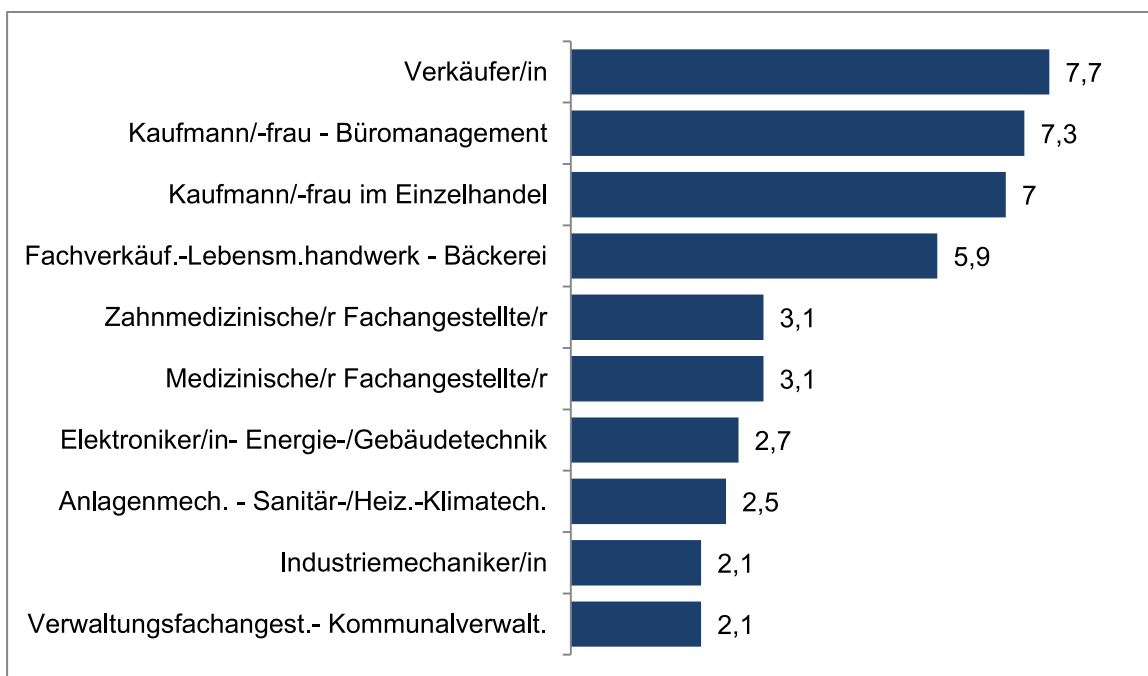
Abb. 62: Top 10 der Berufe in Prozent 2017



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Es lässt sich erkennen, dass sich die meisten Schüler/-innen auf einen Beruf im Bereich Industrie und Handel bewerben. Berufe im Handwerk werden weniger häufig nachgefragt.

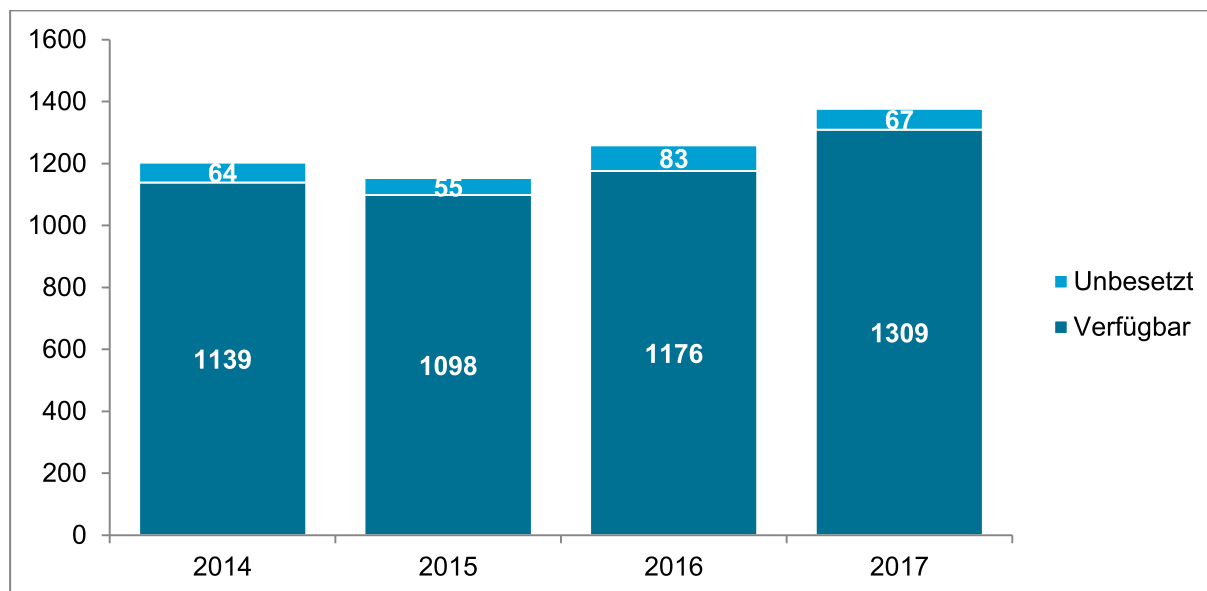
Abb. 63: Top 10 der Berufsausbildungsstellen in Prozent 2017



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Demgegenüber sind die meisten Stellen im Verkauf verfügbar. Dahinter folgen die kaufmännischen Berufsausbildungsstellen, im Büromanagement und Einzelhandel.

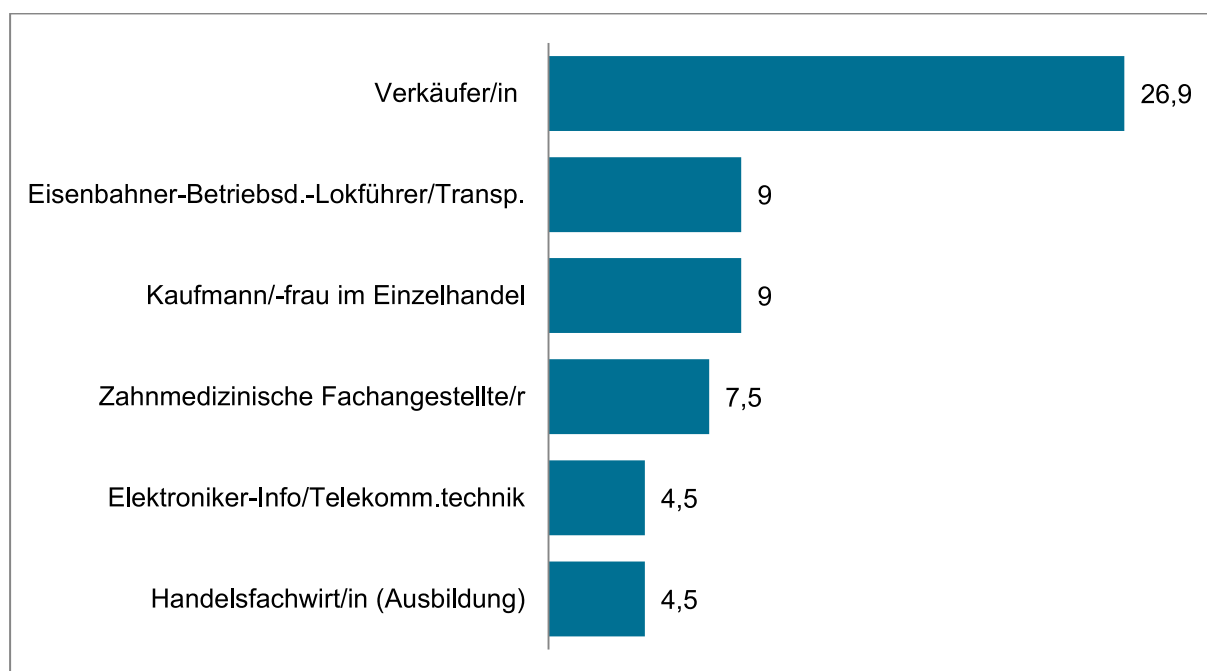
Abb. 64: Gemeldete Berufsausbildungsstellen 2014 bis 2017



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Abbildung 64 zeigt, dass die Anzahl der Berufsausbildungsstellen tendenziell steigt. In 2017 waren 1309 Berufsausbildungsstellen verfügbar. Davon blieben 67 Stellen unbesetzt.

Abb. 65: Berufe mit einem hohen Anteil an unbesetzten Berufsausbildungsstellen in Prozent 2017



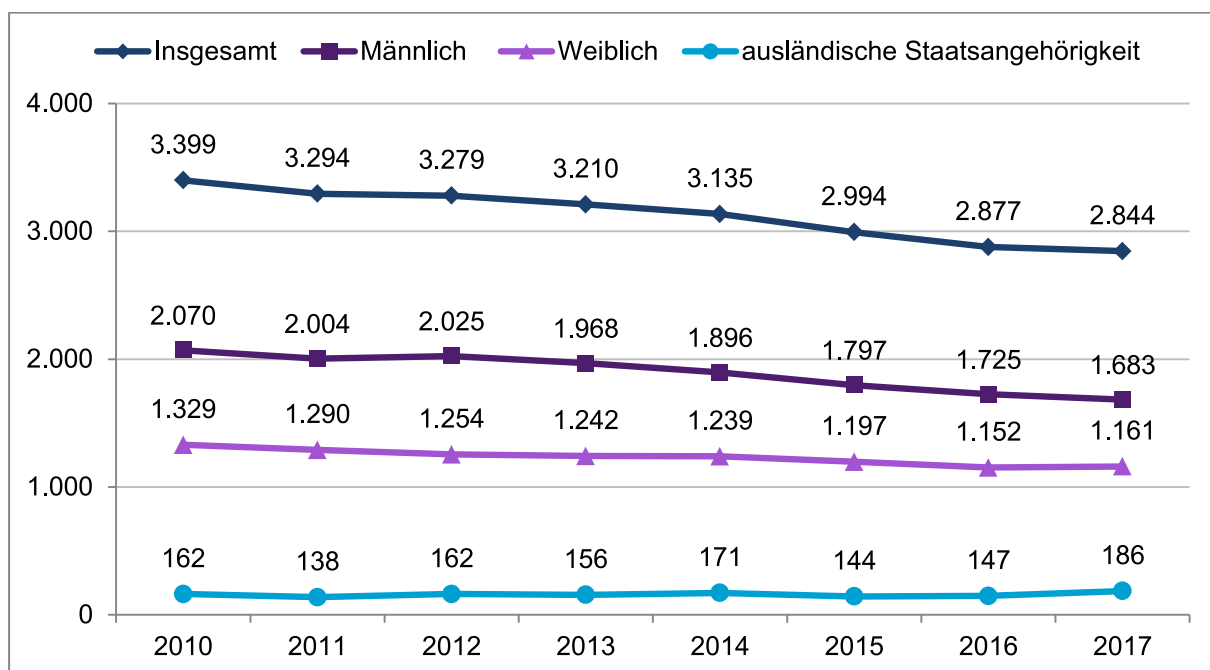
Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Abbildung 65 zeigt, dass vor allem Lehrstellen im Verkauf und Einzelhandel unbesetzt bleiben. Im Vergleich zum Vorjahr sind nun auch vermehrt Stellen im Bereich Transport und Zahnmedizin unbesetzt.

6.5 Ausbildungszahlen, -verläufe, -erfolge

Über IT.NRW (Landesstatistik) werden zusätzliche Daten zur Ausbildungssituation in Oberhausen zur Verfügung gestellt. Im Folgenden werden die Entwicklungen bezüglich der Auszubildendenzahlen, der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge und der Vertragslösungsquote in Oberhausen aufgezeigt.

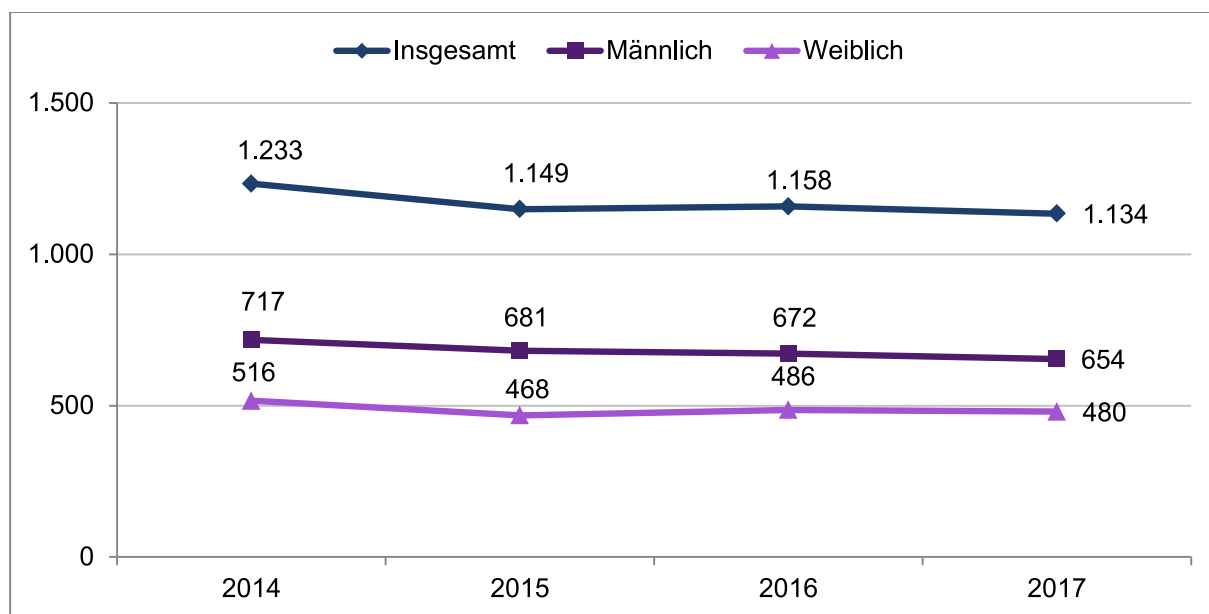
Abb. 66: Auszubildende in Oberhausen 2010 bis 2017



Quelle: IT.NRW

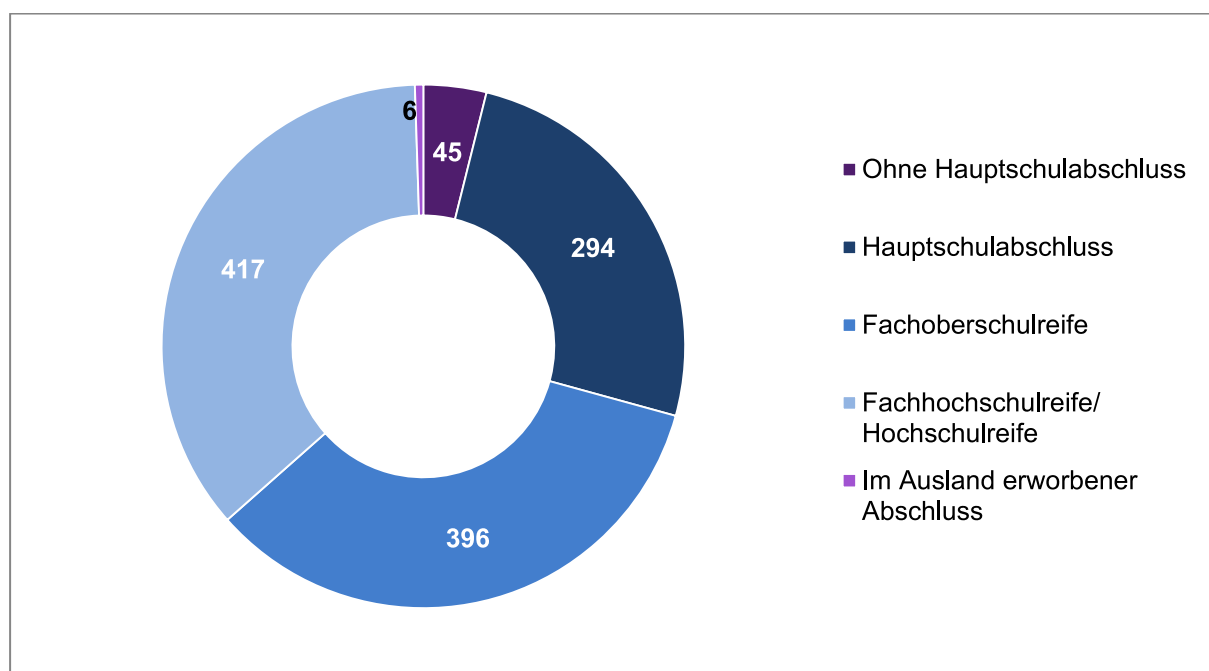
Schaut man sich die Abbildung 66 an, lässt sich erkennen, dass die Zahl der Auszubildenden in Oberhausen stetig abnimmt. Im Jahr 2017 liegt die Auszubildendenzahl bei insgesamt 2.844. Davon sind 1.683 Auszubildende männlich und 1.161 Auszubildende weiblich. Es nehmen also mehr Männer eine Ausbildung auf als Frauen.

Bei den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen zeigt sich ein ähnliches Bild (Abb.67). Insgesamt nimmt die Zahl der neu abgeschlossenen Verträge ab. Im Jahr 2016 gab es einen leichten Anstieg, ab 2017 sinkt die Zahl allerdings wieder.

Abb. 67: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge 2014 bis 2017

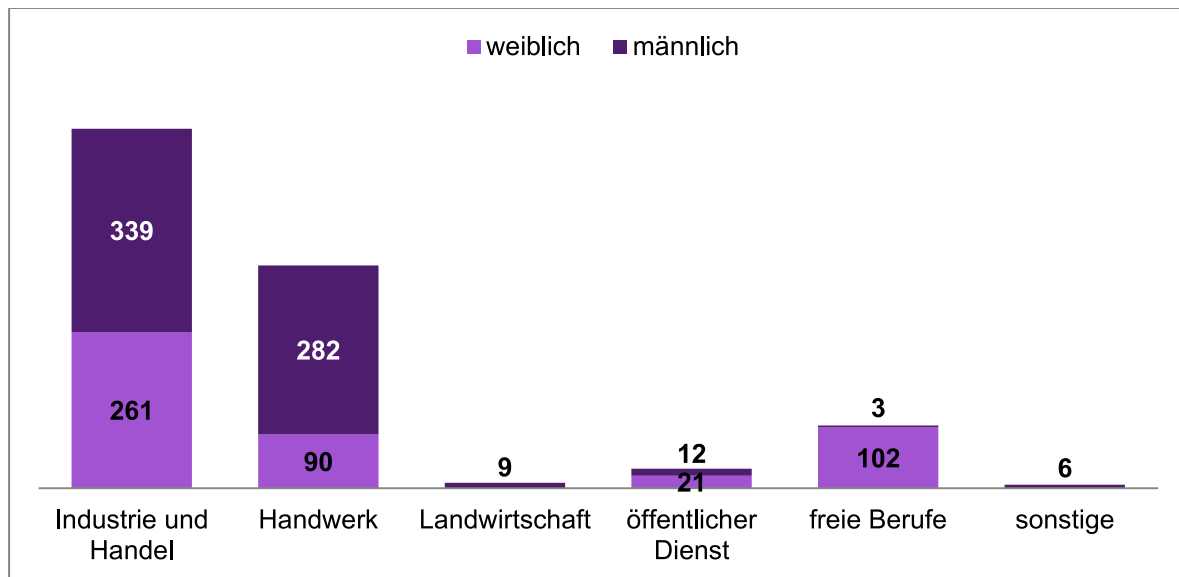
Quelle: IT.NRW

Die folgenden Abbildungen differenzieren nach schulischer Vorbildung und Ausbildungsbereichen:

Abb. 68: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach schulischer Vorbildung (2017)

Quelle: IT.NRW

Abbildung 68 verweist darauf, dass die Mehrheit der Schüler/-innen mit Fachhochschulreife bzw. Hochschulreife einen Ausbildungsvertrag neu abschließt. Dahinter folgen die schulischen Vorbildungen Fachoberschulreife und Hauptschulabschluss.

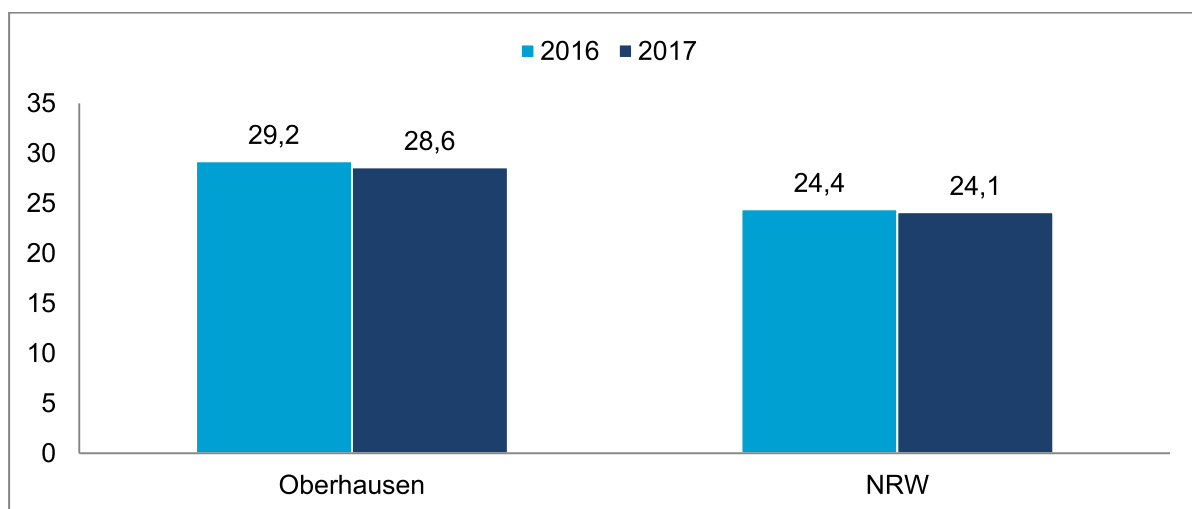
Abb. 69: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach Ausbildungsbereichen 2017

Quelle: IT.NRW

Die meisten Verträge werden im Bereich Industrie und Handel (600) neu abgeschlossen. Dahinter folgt das Handwerk mit 372 im Jahr 2017. Die wenigsten Verträge findet man im Bereich Landwirtschaft. Differenziert nach Geschlecht lässt sich erkennen, dass im öffentlichen Dienst und in den freien Berufen mehr Frauen als Männer eine Ausbildung beginnen. Umgekehrt verhält es sich im Handwerk und in Industrie und Handel.

Abbildung 70 zeigt die Vertragslösungsquote im NRW-Vergleich. Die Vertragslösungsquote wird als Anteil der vorzeitig gelösten Verträge an den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen im jeweiligen Jahr berechnet. Es ist zu beachten, dass vorzeitige Vertragslösungen nicht gleichzusetzen sind mit Ausbildungsabbrüchen. Viele, die ihren Vertrag lösen, schließen anschließend wieder einen neuen Vertrag ab.

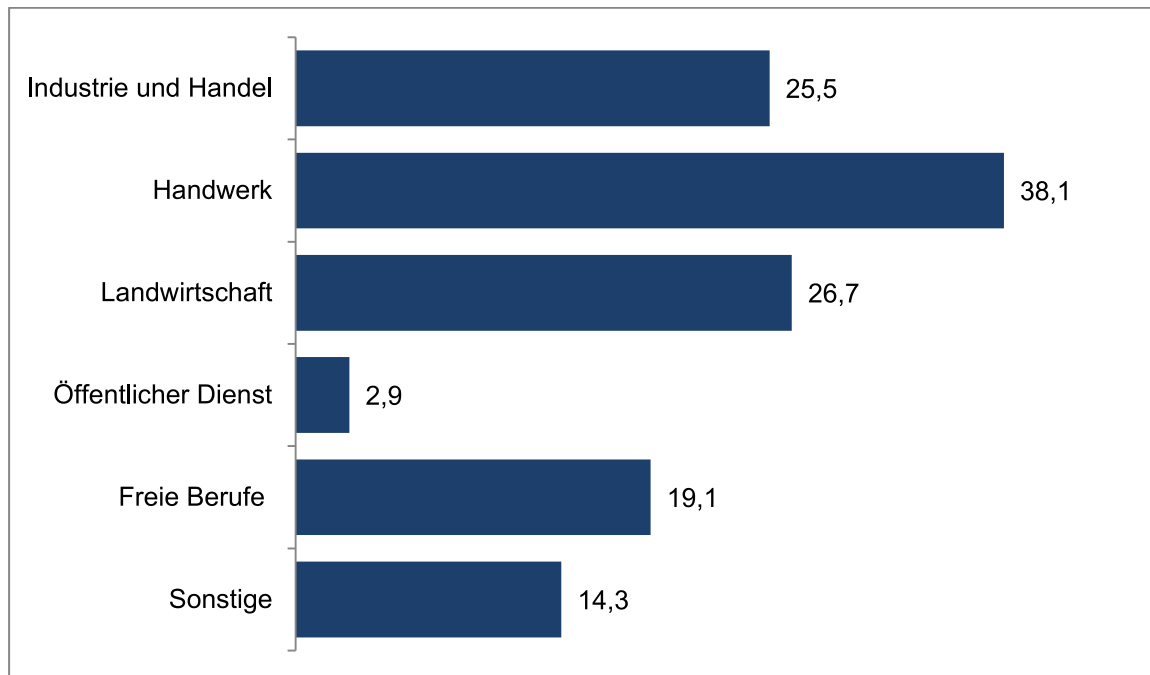
Die Vertragslösungsquote liegt in Oberhausen mit 28,6 Prozent über dem NRW-Durchschnitt von 24,1 Prozent in 2017. Von 2016 auf 2017 gab es einen leichten Rückgang (s. Abb.70).

Abb. 70: Vertragslösungsquote im NRW-Vergleich in Prozent 2016 - 2017

Quelle: IT.NRW

Differenziert nach den Ausbildungsbereichen zeigt sich folgendes Bild:

Abb. 71: Vertragslösungsquote in Oberhausen nach Ausbildungsbereichen in Prozent 2017



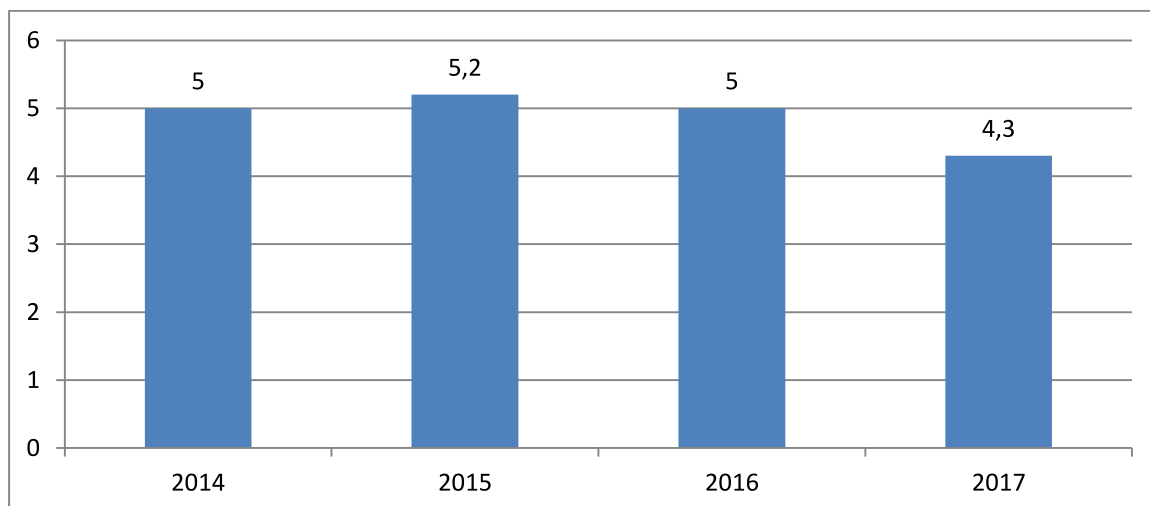
Quelle: IT.NRW

Im Handwerk liegt die Vertragslösungsquote bei 38,1 Prozent. Im öffentlichen Dienst bei 2,9 Prozent. Es stellt sich die Frage, weshalb es in den Bereichen deutliche Unterschiede gibt. Wie verhält es sich mit den Unterstützungsangeboten? Lassen sich im Handwerk Maßnahmen zur Bindung der Auszubildenden etablieren? **Eine Auszubildendenbefragung könnten hier neue Erkenntnisse bringen.**

6.6 Jugendarbeitslosigkeit

Die Jugendarbeitslosigkeit in Oberhausen hat seit dem Jahr 2014 etwas abgenommen. Der Anteil der Arbeitslosen im Alter von 15 bis unter 25 Jahren beträgt in 2017 4,3 Prozent. Zuvor lag der Anteil bei 5 Prozent in 2016.

Abb. 72: Anteil der Arbeitslosen im Alter von 15 bis unter 25 Jahren in Prozent 2014 bis 2017



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Bereich Statistik/ Sozialstrukturatlas

6.7 Bildungskoordination für Neuzugewanderte

Das Projekt **„Bildungskoordination für Neuzugewanderte“** unterstützt die Integration von geflüchteten Menschen. Bildung ist Voraussetzung für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und dafür, dass zugewanderte Menschen in der Zukunft eigene Beiträge für unser Land und unsere Gesellschaft leisten können. Hierbei kommt den Kommunen eine maßgebliche Rolle zu¹⁸.

Im Arbeitskreis „Integration in Arbeit/Integration durch Arbeit“ werden professionelle Strukturen (Jobcenter, Bildungsträger, Berufskollegs) mit ehrenamtlich Tätigen vernetzt und ergebnisorientiert eingesetzt. So gibt es z.B. die Möglichkeit, durch unterschiedliche Kontakte der Arbeitsgruppenmitglieder Praktikums- und Ausbildungsstellen zu akquirieren. Die Bildungskordinatorin hat hier die Aufgabe, zu den jeweils relevanten Themen die entsprechende Fachkompetenz so zu organisieren, dass ein gemeinsames bzw. ergänzendes Agieren von Haupt- und Ehrenamt zu den bestmöglichen Ergebnissen führt. Die Arbeitsgruppe befasst sich mit Themen wie Unterstützung Geflüchteter bei der Erlangung erforderlicher Kenntnisse in Mathematik und Allgemeinbildung, Vermittlung demokratischer Werte, Ausbildung ehrenamtlicher Jobcoaches aus den Reihen ehemals Geflüchteter oder Erstellung einer digitalen Selbstlernplattform. Durch gezielten Einsatz staatlicher Förderinstrumente und ehrenamtlicher Kreativität werden Ressourcen gebündelt und effektiv zur Bildungs- und Ausbildungsintegration der Neuzugewanderten angewendet.

Die Bildungskoordination führt eine Sprachkursanalyse durch, die eine inhaltliche Auswertung und Bewertung der Sprachangebote in der Kommune darstellt und Handlungsempfehlungen und Ergänzungen zu den aktuellen Lücken im Sprachangebot gibt.

Eine Handreichung mit dem Titel **„Integration in Arbeit - Integration durch Arbeit in Oberhausen“** wurde auch von der Bildungskoordination erstellt. Diese Broschüre richtet sich an die geflüchteten Menschen und Unterstützer/innen sowie Arbeitgeber/innen und fasst die rechtliche Grundlage sowie die zuständigen Stellen und Ansprechpartner in Oberhausen zusammen.

6.8 Zdi-Zentrum Oberhausen

„Zdi“ (Zukunft durch Innovation) ist eine Gemeinschaftsoffensive des Landes Nordrhein-Westfalen zur Förderung des naturwissenschaftlich-technischen Nachwuchses. Mit über 3.800 Partnern aus Wirtschaft, Wissenschaft, Schule, Politik und gesellschaftlichen Gruppen ist sie die größte ihrer Art in Europa. Im ganzen Land verteilt gibt es inzwischen 44 zdi-Netzwerke und mehr als 60 zdi-Schülerlabore.

Die Stadt Oberhausen hatte bis zum Jahr 2018 kein eigenes zdi-Zentrum und beteiligte sich an den zdi-Zentren in Bottrop und Mülheim an der Ruhr. Aus der Kooperation mit erstgenanntem Zentrum ergab sich ein erfolgreiches Veranstaltungsformat (zdi-Praxis4u, 12.10.2017 und 18.09.2018), bei welchem die Hochschule Ruhr West, Oberhausener Unternehmen und ausgewählte Schüler/-innen an einem Workshoptag zusammengeführt wurden, um MINT Berufe erfahrbar zu machen.

Um diese Zusammenarbeit zu verstetigen, wurde nun die Gründung eines eigenen zdi-Zentrums Oberhausen forciert und am 27.09.2018 realisiert. Angesichts des aktuellen und prognostizierten Fachkräftebedarfes, speziell in MINT-affinen Berufsgruppen, ist für Ober-

¹⁸ vgl. Transferinitiative Kommunales Bildungsmanagement).

hausen eine intensive Förderung dieses Themenfeldes indiziert. Nach Zahlen des Institutes der deutschen Wirtschaft (IW) waren bereits im Jahr 2017 eine halbe Millionen Arbeitsplätze im MINT-Bereich deutschlandweit vakant. Mit seiner immer noch von Handwerk und Industrie geprägten Unternehmensstruktur ist auch Oberhausen in besonderem Maße von dieser Entwicklung betroffen. Gerade auch die Vielzahl der Interessensbekundungen aus der Unternehmerschaft und der Stadtgesellschaft hinsichtlich der Gründung eines eigenen zdi-Zentrums für die Stadt, signalisierten hier einen hohen Bedarf außerschulischer Angebote.

Das neue zdi-Zentrum der Stadt Oberhausen in Trägerschaft der Oberhausener Wirtschafts- und Tourismusförderung (OWT) hat seine Geschäftsstelle an der Hochschule Ruhr West in Bottrop und am Standort der OWT. Mit der Schaffung einer neuen Koordinierungsstelle, die Anfang kommenden Jahres besetzt wird, sollen Kontakte zu Schulen, Unternehmen und weiteren bildungsnahen Institutionen ausgebaut und intensiviert werden. Neben dem Format „praxis4u“ sollen während der mindestens dreijährigen Laufzeit weitere Angebote in Oberhausen etabliert werden, die an der **Schnittstelle Schule und Wirtschaft** angesiedelt sind. Angesprochen werden hierbei alle Schüler/-innen der weiterführenden Schulen und MINT-orientierten Unternehmen jedweder Größe und Branche. Eine enge Zusammenarbeit mit der Hochschule Ruhr West ermöglicht zudem die Öffnung der Wissenschaft und einen möglichst barrierefreien Übergang in MINT affine Studiengänge für die eben genannten Zielgruppen.

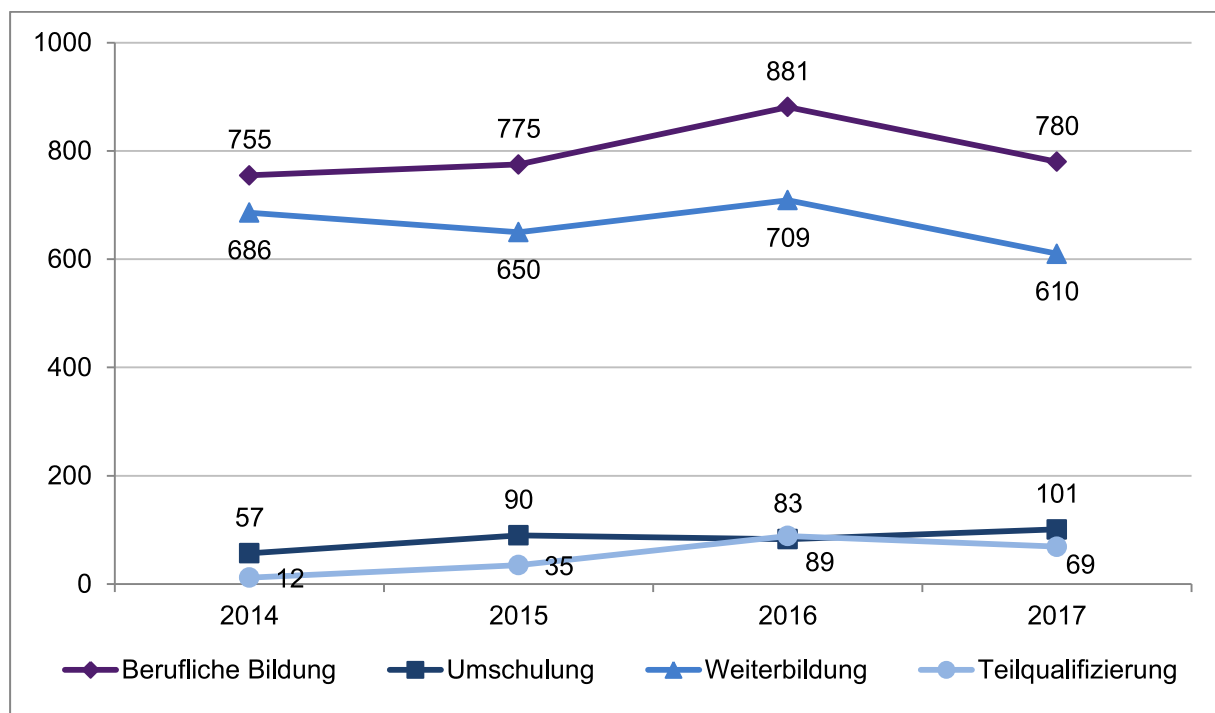
7. Weiterbildung

7.1 Berufliche Weiterbildung

Die berufliche Weiterbildung umfasst die Vertiefung und Erweiterung der beruflichen Vorbildung, es wird zwischen Umschulung, Fortbildung und Teilqualifizierung unterschieden.

In Oberhausen werden Daten zur beruflichen Bildung beim Jobcenter gesammelt. Die folgende Abbildung liefert Kennzahlen zu den Eintritten in die berufliche Bildung von 2014 bis 2017:

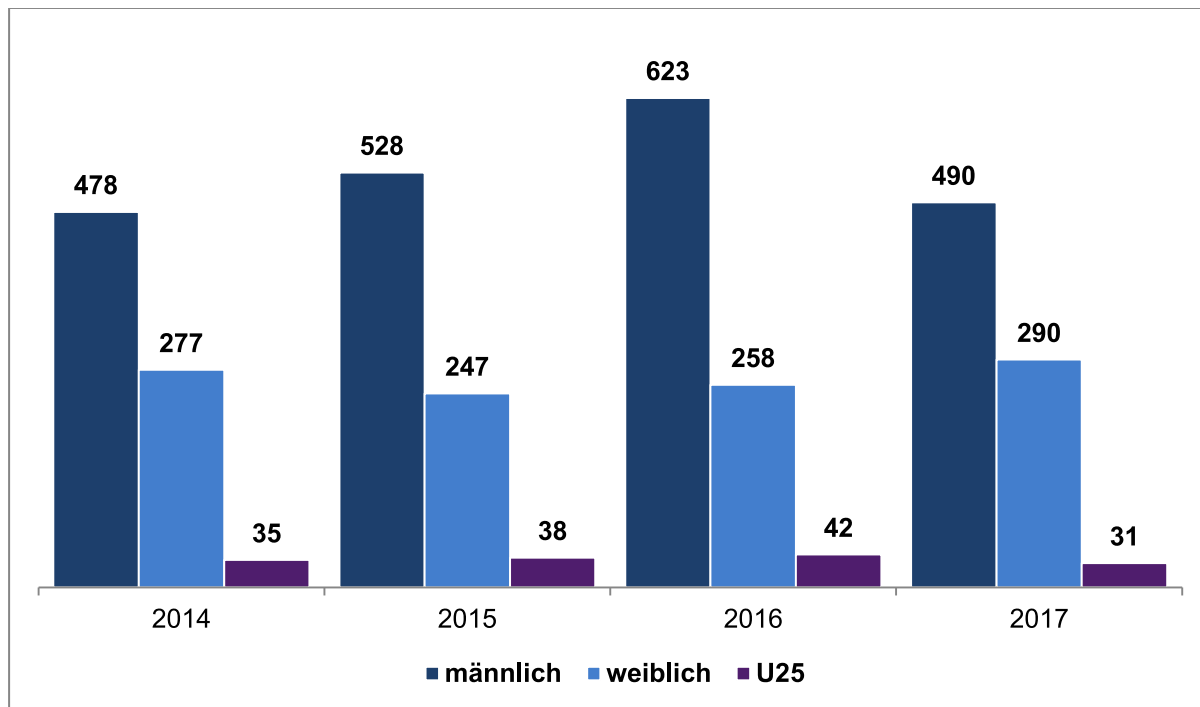
Abb. 73: Eintritte in die berufliche Bildung 2014 bis 2017



Quelle: Jobcenter Oberhausen

Die Abbildung 74 zeigt, dass die Anzahl der Eintritte in berufliche Bildung bis 2016 ansteigt. Ab 2017 sinken die Zahlen dann wieder. Zudem lässt sich erkennen, dass die Mehrheit eine Weiterbildung durchführt. Dahinter folgt die Umschulung und Teilqualifizierung.

Schaut man sich die Daten nach Alter und Geschlecht an, so fällt auf, dass sich mehr Männer als Frauen beruflich bilden. Der Anteil der unter 25 Jährigen steigt im vorgestellten Zeitraum leicht. Im Jahr 2017 sinken die Zahlen wieder:

Abb. 74: Eintritte in die berufliche Bildung nach Alter und Geschlecht 2014 bis 2017

Quelle: Jobcenter Oberhausen

7.2 Freiwillige Weiterbildung

In der ersten Projektphase von „Bildung integriert“ wurde im Bereich der freiwilligen Weiterbildung ein Manko im Bereich der Datenlage identifiziert. Zunächst wurde zur städtischen Volkshochschule (VHS) Kontakt aufgenommen und anschließend zum Arbeitskreis Weiterbildung, dessen Mitglieder die sieben gemeinwohlorientierten Weiterbildungsanbieter in der Stadt Oberhausen sind.

Bisher konnten die Nutzungsdaten der Volkshochschule eingesehen werden und erste Aspekte zum möglichen Nutzen und Auswertung dieser Daten sowie der anderen Anbieter abgewogen werden. **Gleichzeitig wurden mit den gemeinwohlorientierten Weiterbildungs-trägern erste Planungen zu einer eigenen Bürgerumfrage zum Thema Weiterbildungsverhalten unternommen.** Bereits 2016 wurden einige wenige Fragen zum Weiterbildungsverhalten der Oberhausener Bürgerinnen und Bürger in der Mehrthemenumfrage, der Bürgerbefragung, eingestellt. I. Auch in der Bürgerbefragung 2013 war Weiterbildung bereits ein Thema - hier durch Fragen zum Nutzungsverhalten der Volkshochschule Oberhausen. Ein kurzer Rückblick auf diese beiden Befragungsergebnisse wird im anschließenden Kapitel vorgestellt. Diese Einblicke in Bürgermeinungen sollen einen Eindruck welche bieten, welche Möglichkeiten die geplante Weiterbildungsbefragung bieten kann.

7.2.1 Ergebnisse der Bürgerbefragung 2016 und 2013

In der alle zwei Jahre durchgeführten Mehrthemenbefragung der Stadt Oberhausen waren 2016 einige **Fragen zum Weiterbildungsverhalten** der Oberhauser Bürgerinnen und Bürger enthalten. Da sie mit als Grundlage für eine eigene Befragung zur Weiterbildung im Jahre 2019 dienen sollen, werden hier einige Ergebnisse kurz dargestellt und erläutert.

Gefragt wurde zum einen nach kurzzeitigen Weiterbildungsangeboten wie Vorträgen, Schulungen oder Führungen und zum anderen nach dem Besuch von Kursen und Lehrgängen (auch z.B. Trainerlizenzen oder Online-Seminare). Hintergrund dieser Unterscheidung ist, dass nicht nur ein Kurs über mehrere Wochen oder Tage eine Weiterbildung darstellt, sondern, dass es besonders im kulturellen Bereich zahlreiche Angebote gibt, sich auch punktuell weiterzubilden. So zum Beispiel durch eine Führung in einem Museum, einen Fachvortrag oder eine Tagesschulung zu einer Software.

Insgesamt nahmen von den 5.000 angeschriebenen Bürgerinnen und Bürgern 1.560 an der Befragung teil. Von diesen gaben 452 Bürgerinnen und Bürger an, in den letzten 12 Monaten an kurzzeitigen Bildungs- und Weiterbildungsveranstaltungen teilgenommen zu haben. Hier von 332 rein beruflich sowie 63 privat und beruflich (vgl. Tab. 15).

Tab. 15: Teilnahme an kurzzeitigen Bildungs- bzw. Weiterbildungsveranstaltungen in den letzten 12 Monaten

	Häufigkeit	Prozent
Nein	1106	71
Ja, beruflich.	332	21
Ja, privat.	57	4
Ja, beruflich wie auch privat.	63	4
Keine Angabe	2	0
Gesamt	1560	100

Quelle: Stadt Oberhausen, Bereich Statistik Bürgerbefragung 2016

Insgesamt besuchte der Großteil der Oberhausener/-innen, der eine Veranstaltung besuchte, sie aus beruflichen Gründen. Männer besuchten eher eine Bildungs- und Weiterbildungsveranstaltungen als Frauen. Frauen besuchten häufiger eine Veranstaltung aus privaten Gründen.

Von den Oberhausener/-innen mit Migrationshintergrund haben 77,9 Prozent keine Bildungs- und Weiterbildungsveranstaltungen und ohne Migrationshintergrund waren es 67,4 Prozent (s. Tab. 16).

Tab. 16: Teilnahme an kurzzeitigen Bildungs- bzw. Weiterbildungsveranstaltungen in den letzten 12 Monaten nach Migrationshintergrund und nach Geschlecht – in Prozent

	ohne Migrations- hintergrund	mit Migrations- hintergrund	Männlich	Weiblich
Nein	67,4	77,9	68,3	73,5
Ja, beruflich.	23,9	16,4	25,7	17,2
Ja, privat.	4,0	3,0	2,5	4,7
Ja, beruflich wie auch privat.	4,7	2,8	3,5	4,6
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: Stadt Oberhausen, Bereich Statistik Bürgerbefragung 2016
ohne keine Angabe

Differenziert nach Altersgruppen zeigt sich, dass der Anteil bei den 60- bis 75-Jährigen, der kein Bildungs- und Weiterbildungsveranstaltungen besuchte mit 86,9 Prozent besonders hoch ist und mit 62,6 Prozent bei den 35- bis 44-Jährigen am niedrigsten ausfällt. Hiervon besuchte ein knappes Drittel aus beruflichen Gründen eine Veranstaltung, bei den 25 bis 34 Jahre alten Bürgerinnen und Bürgern war es ein Viertel (vgl. Tab. 17).

Tab. 17: Teilnahme an kurzzeitigen Bildungs- bzw. Weiterbildungsveranstaltungen in den letzten 12 Monaten nach Alter – in Prozent

	18 - 24 Jahre	25 - 34 Jahre	35 - 44 Jahre	45 - 59 Jahre	60 - 75 Jahre
Nein	72,1	65,3	62,6	64,9	86,9
Ja, beruflich.	17,1	25,8	30,0	27,2	7,0
Ja, privat.	5,4	2,7	1,9	3,3	5,3
Ja, beruflich wie auch privat.	5,4	6,2	5,6	4,6	0,7
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: Stadt Oberhausen, Bereich Statistik Bürgerbefragung 2016
ohne keine Angabe

Von den 443 Bürgerinnen und Bürgern, die eine Angabe zu der Anzahl der besuchten kurzzeitigen Bildungs- bzw. Weiterbildungsveranstaltungen machten, besuchte etwas mehr als die Hälfte ein bis zwei Veranstaltungen in den letzten 12 Monaten und eine Drittel drei bis fünf (vgl. Tab. 18).

Tab. 18: Anzahl der Veranstaltungen

	Häufigkeit	
1 - 2 Veranstaltungen	225	51
3 - 5 Veranstaltungen	144	33
Mehr als 5 Veranstaltungen	74	17
Gesamt	443	100

Quelle: Stadt Oberhausen, Bereich Statistik Bürgerbefragung 2016
ohne keine Angabe

Gefragt, ob in den letzten 12 Monaten ein Kurs oder Lehrgang besucht wurde, also eine Bildungs- bzw. Weiterbildungsveranstaltungen, die über einen längeren Zeitraum läuft, antworteten 267 Bürgerinnen und Bürger mit ja (vgl. Tab. 19).

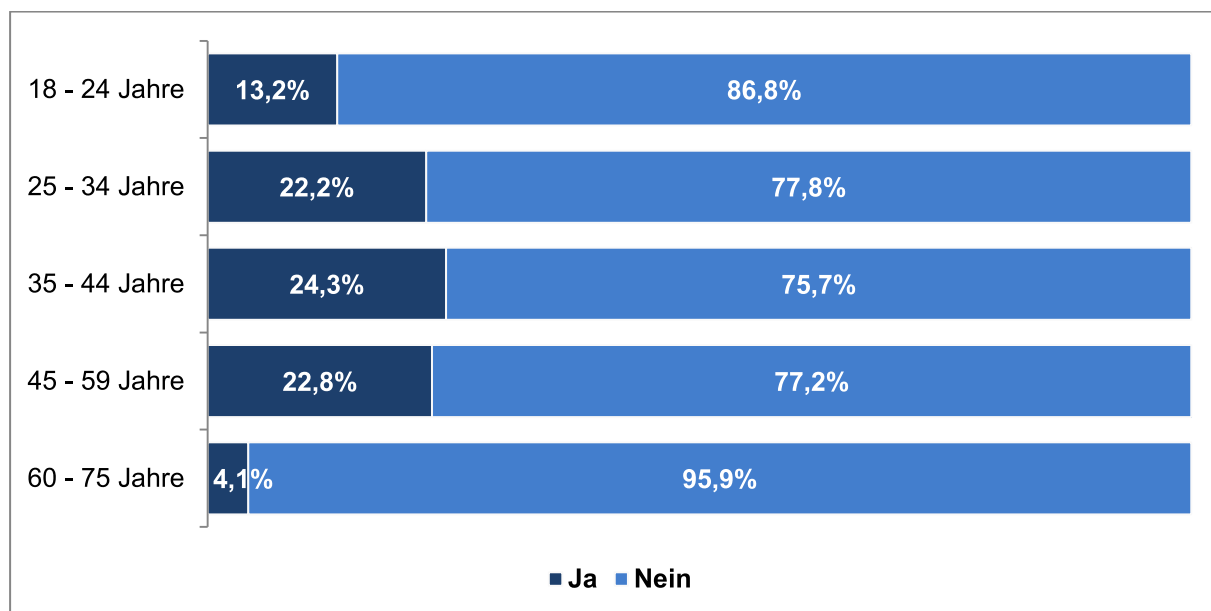
Tab. 19: Teilnahme an Kursen oder Lehrgängen in den letzten 12 Monaten

	Häufigkeit	
Ja	267	17
Nein	1283	82
Keine Angabe	10	1
Gesamt	1560	100

Quelle: Stadt Oberhausen, Bereich Statistik Bürgerbefragung 2016

Differenziert nach Alter, zeigt sich auch hier die Verteilung in den Altersgruppen, wie schon bei den kurzzeitigen Veranstaltungen. In der höchsten Altersgruppe ist der Anteil derjenigen, die einen Kurs oder Lehrgang besuchte am geringsten (4,1 Prozent) und in der Altersgruppe der 35 bis 44 Jahre alten Oberhausener/-innen am höchsten (24,3 Prozent) (vgl. Abb. 75).

Abb. 75: Teilnahme an Kursen oder Lehrgängen in den letzten 12 Monaten nach Alter



Quelle: Stadt Oberhausen, Bereich Statistik Bürgerbefragung 2016
ohne keine Angabe

Die Befragten konnten die Themenfelder angeben, zu denen die Veranstaltungen privat oder beruflich besucht wurden. In 41,8 Prozent der Fälle wurde eine berufliche Weiterbildungsveranstaltung zum Thema Computer/ EDV/ Technik besucht und jeweils knapp ein Drittel besuchte aus beruflichen Gründen Veranstaltungen zu den Themen Gesundheit/ Sport/ Ernährung und/ oder Sprache/ Kommunikation. Ein Fünftel der Befragten bildete sich beruflich im Thema Wirtschaft weiter.

Privat besuchten die meisten (44,7 Prozent) eine Veranstaltung zum Thema Gesundheit/ Sport/ Ernährung. Gefolgt von einem Drittel, die zu Sprache/ Kommunikation sich weiterbildeten und ein gutes Fünftel, das sich dem Thema Kunst/ Kultur/ Musik/ Gestalten widmete (vgl. Tab. 20).

Tab. 20: Themenfelder der Weiterbildungsveranstaltungen (Mehrfachnennung)

	Berufliche Weiterbildungsveranstaltung		Privaten Weiterbildungsveranstaltung	
	Anzahl	Prozent der Fälle	Anzahl	Prozent der Fälle
Gesundheit/Sport/Ernährung	71	30,6	42	44,7
Sprache/Kommunikation	70	30,2	31	33,0
Umwelt/Naturwissenschaften	28	12,1	4	4,3
Gesellschaft/Politik/Geschichte	18	7,8	15	16,0
Kunst/Kultur/Musik/Gestalten	9	3,9	21	22,3
Computer/EDV/Technik	97	41,8	11	11,7
Wirtschaft	47	20,3	6	6,4
Schulabschluss	7	3,0	5	5,3
Alphabetisierung	2	0,9		
Sonstiges	30	12,9	4	4,3
Gesamt	379		139	

Quelle: Stadt Oberhausen, Bereich Statistik Bürgerbefragung 2016

In NRW haben Beschäftigte einen rechtlichen Anspruch auf Bildungsurlaub, geregelt durch das Arbeitnehmerweiterbildungsgesetz NRW (AWbG). Er umfasst fünf Tage im Jahr. Berechtigt ist, wer mindestens sechs Monate in einem Betrieb beschäftigt ist und der Betrieb mindestens zehn Beschäftigte hat.

Einen Bildungsurlaub in Anspruch genommen haben in den vergangenen zwei Jahren lediglich 33 Befragte (vgl. Tab. 21).

Tab. 21: Inanspruchnahme von Bildungsurlaub in den letzten 2 Jahren

	Häufigkeit	Prozente
Ja	33	2
Nein	1509	97t
Keine Angabe	18	1
Gesamt	1560	100

Quelle: Stadt Oberhausen, Bereich Statistik Bürgerbefragung 2016

Ergebnisse der Bürgerbefragung 2013

Die **Bürgerbefragung 2013 beinhaltete ebenfalls Fragen zur Volkshochschule**. So wurde zum Beispiel das **Image der VHS** erfragt. Hier bewerteten die befragten Oberhausener/-innen die VHS als deutlich positiv und stimmten zu, dass die Volkshochschule wichtig ist, um Menschen aus bildungsfernen Schichten zu integrieren. **Eine wachsende Bedeutung für das lebenslange Lernen** sprachen ihr ebenfalls viele zu.

Weitere Fragen bezogen sich zum einen auf das Nutzer/-innenverhalten, also aus welchen Gründen Veranstaltungen zu welchen Themen besucht wurden. Zum anderen wurde die Gruppe der Nichtnutzer/-innen nach ihren Gründen der VHS fernzubleiben gefragt.

Analog zu den Ergebnissen der Befragung 2016 ergab sich auch hier, dass von den Frauen mehr diese Weiterbildungsmöglichkeit genutzt wurde als von den Männern. Gleichzeitig wurde hier auch ermittelt, dass der Anteil der Nutzer/innen bei Bürger/-innen mit Fach- oder Hochschulreife am höchsten ist. Die Erweiterung des Allgemeinwissens ist für die meisten der Grund für einen Kursbesuch. Bei den Themen lagen hierbei die Sprachen deutlich vorne. Dies nicht nur bei den Nutzer/-innen, sondern auch bei den Nichtnutzer/-innen, die gefragt wurden, zu welchem Thema sie sich vorstellen könnten, eine Veranstaltung zu besuchen. Als Grund bisher noch nicht die Volkshochschule besucht zu haben, gaben die meisten der Befragten ihre knappen Zeitressourcen an.

Darüber hinaus wurde auch noch gefragt, welche Weiterbildungsmöglichkeiten allgemein genutzt werden und inwieweit die Möglichkeit bekannt ist, für berufliche Weiterbildung Zuschüsse zu erhalten. Bei den Weiterbildungsmöglichkeiten lagen das Internet und Bücher vor den Weiterbildungseinrichtungen. Ein gutes Drittel kannte die Möglichkeit Zuschüsse erhalten zu können.

8. Fazit und Ausblick

Bildungsübergänge sind für Kinder und ihre Familien mit vielen Veränderungen verbunden. Ein gutes **kommunales Übergangsmanagement** hilft ihnen dabei, den Schritt von einer Institution in die nächste zu gehen. Jugendliche und junge Erwachsene kann es dabei unterstützen, den Weg ins Erwerbsleben zu meistern.

Der Sozialraum bildet den primären Bezugsrahmen bei Entscheidungen für den einen oder anderen Bildungsweg. Jedoch haben nicht alle Kinder dieselben Chancen. **Bildungserfolge bzw. Brüche in der Bildungsbiografie stehen immer noch in einem engen Zusammenhang mit der sozialen Herkunft.**

Der ganzheitliche Ansatz des „**Lebenslangen Lernens**“ wird durch das Projekt „**Bildung integriert**“ datenbasiert in den Blick genommen. Ziel ist es hierbei, eine **fundierte kontinuierliche Datengrundlage** zu schaffen, die es ermöglicht, **Bildungsverläufe** von der Kindertageseinrichtung bis zum Berufseinstieg und Nacherwerbsphase darzustellen. Die **Datenanalyse** soll als Grundlage für eine zielgenaue Steuerung für mehr Bildungsgerechtigkeit dienen.

Bildungsmonitoring und Bildungsmanagement bilden somit die Grundlage für einen strategisch gesteuerten Einsatz von Ressourcen, Maßnahmen und Projekten im Bildungsbereich.

Die kommunale Bildung ist in ihrer Breite ein **Indikator für Lebensqualität**, der zunehmend an Bedeutung gewinnt. Wenn ein zu geringes oder zu wenig attraktives Bildungsangebot vorliegt, ist die Gefahr einer nicht aufzuhaltenden Verschlechterung gegeben.

Der **erste kommunale Bildungsreport** ist als wesentliches Produkt eines kommunalen Bildungsmonitorings, das bereichsübergreifend, Indikatoren gestützt, problemorientiert und auf eine Entwicklung im Zeitverlauf angelegt ist. Dieser soll auf Basis von Indikatoren **steuerungsrelevante Informationen** liefern, sensible Stellen im Bildungssystem für Politik, Fachplanungen und anderen intern und extern an Bildung beteiligten Akteuren sowie der Öffentlichkeit aufzeigen und dadurch Transparenz herstellen.

Was wurde in der ersten Förderphase von „Bildung integriert“ erreicht?

- Daten der Kommunalverwaltung werden nicht mehr ausschließlich im Planungsbereich eines Dezernates belassen und nur für dessen eigene Planungszwecke eingesetzt.
- Eine fundierte Datenqualität und -quantität wurde in Absprache mit allen relevanten Akteuren weiter ausgebaut und verbessert.
- Der Transfer der Daten wurde durch unterschiedliche Berichtsformate (Datenkompass etc.) sichergestellt.
- Eine fundierte Datenbasis hat zu einer Versachlichung bildungspolitischer Diskussionen geführt, nicht subjektive Vermutungen und Meinungen, sondern objektive Zahlen bilden die Grundlage für weitere Entscheidungsprozesse.
- Beteiligungsprozesse zur Formulierung von Zielvereinbarungen wurden initiiert, die in Form von Kooperationsvereinbarungen festgehalten wurden.
- Der Gemeindedatensatz und die Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung wurden stärker genutzt.

- Neue Datenquellen bzw. Datenabfragen wurden generiert (z.B. Entwicklung interkultureller Standards).
- Anonymisierte schülerscharfe Abfragen zu den Schulformempfehlungen und zu den Schulformwechslern nach der Orientierungsstufe wurden etabliert.
- Methodische Auswertungskonzepte wurden neu eingeführt (z.B. Erstellung eines Schulsozialindexes)
- Beteiligungsprozesse zur Formulierung von Zielvereinbarungen wurden initiiert.
- Eine gesamtstädtische dezernatsübergreifende Planungsgruppe wird bei Vorhaben im Vorfeld einbezogen, sie arbeitet aktiv an einer integrierten Stadtentwicklungsplanung.

In der ersten Förderphase von „Bildung integriert“ wurde eine Breite und Vielfalt an kommunalen Daten für ein datenbasiertes Bildungsmanagement implementiert, die die kontinuierliche Basis für Reflexion, Kommunikation, Kooperation und Steuerung bieten. Diese Ergebnisse bilden somit die Grundlage für weitere Impulse und Entwicklungsschritte, die es nun in der zweiten Förderphase zielgerichtet anzustoßen, weiterzuentwickeln und systematisch zu verankern gilt.

Welche steuerungsrelevanten Informationen haben wir für die frühkindliche Bildung erhalten?

- Trotz des Anstiegs der Versorgungsquote bei den Betreuungsplätzen insbesondere gegenüber dem Kindergartenjahr 2010/11 gibt es noch weiteren Bedarf an zusätzlichen Plätzen. Neben dem Geburtenanstieg sehen zunehmend mehr Eltern die KTE als Bildungseinrichtung an.
- Der „Förderbedarf Sprache“ liegt bei 29,9 Prozent der Kinder, wobei mehr Jungen als Mädchen Förderbedarf haben. Bei Kindern mit Migrationshintergrund liegt er sogar bei 64,5 Prozent der Kinder.
- Die Schuleingangsuntersuchung stellt eine wesentliche kommunale Datenquelle dar. Wertvolle Erkenntnisse über die Kompetenzen der jährlichen Schulanfänger werden abgebildet und können als Grundlage für den Dialog über die Arbeit in den Kindertageseinrichtungen genommen werden.
- Damit die Entwicklung eines Kindes von Eintritt bis Verlassen der Kindertageseinrichtung aufgezeigt werden kann, sollte perspektivisch eine Kita-Eingangsstudie angestrebt werden.

Welche steuerungsrelevanten Informationen haben wir für die schulische Bildung erhalten?

- Der neu generierte Schulsozialindex wurde als nachhaltiges Instrument für die Betrachtung der Ausgangsbedingungen in den Schulen eingeführt. Die gewonnenen Ergebnisse und Informationen ermöglichen eine bedarfsgerechte Verteilung für zukünftige Planungen.
- Die interkulturellen Standards und die dazu gehörenden Instrumente werden regelmäßig evaluiert, müssen analysiert und angepasst werden.
- Die Abfrage der Schulformempfehlungen nach der Grundschule muss mit der Abfrage nach den Schulformwechslern nach Klasse 6 abgeglichen und analysiert werden.

- Die Bildungsgänge „Berufliches Gymnasium für Gesundheit“ und „Berufliches Gymnasium für Technik“ sollen durch eine Befragung der Schüler/-innen evaluiert und analysiert werden.
- Auswirkungen der Einführung dieser Bildungsgänge müssen auf die Schülerströme in der Schullandschaft weiter beobachtet werden.

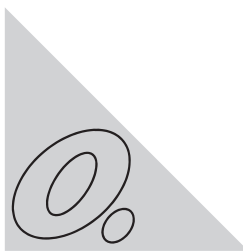
Welche steuerungsrelevanten Informationen haben wir für die berufliche Bildung erhalten?

- Die Übergangsabfrage nach der Sekundarstufe I, die einen guten Überblick zum Übergangsverhalten der Schüler/-innen liefert sowie Anschlusslösungen im Blick hat, soll jährlich veröffentlicht und analysiert werden.
- Die Daten der Übergangsabfrage nach der Sekundarstufe I (2016) zeigen, dass nur 7 Prozent der Schüler/-innen die betriebliche Berufsausbildung als Anschlusslösung in Betracht ziehen. Vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels müssen Überlegungen angestellt werden, wie die Attraktivität der dualen Ausbildung verbessert werden kann.
- „Schüler online“ wurde nachhaltig implementiert, die Daten werden weiterhin jährlich entsprechend ausgewertet und in einem Kurzreport dargestellt.
- In der Evaluation des Landesprogramms KAoA (Kein Abschluss ohne Anschluss) wird darauf verwiesen, dass die Eltern den größten Einfluss auf die Berufs- und Studienorientierung der Jugendlichen nehmen. Es müssen Wege identifiziert werden, wie Eltern stärker in den Prozess einbezogen werden können.
- Die Vertragslösungsquote in bestimmten Ausbildungsbereichen liegt in Oberhausen über dem NRW Durchschnitt. Woher kommen die Unterschiede? Wie verhält es sich mit Unterstützungsangeboten? Lassen sich Maßnahmen zur Bindung der Auszubildenden etablieren? Eine Auszubildendenbefragung könnte neue Erkenntnisse bringen.
- Es ist zu prüfen, inwieweit eine zentrale Ausbildungsmesse die Bildungslandschaft bereichern kann.
- Das neue zdi-Zentrum der Stadt Oberhausen und seine Förderung des naturwissenschaftlich-technischen Nachwuchses soll datenbasiert begleitet werden. Hier sind Absprachen mit der Oberhausener Wirtschafts- und Tourismusförderung GmbH (OWT) und der Hochschule Ruhr West erforderlich.

Wie können steuerungsrelevante Informationen über die Weiterbildungslandschaft vor Ort gewonnen werden?

- Der Weiterbildungsbereich bringt für das kommunale Bildungsmonitoring spezifische Herausforderungen. Die Datenlage des Weiterbildungsbereichs ist insgesamt uneinheitlich und unübersichtlicher als andere Bildungsbereiche. Es existiert keine Gesamtstatistik zur Weiterbildung, zudem sind vorliegende Statistiken kaum kompatibel. Gleichwohl liegen für Teilbereiche von Weiterbildung Daten vor, die sich für ein kommunales Weiterbildungsmonitoring eignen. Die Herausforderung besteht vor allem darin, verschiedene vorhandene Quellen und Statistiken zu nutzen und die gewonnenen Informationen zu einem Bild des kommunalen Weiterbildungsgeschehens zusammenzufügen.

- Stärker als in anderen Bildungsbereichen ergibt sich für das kommunale Weiterbildungsmonitoring die Notwendigkeit der Fokussierung auf ausgewählte, für die Kommune steuerungsrelevante Themen und Fragestellungen.
- Durch „Bildung integriert“ soll in der weiteren Projektphase die vorhandenen Daten der freiwilligen Weiterbildung in Abstimmung mit Weiterbildungsanbietern besser genutzt und ausgewertet werden.
- Die ersten Planungen mit den gemeinwohlorientierten Weiterbildungsträgern zu einer Bürgerumfrage zum Thema Weiterbildungsverhalten/ Nachfragestrukturen soll in die konkrete Planungsphase gehen. Richtung bzw. die Frageinhalte müssen noch gemeinsam erarbeitet werden.
- Eine Weiterbildungskonferenz ist vorgesehen, deren Inhalte und Ausrichtung noch festgelegt werden muss und sich insbesondere auch mit den Ergebnissen aus der 2. Projektphase auseinandersetzen sollte.



stadt
oberhausen

WWW.OBERHAUSEN.DE

